



universität
wien

MASTERARBEIT/MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

Der jugoslawische Kommunismus: Eine Zeitreihenanalyse seiner letzten
beiden Jahrzehnte

verfasst von / submitted by

Martina Mirković, Bachelor of Arts

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2016

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 066 688

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Wirtschafts- und Sozialgeschichte

Betreut von / Supervisor:

a.o.Univ.-Prof. Dr. Marija Wakounig, MAS

Vorwort

Kurz vor der Fertigstellung der Masterarbeit konnte im *derStandard* folgendes Zitat gelesen werden: „Es spricht vieles dafür, dass man Aspekte betrachtet, die beim Zerfall Jugoslawiens eine Rolle gespielt haben.“¹ Dies sagte der ehemalige slowenische Präsident Milan Kučan im Interview anlässlich der 25. Wiederkehr des Zerfalls Jugoslawiens. Gemeint waren die Europäische Union und ihre sogenannte Griechenland- und Flüchtlingskrise. Ein Jahr zuvor dachte ich ähnlich und begann diese Arbeit zu schreiben.

Für die wissenschaftliche Unterstützung danke ich meiner Betreuerin Marija Wakounig (Universität Wien, Institut für Osteuropäische Geschichte). Ihre aufmunternden Worte und ihre fachliche Zuversicht wussten meine Zweifel immer wieder zu beseitigen. Weiters danke ich meinen FreundInnen Veronika Schwarz und Stefan Weghuber, auf deren wissenschaftliche Hinweise und Vorschläge ich zählen durfte.

Meiner Familie danke ich für ihre Unterstützung und für jede einzelne ihrer persönlichen Erfahrungen mit dem jugoslawischen Kommunismus, die sie mit mir teilte. Besonderer Dank gilt meiner Mutter Anđa, deren grenzenlose Kraft meine eigene zu erweitern vermochte. Ihr widme ich diese Arbeit.

¹ Adelheid Wölfel, Interview mit Milan Kučan. Erschienen am 26. Juni 2016, *derStandard*, <http://derstandard.at/2000039745450/Milan-Kucan-Nationalismen-in-Polen-und-Ungarn-koennen-zum-Zerfall>, 2016 Juli 1.

INHALTSVERZEICHNIS

I.	Einleitung	7
II.	Der historische Kontext: Vom Neuanfang und der Desintegration einer jugoslawischen Idee	12
II.1.	Jugoslawischer Sozialismus. Die erste Phase: Rekonstruktion und Verstaatlichung	12
II.1.1.	„The tripartite Division of socioeconomic systems“	12
II.1.2.	„Keine Erholung während der Erneuerung – nema odmora dok traje obnova“	15
II.1.3.	Sozialistischer Zentralismus in Jugoslawien.....	18
II.2.	Tito und Stalin: Ein Bruch in der Beziehung sozialistischer Länder	20
II.3.	Jugoslawischer Sozialismus. Die zweite Phase: Erste Schritte der Dezentralisierung.....	26
II.3.1.	Die politischen und ideologischen Rahmenbedingungen einer dezentralisierten Entwicklung	27
II.3.2.	Die jugoslawische Arbeiterselbstverwaltung	30
II.3.2.1.	Die Rechtsbestimmungen der Arbeiterselbstverwaltung	30
II.3.2.2.	Das Organisationsprinzip der Arbeiterselbstverwaltung	33
II.3.2.3.	Die Funktions- und Wirkungsweise der Arbeiterselbstverwaltung	37
II.3.3.	Außenpolitische Situation und die Bewegung der Blockfreien	39
II.3.4.	Die Entwicklung der Ökonomie in der zweiten Phase des Sozialismus	41
II.4.	Jugoslawischer Sozialismus. Die dritte Phase: Sozialistische Marktwirtschaft	50
II.4.1.	Politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Rahmen- und Vorbedingungen	50
II.4.2.	Der VII. Parteitag und die Wirtschaftsreform von 1965	56
II.5.	Sozialismus und Marktwirtschaft: Der Anfang vom Ende Jugoslawiens? Die 1970er und 1980er Jahre im Überblick	60
II.5.1.	Jugoslawien als „Föderation mit konföderativen Merkmalen“: Politik, Nationalismus und Kultur als Rahmenbedingungen in den 1970er Jahren	61
II.5.2.	Die Krise des Fordismus in Jugoslawien: interne und externe Effekte der Ökonomie	64
II.5.3.	Das Ende des Sozialismus als das Ende Jugoslawiens? Interne und externe Effekte der Ökonomie	74
III.	Empirische Analyse: Industrielle Produktion und der Import aus nichtsozialistischen Ländern.....	85
III.1.	Forschungsergebnisse und Interpretation	85

III.1.1. Die Zeitreihenanalyse über das Wachstum der industriellen Produktion.....	85
III.1.1.1. Jährliches Wachstum der Elektroenergieproduktion.....	87
III.1.1.2. Jährliches Wachstum der Kohleproduktion	89
III.1.1.3. Jährliches Wachstum der Metallurgieproduktion (schwarz).....	91
III.1.1.4. Jährliches Wachstum der Metallurgieproduktion (farbig)	92
III.1.1.5. Jährliches Wachstum der Tabakproduktion	94
III.1.1.6. Jährliches Wachstum der Papierproduktion	95
III.1.1.7. Jährliches Wachstum der Lederproduktion	97
III.1.1.8. Jährliches Wachstum der Gummiproduktion (Kategorie A).....	98
III.1.1.9. Jährliches Wachstum der Gummiproduktion (Kategorie B)	100
III.1.1.10. Jährliches Wachstum der Nahrungsmittelproduktion.....	101
III.1.2. Zeitreihenanalyse über den Importanteil aus nichtsozialistischen Ländern	107
III.1.2.1. Getreideimport aus nichtsozialistischen Ländern.....	108
III.1.2.2. Rohlederimport aus nichtsozialistischen Ländern.....	111
III.1.2.3. Zelluloseimport aus nichtsozialistischen Ländern.....	113
III.1.2.4. Plastikimport aus nichtsozialistischen Ländern.....	115
III.1.2.5. Elektrische Haushaltsgeräteimport aus nichtsozialistischen Ländern	117
III.1.2.6. Stahlimport aus nichtsozialistischen Ländern	119
III.1.2.7. Kunstdüngerimport aus nichtsozialistischen Ländern.....	121
III.1.2.8. Roheisen- und Alteisenimport aus nichtsozialistischen Ländern	123
III.1.2.9. Lastkraftfahrzeugimport aus nichtsozialistischen Ländern	125
III.1.2.10. Maschinenimport (exklusive elektronischen Maschinen) aus nichtsozialistischen Ländern	127
IV. Conclusio und Ausblick	131
V. Bibliografie	140
VI. Grafikverzeichnis.....	146
VII. Tabellenverzeichnis	148
VIII. Anhang.....	149
VIII.1 Kurzfassung	149
VIII.2. English Abstract	150
VIII.3. Statistische Daten.....	151

I. EINLEITUNG

Die vorliegende Masterarbeit stellt einen Versuch dar, sich dem jugoslawischen Kommunismus mittels einer Zeitreihenanalyse² wirtschaftshistorisch anzunähern. Zu diesem Zwecke werden zwei Indikatoren herangezogen, die in ihrem Verlauf untersucht und mittels einem Annahmetestverfahren ausgewertet werden: Das Wachstum der industriellen Produktion und der Import Jugoslawiens aus nichtsozialistischen Ländern, stellen die beiden Variablen dar.

Die Hintergründe für die Wahl dieser beiden Indikatoren sind folgende: Was das Wachstum der industriellen Produktion angeht, so ist dieses sowohl in ideologischer als auch in wirtschaftlicher Hinsicht bedeutend gewesen. Wirtschaftlich insofern, als ein rückständiges und nicht industrialisiertes Land sich nicht aus der Abhängigkeit kapitalistischer Länder lösen konnte: „In a socialist country this trend (der Industrialisierung) was reinforced by the desire to become economically independent of the capitalist industrial countries.“³

Ideologisch betrachtet, erschließt sich die Wahl auch aus der Perspektive des „Historischen Materialismus“⁴: Ein Land ohne Industrialisierung kann auch keine Arbeiterklasse hervorbringen, die ihrerseits im Gegensatz zur herrschenden Klasse steht. Durch diese Klassengegensätze hervorgerufen, müsste ein Klassenkampf unausweichlich werden. Oder um im marxistischen Duktus zu sprechen: Die Produktivkräfte würden im Gegensatz zu den Produktionsverhältnissen stehen und mit ihnen in Konflikt geraten. Aus marxistischer Perspektive führt der Klassenkampf letzten Endes in die nächste gesellschaftliche Formation: Zum Übergang vom Kapitalismus zu Sozialismus/Kommunismus in welchem die Klassengegensätze aufgehoben sind.⁵

Der Hintergrund für die Wahl des Importanteiles aus nichtsozialistischen Ländern als Indikator, leitet sich aus dem Aspekt heraus, dass die Wirtschaftsbeziehungen mit dem sogenannten kapitalistischen Westen während des gesamten Untersuchungszeitraumes (1964 beziehungsweise 1968–1987) dem jugoslawischen Außenhandel immanent waren.⁶

Dieser Aspekt wird umso deutlicher, sowie auch der Grund für die Wahl dieses Indikators, als dieser wiederholt den jugoslawischen Kommunisten, vor allem seitens der Sowjetunion, zum Vorwurf gemacht wurde.⁷ Als Quelle für die entsprechenden Daten wurde das statistische Jahrbuch Jugoslawiens⁸ herangezogen. Dieses wurde vom jugoslawischen Statis-

² Helmut Thome, Zeitreihenanalyse. Eine Einführung für Sozialwissenschaftler und Historiker, Wien 2005.

³ Rudolf Bičanić, Economic Policy in Socialist Yugoslavia, Cambridge 1973, 73.

⁴ Karl Marx, Friedrich Engels, Manifest der kommunistischen Partei, Stuttgart 1969.

⁵ Ekaterina Emeliantseva, Arié Malz, Daniel Ursprung, Einführung in die Osteuropäische Geschichte, Zürich 2008, 29f.

⁶ Ernest Bauer, Die wirtschaftlichen Beziehungen Jugoslawiens zum West, in : Der Donauraum. Zeitschrift für Donauraumforschung, 14/1-2, Wien 1969, 79-91, hier: 82.

⁷ Marie-Janine Calic, Geschichte Jugoslawiens im 20. Jahrhundert, München 2010, 190.

⁸ Statistički Godišnjak Federativna Narodna Republika Jugoslavije, Savezni Zavod za Statistiku, Beograd 1965–1988.

tikamt jährlich in Beograd in serbischer Sprache herausgegeben und beinhaltete offizielle Zahlen über sozioökonomische Indikatoren aus dem Vorjahr.

Erst während der Arbeit mit dieser Quelle in der Universitäts- und Nationalbibliothek in Zagreb (Nacionalna i sveučilišna knjižnica Zagreb) wurde auch der Untersuchungszeitraum festgelegt. Die genaue Begutachtung der beiden Variablen in ihrem zeitlichen Verlauf zeigte, dass eine einheitliche und vollständige Angabe erst ab Mitte der 1960er Jahre gemacht wurde und der Zeitraum davor für eine empirische Analyse nicht zweckdienlich sein konnte. Für das Wachstum der industriellen Produktion bedeutete dies konkret, dass die zu analysierende Periode mit dem Jahr 1968 begann und 1987 endete. Das Ende des Untersuchungszeitraumes wiederum wurde durch den vorhandenen Quellenbestand bestimmt, zumal das Statistikjahrbuch aus dem Jahr 1988 das letzte im Archiv vorhandene war.

Die offiziell ausgewiesenen Daten der Quelle sind absolute Angaben über die jährliche Herstellungsmenge jedes industriellen Sektors. Begonnen mit dem Jahrbuch aus dem Jahr 1969 und beendet mit jenem von 1988, wurden insgesamt 19 Statistikjahrbücher durchgesehen. In einem nächsten Schritt wurden die gesammelten Daten digitalisiert und entsprechend aufbereitet. Das bedeutete, dass die Angabe innerhalb eines Sektors vereinheitlicht und allfällige Änderungen der Produktbezeichnungen harmonisiert wurden. Um eine Aussage darüber zu erhalten, wie sich im Verlauf des Untersuchungszeitraumes die Industrie veränderte, wurden die Daten in eine jährliche Verbindung zueinander gebracht. Die dadurch entstandene Differenz stellte entweder ein Wachstum oder eine Reduktion im Vergleich zum Vorjahr dar. Der grafischen Darstellung dieser Ergebnisse liegen neben der absoluten Berechnung auch prozentuelle vor, die der leichteren Veranschaulichung dienen sollen. Um den Rahmen der Masterarbeit nicht zu überschreiten, werden von den insgesamt 19 analysierten industriellen Branchen, die auch der Anzahl der in der Quelle ausgewiesenen entsprechen, zehn davon vorgestellt.

Der nächste methodische Schritt bestand darin, die ausgewerteten Ergebnisse zu interpretieren. Als Instrument dafür wurde ein historischer Kontext anhand der vorhandenen Sekundärliteratur verfasst. Dieser dient als erster Teil der Arbeit sowohl der Einführung in die Wirtschaftsgeschichte Jugoslawiens, als auch der Einbettung statistischer Ergebnisse.

Obwohl das erste Kapitel hier nur als eine Zusammenfassung der komplexen Wirtschafts- und Sozialgeschichte Jugoslawiens gelesen werden darf, wird eine solche Leseart den notwendigen Hintergrund für den empirischen Teil geben können. Dementsprechend sollen dem/der LeserIn die Interpretation verständlich und die Ergebnisse verdeutlicht werden. Gleichzeitig will auch angemerkt sein, dass statistische Resultate nur in einem entsprechenden Rahmen zu Erkenntnissen führen und so „auf diesem Wege Einsichten gewonnen werden, die

in verschiedenen Untersuchungskontexten zu einer gehaltvolleren Problemkonzeption verhelfen.“⁹

Um zu einer solchen zu gelangen, wurde ein Annahmetestverfahren angewandt. Für diese Variabel wurden insgesamt dreizehn Annahmen getätigt, die sich wiederum aus dem ersten Teil der Arbeit ableiteten. An einem Beispiel verdeutlicht bedeutet dieser methodische Schritt Folgendes: Wie noch zu sehen sein wird, kommt es ab Beginn der 1980er Jahre zu Gesprächen und Handelsverträgen zwischen der Europäischen Gemeinschaft (EG) und Jugoslawien.¹⁰ Unter anderem wurde in diesen festgelegt, dass sich die EG an der Weiterentwicklung und Intensivierung der jugoslawischen Industrie beteiligt. Die elfte Annahme der Masterarbeit lautet entsprechend dazu: „Positiver Einfluss im Sinne eines Wachstums der industriellen Produktion, wird aufgrund der 1980 abgeschlossenen Handelsverträge zwischen Jugoslawien und der Europäischen Gemeinschaft, ab diesem Zeitpunkt angenommen.“¹¹ Verifiziert oder falsifiziert werden diese Annahmen durch das errechnete Wachstum oder eine Reduktion der insgesamt zehn Sektoren.

In einer sehr ähnlichen Systematik wurde auch die zweite Variabel analysiert. Der Untersuchungszeitraum dieser beginnt früher, da die Quelle hier bereits ab 1964 eine einheitliche Linie in der Angabe verfolgt. Das Ende des Untersuchungszeitraumes bestimmte auch in diesem Fall das letzte verfügbare Statistikjahrbuch vom Jahr 1988. Dieses wies allerdings keine Daten mehr über den Import für das Jahr 1987 aus.¹²

In insgesamt 23 Jahrbüchern wurden Informationen darüber gesammelt, welche Güter in welchem Jahr aus welchem Land importiert wurden. Eine kritische Anmerkung zur Quelle wie auch zur Masterarbeit will hier angeführt werden: Bei der Angabe der Daten wurde nicht die vollständige Liste aller nach Jugoslawien exportierenden Länder in den Jahrbüchern veröffentlicht. Hier wurde lediglich eine Auswahl an Ländern getroffen, die für die Masterarbeit in dieser Form auch übernommen wurde. Dies bedeutet, dass die hier vorliegende Auswertung nur eine Annäherung an den jeweiligen Anteil des Imports ist, der aus nichtsozialistischen Ländern bezogen wurde.

Die Untersuchungsgegenstände wurden auch bei dieser Variabel von der Verfasserin reduziert: Von insgesamt 51 in der Quelle ausgewiesenen und analysierten Importgütern, werden auch in dieser Variabel zehn vorgestellt.

Die digitalisierten Daten der zweiten Variabel mussten in diesem Fall ebenfalls aufbereitet und vereinheitlicht werden, um sie im letzten Schritt jährlich miteinander zu verbinden. Erneut vom historischen Kontext abgeleitet, sollen die Ergebnisse interpretiert und dabei ins-

⁹ Thome, Zeitreihenanalyse, 7.

¹⁰ Siehe dazu Seite 74.

¹¹ Siehe dazu Seite 101.

¹² Statistički Godišnjak Federativna Narodna Republika Jugoslavije, Savezni Zavod za Statistiku, Beograd 1965–1988.

gesamt elf Annahmen getestet werden, wobei zwei davon für jeweils zwei Perioden analysiert werden.

Zusammenfassend lässt sich die Fragestellung der Masterarbeit folgendermaßen definieren: Zwei volkswirtschaftliche Indikatoren werden im Zeitraum von etwa zwei Jahrzehnten in ihrem Verhalten analysiert. Die statistische Messung dieser Entwicklung wird innerhalb von dreizehn beziehungsweise elf Annahmen interpretiert, denen wiederum die Darstellung der jugoslawischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte vorangeht. Es wird also geprüft, in wie weit interne und externe Ereignisse und Bedingungen den Verlauf der beiden Variablen begünstigt oder verschlechtert haben. Gleichzeitig will auch belegt werden, ob sich gewisse Behauptungen aus der Forschungsliteratur – wie etwa eine Verschlechterung der Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Jugoslawien während des Kalten Krieges¹³ – bestätigen lassen. Eine solche müsste im Fall des zweiten Untersuchungsgegenstandes bedeuten, dass jener aus nichtsozialistischen Ländern importierte Anteil kleiner wird.

In der Schlussbetrachtung sollen diese Ergebnisse noch einmal verdeutlicht und diskutiert werden. Dabei soll unter anderem der Frage nachgegangen werden, welche Annahme am häufigsten und welche am seltensten verifiziert werden konnten. Gleichmaßen wird auch nach der Resistenz und Anfälligkeit der jeweiligen Sektoren gefragt. Als letzte Frage wird im Ausblick noch folgende diskutiert: Was lässt sich über den Sozialismus am Beispiel Jugoslawiens, hinsichtlich seiner Wirkungs- und Funktionsfähigkeit sagen? Inwieweit könnten die hier ermittelten Forschungsergebnisse das Verständnis über heutige wirtschaftliche und politische Problematiken ergänzen?

Was den aktuellen Forschungsstand angeht, so ließ sich eine solche Untersuchung nicht finden, womit in dieser Arbeit gleichzeitig auch der Anspruch auf neue Forschungserkenntnisse erhoben wird. Wenngleich die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) in ihren jährlichen Studien ebenfalls die industrielle Produktion und den Import und Export Jugoslawiens statistisch untersuchte¹⁴ – auch auf Basis des Statistikjahrbuches – ,so wurden diese weder in einen Kontext gesetzt, noch wurden detailliertere Angaben über diese beiden Indikatoren gemacht. Konkret bedeutet der letzte Aspekt, dass hier ein Index der jährlichen industriellen Produktion errechnet vorlag, für die jeweiligen Sektoren aber ein solcher nicht gemacht wurde. Ähnlich verhält es sich auch mit dem Import aus nichtsozialistischen Ländern. Auch hier konnten entsprechende Statistiken dazu gefunden werden. Während in der Masterarbeit die dementsprechende Statistik jedem Importgut nach aufgeschlüsselt wurde, liegt in den OECD-Studien eine solche nicht vor. Zudem liegt der

¹³ Siehe Kapitel: II.3. Die Phase der sozialistischen Marktwirtschaft: II.3.I. Politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Rahmen- und Vorbedingungen.

¹⁴ Organisation for Economic Cooperation and Development, Economic Surveys Yugoslavia.

Schwerpunkt der Masterarbeit nicht auf den berechneten Statistiken, sondern auf ihrer Verbindung zu den getesteten Annahmen.

In Bezug auf den ersten Teil sei Folgendes in der Einleitung vorweggenommen:

Ein historischer Umriss der komplexen Entwicklungen Jugoslawiens, der gleichwohl das Feld der Wirtschafts- und Sozialgeschichte verlassen muss, um dieser Komplexität gerecht zu werden, umfasst auch Auszüge aus der Politik- und Verfassungsgeschichte. Denn wenn eine Volkswirtschaft und die Aufgaben ihrer Erwerbstätigen so deutlich in der Verfassung verankert wurden, wie es im ehemaligen Jugoslawien der Fall war, dann sollten jene konstitutionellen Rahmenbedingungen als ergänzendes Moment einer wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Perspektive miteinbezogen werden:

„Die Grundlage der gesellschaftlich-wirtschaftlichen Ordnung Jugoslawiens bilden die frei vereinigte Arbeit, aufgebaut auf in gesellschaftlichem Besitz befindlichen Produktionsmitteln, sowie die Selbstverwaltung der Werktätigen in der Produktion und der Verteilung des Gesellschaftsprodukts in der Arbeitsorganisation und Gesellschaftsgemeinschaft“.¹⁵

Weiters:

„Nur durch die Arbeit und die Resultate der Arbeiter wird die materielle und gesellschaftliche Stellung des Menschen bestimmt“.¹⁶

Der empirisch untersuchte Zeitraum ist deutlich kürzer als der folgende historische Kontext. Die Erläuterung voran- und nachgegangener geschichtlicher Prozesse werden aber als unumgänglich für die Interpretation statistischer Ergebnisse betrachtet. In dieser Hinsicht verbindet sich die angewandte statistische Methode der Zeitreihenanalyse mit Erläuterungen und Schilderungen aus der Sekundärliteratur.

Ein weiterer wichtiger Aspekt wird in diesem Kapitel unter dem Begriff des sogenannten Titoismus¹⁷ subsumiert: Als ideologische Interpretation und Praxisauslegung marxistisch-leninistischer Ausführungen wird dem sogenannten „jugoslawischen Weg“¹⁸ im Rahmen der Masterarbeit eine wesentliche Rolle zukommen. Nicht nur weil ihm die zeitgenössische US-amerikanische, sowjetische und westeuropäische Außenpolitik bedeutende Aufmerksamkeit zusprach¹⁹, sondern auch, weil sich das in die Geschichte als „sozialistische Marktwirtschaft“²⁰ eingegangene System als historisch einmalig erwies.²¹

¹⁵ Die Verfassung der sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien. Verfassungsänderungen, Belgrad 1969. 27.

¹⁶ Ebda., 27.

¹⁷ Calic, Geschichte Jugoslawiens im 20. Jahrhundert, 193.

¹⁸ Josip Broz, Tito. Der jugoslawische Weg. Sozialismus und Blockfreiheit, München 1976.

¹⁹ Siehe dazu die Ausführungen im Kapitel: II.3.1: politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Rahmen- und Vorbedingungen sowie Kapitel II.3.1. der Bruch mit Stalin.

²⁰ Calic, Geschichte Jugoslawiens im 20. Jahrhundert, 227.

²¹ Bogomil Bogo Ferfila, The Economics and politics of the socialist debacle. The Yugoslav Case, London 1991, 3.

II. DER HISTORISCHE KONTEXT: VOM NEUANFANG UND DER DESINTEGRATION EINER JUGOSLAWISCHEN IDEE

Systematisch soll dieser Teil dem folgenden Schema entsprechen: Den spezifischen Indikatoren einer Ökonomie, wie beispielsweise Aussagen über die industrielle Produktion, Investitions- und Preisstrukturen oder auch der Entwicklung des Bruttosozialprodukts, sollen Rahmenbedingungen der Politik- und Verfassungs- und Ideologieggeschichte vorangehen. Gleichzeitig werden in chronologischer Folge auch bestimmte Spezifika der jugoslawischen Geschichte konstatiert, wie etwa die Bewegung der Blockfreien.

II.1. JUGOSLAWISCHER SOZIALISMUS. DIE ERSTE PHASE: REKONSTRUKTION UND VERSTAATLICHUNG²²

II.1.1. „The Tripartite Division of Socioeconomic Systems“²³

Bevor auf die praktische erste Phase des jugoslawischen Wirtschaftssystems eingegangen wird, soll hier mit Hilfe von Bogomil Bogu Ferfila und seinem Buch „The Economics and Politics of the Socialist Debacle“²⁴ ein kurzer Überblick von Wirtschaftsweisen, welche Ferfila „The Tripartite Division of Socioeconomic Systems“ nennt, gegeben werden. Auch wenn eine deskriptive Ausführung über jedes dieser Systeme den Rahmen dieser Masterarbeit sprengen würde, sollte eine kurze Erläuterung ihrer Abgrenzungen zueinander nicht unerwähnt bleiben.

Es sollte mitbedacht werden, dass es sich bei der folgenden Konzeption von Wirtschaftssystemen um lediglich eine von vielen handeln kann. Je nach ökonomischem Modell und Theorie gibt es verschiedene Auffassungen darüber, welche Merkmale ein bestimmtes ökonomisches System als Theorie kennzeichnen.²⁵

²² Hoffmann, Neal, Yugoslavia and the new Communism, 89.

²³ Ferfila, The Economics and politics of the socialist debacle, 1f.

²⁴ Bogomil Bogu Ferfila, The Economics and politics of the socialist debacle. The Yugoslav Case, London 1991.

²⁵ Vgl. dazu Karl Marx' Analyse des Kapitalismus im Vgl. zu wirtschaftswissenschaftlichen Theorien des Kapitalismus. Siehe dazu: Karl Bachinger, Herbert Matis, Entwicklungsdimensionen des Kapitalismus. Klassische sozioökonomische Konzeptionen und Analysen, Wien/Köln/Weimar 2009.

I. Das kapitalistische System

Ferfila geht bei der Beschreibung dieser Wirtschaftsweise von der klassisch-neoklassischen Theorie aus, in welcher das Prinzip des freien Wettbewerbes vorherrschend ist. Es bedeutet grob und verkürzend gesagt, dass sämtliche Wirtschaftssubjekte und -objekte in einer Volkswirtschaft Marktgesetzen unterworfen sind. Folglich werden alle auf einem Markt zirkulierenden Waren, entsprechend der Logik des Preismechanismus durch Angebot und Nachfrage bestimmt.²⁶

Dieser erste Typus enthält, zumindest in dieser Definition Ferfilas, noch eine weitere maßgebliche Charakterisierung: Den privatwirtschaftlichen Sektor, in dessen Eigentum sich üblicherweise Produktion und Ressourcen einer Volkswirtschaft befinden.

II. Das zentralistisch-geplante, kommunistisch-sozialistische System

Im Kontrast zur kapitalistischen Wirtschaftsweise ist dieser zweite Typus weniger Marktgesetzen unterworfen, sondern vielmehr einem ideologisch und politisch begründetem Fundament. Innerhalb dessen werden induktive Rahmenbedingungen für die Funktions- und Wirkungsweise von Produktion, Warenaustausch, Wirtschaftspolitik etc. modelliert. Im Kontext des Kapitalismus bedeutet das beispielsweise, dass die Preise dirigiert werden. Im Unterschied zum vorherrschenden privaten Sektor innerhalb kapitalistischer Systeme, ist hier jedoch das Eigentum in den Händen des Staates prägend geworden, wenngleich Ferfila anmerkt: „Due to its abstractness, state owned property became more of a barrier than a catalyst of economic and political development.“²⁷

III. Der kommunistisch-sozialistische Markt und das Selbstverwaltungssystem

Diese historisch einmalige Wirtschaftsweise kennzeichnete die jugoslawische. Als ein Hybrid zwischen kapitalistischen und zentralistischen Systemen entstanden, manifestierte sich durch dessen Funktionsweise eine Vielzahl an einzigartigen Institutionen sowie Eigentumsformen²⁸, sodass zumindest Ferfila diese in seiner Betrachtung als ein eigenes System gerechtfertigt sieht.²⁹

²⁶ Bachinger, Matis, *Entwicklungsdimensionen des Kapitalismus*. 191f.

²⁷ Ebda., 2.

²⁸ Vgl. dazu: „Gesellschaftseigentum/društvena svojina“, „Arbeiterkollektiv/radni kolektiv“, „wirtschaftliche Organisationen/privredne organizacije“, System der „Akkumulation und Fonds/akumulacija i fondovi“. Siehe dazu: Viktor Meier, *das neue jugoslawische Wirtschaftssystem*, Zürich 1956, 57f.

²⁹ Ferfila, *The economics*, 2f.

Die jugoslawische Wirtschaftsweise kann insofern keiner der beiden anderen gänzlich zugeordnet werden, als sie einerseits wesentliche Markimpulse einer kapitalistischen Wirtschaft durch ideologische Normative ersetzte, indem beispielsweise regelmäßig Löhne und Preise staatlich gelenkt wurden.³⁰ Andererseits wurde durch die ausgeübte Dezentralisierung von staatlicher Regulierung und Einflüssen Teile dieser an andere Instanzen übertragen wie es etwa bei den von ArbeiterInnen selbstverwaltenden Fabriken der Fall war: „Not only were the communist party and the state bureaucracy the generators of economic and political irrationality, but also the workers and citizens when organized as self-managers.“³¹

Zusammenfassend kann diese Dreiteilung von wirtschaftlichen Systemen wie folgt verstanden werden: Das kapitalistische System grenzt sich durch seine Funktionsweise innerhalb von Markgesetzen wesentlich von einem zentralistisch-kommunistischen System ab. Letzteres behält sich in diesem Sinne das Recht vor, ökonomische Gesetze selbst zu definieren sofern sie sich als ideologisch konform erweisen. Anstelle des freien Wettbewerbs treten Wirtschaftspläne als Regulatoren wirtschaftlicher Interaktion auf, womit kompetitive Vor- und/oder Nachteile ökonomische Aspekte nachrangiger Art sind. Die Preise und Löhne werden nicht etwa durch Angebot und Nachfrage gebildet, sondern zentralstaatlich gelenkt.

Oder in anderen Worten: In der zentralistisch geführten Ökonomie tritt der Staat als ihr wichtigstes wirtschaftliches Subjekt auf, der über die wesentlichsten Züge ihrer Funktion entscheidet. Im Kapitalismus hingegen reduzieren sich die Aufgaben eines Staates – je nach Theorie – auf die Wahrung gesetzlicher Rahmenbedingung, die eine Volkswirtschaft umfassen.³² In der Theorie des Liberalismus von Friedrich August von Hayek nimmt der Staat lediglich die Rolle eines Korrektivs innerhalb der Marktmechanismen ein. Dort, wo die Kräfte des Wettbewerbes aufhören zu wirken, übernimmt der Staat die Steuerung der Konkurrenz.³³

Eine Abgrenzung zwischen den ersten beiden Systemen kann sehr klar und deutlich gezogen werden, im Falle des jugoslawischen lässt sich eine solche nicht eindeutig machen. Momente aus beiden Systemen implizierend, entwickelte sich die jugoslawische Wirtschaftsweise im Laufe ihrer Zeit in eine Richtung, die sich keinem bis dahin existenten System zuordnen ließ.³⁴ Die Fragen danach, wie diese Richtung im Konkreten aussah, welchen Mechanismen aus Kapitalismus und zentralistischem Kommunismus es sich annahm, wie sie sich durch Reformen änderte und nicht zuletzt, welche Eigenschaften die jugoslawische Regierung

³⁰ Beispielsweise wurde im Rahmen der Wirtschaftsreform von 1961 der staatliche Einfluss auf Löhne und Preise beendet um sie jedoch ein Jahr später wieder einzuführen. Siehe dazu: Branko Horvat, *The Yugoslav Economic System. The first labor-managed economy in the making* (New York 1976), 20.

³¹ Ferfila, *The Economics*, 3.

³² Friedrich August von Hayek, *Recht, Gesetzgebung und Freiheit*. Bd. 1: Regeln und Ordnung. Eine neue Darstellung der liberalen Prinzipien der Gerechtigkeit und der politischen Ökonomie. (München 1980) 61.

³³ Friedrich August von Hayek, *der Weg zur Knechtschaft* (München 1991), 61.

³⁴ Ferfila, *The Economics and politics of the socialist debacle*, 3.

als wirtschaftlicher Akteurin hatte, sollen nun im Folgenden erläutert und beantwortet werden.

II.1.2. „Keine Erholung während der Erneuerung“³⁵ - Nema odmora dok traje obnova“

Mit der Erneuerung der jugoslawischen beziehungsweise mit dem Aufbau einer sozialistischen Wirtschaft wurde noch während der Kriegsjahre begonnen. Allem voran standen der Aufbau des Staatsapparates, der Infrastruktur, der Sanierung der Agrarwirtschaft und die Versorgung der Bevölkerung im Vordergrund.³⁶

Was den Wiederaufbau der Infrastruktur angeht, so rückte bereits 1944 jener des Eisenbahnverkehrs in den Fokus: Innerhalb von etwas mehr als einem Jahr wurden Ende 1945 bereits 75 Prozent der vom Krieg angerichteten Schäden repariert. Ein Jahr später stand der Verkehr bereits zu 90 Prozent zur Verfügung, eine erste Voraussetzung für das Vorhaben der raschen Industrialisierung.³⁷ Bevor aber dem ehrgeizigen Plan des industriellen Wiederaufbaus nachgegangen werden konnte, musste die vom Krieg geplagte Bevölkerung zunächst versorgt und ihre notwendigsten Bedürfnisse befriedigt werden. Maßgebliche Unterstützung hierfür fand man seitens der United Nations Relief and Rehabilitation Administration (UNRAA) im Jahre 1945 und 1946³⁸: „Without UNRAA aid [...] mass starvation would likely have resulted.“³⁹

Dem Wiederaufbau der Industrialisierung wurde zweifelsohne Priorität eingeräumt, dessen Legitimität neben der praktischen, vor allem auch in theoretischer Hinsicht zu finden war. Letzteres begründet sich unter anderem mit dem bereits erwähnten Historischen Materialismus, für dessen Umsetzung es einer Arbeiterklasse bedurfte: „Da das für die Verwirklichung des kommunistischen Projekts notwendige soziale Substrat – eine Arbeiterklasse – in einem Bauernland wie Jugoslawien allenfalls in Ansätzen existierte, galt es, eine solche Arbeiterschicht so schnell wie möglich zu schaffen.“⁴⁰

Bereits Ende 1946 wurden beinahe 80 Prozent des industriellen Outputs der Vorkriegszeit erreicht.⁴¹ Die Ausgangsposition dieses Wiederaufbaus war trotz Kriegsschäden dennoch vergleichsweise günstig: Jugoslawien hatte nicht an Territorium verloren, vielmehr konnte es wichtige Regionen und deren Ressourcen sogar dazugewinnen: Istrien und Dalma-

³⁵ Übers. der Verfasserin.

³⁶ Hoffman, Neal, Yugoslavia and the new Communism, 89.

³⁷ Ebda., 89

³⁸ Bićanić verweist darauf, dass neben dem größeren Anteil an Konsumgütern auch Kapitalgüter bereitgestellt wurden. Siehe dazu: Rudolf Bićanić, Economic Policy in socialist Yugoslavia, Cambridge 1973, 27.

³⁹ George W. Hoffman, Fred Warner Neal, Yugoslavia and the new Communism, New York 1962, 88f.

⁴⁰ Zoran Pokravec, Sozialistische Reformen am Fall Jugoslawiens und sozialistische Konstruktion der Wirklichkeit, in: Zur Physiognomie sozialistischer Wirtschaftsreformen. Die Sowjetunion, Polen, die Tschechoslowakei, Ungarn die DDR und Jugoslawien im Vergleich, Christoph Boyer (Hg.), Frankfurt am Main 2007, 123-141, hier. 127.

⁴¹ Ebda., 88.

tien. Dazu kamen noch die erwähnten UNRRA Hilfsgüter sowie auch Reparaturzahlungen,⁴² die ihrerseits einen wesentlichen Beitrag zum industriellen Wiederaufbau leisteten.⁴³

Ein weiterer Faktor wird dazu in der Forschungsliteratur erwähnt: Die große Bereitschaft der Bevölkerung, das Land wieder aufzubauen und es zu industrialisieren:

„Allein 1,3 Millionen junge Männer und Frauen leisteten mehr als 60 Millionen freiwillig-unfreiwillige Arbeitsstunden. Sie bauten zwischen 1945 und 1952 unter anderem elf Eisenbahnlinien, 14 Industriebetriebe und die berühmt-berüchtigte Schnellstraße zwischen Zagreb und Belgrad, den „autoput“, der den Namen Brüderlichkeit und Einheit trug.“⁴⁴

Wie schnell die Industrialisierung voranschritt, lässt sich deutlich an ihrem Anteil am Nationaleinkommen sehen:

Tabelle 1: Anteile der industriellen Sektoren am Nationaleinkommen in Prozent⁴⁵:

Sektor	1923	1939	1949
Manufaktur und Bergbau	20,6	26,8	35,6
Agrarwirtschaft	51,5	44,3	34,3
Forstwirtschaft	-	4,6	6,2
Baugewerbe	-	2,5	8,4
Transportwesen	27,9	6,6	5,2
Handel	-	8,1	6,7
Handwerksgewerbe	-	7,1	3,6

Quelle: Hoffmann, Neal, Yugoslavia and the new Communism, Tabelle 16-1: Contributions to the National Income by Various industries, 1923-1959, 300.

Wie aus den obigen Zahlen erkennbar, stieg der Anteil am Nationaleinkommen der verarbeitenden Industrie und des Bergbaus zwischen 1939 und 1949 signifikant an, sodass dieser Anstieg hier als direkte Auswirkung des industriellen Wiederaufbaus interpretiert werden kann. In dem Maße wie der industrielle Sektor seinen Anteil vergrößern konnte, sank jedoch gleichzeitig jener der Agrarwirtschaft um 10 Prozent.

Bedenkt man aber die Tatsache, dass das Einkommen aus der jugoslawischen Agrarwirtschaft beinahe 50 Prozent des Gesamteinkommens bei Kriegsende ausmachte,⁴⁶ so erscheint es nicht verblüffend, dass noch vor der ersten Verfassung von 1946,⁴⁷ im August 1945

⁴² Deutschlands Reparaturzahlungen umfassten größtenteils Baumaschinen und Betriebsanlagen. Siehe dazu: Hoffmann, Neal, Yugoslavia and the new Communism, 301.

⁴³ Ebda., 301.

⁴⁴ Calic, Geschichte Jugoslawiens im 21. Jahrhundert, 184.

⁴⁵ Auszug aus Tabelle 16-1, in: Hoffmann, Neal, Yugoslavia and the new Communism, 300.

⁴⁶ Branko Horvat, The Yugoslav economic system, New York 1976, 77.

⁴⁷ Verfassung der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawiens, Beograd 1961.

eine Bodenreform durchgeführt und mittels der mehr als 1,5 Millionen Hektar kollektiviert wurde.⁴⁸

Ein Instrument dafür war allem voran die Konfiszierung von Bauernhöfen und Grundbesitz all jener, denen der Vorwurf der Kollaboration mit den Nationalsozialisten gemacht wurde. Weiters wurde die Größe eines zu kultivierenden Landes bis maximal 25–35 Hektar⁴⁹ begrenzt, was zur Folge hatte, dass auch Großgrundbesitzer enteignet wurden, zu denen unter anderem Banken, Kirchen, Adelige und Klöster gehörten.⁵⁰ Der Rest der landwirtschaftlichen Böden wurde dem sogenannten sozialistischen Sektor zugeführt.⁵¹

Die Aufteilung der Landwirtschaft folgte dem Prinzip, das Land und Boden jenem/jener gehörte, dem/der es bewirtschaftet,⁵² sodass, entsprechend dem Vorbild der sowjetischen Kolchosen, es an Arbeitskollektive („Seljačka Radova Zadruga“) vergeben wurde, die wiederum das Land in Arbeitsbrigaden bewirtschafteten und auf Basis ihrer Arbeitstage entlohnt wurden.⁵³

Der Prozess der Konfiskation von Eigentum vollzog sich nicht nur im Bereich der Agrarwirtschaft. Hand in Hand mit der jugoslawischen Geheimpolizei, „*Odsjek za zaštitu naroda*“⁵⁴ (OZN), wurde der Besitz von mutmaßlich Schuldigen in den der jugoslawischen Regierung übertragen.⁵⁵ Die legislative Grundlage für diese Enteignung bildete ein 1944 erlassenes Gesetz.⁵⁶ Eine weitere Verstaatlichung fand durch die Nationalisierungsakte von 1946 statt, mithilfe deren Industrie, Transporth- und Bankwesen und der Großhandel als Staatseigentum definiert wurde. Schließlich wurden auch der Einzelhandel und die Gastronomie durch die 1948 erlassene Nationalisierungsakte in das Staatseigentum übertragen.⁵⁷

Ergänzend muss an dieser Stelle noch erwähnt werden, dass der Transfer von Privateigentum in Staatseigentum nicht nur aus wirtschaftlichen Gründen eine wesentliche Maxime der unmittelbaren Nachkriegsjahre darstellte. Nicht zuletzt war die Verstaatlichung deswegen so bedeutend, weil sie ihre Legitimation im Dogma der marxistischen Theorie wiederfand: „In diesem Sinne können die Kommunisten ihre Theorie in dem einen Ausdruck: Aufhebung des Privateigentums, zusammenfassen.“⁵⁸

⁴⁸ Hoffmann, Neal, Yugoslavia and the new Communism, 270.

⁴⁹ Hoffman und Neal sprechen von 25–45 Hektar Land. Vgl.dazu: Hoffmann, Neal, Yugoslavia and the new Communism, 90.

⁵⁰ Calic, Geschichte Jugoslawiens im 21. Jahrhundert, 185.

⁵¹ Hoffmann, Neal, Yugoslavia and the new Communism, 270.

⁵² Ebda., 80.

⁵³ Hoffmann, Neal, Yugoslavia and the new Communism, 270.

⁵⁴ übersetzt etwa: Sektion oder Abteilung zum Schutz des Volkes, Übers. der Verfasserin.

⁵⁵ Bićanić, Economic Policy in Socialist Yugoslavia, 23.

⁵⁶ Hoffmann, Neal, Yugoslavia and the new Communism, 90.

⁵⁷ Ebda., 90

⁵⁸ Karl Marx, Friedrich Engels, Manifest der kommunistischen Partei, (Erstausgabe 1848), Stuttgart 1969, 35.

Diese ersten Anstrengungen des Wiederaufbaus nach Kriegsende fanden– je nach Autor/In –bereits 1946⁵⁹ beziehungsweise in der ersten Hälfte von 1947⁶⁰ ihr Ende, indem zumindest industriell gesehen das Vorkriegsniveau erreicht wurde.⁶¹

II.1.3. Sozialistischer Zentralismus in Jugoslawien

Die bislang hier in der Arbeit erwähnten Aspekte zum wirtschaftlichen Wiederaufbau Jugoslawiens lassen sich in dieser frühen Phase jenem zweiten System zuordnen, welches am Beginn des Kapitels kurz umrissen wurde: Der zentralstaatlich gelenkten sozialistischen Wirtschaft sowjetischen Musters.⁶²

Sowohl Branko Horvat als auch Viktor Maier und Rudolf Bićanić beschreiben diese Phase der jugoslawischen Wirtschaft als ein zentralstaatlich geplantes Wirtschaftssystem. Auch Bogomol Ferfila sieht darin keinen Zweifel: „The economy was based on a state-ownership, centralistic system of management in production, distribution, exchange and consumption.“⁶³

Es liegen zahlreiche Gründe für die Annahmen vor. Zunächst die bereits erwähnte Verstaatlichung im Bereich der Agrarwirtschaft, welcher jene im Bereich der Industrie, des Bergbaus, des Transport- und Bankwesens, des Groß und Einzelhandels sowie der Gastronomie folgte.⁶⁴ Ein weiteres Indiz lässt sich am Planungscharakter der Wirtschaft feststellen: Die staatliche Planungskommission ließ die folgenden Ziele des ersten Fünfjahresplanes 1947 verlautbaren⁶⁵:

- Erhöhung des Nationaleinkommens um 16 Prozent⁶⁶
- Behebung der Rückständigkeit des Landes
- Auf- und Ausbau der nationalen Verteidigung
- Aufbau des sozialistischen Sektors
- Erhöhung des Lebensstandards der Bevölkerung⁶⁷

Calic fügt diesen angeführten Zielen noch eines hinzu, welchem laut Boris Kidrić, dem Verfasser dieses ersten Planes, oberste Priorität eingeräumt wurde: Beseitigung der regionalen Ungleichheiten⁶⁸: „1947 erwirtschaftete der reichste Landesteil (Slowenien) rund

⁵⁹ Jaša Davico, Milutin Bogosavljević, Jugoslawiens Wirtschaft, Belgrad 1960, 8.

⁶⁰ Sowohl Horvat, Calic als auch Hoffman und Neil datieren das Erreichen des Vorkriegslevels auf die erste Hälfte von 1947. Siehe dazu: Horvat, The Yugoslav Economic System, 42; Calic, Geschichte Jugoslawiens im 20. Jahrhundert, 196; Hoffmann, Neal, Yugoslavia and the new Communism, 86.

⁶¹ Hoffmann, Neal, Yugoslavia and the new Communism, 91.

⁶² Siehe dazu Seite 10.

⁶³ Ferfila, The Economics and Politics of a Socialist Debacle, 94.

⁶⁴ Horvat, The Yugoslav economy, 7.

⁶⁵ Wenngleich sich die Ziele des ersten Fünfjahresplanes als zu ambitioniert erwiesen. Das Ziel von einer Wachstumsrate von 16 Prozent, verfehlte man mit erreichten Rate von 5,5 erheblich. Siehe dazu: Bićanić, Economic Policy in Socialist Yugoslavia, 61.

⁶⁶ Vgl. dazu Horvat erwähnt eine Verdoppelung des Nationaleinkommens. Siehe dazu: Horvat, the Yugoslav economy, 8.

⁶⁷ Bicanic, Economic Policy in Socialist Yugoslavia, 61.

⁶⁸ Calic, Geschichte Jugoslawiens im 21. Jahrhundert, 196.

dreimal mehr als der ärmste (Kosovo) pro Kopf der Bevölkerung. Die kleine Südprovinz erreichte kaum 50 Prozent des jugoslawischen Durchschnitts, Makedonien 70 Prozent und Bosnien-Herzegowina 86 Prozent. Kroatien und Serbien repräsentierten etwa 100 Prozent während allein Slowenien mit 163 Prozent weit voraus lag.⁶⁹

Die erwähnten Ziele des ersten Fünfjahresplanes bedeuteten für die Unternehmen eine konkrete zentralstaatliche Diktion ihres Verhältnisses untereinander auf dem Markt. Die Lenkung der Preise erwies sich hier als ein operatives Instrument für diesen Zweck und wurde für jede angebotene und nachgefragte Ware festgesetzt.

Ein anderer Planungsmechanismus stellte die Verteilung des Bruttosozialprodukts dar: Entsprechend eines Systems gewichteter Durchschnittswerte der Produktion wurde jede Ware und Dienstleistung hierarchisch von oben nach unten verteilt. So wurden in diesem ersten Modell der Verteilung⁷⁰ 16.000 Warengruppen auf 165 Ministerien, einigen hundert Direktionen und deren 8.000 Unternehmen verteilt⁷¹. Diese Dreiteilung (Ministerien, Direktionen, und Unternehmen) war nicht nur Grundlage der Verteilung des Bruttosozialprodukts, sondern entsprach dem allgemeinen wirtschaftlichen Organisationsprinzip der Verteilung Jugoslawiens in dieser Phase. Demnach wurde jedes Unternehmen als administrativer Bestandteil der Regierung verstanden, welches der unmittelbaren Anordnung von Gesetzen, Regeln, Regulierungen unterstand.⁷²

Ein weiterer zentralstaatlich gelenkter Aspekt in wirtschaftlicher Hinsicht wurde durch die getätigten Investitionen sichtbar, welche vor allem der Schwerindustrie zukamen. Unter Berücksichtigung des ersten Fünfjahresplanes erscheint diese konzipierte Investitionsstruktur als eine logische Folge davon.⁷³ Um das Ziel der forcierten Industrialisierung zu erreichen, war zumindest in diesem ersten Plan die industrielle Produktion das Hauptmerkmal des jugoslawischen Planungscharakters. Wohingegen dem Konsum, als ein nicht unmittelbar die industrielle Produktion beeinflussender Aspekt, nachrangige Bedeutung zugemessen wurde: „Consumption was taken care of, but it was last in the order of priorities.“⁷⁴

In den hier ausgeführten Kategorien systematischen Wirtschaftens kann diese erste Phase jugoslawischen Kommunismus dem „zentralistisch-geplanten, kommunistisch sozialistischen System“ zweifelsohne zugeordnet werden. Weder ließ sich ein kompetitiver Markt und Preismechanismus ausmachen, noch stellte das in Jugoslawien gehaltene Privatvermögen einen signifikanten Anteil dar. Zudem sicherten sich die Kommunisten unangefochten das Machtmonopol: Die mit der Verfassung von 1946 etablierte Volksherrschaft („narodna vlast“)

⁶⁹ Ebda., 196.

⁷⁰ Später wird sich dieses Modell der Verteilung zugunsten eines allgemeinen Zinssatzes auf das von Unternehmen gehaltene Anlagevermögen ändern. Siehe dazu: Bicanic, Bicanic, *Economic Policy in Socialist Yugoslavia*, 55.

⁷¹ Bicanic, *Economic Policy in Socialist Yugoslavia*, 55.

⁷² Ebda., 47.

⁷³ Horvat, *The Yugoslav Economic System*, 45.

⁷⁴ Ebda., 43.

bedeutete faktisch, dass „alle politische Macht sich jetzt im Politbüro der KPJ unter der Führung Josip Broz (geb. 7. Mai 1892, gest. 4. Mai 1980, in den folgenden Ausführungen Tito genannt), der zugleich Chef der jugoslawischen Regierung war, konzentrierte.“⁷⁵

Gleichwohl räumt Calic der KPJ ein, dass das vom Krieg tief gesplante Land ohne dem von ihr durchgeführten Wiederaufbau „der europäischen Entwicklung wohl nur im Schneckentempo hinterhergekommen“ wäre.⁷⁶ Als bald schien jedoch diese erste Phase in Jugoslawien an die Grenzen ihrer Kapazitäten gekommen zu sein so sich auch die ersten Einbrüche und Stagnationen des Wiederaufbaus zeigten. Ökonomisch resümierend für diese Phase zentralstaatlicher Diktion sowjetischen Typs schreibt Bićanić: „Soon this huge and complicated centralized monopoly of command and initiative began inevitably to show signs of organizational and operational difficulty. [...] the economic losses of this system soon became evident, when revolutionary zeal evaporated and the mundane realities for supply, shortages of skilled labour and adequate machinery began to emerge again [...] the first solution attempted was a new organization of the socio-economic system.“⁷⁷

Nicht nur in wirtschaftlicher Hinsicht stand der jugoslawischen Regierung ein Wendepunkt bevor. Als politisch, ideologisch und verfassungsrechtlich folgenreich sollte jener Markstein werden, der in die Forschungsliteratur als Bruch mit Iosif Vissarionovič Stalin (geb. 6. Dezember 1878 – gest. 5. März 1953; im Folgenden Stalin genannt) eingehen sollte.⁷⁸ Ausgehend von dieser Bedeutung welcher der Auseinandersetzung mit Stalin in der Forschungsliteratur beigemessen wird, soll dieser Aspekt auch hier angeführt und erläutert werden

III.2. Tito und Stalin: Ein Bruch in der Beziehung sozialistischer Länder

„Aber heute bauen wir allein den Sozialismus in unserem Land auf. Wir verwenden keine Schablonen mehr, sondern lassen uns von der marxistischen Wissenschaft leiten und gehen unseren Weg, wobei wir die spezifischen Gegebenheiten unseres Landes berücksichtigen.“⁷⁹

Je nach AutorIn innerhalb der Forschungsliteratur werden verschiedene Aspekte als Ursache für den Konflikt Jugoslawiens mit der Sowjetunion aufgezählt. In der Sekundärliteratur fanden größtenteils die folgenden beiden Gründe Übereinstimmung:

⁷⁵ Calic, Geschichte Jugoslawiens im 21. Jahrhundert, 177.

⁷⁶ Ebda., 188.

⁷⁷ Ebda., 64.

⁷⁸ Vgl mit: Calic, Geschichte Jugoslawiens im 21. Jahrhundert, 189. Vgl. mit: Hoffmann, Neil, Yugoslavia and the new Communism, 128.

⁷⁹ Josip Broz Tito. Der jugoslawische Weg. Sozialismus und Blockfreiheit. Aufsätze und Reden, München 1976, 134.

Zur Verhärtung der außenpolitischen und wirtschaftlichen Beziehungen trugen zunächst die gemeinsamen Gesellschaften Justa (Flugtransport) und Juspad (Schifffahrtshandel auf der Donau) bei. Dabei wurden jene Bedingungen maßgeblich, unter welchen sich beide Länder an den Geschäften und ihren Erträgen, die ihrerseits auf der Basis ihrer jeweiligen Kapitalinvestitionen berechnet wurden, beteiligten⁸⁰: Sie sahen vor, dass Jugoslawiens Anteil am Anlage- und Umlaufvermögen mit dem Preisniveau von 1938 abgegolten werden würde, wohingegen sich die Anteile der Sowjetunion dem relativ höheren Preis von 1946/1947 anpassten. Die Folge davon war, dass der Profit für Letztere enorm höher als Jugoslawiens war.⁸¹

Ähnlich ungünstig waren auch die Bedingungen für die jugoslawische Beteiligung an der Schifffahrtsgesellschaft Juspad. Um sich strategisch wichtige Handelswege an der Donau in Jugoslawien zu sichern, wurden folgende Konditionen festgesetzt: Die Gebühr für die Überfahrt (Basisrate) am jugoslawischen Teil der Donau betrug für sowjetische Güter 0,19 Dinar, für Waren anderer Länder an der Donau 0,28 Dinar; wollte man jugoslawische Güter mit Juspad verschiffen, stieg der Preis auf 0,40 Dinar.⁸²

Dass eine solche jugoslawische Beteiligung an gemeinsamen Gesellschaften maßgeblichen Einfluss auf die Durchführung des ersten Fünfjahresplanes in Jugoslawien hatte, wurde von sowjetischer Seite weder verkannt noch konnte von aktiver Unterstützung die Rede sein. Vielmehr ließ es Grund zur Annahme, dass es sich dabei um eine wissentliche sowjetische Erschließung jugoslawischer Ressourcen handelte: „As far as exploitation goes, it was apparent in several ways. The most obvious was the proposal for joint stock companies [...]“.⁸³

Diese Annahme kann durch die Aussage eines sowjetischen Verhandlungsdelegierten untermauert werden der fragte, wofür die JugoslawInnen die Schwerindustrie bräuchten, im Ural gäbe es alles was diese benötigten.⁸⁴

Ein weiterer wirtschaftlicher sowie politischer Aspekt trug zum Spannungsverhältnis bei. Jugoslawiens Intention, einen kommunistischen Balkanbund mit Bulgarien, Albanien und möglicherweise Griechenland unter seiner Führung zu gründen, beunruhigte Stalin, der damit sein Machtmonopol über die sozialistischen Staaten Südosteuropas in Gefahr sah.⁸⁵

Bereits Ende 1946 wurde mit Albanien ein Vertrag über eine gemeinsame Zollunion beschlossen, welche auch „die Koordinierung aller Wirtschaft- und Finanzmaßnahmen vorsah“.⁸⁶ Ein solcher wurde einige Monate später auch mit Bulgariens Regierungschef Georgi

⁸⁰ Beide Parteien brachten anteilig Kapital im Wert von 100 Millionen Dinar in beide Gesellschaften ein. Siehe: Hoffmann 119.

⁸¹ Hoffmann, Neil, Yugoslavia and the new Communism, 117.

⁸² Ebda., 117.

⁸³ Ebda., 117.

⁸⁴ Viktor Meier, das neue jugoslawische Wirtschaftssystem, St. Gallen 1956, 5.

⁸⁵ Calic, Geschichte Jugoslawiens im 21. Jahrhundert, 189.

⁸⁶ Meier, das neue jugoslawische Wirtschaftssystem, 3.

Dimitrov (geb. 18. Juni 1902; gest. 2. Juli 1949) verhandelt und im August 1947 unterzeichnet.⁸⁷

Als eine weitere Zusammenarbeit auch in militärischer Hinsicht folgen sollte, schritt Stalin ein, bestellte den jugoslawischen Chefideologen Edvard Kardelj und Georgi Dimitrov im Februar 1948 nach Moskau und ließ andeuten, dass sämtliche nun folgende außenpolitischen Schritte mit dem Kreml abzusprechen seien. „[W]eil Tito dennoch ungerührt die Vereinigung mit Albanien vorantrieb, zogen die Sowjets ihre Militärberater im März aus Jugoslawien ab.“⁸⁸

Während sich die bulgarische Führung nach dem Treffen mit Stalin deutlich von Jugoslawien distanzierte, wurde auch der Ton zwischen der jugoslawischen und sowjetischen Führung harscher. Die Korrespondenz mittels sogenannter „kritischer Briefe“⁸⁹ legen Zeugnis davon ab.

Neben dem Vorwurf einer unzureichenden Kollektivierung, kritisierte Stalin auch Jugoslawiens Politik. Diese sei eine der marxistisch-leninistischen Lehre kontraproduktiv betriebene gewesen, die zudem darin gipfelte, dass sich die Kommunistische Partei Jugoslawiens (KPJ) hinter der Volksfront („narodna vlast“) verstecke.⁹⁰ Tito versuchte insofern zu beschwichtigen, als er behauptete, dass Jugoslawiens Loyalität gegenüber der Sowjetunion keineswegs in Frage zu stellen sei. Dennoch müsse konstatiert werden, dass Stalins Vorwürfe nicht zuträfen. Hoffmann und Neil fassen Titos Antwort interpretierend zusammen: „No matter how much each of us loves the land of Socialism, the USSR, he can, in no case, love his country less.“⁹¹

Als sich die jugoslawische Führungsriege auch noch dazu entschloss, an der nächsten Sitzung des kommunistischen Informationsbüros im Juni 1948 nicht teilzunehmen [„as it was realized that there was no guarantee that Tito would return alive from such a meeting“]⁹², wurde die KPJ mittels der neu verfassten Resolution aus der Kominform ausgeschlossen. Kurze Zeit später folgte auch der Ausschluss Jugoslawiens aus dem Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe, aus welchem konsequenterweise eine Handelsblockade hervorging.⁹³

Ebenfalls im Juni 1948 wurde versucht, diese Konfrontation zunächst in politischer Hinsicht zu kompensieren. Auf dem V. Parteikongress wurde Tito nicht nur als Chef der KPJ wiedergewählt, sondern er setzte die Volksfront als Partei ab, womit den Kommunisten Jugo-

⁸⁷ Calic, Geschichte Jugoslawiens im 21. Jahrhundert, 189.

⁸⁸ Ebda., 189.

⁸⁹ Calic, Geschichte Jugoslawiens im 21. Jahrhundert, 189.

⁹⁰ Im Konkreten verwies Stalin darauf, dass die jugoslawische Führung ihren sozialistischen Staat nicht auf der arbeitenden Klasse, sondern der Bauernschaft aufbauen würde. Siehe dazu Hoffmann, Neil, 133.

⁹¹ Hoffmann, Neil, Yugoslavia and the new Communism, 132.

⁹² Ebda., 134.

⁹³ Calic, Geschichte Jugoslawiens im 21. Jahrhundert, 190.

slawiens nun ein direkter und der jugoslawischen Bevölkerung ein einziger politischer Kanal gegeben wurde: Die KPJ.⁹⁴

Die wirtschaftliche Konsequenz des Bruches mit der Kominform war durch Jugoslawiens Abhängigkeit von der Sowjetunion und weiteren Mitgliedern des Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe, beträchtlich.⁹⁵ Hoffman und Neil sprechen von einer 50-prozentigen Importabhängigkeit, wobei sie für einige Sektoren noch größer war.⁹⁶ Dass die industrielle Produktion nicht vollkommen zum Stillstand kam, wurde nur durch die massiven Hilfe der westlichen Länder ermöglicht, welche im Rahmen der sogenannten „Keilstrategie“⁹⁷ transferiert wurden⁹⁸: „Western aid in the years 1950–1952 not only made it possible to keep most of the industries running, even though on a much reduced level, but was decisive in bringing about the adjustments made necessary by the complete standstill of Yugoslavia’s trade with the Soviet Union and other Eastern European countries.“⁹⁹

Wie sich diese neue Orientierung zum Westen und dessen Hilfe auf Jugoslawiens Wirtschaft auswirkte ist deutlich am Output der industriellen Produktion ersichtlich:

Tabelle 2: Index der industriellen Produktion 1950-1959, 1939=100 (Auszug)

Jahr	1950	1951	1952	1953	1954
Industrie Ge-	172	166	164	183	208
samt					

Quelle: Hoffmann, Neal, Yugoslavia and the new Communism, Tabelle 16-1: Contributions to the National Income by various industries, 1923-1959.

⁹⁴ Ebda., 191.

⁹⁵ Ebda., 190.

⁹⁶ Hoffman, Neil, Yugoslavia and the new Communism, 144.

⁹⁷ So nennt Calic das Verhalten der USA zu dieser Zeit, welche den Bruch mit Stalin als generellen ideologischen Bruch innerhalb der sozialistischen Länder Südosteuropas interpretierten und versuchten, diesen Bruch mittels Wirtschaftshilfsgüter an Tito noch weiter zu verschärfen. Siehe dazu: Calic, 191.

⁹⁸ Hoffmann, Neil, Yugoslavia and the new Communism, 303.

⁹⁹ Ebda., 303.

Bereits ab 1953 lässt sich ein signifikanter Anstieg der industriellen Produktion ausmachen, welcher im Jahre 1954 bereits über 100 Indexpunkte darüber lag, was 1939 produziert wurde.

Der Bruch mit Stalin sollte aber noch weitreichendere Folge haben: Mit der Abschottung von anderen sozialistischen Staaten Südosteuropas und um die Legitimität des eigenen Sozialismus bemüht wurde versucht, diese Abschottung zu rechtfertigen. Aber erst nach einigen „Rechtfertigungs- und Versöhnungsversuchen“ in Richtung Moskau sowie einer Kollektivierungswelle im Jahre 1949,¹⁰⁰ um den Anspruch Moskaus nach mehr Verstaatlichung gerecht zu werden, wurde schließlich Ende 1950 damit begonnen, den von den Sowjets praktizierten Kommunismus öffentlich zu bezweifeln.¹⁰¹

Als eine hierfür hilfreiche Methode erwies sich die Lehre des absterbenden Staates von Friedrich Engels¹⁰² beziehungsweise jene von Vladimir Il'ič Ul'janov (Lenin) weiterentwickelte.¹⁰³ Laut Engels müsste eine vollständige Verstaatlichung von Produktionsmitteln zwangsläufig folgende Konsequenz haben: „[D]er moderne Staat ist eine wesentlich kapitalistische Maschine, Staat der Kapitalisten, der ideelle Gesamtkapitalist. Je mehr Produktivkräfte er in sein Eigentum übernimmt, desto mehr wird er wirklicher Gesamtkapitalist, desto mehr Staatsbürger beutet er aus.“¹⁰⁴ Daher war für Engels nur ein denkbarer Ansatz in der Frage des Besitzes von Produktionskräften möglich: „Die Lösung kann nur darin liegen, daß die gesellschaftliche Natur der modernen Produktivkräfte tatsächlich anerkannt wird [...] und dies kann nur dadurch geschehn, daß die Gesellschaft offen und ohne Umwege Besitz ergreift [...] ihren erwachsenen Produktivkräften.“¹⁰⁵

Mit dieser gesellschaftlichen Inbesitznahme der Produktivkräfte wird sogleich dem Staat seine Funktion abgesprochen. In der marxistischen Auffassung, hier bei Engels ausgeführt, liegt die staatliche Aufgabe darin begründet, dass die herrschenden Klassengegensätze einer Gesellschaft aufrechtgehalten werden. In diesem Falle und in Engels Worten bedeutete diese Funktion faktisch: „Die bisherige sich in Klassengegensätzen bewegende Gesellschaft hatte den Staat nötig, das heißt eine Organisation der jedesmaligen ausbeutenden Klasse zur Aufrechterhaltung ihrer äußeren Produktionsbedingungen.“¹⁰⁶

Ist es aber die arbeitende Klasse, die sich die Produktionsbedingungen und Produktionskräfte aneignet, so ist die erwähnte staatliche Funktion überflüssig geworden. In einer sol-

¹⁰⁰ Ein Schritt, welcher weitreichende Folgen für die Agrarwirtschaft hatte: nicht nur hatte die Kollektivierungswelle zum Widerstand einiger Bauern geführt. Auch ging die Getreideproduktion in einem Maße zurück, wie eine solche nur durch den Krieg ausgelöst wurde. Siehe dazu: Hoffmann, Neil: Yugoslavian Communism, 144.

¹⁰¹ Meier, Das neue jugoslawische Wirtschaftssystem

¹⁰² Friedrich Engels, Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft. Der Antidühring, Frankfurt am Main 1971.

¹⁰³ Wladimir Lenin, Staat und Revolution. Die Lehre des Marxismus vom Staat und die Aufgabe des Proletariats in der Revolution, München 2001.

¹⁰⁴ Engels, Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft, 237.

¹⁰⁵ Ebda., 237.

¹⁰⁶ Engels, Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft, 238.

chen Gesellschaft würden keine Klassen mehr bestehen, staatliche Aufgaben wären überflüssig und „an die Stelle der Regierung über Personen tritt die Verwaltung von Sachen und die Leitung von Produktionsprozessen. Der Staat wird nicht abgeschafft, er stirbt ab.“¹⁰⁷

Dass besonders dieser theoretische Aspekt des Marxismus gewählt wurde, um den neuen ideologischen Kurs Jugoslawiens zu manifestieren, scheint sich auf den ersten Blick mehr als nur zweckdienlich erwiesen zu haben. Es musste nicht nur die fehlende Legitimität eines sozialistischen Systems in Jugoslawien neu verhandelt werden, sondern sie musste gleichzeitig auch zum Instrument der Diskreditierung des sowjetischen Systems werden. In diesem Sinne konnte eine neue ideologische Ausrichtung nur „als Gegenentwurf zur Sowjetunion, quasi als real existierendes Dementi Staatssozialismus“, ausgelegt werden.“¹⁰⁸

Aus diesem neuen ideologischen Standpunkt heraus betrachteten sich die Jugoslawen als wahre Kommunisten. Da sie aber öffentlich von den sowjetischen Kommunisten angegriffen wurden, musste im Hinblick auf die eigene Legitimation folgender Umkehrschluss gezogen werden: „This could only mean, that the Soviets were not good Communists.“¹⁰⁹

Vorwürfe seitens der jugoslawischen Ideologen wie Edvard Kardelj und Milovan Djilas wurden nun laut, wonach sich der Kommunismus stalinistischer Prägung von der Lehre des Marxismus und Leninismus entfernt hätte. Einerseits sah man diesen Vorwurf darin begründet, dass die Sowjetunion wie ein imperialistischer Staat unter den kommunistischen Staaten Südosteuropas agiere und eine solche Machtkonstellation im scharfen Widerspruch zum leninistischen Dogma – in Bezug auf die Gleichheit zwischen sozialistischer Länder – stehe: „And equality meant above all the right of any state to pursue its own path to socialism.“¹¹⁰ Oder in den Worten Edvard Kardenjs gesprochen: „Kein Staat und keine Behörde [...] kann sich das Recht nehmen, der einzige und monopolistische Deuter dieser Besinnung [des Sozialismus] zu sein.“¹¹¹

Auf der anderen Seite wurde Stalins System Bürokratismus und Staatskapitalismus¹¹² vorgeworfen. Weil sich die Produktivkräfte nicht etwa nach der Lehre des absterbenden Staates in den Händen der Gesellschaft, sondern in jenen des Staates befänden, könne dieser in der Sowjetunion nicht absterben. Durch die Kontrolle über sämtliche Eigentums- und Besitzverhältnisse und der damit verbundenen Bürokratie und Verwaltung sei eine Klasse geschaffen worden, welche dem Staat nun die oben erwähnte Funktion erneut zusprechen würde, nämlich: Die Aufrechterhaltung von Klassengegensätzen.¹¹³

¹⁰⁷ Ebda., 239.

¹⁰⁸ Calic, Geschichte Jugoslawiens im 20. Jahrhundert, 192.

¹⁰⁹ Hoffmann, Neil: Yugoslavian communism, 150.

¹¹⁰ Ebda., 150.

¹¹¹ Edvard Kardelj, O osnovama društvenog i političkog uređenja FNRJ, Belgrad 1953, 5. Übers. d. Verfasserin.

¹¹² Später wurde der Begriff des Staatskapitalismus durch den Begriff des Etatismus ersetzt. Siehe dazu: Horvat, The Yugoslav Economic System, 8.

¹¹³ Milovan Djilas, Die neue Klasse. Eine Analyse des kommunistischen Systems München 1957, 34.

„Die sowjetisch stalinistische Theorie und Praxis habe sich vor allem mit der Idee der Diktatur des Proletariats identifiziert [...], tatsächlich habe dieses System aufgehört eine Diktatur des Proletariats zu sein und ist zur Diktatur über das Proletariat geworden.“¹¹⁴

Im Verständnis dieser theoretischen Auseinandersetzungen und Begründungsversuche können die nachfolgenden Schritte von Jugoslawiens Ideologen und Politiker gelesen werden. Bereits 1950 folgte das sogenannte Grundgesetz über die Verwaltung der staatlichen Wirtschaftsunternehmen,¹¹⁵ mit der die neue Phase des jugoslawischen Kommunismus eingeleitet wurde: Jene Phase der Selbstverwaltung und Dezentralisierung, die es nun entsprechend der Lehre des absterbenden Staates umzusetzen galt.

In einer systematischen Darstellung soll diesem Transformationsprozess angenähert werden. Den ersten Schritt dieser Annäherung bilden die politischen und legislativen Rahmenbedingungen, deren kurze Schilderung im folgenden Kapitel als unumgänglich für das Verständnis der Arbeiterselbstverwaltung betrachtet wird. In zwei weiteren Kapiteln folgen Erläuterungen zu ihrem Organisations- und Funktionsprinzip, welche – anknüpfend an die bereits erwähnten ideologischen Punkte – noch weitere implizieren werden.

II.3. JUGOSLAWISCHER SOZIALISMUS. DIE ZWEITE PHASE: ERSTE SCHRITTE DER DEZENTRALISIERUNG 1950–1965

Dass das hier vorliegende Zeitfenster mit dem Jahr (1950–)1965 endet, hat folgenden Grund: Wie noch zu sehen sein wird, ist dieser Abschnitt von einer Vielzahl an Reformen sowie Gesetzesänderungen und- zusätzen gekennzeichnet, welche eine Dezentralisierung der jugoslawischen Ökonomie bewirken sollten. In diesem Verständnis ist auch die hier vorgenommene Periodisierung zu betrachten. Weitgehende Zustimmung zu dieser in der Forschungsliteratur findet sich aufgrund der Wirtschaftsreform von 1965, die maßgeblichen Einfluss auf die weitere Entwicklung Jugoslawiens nahm.¹¹⁶ Daher folgt auch diese Arbeit der Einteilung der Sekundärliteratur.

¹¹⁴ Kardelj, O osnovama društvenog i političkog uređenja FNRJ, 6. Übers. der Verfasserin.

¹¹⁵ Calic, Geschichte Jugoslawiens im 21. Jahrhundert, 193.

¹¹⁶ Siehe dazu: „Polycentric Model (1965) bei Bicanic, the Yugoslav Economic System, 41. „The 1965 Reforms“ bei John H. Moore, Growth with Self-Management. Yugoslav Industrialization 1952-1975, Stanford 1980, 6. „Das Jahr 1965 habe den Durchbruch gebracht“, Siehe dazu: Aleksandar Jakir, Wirtschaft und Wirtschaftsreformen in den 1960ern Jahren in Jugoslawien, in: Hannes Grandits, Holm Sundhaussen (Hgg.), Jugoslawien in den 1960er Jahren. Auf dem Weg zu einem (a)normalen Staat? Wiesbaden 2013, 683-109, hier 84.

II.3.1. Die politischen und ideologischen Rahmenbedingungen einer dezentralisierenden Entwicklung

„Das Gesetz über die Übergabe der Fabriken, Unternehmen usw. an die Arbeitskollektive zur weiteren Verwaltung ist die logische Folge des sozialistischen Aufbaus unseres Landes.“¹¹⁷

Mit dem oben erwähnten Gesetz über die Verwaltung der Unternehmen vom Juli 1950 wurde die Selbstverwaltung von Fabriken („radničko samoupravljenje“) als die praktische Folge der gesellschaftlichen Inbesitznahme der Produktion bewirkt, wenngleich vorerst nur konstitutionell.¹¹⁸

Die theoretisch zentralen Momente dieses Gesetzes waren: De-bürokratisierung durch Arbeiterräte, Dezentralisierung von Verwaltung, Politik und Kultur sowie die Demokratisierung aller Lebensbereiche. Calic sieht dieses Gesetz als einen direkten Versuch der Rechtfertigung, vor welcher sich Tito nach dem Bruch mit Stalin gestellt sah: „Grundidee der Drei D war, möglichst breite Schichten der Bevölkerung in wirtschaftliche und gesellschaftliche Abläufe zu involvieren und so die Legitimität des Systems tiefer zu fundieren.“¹¹⁹

Rudolf Bićanić spricht in einem ähnlichen Duktus nicht von drei, sondern von „[T]he four D’s“.¹²⁰ Diese vier Linien – Dezentralisierung, De-Etatisierung, De-Politisierung (im Hinblick auf die Beschränkung des Einflussbereiches der KPJ) und Demokratisierung – würden aber nicht wie bei Calic die Zeit ab 1950 kennzeichnen, sondern jene, die durch die Reform von 1965 eingeleitet wurde.¹²¹ Operativ ausgeführt wurde dieses „neue Wirtschaftssystem“¹²² erst ab 1952, da es dazu mehr Schritte brauchte, als ihre konstitutionelle Verankerung im Jahr 1950. Der Staatsapparat, der bis dahin einen rigiden Planungscharakter hatte, musste umgebaut werden. Die Diktion der Preise aller Waren und Dienstleistungen wich dem Preismechanismus, welcher nun in einem hohen Maße über den Markt abgewickelt wurde. 1951 trat anstelle des Fünfjahresplanes ein Gesellschaftsplan („društveni plan“), welcher den Unternehmen, im Folgenden unter anderem als wirtschaftliche Organisation („privredna organizacija“) bezeichnet, nun freiere betriebswirtschaftliche Entscheidungen zusprach.¹²³

Die im Gesellschaftsplan festgelegten Ziele hatten „sich nicht so sehr auf absolute Zahlen festgelegt, sondern lediglich auf die Wahrung eines bestimmten Verhältnisses zwischen den volkswirtschaftlichen Größen, insbesondere zwischen Verbrauchsfonds und Inves-

¹¹⁷ Broz, Tito, 133.

¹¹⁸ Bićanić, The Yugoslav Economic System, 12.

¹¹⁹ Calic, Geschichte Jugoslawiens im 21. Jahrhundert, 192.

¹²⁰ Bićanić, The Yugoslav Economic System, 67.

¹²¹ Ebda., 67.

¹²² Calic, Geschichte Jugoslawiens im 21. Jahrhundert, 192.

¹²³ Horvat, 12-13.

titionen“.¹²⁴ Konkret bedeutete dies, dass sich der Plan auf jene Bestimmungen festlegte, die die finanziellen Leistungen der wirtschaftlichen Organisationen regelte.¹²⁵

Ein weiterer Schritt konnte als wesentliche dezentralisierende Tendenz begriffen werden: Das Verhältnis zwischen den einzelnen wirtschaftlichen Organisationen und dem jugoslawischen Staatsapparat. In der ersten Phase der jugoslawischen Wirtschaftsweise unterstand jede wirtschaftliche Organisation, entsprechend der Dreiteilung von Ministerien- Direktionen- Unternehmen – direkt den Anordnungen der Regierung.¹²⁶

Im Zuge des neuen Wirtschaftssystems wurde nun eine Verschiebung staatlicher Zuständigkeiten und Einflussbereiche zugunsten autonomerer Entscheidungen von wirtschaftlichen Organisationen zugelassen. Zunächst wurde diese in Form von zuständiger Gerichtsbarkeit an die sechs Republiken und zwei autonomen Provinzen¹²⁷, dann den Bezirken und schließlich an die Gemeinde übertragen.¹²⁸ Faktisch hatte das zur Folge, dass „the business organizations were not freed from administrative procedures and operated on the market, buying and selling as independent business entities.“¹²⁹

Auf agrarwirtschaftlicher Ebene musste die strenge Kollektivierungs- und Bewirtschaftungspolitik ebenfalls dem 1953 erlassenen Gesetz über die Reorganisierung der Arbeitskollektive weichen.¹³⁰

Das symbolisch wohl aussagekräftigste Moment der Reformen, welche „ihre demokratische Ausrichtung nach außen kommunizieren“¹³¹ sollte, war die Änderung des Namens der KPJ am VI. Parteikongress im November 1952 in Bund der Kommunisten Jugoslawiens, (BKJ - „Savez Komunističke Jugoslavije“).¹³² Die neu adaptierte Resolution dieses Parteikongresses sah nun vor, dass der Anspruch BKJ auf vollständige Lenkung und Durchführung wirtschaftlicher, politischer und gesellschaftlicher Agenden nicht mehr zu halten sei.

Kardelj fasste die neuen staatlichen Aufgaben wie folgt zusammen: „Vor allem aber selbstredend ist die Aufgabe der staatlichen Führung – als Instrument der arbeitenden Masse, dass sie diese in ihrem sozialistischen Vorhaben vor allen reaktionären Attacken, vor allen äußeren Gefahren und vor fremden externen Feinden schützt und dass sie [die staatliche Führung] dabei hilft, die noch verbliebenen gesellschaftlichen Sektoren in sozialistische umzuwandeln.“¹³³

¹²⁴ Meier, Das neue jugoslawische Wirtschaftssystem, 56f.

¹²⁵ Ebda., 61.

¹²⁶ Siehe dazu Seite 24.

¹²⁷ Als die sechs Republiken Jugoslawiens wurden die folgenden festgelegt: Bosna i Hercegovina, Srbija, Solovenija, Hrvatska, Crna Gora, Mazedonien zuzüglich der zwei autonomen Provinzen Vojvodina und Kosovo.

¹²⁸ Bicanic, 65f.

¹²⁹ Ebda., 66.

¹³⁰ „The Law [...] made it easy for peasants to leave cooperatives, and most of them took advantage of this opportunity.“ Ebda., 14.

¹³¹ Calic, Geschichte Jugoslawiens im 20. Jahrhundert, 193.

¹³² Ebda., 14.

¹³³ Kardelj, O osnovama društvenog i političkog uređenja FNRJ, 15. Übers. der Verfasserin.

Kurze Zeit darauf folgte im Jänner 1953 die verfassungsrechtliche Anpassung an die neuen politischen und wirtschaftlichen Maximen. Durch diese wurde nun die jugoslawische Regierung als Bundesexekutivrat („Savezno izrsno vijeće“) konstitutionell definiert: „an dessen Spitze stand Tito, zugleich Oberbefehlshaber der Armee und Staatsoberhaupt.“¹³⁴

Die politische Ebene veränderte sich mit dieser Anpassung folgendermaßen: Das jugoslawische Bundesparlament („Savezna narodna skupština“) setzte sich bis dahin aus zwei Häusern zusammen: Dem Bundesrat („savezno veće“) als direkt gewähltes Organ und der Vertretung einzelner Volksrepubliken – Rat der Nationen („narodno veće“). Das Zweikammern-System blieb zwar nach wie vor bestehen, jedoch wurde der Rat der Nationen durch den Rat der Produzenten („veće proizvođača“) ersetzt, womit sich das Bundesparlament nunmehr aus einem politischen und einem dezidiert ökonomischen Haus zusammensetzte. Letzteres bildete ein Vertretungsorgan der Arbeiterselbstverwaltung, „wobei die Sitze auf die einzelnen Erzeugergruppen je nach ihrem im Gesellschaftsplan ermittelten Anteil am Sozialprodukt verteilt“ wurden.¹³⁵

Schließlich kam auch die wohl bedeutsamste Komponente der neuen Linie im Jahr 1952 zur Realisierung, die Arbeiterselbstverwaltung.¹³⁶

Aus der ideologischen Perspektive können diese liberalisierenden Tendenzen als weitere Anknüpfung an die Lehre des absterbenden Staates verstanden werden. So lässt sich aus dem Exposé zur ersten Sondersitzung der Nationalversammlung Titos Standpunkt in Bezug auf die 1950 erlassene Gesetz deutlich darauf beziehen:

„Worin ist bei uns der Beginn des Absterbens des Staates zu sehen? [...] Erstens, die Dezentralisierung der staatlichen Verwaltung, besonders der Wirtschaft. Zweitens: die Übergabe der Fabriken und der Wirtschaftsbetriebe an die Arbeitskollektive zur weiteren Verwaltung.“¹³⁷

Unter dem Begriff der „Sozialistischen Demokratie“¹³⁸ sollten nun all diese neuen Beschlüsse und Schritte in Richtung Dezentralisierung subsumiert werden, wobei sich der Begriff der Demokratie hier am leninistischen orientierte: „Demokratie bedeutet Gleichheit, [...] Gleichheit aller Mitglieder der Gesellschaft in Bezug auf den Besitz der Produktionsmittel, d.h. Gleichheit der Arbeit, Gleichheit des Lohnes.“¹³⁹

Als Synthese zwischen politischen und ökonomischen Aspekten gedacht, sollte diese nun auf „jugoslawischem Wege“ mittels der Arbeiterselbstverwaltung umgesetzt werden.

¹³⁴ Calic, Geschichte Jugoslawiens im 20. Jahrhundert, 193.

¹³⁵ Meier, Das neue jugoslawische Wirtschaftssystem, 32f.

¹³⁶ „Self-management is undoubtedly the most characteristic of Yugoslav institutions. Further developed into social self-government, it is the pivotal institution of the Yugoslav socioeconomic system. Moreover, Yugoslav social scientists are quite unanimous in the belief that, without self-government, socialism is impossible.“¹³⁶ Horvat, The Yugoslav economic system, 156.

¹³⁷ Broz, Tito, 141.

¹³⁸ Meier, Das neue jugoslawische Wirtschaftssystem, 24.

¹³⁹ Lenin, Staat und Revolution, 104.

II.3.2. Die jugoslawische Arbeiterselbstverwaltung: Ihr Organisationsprinzip und ihre Funktionsweise als Komponente eines sozialistischen Systems

Auf den nächsten Seiten dieses Kapitels folgt ein systematischer Grundriss über das Schema der Arbeiterselbstverwaltung. Primär wird hierfür zunächst ihr verfassungsrechtlicher Charakter sein, wobei sich dieser insbesondere an ihrem Besitzverhältnis sowie ihren Rechten und Pflichten orientieren wird. Danach soll dem praktischen Aufbau und Organisationsprinzip angenähert und schließlich die Funktions- und Wirkungsweise der Arbeiterselbstverwaltung innerhalb der Wirtschaftsgeschichte Jugoslawiens bis zum Jahr 1965 dargestellt werden.

II.3.2.1. Die Rechtsbestimmungen der Arbeiterselbstverwaltung

Im zweiten Kapitel der jugoslawischen Verfassung (die gesellschafts-wirtschaftliche Ordnung) finden sich jene Rahmenbedingungen, unter welchen die rechtliche Situation der wirtschaftlichen Organisation ihrer Werktätigen und ihrer Eigentumsverhältnisse definiert wurden.

Wie schon zuvor erwähnt, wurde für das neue jugoslawische Wirtschaftssystem vor allem der Charakter des Besitzes kennzeichnend: Es sollte nicht mehr der Bund der Kommunisten über die Produktionsmittel verfügen, sondern vielmehr galt es nun–im Sinne der Lehre des absterbenden Staates–diese Produktionsmittel als Gesellschaftseigentum zu deklarieren. Entsprechend dazu lautet der achte Artikel der Verfassung: „Die Produktions- und sonstigen Mittel der gesellschaftlichen Arbeit sowie alle Bodenschätze und sonstigen Naturreichtümer sind Gesellschaftseigentum („društvena svojina“).“¹⁴⁰

In der Verfassung lag das Gesellschaftseigentum darin begründet, dass es dem Ende der „Ausbeutung des Menschen durch den Menschen“ sowie auch der „Aufhebung der Entfremdung des Menschen“¹⁴¹ von den Produktionsbedingungen“ zu dienen habe.¹⁴²

Um dieser Doktrin auch praktisch nachzukommen, wurden als ausführenden Kanal zunächst die sich selbstverwaltenden Fabriken und Unternehmen gewählt, deren ArbeiterInnen als Organisation gedacht, über nahezu sämtliche betriebswirtschaftliche Abläufe verfügten.

Verfassungsrechtliches Merkmal dieser neuen Besitzsteuerung war, dass die Produktions- und sonstigen Mittel dezidiert nicht im Besitz der Arbeitsorganisationen, sondern in ihrer

¹⁴⁰ Die Verfassung der sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien, 28.

¹⁴¹ Der Begriff der Entfremdung bei Marx ist ein auf vielschichtiger Weise zu betrachtenden. Unter anderem durch die produzierende Tätigkeit, die laut Marx nicht freiwillig sondern aufgezwungen ist um Bedürfnisse befriedigen zu können, stellt sich eine Entfremdung zwischen den arbeitenden Menschen und der Arbeit sowie der hergestellten Waren ein. Letzten Endes würde es durch diese und noch weiteren Formen der Entfremdung, zur „Entfremdung des Menschen von dem Menschen“ kommen. Siehe dazu Rohrbeck, Marx, 51f.

¹⁴² Die Verfassung der sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien, 8.

Verwaltung standen: „Die im Gesellschaftsbesitz befindlichen Produktionsmittel dienen als gemeinschaftliche unveräußerliche Grundlage der gesellschaftlichen Arbeit zur Befriedigung der persönlichen und gemeinsamen Bedürfnisse und Interessen der Werktätigen [...] und darin niemand ein Eigentumsrecht auf gesellschaftliche Produktionsmittel besitzt.“¹⁴³

In welchem Ausmaß die Arbeitsorganisationen über das Gesellschaftseigentum verfügen durften und mussten, wurde in den folgenden acht Punkten festgelegt:

- 1) Verwaltung der Arbeitsorganisation durch das von ihnen gewählte Verwaltungsorgan (Annahme: Arbeiterräte/ radnički savet)
- 2) Organisation der Produktion oder Dienstleistung im Sinne von Arbeits- und Entwicklungsplänen und Entwicklungsprogrammen
- 3) Entscheidungsbefugnisse in Bezug auf die Arbeitsorganisation
- 4) „über die Verwendung und Verteilung der gesellschaftlichen Mittel zu entscheiden und dieselben wirtschaftlich zweckmäßig zur Erzielung des höchstmöglichen Effekts für die Arbeitsorganisation und Gesellschaftsgemeinschaft zu nützen“¹⁴⁴
- 5) Über die Organisierung der Einkommensverteilung zu entscheiden sowie diese vorzunehmen und „die Entwicklung der materiellen Grundlage ihrer Arbeit zu gewährleisten“¹⁴⁵
- 6) „Über die Arbeitsbeziehung zwischen Werktätigen in der Arbeitsorganisation zu entscheiden sowie „sonstige Fragen von gemeinsamen Interesse zu regeln“
- 7) Über die Arbeitsbedingungen in der Arbeitsorganisation zu entscheiden wie Arbeitsschutz, Erholung und Ausbildung „sowie für die Hebung ihres persönlichen und gesellschaftlichen Standards zu sichern“¹⁴⁶
- 8) „über das Ausscheiden eines Teils der Arbeitsorganisation in eine getrennte Organisation, sowie über die Zusammenlegung und Vereinigung der Arbeitsorganisation mit andere Arbeitsorganisationen zu entscheiden.“¹⁴⁷

Wie aus Punkt fünf ersichtlich, erhielten die wirtschaftlichen Organisationen Jugoslawiens nun auch größere Freiheit in Bezug auf die auszuzahlenden Löhne und Gehälter, deren Verteilung nun der Entscheidung der Arbeitsorganisationen unterlag. Prämisse hierfür allerdings war, dass die Wahrung „in den Gesellschaftsplänen vorgesehener Verhältnisse gesichert wird“.¹⁴⁸ Dieses Verhältnis bezog sich auf die von den wirtschaftlichen Organisationen zu zahlenden Leistungen für Investitionen und staatliche Fonds, deren Gleichgewicht in dieser Phase noch zentralstaatlich gelenkt wurde.¹⁴⁹

Mit der Verwaltung einhergehend war auch die Forderung an die ArbeiterInnen verknüpft, „die Erneuerung und Erweiterung der [für die] materielle Grundlage bestimmten Mit-

¹⁴³ Ebda., 11.

¹⁴⁴ Ebda., 28.

¹⁴⁵ Ebda., 29.

¹⁴⁶ Ebda., 29.

¹⁴⁷ Ebda., 29.

¹⁴⁸ Ebda., 30.

¹⁴⁹ Meier, Die neue jugoslawische Wirtschaftsweise, 56f.

teln“, deren Höhe sich aus dem „realisierten Wert des Produktes“ zusammensetzte und die in weiterer Folge der „Schaffung der für die gesellschaftliche Reproduktion erforderlichen Mitteln“ diene, sicherzustellen.¹⁵⁰

Was nun die praktische Auslegung der Besitzverhältnisse als Gesetzeslage angeht, so ergaben sich mehrere Interpretationsmöglichkeiten: Einerseits wurde damit argumentiert, dass „eigentumsrechtliche Beziehungen überhaupt zu bestehen aufgehört hätten“¹⁵¹, andererseits verfolgte man die Auffassung von bestehenden Besitzverhältnissen als Gesellschaftseigentum.¹⁵²

Im Kontext beider Argumentationslinien lässt sich hier eine klare Verbindung zur marxistischen Lehre ziehen: Diese sieht keineswegs die Abschaffung sämtlichen Eigentums vor, sondern jene des Privateigentums, welches nur bürgerlich sein kann. Die arbeitende Klasse kann sich allein durch die von ihr geleisteten Lohnarbeit kein Privateigentum aneignen, da es eben jene Lohnarbeit ist, welche durch ihre Ausbeutung, im Konkreten durch die Aneignung des Mehrwerts¹⁵³, erst Eigentum schaffen kann: „Sie [die Arbeit des Proletariats] schafft das Kapital, das heißt, das Eigentum, welches die Lohnarbeit ausbeutet.“¹⁵⁴

Hier liegt auch bereits der Schlüsselmoment: Wird das Kapital als Dreh- und Angelpunkt dieses Prozesses der Aneignung in ein „gemeinschaftliches Produkt verwandelt [...], verliert es seinen Klassencharakter.“¹⁵⁵ Dies ist wiederum der sozialistischen Gesellschaft, in der keine Klassengegensätze mehr herrschen, immanent: „Wenn das Proletariat im Kampfe gegen die Bourgeoisie sich notwendig zur Klasse vereint, durch eine Revolution sich zur herrschenden Klasse macht und als herrschende Klasse gewaltsam die alten Produktionsverhältnisse aufhebt, so hebt es mit diesen Produktionsverhältnissen die Existenzbedingung des Klassengegensatzes der Klassen überhaupt [...] auf.“¹⁵⁶

Im Verständnis dieses theoretischen Entwicklungsprozesses stellt die erste erwähnte Argumentationslinie über das Gesellschaftseigentum die letzte zu erreichende Gesellschaftsformation dar. Die zweite kann als deren Übergangsphase verstanden werden, in welcher die Arbeiterklasse durchaus noch als Klasse definiert und Besitzverhältnisse vorherrschend sind. Gleichzeitig aber, verfassungsrechtlich gesprochen, kann „niemand [...] aufgrund irgendwelcher Eigentumsrechtsgrundlage sich das Produkt der gesellschaftlichen Arbeit aneignen oder über sie verfügen [...]“¹⁵⁷

¹⁵⁰ Ebda., 58.

¹⁵¹ Ebda., 61.

¹⁵² Ebda., 62.

¹⁵³ Karl Marx, Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie, Hamburg 2011, 195.

¹⁵⁴ Marx, Engels, das kommunistische Manifest, 35.

¹⁵⁵ Ebda., 35.

¹⁵⁶ Ebda., 43.

¹⁵⁷ Die Verfassung der sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien, 11.

Insgesamt lässt sich aus diesen rechtlichen Bestimmungen einer selbstverwaltenden wirtschaftlichen Organisation schließen, dass aus einer konstitutionell-theoretischen Perspektive die intendierte Dezentralisierung tatsächlich erwirkt wurde. Ob gleiches auch für die praktische Perspektive gilt, soll im Folgenden erläutert werden.

II.3.2.2. Das Organisationsprinzip der Arbeiterselbstverwaltung

Die strukturelle Basis der Arbeiterselbstverwaltung bildete in jeder wirtschaftlichen Organisation das Arbeiterkollektiv („radni kolektiv“), welches sämtliche ArbeiterInnen einer Fabrik umfasste. Die Unternehmen wiederum agierten, zumindest aus legislativer Perspektive als „law-creating-bodies“.¹⁵⁸ In geheimen Abstimmungen wählten die Kollektive einen Arbeiterrat („radnički savjet“), der sich je nach Größe des Unternehmens aus 15 und 120¹⁵⁹ Mitgliedern zusammensetzte und zumindest bis 1958 jährlich neu gewählt wurde.¹⁶⁰

Als Organ gedacht, welches die operativen Richtlinien der Unternehmung festsetzte, war das Spektrum dementsprechend vielfältig: Die Planung der Produktion, die Preisbestimmung der Güter, die Festsetzung der Löhne und Gehälter und ihre Verteilung. Zudem gehörte die Regulierung der Investitionsstruktur zum Aufgabengebiet. Ein wichtiger Aspekt in diesem Kontext war, dass nun auch die Verteilung des erwirtschafteten Mehrwerts der Handhabung des Arbeiterrates oblag.¹⁶¹

Die Ausbeutung der Arbeitskraft von LohnarbeiterInnen steht bei Marx in einem direkten Verhältnis zum erwirtschafteten Mehrwert, durch dessen Aneignung sich implizit ein Profit für den Kapitalisten ergibt. Unter anderem definiert als „Überschuss des Wertes des Produkts über die Wertsumme seiner Produktionselemente“,¹⁶² versuchte Marx diesen Prozess zu erklären. Die menschliche Arbeitskraft wurde hier unterschieden zwischen einerseits jenem Wert, der ihrer Erhaltung und Reproduktion diene (Wert der Arbeitskraft) und andererseits zwischen dem von ihr erzeugten Wert, dem Wertprodukt der Arbeit.¹⁶³

Gleichermaßen wird auch das Kapital im Produktionsprozess in eine Geldsumme (c) geteilt, die für die Produktionsmittel verausgabt wird und in jene Geldsumme (v), die für die Entlohnung menschlicher Arbeitskraft, also dem Wert der Arbeitskraft, bezahlt wird.¹⁶⁴ Eine dritte Unterscheidung soll noch angeführt werden, bevor auf den Mehrwert als Aneignungsprozess hingewiesen werden kann. Die für die Arbeits- und Produktionsmittel verwendeten

¹⁵⁸ Horvat, *The Yugoslav Economic System*, 162.

¹⁵⁹ Die Zahl der maximalen Mitglieder schwankt je nach Autor. Während bei Bićanić von 120 die Rede ist (siehe dazu Seite 156), führen Neil und Hoffmann insgesamt 200 an (siehe dazu Seite 240).

¹⁶⁰ Hoffmann, Neil, 241.

¹⁶¹ Hoffmann Neil, 240.

¹⁶² Marx, *das Kapital*, 189.

¹⁶³ Johannes Rohbeck, Marx, Stuttgart 2014, 24.

¹⁶⁴ Marx, *Das Kapital*, 190.

Gelder sind nach Marx konstantes Kapital da es „seine Wertgröße nicht im Produktionsprozess verändert“¹⁶⁵, während bei der zweiten Summe (v) dies der Fall ist.¹⁶⁶

Werden nun alle diese erwähnten Bestimmungen implizit mitgedacht, so ergibt sich aus der Marx'schen Erklärung folgender Ansatz: Der Kapitalist kauft nicht die Arbeitskraft seiner ArbeiterInnen, sondern zahlt ihm/ihr als Arbeitslohn lediglich jene Summe, welcher er für die Reproduktion benötigt, bei Marx als letzte Unterscheidung als „notwendige Arbeit“ definiert.¹⁶⁷

Während nur für diesen Teil der Arbeit bezahlt wird, verfügt der Kapitalist aber auch über jenen Teil der Arbeitskraft, den Marx als „Mehrarbeit“ bezeichnet hat und zwar aus folgendem Grund: Der Teil des Kapitals, welcher für die Arbeitskraft verausgabt wird (v), hat als variables Kapital einen dynamischen Charakter. Im Produktionsprozess wird aber wertmäßig nicht nur das „Äquivalent des Wertes der Arbeitskraft“ erzeugt, sondern durch die mittels Arbeitskraft hergestellte Ware, dem Wertprodukt der Arbeit, auch ein Überschuss, den Marx den Mehrwert (m) nennt und dessen sich der Kapitalist bedient.¹⁶⁸

Vereinfacht ausgedrückt: Der Kapitalist bezahlt den ArbeiterInnen lediglich jene Summe, die sie brauchen um den Wert der Arbeitskraft zu reproduzieren, also in etwa den Sicherstellung der Lebenskosten. Die ArbeiterInnen stellen mit ihrer Arbeitskraft aber nicht nur diesen her. Wäre dies der Fall, dann wäre die Beschäftigung eines/einer Werktätigen für den Kapitalisten ein Nullsummenspiel, wenn beispielsweise alle produzierten Waren dem Wert des Arbeitslohnes entsprechen würden. Da die ArbeiterInnen aber mehr als diesen Wert produzieren, das Wertprodukt der Arbeit, stellt sich eine Differenz ein, nämlich der Mehrwert den sich der Kapitalist annimmt.¹⁶⁹

Mathematisch ergibt sich daher zunächst folgender Ausdruck: $c+v+m$, wobei c das konstante und v das variable Kapital sowie m den Mehrwert darstellt. Wesentlich für den Kapitalist ist nun das Verhältnis zwischen den letzten beiden Variablen, ausgedrückt in m/v , aus welchen sich die „Rate des Mehrwerts“ ergibt.¹⁷⁰

Praktisch gesprochen bedeutet dieses Verhältnis, dass je weniger Aufwand für die Arbeitskraft (v) zu entrichten ist, „durch beispielsweise Verlängerung des Arbeitstages oder Beschleunigung des Arbeitsprozesses“, ¹⁷¹ umso mehr steigert sich der Mehrwert (m) und damit die Profitrate für den Kapitalisten (wird v kleiner, steigert sich m).

¹⁶⁵ Ebda., 187f.

¹⁶⁶ Ebda., 188

¹⁶⁷ Rohbeck, Marx, 25.

¹⁶⁸ Ebda., 25.

¹⁶⁹ Ebda., 26.

¹⁷⁰ Marx, Das Kapital, 195. „Der Mehrwert verhält sich zum variablen Kapital, wie die Mehrarbeit zur notwendigen Arbeit [...], die Rate des Mehrwerts ist daher der genaue Ausdruck für den Grad der Ausbeutung der Arbeitskraft [...]“. Siehe dazu Marx, Das Kapital, 195.

¹⁷¹ Rohbeck, Marx, 28.

Wenn sich die ArbeiterInnen sämtlicher den Arbeitsprozess betreffenden, Bestimmungen annehmen, so wie es im ehemaligen Jugoslawien der Fall war, können diese sowohl über die Höhe des variablen Kapitals als auch über die Höhe des Mehrwertes bestimmen und sich diesen letztlich aneignen (siehe dazu Grafik 1.). In der Praxis war es zunächst der Arbeiterrat, der sich der Planung von betrieblichen Prozessen annahm. Auf dieser Basis wurde ein Vorstand („upravni odbor“) von etwa drei bis elf Mitgliedern und zusätzlich ein Vorstandsdirektor gewählt, der im Gegensatz zum Arbeiterrat die ausführende Ebene darstellte.¹⁷²

Im Laufe der 1950er Jahre kamen noch einige Modifikationen des Systems hinzu. Als sich in größeren Unternehmen das Bestehen eines einzigen Arbeiterrates als unzureichend herausstellte, wurden diesem 1956 je nach Bedarf noch weitere hinzugefügt, um die Kommunikation auf den verschiedenen betrieblichen Ebenen zu erleichtern.¹⁷³

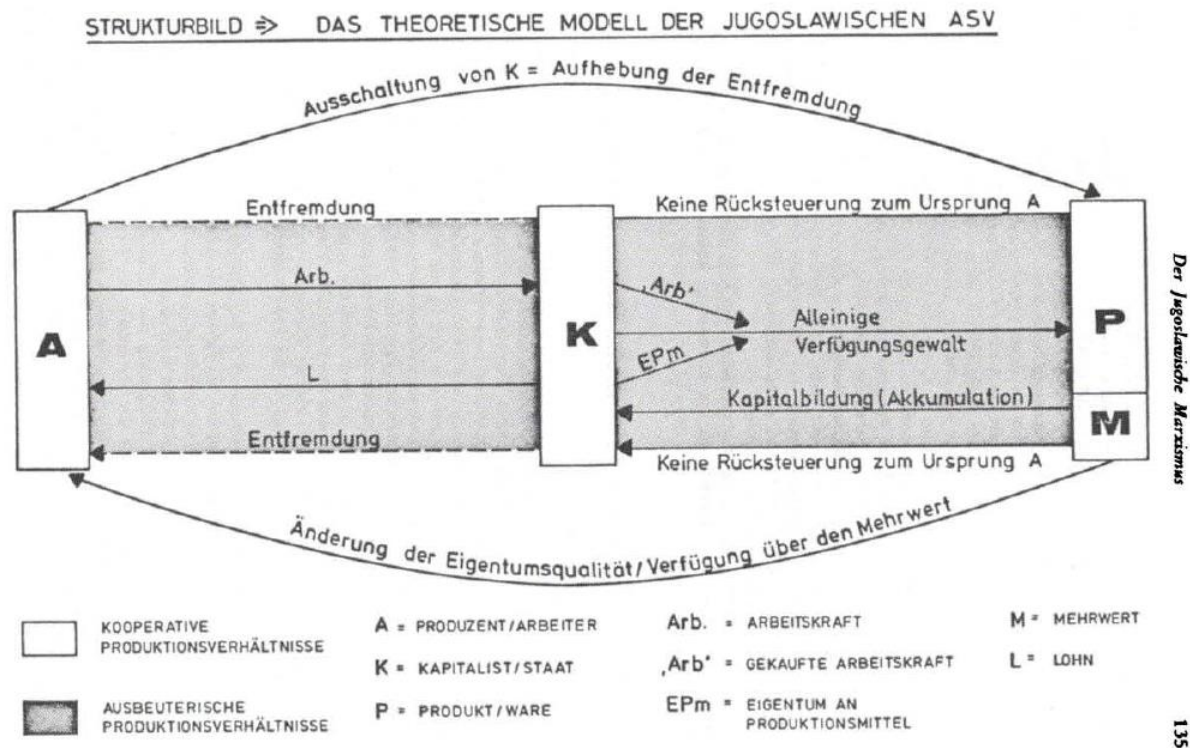
Eine weitere Veränderung erfuhr die Selbstverwaltung durch das Einrichten von sogenannten wirtschaftlichen Einheiten („ekonomske jedinice“). Wie weiter oben beschrieben, verfügten die ArbeiterInnen über autonomere Entscheidungsrechte in Bezug auf unternehmerische Abläufe. Um diese in einem volks- und betriebswirtschaftlichen Verständnis zu optimieren, wurden die wirtschaftlichen Organisationen in kleinere Einheiten unterteilt. Die Intention dahinter war folgende: Je mehr Werktätige in betriebliche Prozesse eingebunden wurden, desto mehr Verständnis für beispielsweise Kostenrechnung, Einkommensverteilung oder den Erhalt der Arbeitsmittel konnte damit erreicht werden.¹⁷⁴

¹⁷² Bićanić, *The Yugoslav economic System*, 157.

¹⁷³ Ebda., 158.

¹⁷⁴ Ebda., 159.

Grafik 1. Das Theoretische Modell der jugoslawischen Arbeiterselbstverwaltung



Quelle: Thomas Brey, zu den Grundlagen des Eurokommunismus. Der jugoslawische Marxismus, in: Der Donauraum, Zeitschrift für Donauraumforschung, 23/4, Wien 1978, 125-153, hier: 135.

II.3.2.3. Die Funktions- und Wirkungsweise der Arbeiterselbstverwaltung

In der Praxis vollzog sich der Transformationsprozess zwischen rigider staatlicher Planung und Selbstverwaltung denkbar turbulent. Damit die Annahmen und Ergebnisse im empirischen Teil deutlicher werden, wurden hier insbesondere zwei Kriterien gewählt, auf die explizit eingegangen wird: Die Entwicklung der Preise und der Gehälter unter der Verwaltung der jugoslawischen ArbeiterInnen.

Im Gegensatz zur ersten Phase des jugoslawischen Sozialismus, die mit den Gesetzen und Reformen ab 1950 endete, wurden die Preise für Dienstleistungen und Güter bis zu einem wesentlichen Grad nicht mehr zentralstaatlich gelenkt, sondern dem Preismechanismus überlassen.¹⁷⁵ Horvat kennzeichnet diesen Übergang mit den folgenden drei strategischen Momenten:

- 1) die Erhöhung der Preise allgemein sollte überschüssiges Einkommen an Geld aufnehmen
- 2) die Erhöhung der Preise für industriell hergestellte Konsumgüter sollte das für das Wachstum benötigte Kapital bereitstellen
- 3) eine relativ niedrigere Erhöhung für Produktions- und Arbeitsmittel sowie Anlagengüter sollte die Investitionsneigung und somit auch die Industrie ankurbeln.¹⁷⁶

Die Umsetzung dieser intendierten Strategien traf auf folgende Realität: Eine erste von den Arbeitskollektiven beschlossene Maßnahme betraf die Erhöhung der Löhne und Gehälter, welche aber nicht mit einer Erhöhung der Preise für Waren und Dienstleistungen einherging. Entsprechend der nun ausgesetzten Marktmechanismen und einer zusätzlichen Belastung durch ineffiziente Investitionen war eine Inflation das logische Resultat davon: Die Einzelhandelspreise stiegen in der ersten Hälfte des Jahres 1954 um neun Prozent, die Großhandelspreise um acht Prozent.¹⁷⁷

Somit wurde auch ein anderes Problemfeld deutlich nämlich der Preismechanismus selbst. Damit sich Preise über die Angebot-Nachfrage-Funktion abwickeln können, bedarf es entsprechender Kapazitäten, über die Jugoslawien nicht ausreichend verfügte.

Eine weitere Komplikation betraf die Preise von Industriegütern und von Rohstoffen: Während die Preise von ersteren über Jahre hinweg stagnierten, wuchsen die der Rohstoffe. Als sich folglich kurz darauf diese Tendenz umkehrte, sah sich der Staat 1955 schließlich gezwungen, einzugreifen und Höchstpreisgrenzen festzusetzen.¹⁷⁸

¹⁷⁵ Horvat, *The Yugoslav Economic System*, 174.

¹⁷⁶ Ebda., 175.

¹⁷⁷ Ebda., 243.

¹⁷⁸ Ebda., 175.

Dieser agierte aber nicht direkt in Form von legislativen Änderungen beziehungsweise Neuerungen, sondern durch die Institution des bundesstaatlichen Büros für Preise („ured za cene“), das sich folgender Tätigkeitsfelder annahm.¹⁷⁹

Seitens der Regierung wurden fixe Preise für elektrischen Strom, Zigaretten, Transport, Zucker Öl, Salz und noch weitere Güter festgesetzt. Höchstpreise deklarierte das Büro für metallurgische Produkte, Erdöl und Kohle. Ein weiterer Kanal der preislichen Kontrolle lief über eine Preisregistrierung: Hatte ein Unternehmen vor, Preise für bestimmte Güter zu erhöhen, musste dies dem Büro 30 Tage im Voraus gemeldet werden. Sollte in dieser Zeitspanne kein Veto des Büros erfolgen, durfte der Plan umgesetzt werden.¹⁸⁰

Nicht zuletzt wurden die von den Unternehmen autonom beschlossenen Preiserhöhungen kritisch überwacht. Mit Verdacht darauf, dass Preise erhöht wurden, um infolge dessen die Löhne und Gehälter zu erhöhen, wurde 1958 ein Gesetz erlassen, welches dieses Manöver verbot. Dem Rat der Produzenten musste halbjährlich Bericht vorgelegt werden, aus denen ersichtlich sein musste, in wie weit sich Gehalts- und Lohnerhöhungen aus gestiegenen Preisen speisten.¹⁸¹

Während von offizieller Seite versichert wurde, dass die Regulierung von Preisen nur ein vorübergehender Zustand sei¹⁸², wurde diese faktisch auch im kommenden Jahrzehnt betrieben. Besonders im Jahr 1965 wurde durch eine neue Wirtschaftsverordnung, von welcher weiter unten noch zu lesen sein wird, eine deutliche Änderung in der Preisstruktur bewirkt. So wurden im selben Jahre beispielsweise die Preise eingefroren. Etwas später wurde eine Erhöhung für Rohstoffe und noch einigen weiteren Produkten beschlossen und schließlich brachte das Jahr 1965 auch noch eine Anpassung der Preise an jene der Weltwirtschaft mit sich.¹⁸³

Was die Ausübung der Gehalts- und Lohnauszahlungen angeht, gab es insbesondere in den 1950er Jahren mehrere Systeme. Hier soll aber nur jenes ausgeführt werden, welches auch in den darauffolgenden Jahrzehnten praktiziert wurde: Das System der Gewinnbeteiligung.¹⁸⁴

Wie die Bezeichnung bereits andeutet, implizierte dieses Modell keine direkte Bezahlung der Beschäftigten in Form von Löhnen und Gehältern. Vorwürfe wurden laut, wonach ein staatlich kontrolliertes Lohnsystem, welches in den vergangenen Jahren praktiziert wurde, dem Anspruch einer selbstverwaltenden Wirtschaft nicht gerecht werden konnte.¹⁸⁵

¹⁷⁹ Hoffman, Neil, Yugoslavia and the new Communism, 252f.

¹⁸⁰ Horvat, The Yugoslav Economic System, 175.

¹⁸¹ Hoffman, Neil, Yugoslavia and the new Communism, 253f.

¹⁸² Ebda., 255.

¹⁸³ Horvat, The Yugoslav Economic System, 177.

¹⁸⁴ Horvat definierte dieses System als „Profitsharing“ (Siehe dazu: Horvat, the Yugoslav Economic System, 18). Während Bićanić von dazu: „Income-Sharing“ die Rede ist (Siehe dazu: Bićanić, Economic Policy in Socialist Yugoslavia, 106).

¹⁸⁵ Horvat, The Yugoslav Economic System, 182.

Prägendes Moment in diesem neuen System der Löhne und Gehälter ab 1958 wurde nun die Tatsache, dass die ArbeiterInnen nicht mehr als Personal im klassischen Sinn begriffen wurden. Als Bezahlung für die geleistete Arbeit wurden Beteiligungen am Gewinn des Unternehmens vorgesehen. In der Realität bedeutete dies nun, dass der Umsatz einer Firma aus zwei Teilen bestand: Ein Teil, welcher für die Abführung der immer noch zu tätigen finanziellen Leistungen an die staatlichen Institutionen vorgesehen war und ein zweiter, welcher der Bezahlung der Werktätigen diente. Letzteres machte durchschnittlich etwa 40 Prozent der gesamten Einnahmen des Unternehmens aus, wovon 25 Prozent auf die Entlohnung und 15 Prozent auf den Fond des Betriebes entfielen.¹⁸⁶

Der Verwaltung des unternehmerischen Umsatzes, seiner Verteilung auf die Fonds und ArbeiterInnen nahmen sich in diesem Modell zur Gänze die Arbeiterkollektive an; dies bedeutete, dass sie nicht nur die Erträge, sondern gleichermaßen auch die Verluste zu tragen und zu verantworten hatten.¹⁸⁷

Bevor nun explizit auf die Wirtschaftsgeschichte bis 1965 eingegangen wird, soll noch ein letzter, diese Phase prägender Aspekt erläutert werden: Die Entwicklung der außenpolitischen Beziehungen Jugoslawiens innerhalb seiner Stellung in der „Bewegung der Blockfreien.“¹⁸⁸

II.3.3. Außenpolitische Situation und die Bewegung der Blockfreien

Anknüpfend an den erläuterten Bruch Jugoslawiens mit der Sowjetunion 1948, wurde mit dem Tod Stalins 1953 eine Wende in der zwischenstaatlichen Beziehung eingeläutet, die ihren Auftakt im ersten sowjetisch-jugoslawischen Wirtschaftsvertrag fand.¹⁸⁹ Tito und Nikita Sergeewiĉ Chruščëv (geb. 3. April 1894 gest. 11. September 1971) vereinbarten einen Status quo ihrer beiden Länder was bedeutete, dass jedes Land das Recht darauf hatte „seinen eigenen Weg zum Sozialismus zu beschreiten, auch ohne äußere Einmischung.“¹⁹⁰ Faktisch, so Calic, hieß das, dass sich der „jugoslawische Weg“ gegen die UdSSR durchgesetzt hatte.¹⁹¹

Im Kontext des Kalten Krieges musste diese erneute Annäherung an die Sowjetunion zwangsläufig Auswirkungen auf die amerikanisch-jugoslawischen Beziehungen haben: Bei nahe unmittelbar nach dieser Annäherung wurden die amerikanischen Militärhilfen für Jugoslawien 1955 abgesetzt.¹⁹²

¹⁸⁶ Ebda., 108.

¹⁸⁷ Ebda., 108.

¹⁸⁸ Ebda., 201.

¹⁸⁹ Ebda., 200.

¹⁹⁰ Ebda., 200.

¹⁹¹ Ebda., 200.

¹⁹² Radina Vuĉetiĉ, Die jugoslawische Außenpolitik und die jugoslawisch-amerikanischen Beziehungen in den 1960ern, in: Hannes Grandits, Holm Sundhaussen (Hgg.), Jugoslawien in den 1960er Jahren. Auf dem Weg zu einem (a)normalen Staat? Wiesbaden 2013, 17-39, hier: 21.

Besonders weitreichende Folgen auf die Beziehungen zeitigte die Gründung der sogenannten Blockfreien Staaten 1961 in Beograd. Ihr Dogma in Bezug auf die Bildung des Ost- und Westblockes war ein neutrales und nahm sich unter anderen folgenden Aspekten an: „Die Abrüstung, Abschaffung der Atomwaffen, Entkolonialisierung und Entwicklungspolitik“¹⁹³ und eine allgemeine „friedliche Koexistenz“. So fordert etwa Tito in einer Rede an der Universität Bandung (Indonesien am 25. Dezember 1958): „[M]an muss sich in erster Linie ernstlich um die Einstellung des gefährlichen Wettrüstens bemühen, unverzüglich Versuche mit Kernwaffen und thermonuklearen Waffen sowie ihren Einsatz verbieten und die Voraussetzungen für eine weltweite Abrüstung schaffen.“¹⁹⁴

Wenngleich dieser und weiteren Forderungen der Blockfreien eine Neutralität vorauszusetzen war, konnte man dem Anspruch darauf nicht gerecht werden¹⁹⁵:

Verbündete fand Tito ausschließlich in den dekolonialisierten Ländern Asiens und Afrikas und der sogenannten Dritten Welt¹⁹⁶, sodass die Bewegung als Gegenposition des Imperialismus westlicher Prägung begriffen wurde.¹⁹⁷ Diese Annahme kann unter anderen folgendes Zitat Titos untermauern, das einer Rede an der Universität von Rangun entnommen wurde:

„Eine Ausdrucksform dieses Prozesses [jener Prozess, in welchem sich die kolonialen Völker immer stärker ihres Rechts sich selbst zu regieren bewusst wurden] war die Unterhöhung des Netzes von Beziehung der wirtschaftlichen und politischen Abhängigkeit, die den Kern des sogenannten Kolonialsystems im weitesten Sinne bildet.“¹⁹⁸

Eine erste unmittelbare Auswirkung auf die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten von Amerika war, Jugoslawien im Jahr 1962 von der Meistbegünstigungsklausel auszunehmen.¹⁹⁹ Weiter verschlechtert hat sich die Beziehung auch nach der Anschaffung Jugoslawiens von mehr als zwanzig sowjetischen Panzern, welcher wiederum eine Vertragskündigung für den Kauf von amerikanischen Militärgütern folgte.²⁰⁰

Wenngleich die durch den Kalten Krieg hervorgebrachten Ereignisse immer wieder für Kontroversen zwischen Jugoslawien und den USA sorgten, so fasst Radina Vučetić diese wie folgt zusammen: „Diese Beziehung, in denen Belgrad ein loyaler kommunistischer Ver-

¹⁹³ Calic, Geschichte Jugoslawiens im 20. Jahrhundert, 202.

¹⁹⁴ Broz, Tito, 420.

¹⁹⁵ Ebda., 201.

¹⁹⁶ Neben Tito waren Ägyptens Präsident *Gamal Abdel Nasser* (von 1952 bis 1954 Ministerpräsident von Ägypten, von 1954 bis 1970 Staatspräsident sowie in der Periode der Vereinigung Ägyptens mit Syrien Präsident der Vereinigten Arabischen Republik) sowie der indische Präsident *Jawaharlal Nehru* (von 1947 bis 1964 erster Ministerpräsident Indiens) als zentrale Figuren. Insgesamt belief sich die Mitgliedsanzahl der Blockfreien auf 25 Staatsefs. Siehe dazu: Calic, Geschichte Jugoslawiens im 20. Jahrhundert, 202.

¹⁹⁷ Ebda., 202.

¹⁹⁸ Broz, Tito, 406.

¹⁹⁹ Wenngleich ein Jahr später dieser Vorgang wieder rückgängig gemacht wurde. Siehe dazu: Vučetić, die jugoslawische Außenpolitik und die jugoslawisch-amerikanischen Beziehungen in den 1960ern, 27.

²⁰⁰ Vučetić, Die jugoslawische Außenpolitik und die jugoslawisch-amerikanischen Beziehungen in den 1960ern, 27.

bündeter und Washington seinerseits Pate für Titos eigenen Weg zum Sozialismus war, setzten sich bis zum Zerfall Jugoslawiens im Wesentlichen in dieser Konstellation weiter fort.“²⁰¹

Auf den folgenden Seiten soll nun ein Grundriss über die wirtschaftliche Geschichte Jugoslawiens bis 1965 gegeben werden. Damit soll zum einen gezeigt werden, wie sich die erläuterten Schritte in Richtung Dezentralisierung realwirtschaftlich ausgewirkt haben. Zum anderen soll vor allem auch ein erstes Resultat als Folge der sich selbstverwaltenden wirtschaftlichen Organisationen konstatiert werden.

II.3.4. Die Entwicklung der jugoslawischen Wirtschaft in der zweiten Phase des Sozialismus

Um an den zweiten, empirischen Teil dieser Arbeit anzuknüpfen, soll bei dem folgenden wirtschaftsgeschichtlichen Umriss Jugoslawiens vor allem die Industrie als Sektor im Vordergrund stehen. Ein erster Einblick in die veränderte und industrialisierte Wirtschaftsstruktur Jugoslawiens seit der Einführung der Arbeiterselbstverwaltung kann am Anteil der jeweiligen Sektoren am Nationaleinkommen gegeben werden.

Tabelle 3. Sektorale Verteilung des Nationaleinkommens (Auszug)

Sektor	1952	1956	1961
Industrie und Bergbau	21,5	26,5	29,0
Agrarwirtschaft	34,3	33,3	29,5
Forstwirtschaft	3,4	2,4	1,6
Baugewerbe	10,7	7,3	9,3
Transport- und Kommunikationsgewerbe	5,6	6,1	6,5
Handwerk	7,3	7,7	6,0
Total	100	100	100

Quelle: John H. Moore, Growth with Self-Management. Yugoslav Industrialization 1952-1975, Stanford 1980, 23.

Im angeführten Zeitraum ist der stetig wachsende Anteil der Industrie am Nationaleinkommen deutlich erkennbar: Zwischen 1952, dem Beginn der praktischen Umsetzung der Arbeiterselbstverwaltung, und 1961 wuchs dieser um signifikante 7,5 Prozent.

Weiters ersichtlich ist der schrumpfende Anteil der Agrarwirtschaft: Obwohl dieser nicht im gleichen Maße sank, wie der Anteil der Industrie wuchs, so lässt sich aber parallel

²⁰¹ Ebda., 29.

dazu auch ein sinkender Anteil der Forstwirtschaft erkennen. Alle drei Tendenzen sprechen für eine strukturelle Anpassung der jugoslawischen Wirtschaft, die ihrerseits, wie in den vorangegangenen Kapiteln besprochen, als Resultat der forcierten Industrialisierung zu interpretieren ist.²⁰²

Eine zweiter Einblick kann mittels der Beschäftigungsstruktur in jeweiligen Sektoren gegeben werden: Hier zeigte sich eine erneute Verschiebung zu Gunsten der Industrie. Waren im Jahre 1953 erst acht Prozent der arbeitenden Bevölkerung in der Industrie tätig, ist dieser Anteil innerhalb der nächsten Jahre bis 1961 auf 13,6 Prozent gestiegen. Auch hier wird diese Bewegung von einer Abnahme jenes Anteiles der Bevölkerung begleitet, welcher der Agrarwirtschaft zugeordnet wird: zwischen 1953 und 1961 sank dieser Anteil von 66,8 Prozent auf 56,9 Prozent.²⁰³

Trotz des stetigen Wachstums im Industriesektor war mehr als die Hälfte der ökonomisch-aktiven Bevölkerung nach wie vor in der Landwirtschaft beschäftigt. John H. Moore, führt diesen Umstand auf folgende Gründe zurück: „[T]he unwillingness of the peasants to give up their private holdings and join collectives or agricultural enterprises and the persistence of traditional methods.“²⁰⁴

Ein dritter Beweis für die erfolgreiche Industrialisierung, sei schließlich noch angeführt: Die Entwicklung der industriellen Produktion zwischen 1952 und 1960.

Tabelle 4: Index der industriellen Produktion in Jugoslawien, (1952=100), Auszug

Jahr	Index der industriellen Produktion (1952=100)
1952	100
1953	111,1
1954	126,3
1955	147,0
1956	162,1
1957	189,2
1958	209,8
1959	237,7
1960	274,3
1961	294,0

Quelle: John H. Moore, Growth with Self-Management. Yugoslav Industrialization 1952-1975, Stanford 1980, 42.

²⁰² John H. Moore, Growth with Self-Management, Yugoslav Industrialization 1952-1975, Stanford 1980, 24.

²⁰³ Ebda., 25.

²⁰⁴ Ebda., 24.

Jedes einzelne Jahr dieses Dezenniums ist von einem Anstieg der industriellen Produktion gekennzeichnet, der schließlich im Jahre 1961 in einer knappen Verdoppelung mündete.

Hintergrund dieser Entwicklung waren enorme und zugleich einseitige Investitionen²⁰⁵ in die sogenannten Schlüssel- oder Basisprojekte.²⁰⁶ Diese umfassten unter anderem die Produktion von Investitionsgütern, den Transport, die Energieproduktion sowie auch die Bergbauindustrie umfassten.²⁰⁷

Tabelle 5: Nettoinvestitionen in Industrie und Bergbau in Prozent der Bruttoinvestitionen (Auszug)

Jahr	Prozent
1952	75,6
1953	73,6
1954	68,4
1955	64,8
1956	53,8
1957	58,4
1958	53,4
1959	59,0
1960	67,2
1961	68,8
1962	68,3
1963	64,6
1964	64,3
1965	61,1
1966	58,0

Quelle: John H. Moore, Growth with Self-Management. Yugoslav Industrialization 1952-1975, Stanford 1980, 100.

Wenngleich die Investitionen in die oben erläuterten Trends einer Industrialisierung Jugoslawiens mündeten, mussten in der Mitte des Jahrzehnts Modifikationen der Investitionsstruktur vorgenommen werden. Einerseits war die nun sinkende agrarwirtschaftliche Produktion bei gleichzeitig steigendem Bedarf Grund für eine Änderung. Andererseits führte die

²⁰⁵ Die Investitionen wurde bis zum Jahr 1960 mittels des zentralen allgemeinen Investmentfond getätigt und deren Verwaltung sich darauf spezialisierte Banken, vor allem die jugoslawische Investmentbank annahm. Siehe dazu: Moore, Growth with Self-Management, 109.

²⁰⁶ Hoffman, Neil, Yugoslavia and the new Communism, 303.

²⁰⁷ Ebda., 301.

einseitig betriebene Investitionspolitik dazu, dass insbesondere für Konsumgüter enorme Importe nötig waren, um den Lebensstandard der JugoslawInnen aufrechterhalten zu können.²⁰⁸

Dies führte zwischen 1954 und 1956 zu einer erhöhten Investition in die Konsumgüterindustrie, welche in den neuen und zweiten Gesellschaftsplan von 1957 integriert wurde.²⁰⁹ Entsprechend dieser Importabhängigkeit für Konsumgüter sollte diesem Aspekt mehr Priorität eingeräumt werden. In Bićanićs tabellarischer Zusammenfassung aller Gesellschaftspläne Jugoslawiens findet sich auch eine den Prioritäten nach geordnete Zielsetzung. Verglichen mit dem ersten Fünfjahresplan, war nun die Erhöhung des Lebensstandards nicht mehr an letzter Stelle, sondern nunmehr an dritter angesiedelt.²¹⁰

Ganz allgemein war der neue Plan davon gekennzeichnet, dass sich der Fokus innerhalb der Industrialisierung verschob: Nicht mehr sollte das Hauptaugenmerk auf den Schlüssel- beziehungsweise Basisprojekten, sondern vielmehr auf einer gesamtindustriellen Entwicklung liegen.²¹¹

Hauptziele waren nach wie vor ein Ausbau der Produktivität von sechs bis sieben Prozent jährlich²¹² sowie eine Erhöhung des industriellen Outputs, für welchen eine Verdoppelung²¹³ beziehungsweise ein jährliches Wachstum von 10.9 Prozent²¹⁴ innerhalb dieser fünf Jahren vorgesehen wurde.

Was die Durchführung dieser Vorgabe angeht, so wurde nicht nur das Ziel erreicht, sondern tatsächlich auch übertroffen. Insgesamt stieg dieser jährlich um 12,6 Prozent.²¹⁵ Das Ziel der verstärkten Fokussierung auf die Produktion von Konsumgütern konnte allerdings nicht erreicht werden. Zwar wuchs deren Produktion in absoluten Zahlen, gleichzeitig aber konnte sie ihren relativen Anteil an der Gesamtproduktion nicht erweitern.²¹⁶ Insgesamt nahm die industrielle Produktion folgendes Muster an:

²⁰⁸ Ebda., 304.

²⁰⁹ Ebda., 305.

²¹⁰ Bićanić, *Economic policy in socialist Yugoslavia*, 61.

²¹¹ Ebda, 305.

²¹² Hoffman, Neil, *Yugoslavia and the new Communism*, 306.

²¹³ Ebda, 306.

²¹⁴ Bicanic, *Economic policy in socialist Yugoslavia*, 61.

²¹⁵ Ebda, 61.

²¹⁶ Ebda, 309.

Tabelle 6: Output of selected industrial Goods, 1939, 1948 and 1959 (Auszug)

Product	1948	1959
Iron and steel industrie [in tsd. Tonnen]		
Crude steel	368	1.299
Rolled steel	250	861
Pig iron	162	863
Chemical industry [in Tonnen]		
Sulphuric acid	43.630	127,720
Causic soda	18.560	47.907
Fertilizizers manufactured	79.631	300.000
Electric Industry		
Rotating machines [in MW]	8	384
High voltage bulb [in 1.000 Stück]	4.348	12.184
Transformers [in 1.000 KVA]	302	1.624
Metals [in Tonnen]		
Aluminium	1.884	19.245
Blister copper	36.870	35.251
Electrolytic copper	14.441	52.000
Refined lead	49.214	85.000
Non-metals [in Tonnen]		
Asbestos fibre	749	4.307
Electro-porcelain	492	4.902
Food and Tobacco [in Tonnen]		
Edible vegetable oils	41.053	45.565
Canned Fish	2.072	12.497
Sugar, refined	162.355	246.000
Canned meat	2.285	43.827
Fermented tobacco	31.932	37.260
Manufactured cigarettes	8.822	18.506
Rubber		
Footwear, leather [in tsd. Paar]	5.386	9.007
Footwear, rubber [in tsd. Paar]	6.277	10.670
Tires for motorcars [in tsd. Stück]	36	191
Tires for biycles [in tsd. Stück]	580	702
Textiles [in tsd. Quadratmeter]		
Cotton [fabrics]	160.606	229.000
Woolens [fabrics]	28.686	38.003
Cotton [Yarn , in Tonnen]	27.776	46.963

Wool [Yarn, in Tonnen]	13.032	17.343
Rayon and acetate filament yarn [in tsd.Quadratmeter]	3.375	16.528
Timber and Paper [Tonnen]		
Mechanical wood pulp	16.701	52.132
Cellulose	22.134	108.615
Paper and Cardboard	56.810	138.000
Transport equipment [in Stück]		
Passenger cars		4.431
Tractors	3	5.919
Trucks	535	3.716
Buses		511
Motorcycles		24.530
Bicycles	11.000	134.921
Miscellaneous [in Stücken]		
Radio sets	37.880	250.153
Stoves, kitchen ranges	7.231	26.033.

Quelle: Table 16-5: Output of selected industrial goods, 1934, 1948 and 1959 (Auszug). In: Hoffman, Neil, Yugoslavia and the new Communism, 308-309.

Neben dem bereits erwähnten absoluten Anstieg in der Produktion von Konsumgütern ist auch ein signifikanter Anstieg in der elektrischen und chemischen Industrie deutlich erkennbar. Diese als „neue Industrie“²¹⁷ definierten Bereiche sind Ausdruck des erwähnten verschobenen Fokus im neuen Gesellschaftsplan zugunsten einer gesamtwirtschaftlichen Entwicklung.

Für die erfolgreiche Umsetzung des zweiten Gesellschaftsplanes spricht auch, dass er bereits ein Jahr früher als geplant realisiert wurde,²¹⁸ sodass der Weg für den dritten geebnet wurde, welcher die Planung für die Jahre 1961 bis 1965 vorsah.

Wiederum von Bičanićs hierarchischer Tabelle der Zielsetzung ausgehend, kam der Erhöhung des persönlichen Konsums nun bereits die zweitwichtigste Priorität zu. Übertroffen wurde dieses Ziel erneut von der industriellen Produktion, die nun um 11,4 Prozent jährlich zu wachsen hatte.²¹⁹

Eine andere wichtige Implikation des Plans betraf eine weitere Öffnung des Marktes, sodass 1961 drei radikale Reformen durchgeführt wurden²²⁰: Um die intendierte Liberalisie-

²¹⁷ Hoffman, Neil, Yugoslavia and the New Communism, 311.

²¹⁸ Hoffman, Neil, Yugoslavia and the New Communism, 312.

²¹⁹ Bičanić, Economic policy in Socialist Yugoslavia, 61.

²²⁰ Ebda., 20.

rung praktisch umzusetzen, wurde als erste Reform zunächst das komplexe System der Wechselkurse durch einen einheitlichen Zolltarif ersetzt, der eine Abwertung des Dinars folgte und schließlich durch den Beitritt zum Allgemeinen Zoll- und Handelsabkommen²²¹ abgeschlossen wurde. Die zweite Reform bezog sich auf den Bankensektor, dessen Entwicklung den allgemeinen wirtschaftlichen nachhinkte, sodass dieser entsprechend saniert wurde. Die letzte Reform betraf das jugoslawische Lohn- und Gehaltssystem. Wie bereits erwähnt wurde, genossen die Arbeiterkollektive ab 1958 weitreichende Autonomie in Bezug auf die Höhe und Verteilung der Löhne und Gehälter. Dessen ungeachtet behielten sich die Gewerkschaften das Recht vor, den weiteren Fortgang zu überwachen. Mittels der letzten Reform wurde auch dieses kontrollierende Moment abgeschafft, was neben den beiden anderen Reformen dazu beitrug, den marktwirtschaftlichen Wettbewerb zu verbessern.²²²

Das Resultat des dritten Planes und jene Agitationen, die darauf folgten, sahen im Hinblick auf die industrielle Produktion folgendermaßen aus:

Tabelle 7: Index der industriellen Produktion in Jugoslawien, (1952=100), Auszug

Jahr	Index der industriellen Produktion (1952=100)
1952	100
1960	274,3
1961	294,0
1962	314,0
1963	362,7
1964	421,1
1965	454,8

Quelle: John H. Moore, Growth with Self-Management. Yugoslav Industrialization 1952-1975, Stanford 1980, 42.

Auch hier zeigt sich ein konstanter Anstieg der industriellen Produktion im Zeitfenster des dritten Gesellschaftsplanes. Verglichen mit dem Basisjahr 1952 wurde 1965, also am Ende des Planes, beinahe vier Mal mehr hergestellt.

Als weiterer Indikator dieses enormen Wirtschaftsaufschwunges kann das Realeinkommen gesehen werden, welches sich zwischen 1950 und 1965 um 80 Prozent erhöhte. In

²²¹ Mit dem allgemeinen Zoll- und Handelsabkommen werden internationale Bestimmungen und Vereinbarungen über den Welthandel, auf Basis eines völkerrechtlichen Vertrages, abgeschlossen. Siehe dazu: Österreichisches Bundeskanzleramt, Gesamte Rechtsvorschrift für GATT, Allgemeines Zoll- und Handelsabkommen, Fassung vom 11.7.2016, <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10006207>, 2016 Juni 18.

²²² Horvat, The Yugoslav Economic System, 182.

einem internationalen Vergleich gestellt, lag „Mitte der 1950er Jahre das Sozialprodukt pro Kopf in der BRD, England und Frankreich noch vier bis fünf Mal höher als in Jugoslawien. 1965 war es hier nur noch rund drei Mal so hoch.“²²³

Resümierend für diese erste Phase der Dezentralisierung und der Arbeiterselbstverwaltung lässt sich nun feststellen, dass die intendierten Ziele des Gesellschaftsplanes größtenteils umgesetzt werden konnten. Die industrielle Produktion wuchs zwischen 1950 und 1958 durchschnittlich in einem Maße, welches sogar jenes der westlichen Länder übertraf.²²⁴

Wie gezeigt wurde, war diese Zeit der industriellen und allgemein wirtschaftlichen Hochkonjunktur von zahlreichen Reformen begleitet, die schrittweise die Planungswirtschaft in eine offene und liberale Ökonomie führen sollten. In diesem ersten Resümee wird auch die am Beginn des Kapitels angeführte Dreiteilung der Wirtschaft nach Bogomil Ferfila²²⁵ deutlicher: Obwohl es einen zentralen Planungsmechanismus gab, welcher unter anderem den ersten Typus kennzeichnet, waren maßgebliche wirtschaftliche Komponenten dem Markt und damit dem Preismechanismus überlassen, die ihrerseits den zweiten kapitalistischen Typ charakterisieren.

Die jugoslawische Wirtschaftsweise entwickelte sich gewissermaßen als hybride Verbindung zwischen einer sich an der marxistischen Doktrin orientierenden Arbeiterselbstverwaltung und einem marktwirtschaftlichen Wettbewerb. Unter anderem war es dieser Symbiose zu verdanken, dass sich in Jugoslawien in den 1960er Jahren der „Übergang in die Industriegesellschaft“²²⁶ vollzog und ein enormes Wirtschaftswachstum mit sich brachte.

Ungeachtet dieses Erfolges zeigten sich bereits am Beginn der 1960er Jahre eine Stagnation der jugoslawischen Wirtschaftsleistung sowie gleichzeitig auch strukturelle Mängel des ökonomischen Systems, für deren Behebung erneute Reformen eingeleitet wurden.²²⁷

„Nur den Ökonomen dämmerte allmählich, dass das System nicht allein den Wohlstand förderte, sondern auch Misswirtschaft, Bürokratisierung, Selbstbereicherung und Fehlinvestitionen, was nicht zuletzt die Einheit des jugoslawischen Wirtschaftsraums untergrub.“²²⁸

Eine erste Reform, um diesen Missständen entgegenzuwirken, war die sogenannte „Minireforma“ von 1961.²²⁹ Sie sollte unter anderem die fallenden Wachstumsraten – zwischen 1960 und 1961 fiel diese von 15,5 Prozent auf 4,1 Prozent – auffangen, gleichwohl sie die beginnenden Diskussionen und Forderungen über die weitere Dezentralisierung behandeln

²²³ Marie Janine Calic, Die 1960er Jahre in sozialhistorischer Perspektive, in: Hannes Grandits, Holm Sundhaussen (Hgg.), Jugoslawien in den 1960er Jahren. Auf dem Weg zu einem (a)normalen Staat? Wiesbaden 2013, 69-83, hier: 70.

²²⁴ Bičanić, economic policy in socialist Yugoslavia, 61.

²²⁵ Siehe Kapitel: „The Tripartite Division of Socioeconomic Systems“.

²²⁶ Calic, Geschichte Jugoslawiens im 21. Jahrhundert, 205.

²²⁷ Ebda., 198.

²²⁸ Ebda., 198.

²²⁹ Jakir, Wirtschaft und Wirtschaftsreformen in den 1960er Jahren, 86.

sollte. Aleksandar Jakir fasst diese Reform von 1961 wie folgt zusammen: „Sieht man sich diese „Minireforma“ und die im Vorfeld geführten Diskussionen an, so wird der halbherzige Kompromisscharakter ebenso deutlich, wie die damalige Angst der führenden Kommunisten vor den einmal entfesselten Kräften des Marktes.“²³⁰

Was Jakir hier anspricht, ist der ambivalente Charakter der damals geführten Diskussionen: Während sich die Reformbefürworter (wie Edvard Kardelj oder Vladimir Bakarić) für einen vollständigen Rückzug der Regierung aus der Wirtschaft aussprachen – für die sogenannte De-Etatisierung – und somit auch für eine weitere Liberalisierung des Marktes, setzten sich ihre Gegner, die Dogmatiker unter der Führung von Aleksandar Ranković, für eine weitere zentralstaatliche Lenkung ein.²³¹

Die Verfassung von 1963 schien auf die Frage, auf welchem Wege die Wirtschaft nun zu reformieren sei, eine erste Antwort gegeben zu haben: Sowohl die De-Etatisierung als auch die Dezentralisierung, „der Transfer der Entscheidungsmacht auf niedrigere Ebenen“, also eine weitere Föderalisierung Jugoslawiens, wurden verfassungsrechtlich verankert.²³²

Der VIII. Parteitag der BKJ Ende 1964 zusammen mit der darauf folgenden Reform von 1965 brachten dann die endgültige und richtungsweisende Entscheidung: Die nun darauf folgenden Entwicklungen – in der Forschungsliteratur als „sozialistische Marktwirtschaft“²³³ beschrieben – markieren einen weiteren Wendepunkt in der Wirtschaftsgeschichte Jugoslawiens, welche das folgende und vorletzte Kapitel dieses Teiles der Arbeit darstellen soll. Ähnlich wie die vorangegangenen Erläuterungen zur wirtschaftlichen Entwicklung in den 1950er und 1960er Jahren sollen wiederum allgemeine Aspekte aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft mitgetragen werden, bevor auf die explizite jugoslawische Entwicklung eingegangen wird.

²³⁰ Ebda., 92.

²³¹ Ebda., 97

²³² Rudy Weißenbacher, Jugoslawien. Politische Ökonomie einer Desintegration, Wien 2005, 86.

²³³ Jakir, Wirtschaft und Wirtschaftsreformen in den 1960er Jahren, 86.

II.4. JUGOSLAWISCHER SOZIALISMUS. DIE DRITTE PHASE: SOZIALISTISCHE MARKTWIRTSCHAFT

II.4.I. Politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Rahmen- und Vorbedingungen

Die außenpolitischen Beziehungen Jugoslawiens ab der zweiten Hälfte der 1960er sind in einem großen Maße im Kontext des Kalten Krieges zu verstehen.²³⁴ Wie bereits ausgeführt wurde, war es durch die Bildung der Blockfreien sowie auch durch die Ereignisse der Konfrontationen zwischen den USA und der UdSSR immer wieder zu Spannungen in den jugoslawischen Außenhandels- sowie außenpolitischen Beziehungen gekommen.

Was die jugoslawisch-amerikanischen Beziehungen angeht, so erwies sich der Vietnamkrieg als ein besonders heikler Moment: „Die neu entstandene vietnamesische Situation riss die Kluft zwischen den ideologischen Affinitäten Jugoslawiens und seinen finanziellen Wünschen und Bedürfnissen von neuem auf.“²³⁵

Dem Beginn der Bombardierungen Nordvietnams im Februar 1965 durch die Vereinigten Staaten von Amerika folgten breite Proteste auf Jugoslawiens Straßen. Vor US-amerikanischen Institutionen, wie etwa dem Konsulat oder auch Bibliotheken, wurden Studentenproteste abgehalten, bei denen der Abzug der amerikanischen Truppen gefordert und [„Solidarität mit den Völkern Vietnams und ihren Kampf für Freiheit und Unabhängigkeit“]²³⁶ bekundet wurde. In den meisten Städten Jugoslawiens, wurden diese Demonstrationen vom Universitätskomitee des Bundes der Kommunisten organisiert; es darf angenommen werden, dass die antiamerikanische Stimmung auch in gewisser Hinsicht von der Partei mitgetragen und vertreten wurde.²³⁷

Dementsprechend waren die amerikanischen Reaktionen darauf: Wie auch schon zuvor folgten der Ermahnung zu mehr Diplomatie, Restriktionen und Sanktionen in ökonomischer Hinsicht etwa die Aussetzung des Getreidehandels.²³⁸

Gleichzeitig aber verweist Vučetić darauf, dass entgegen der verbreiteten Annahme über die Verschlechterung der wirtschaftlichen Beziehung zwischen den USA und Jugoslawien, diese sich insgesamt verbesserten: „[A]llein in den ersten acht Monaten des Jahres 1968 stieg die Ausfuhr jugoslawischer Erzeugnisse in die USA um 21 Prozentpunkte verglichen mit dem Vorjahr, all dies war begleitet vom Interesse amerikanischer Banken und Großunternehmen an einer Intensivierung des Handels.“²³⁹

²³⁴ Vučetić, Die jugoslawische Außenpolitik, 29.

²³⁵ Ebda., 30.

²³⁶ Ebda., 30f.

²³⁷ Das neue Moment in dieser Art von antiamerikanischen Aktionen im Laufe des Jahres 1966 war die Präsenz kommunistischer Parteiorganisationen, wodurch gleichsam suggeriert wurde, dass diese Welle des Antiamerikanismus vor allen Dingen eine parteiliche und ideologische Dimension habe.“²³⁷ Siehe dazu Vučetić, Die jugoslawische Außenpolitik, 30.

²³⁸ Ebda., 32.

²³⁹ Ebda., 33.

Neben dem Sechstageskrieg zwischen Israel einerseits und Ägypten, Syrien und Jordanien andererseits – bei welchem sich Jugoslawien erneut gegen den Kurs der AmerikanerInnen wandte und so die Beziehungen zum Westen abermals verhärtete – wurde schließlich durch den Einmarsch der Sowjetunion in die ČSSR (Československá Socialistická Republika, Tschechoslowakische Sozialistische Republik) eine Kehrtwende vollzogen: Die scharfe Verurteilung sowjetischer Agitationen seitens Jugoslawien wurde auf amerikanischer Seite mit besonders positiver Resonanz aufgenommen. Zudem schien die militärische Präsenz der Sowjetunion in der Nähe der jugoslawischen Grenze einen pro-amerikanischen Kurs in Jugoslawien begünstigt zu haben: „Der ausgesprochen radikale Schritt der Sowjetunion führte dazu, dass Jugoslawien wieder mit größerem Enthusiasmus in Richtung Weißes Haus als in Richtung Kreml blickte, denn die ausländischen Investitionen und Dollarkredite flößten größere Sicherheit ein als das Rasseln der sowjetischen Waffen an den Grenzen.“²⁴⁰ Erneut floss auch diese Entwicklung in die ökonomische Sphäre ein: So etwa wurden Jugoslawien teilweise Schulden erlassen und neue Möglichkeiten der Schuldaufnahme geboten; dies wirkte sich ab 1971 günstig auf den jugoslawischen Handel aus.²⁴¹

Als eine andere Verbindung in außenpolitischen Belangen mit dem Westen erwiesen sich die sogenannten Gastarbeiter. Infolge von Arbeitskräftemangel schloss die Bundesrepublik Deutschland sogenannte Anwerbeabkommen mit Italien, Griechenland, der Türkei und schließlich auch 1968 mit Jugoslawien ab.²⁴²

Calic schreibt, dass 1971 bereits 775.999 jugoslawische StaatsbürgerInnen im Ausland wohnten und arbeiteten, was etwa 3,8 Prozent der Gesamtbevölkerung entsprach. Vergleichsweise höhere Löhne und Gehälter hatten zur Hebung des Lebensstandards geführt und gleichzeitig einen erneuten Zuzug aus Jugoslawien bewirkt: „Wo Nachbarn bereits im Ausland arbeiteten, gab es einen Dominoeffekt: Niemand wollte im Wettbewerb um ein höheres Sozialprestige hintenanstehen, und so wanderten immer mehr Menschen ab.“²⁴³

Trotz enormer Transferleistungen nach Jugoslawien seitens der GastarbeiterInnen, welche etwa 50 Prozent der jugoslawischen Exporteinnahmen ausmachten,²⁴⁴ zogen diese Abkommen negative Konsequenzen nach sich: Die Transferleistungen wurden nicht etwa für Investitionen verwendet, sondern waren dem privaten Konsum zugeführt worden. Zudem entpuppte sich die immense Abwanderung ins Ausland als Verlust für Jugoslawien, sodass bald nach der Abkommens-Unterzeichnungen eine Rückkehr-Kampagne in Jugoslawien folgte.²⁴⁵

²⁴⁰ Ebda., 35.

²⁴¹ Ebda., 36f.

²⁴² Calic, Die 1960er in sozialhistorischer Perspektive, 73.

²⁴³ Calic, Geschichte Jugoslawiens im 21. Jahrhundert, 213.

²⁴⁴ Calic, Die 1960er in sozialhistorischer Perspektive, 73.

²⁴⁵ Calic, Geschichte Jugoslawiens im 21. Jahrhundert, 213.

Die Annäherung des sozialistischen Staates an den Westen zeigte sich aber nicht nur in den bislang angeführten sozioökonomischen Momenten. Auf der einen Seite legte die architektonische Perspektive Zeugnis davon ab: Beograd, die Hauptstadt Jugoslawiens, transformierte sich zu „einer Art jugoslawischen Washington D.C. [D]ie überlebensgroßen Bildnisse von Marx, Engels, ja selbst Tito waren verschwunden. Stattdessen säumten riesige bunte Reklametafeln die neue Schnellstraße in die City, um für Coca-Cola, Pan Am, Siemens und Volkswagen zu werben.“²⁴⁶

Auf der anderen Seite zeigte sich diese Hinwendung zum Westen auch in kultur- und konsumgeschichtlicher Hinsicht: Fernseher- und Radiogeräte verbreiteten sich in den 1960er Jahren zusehends. Fortan konnten die JugoslawInnen „ungestört ausländische Sender empfangen, mit Vorliebe aus Italien und Österreich.“²⁴⁷ Gleichzeitig konnte Jugoslawien ein liberales Pressegesetz aufweisen, welches – entgegen allen Gewohnheiten der damaligen sozialistischen Länder – keiner Vorabzensur unterstand. Zusammen mit der Verbreitung der Fernsehern und Radios entstand in den 1960ern nun ein breites Spektrum an Informationen aus dem Westen, welche in weiterer Folge maßgeblichen Einfluss auf die sozioökonomische Entwicklung haben sollten.²⁴⁸

Wie sehr sich aus diesen neuen Möglichkeiten eine westliche Prägung auf die jugoslawische Bevölkerung ableiten lässt, wird auf dem Gebiet des Konsums und der Kultur besonders deutlich: Amerikanische, französische oder auch italienische Filme wurden in den Kinos gezeigt, „die jugoslawische Jugend begeisterte sich für Beatles und Rolling Stones, Beach Boys und Jimmi Hendrix.“²⁴⁹ Gleichzeitig erfuhr der Konsum eine strukturelle Änderung: Eine Vielzahl an westlichen Produkten, wie Pepsi oder Eurokrem, wurden eingeführt und konsumiert; zahlreiche neue Einkaufsmöglichkeiten prägten das Stadtbild²⁵⁰ und nicht zuletzt beeinflussten westliche Modetrends jene der JugoslawInnen, die nun ebenfalls an der sogenannten sexuellen Revolution aktiv teilnahmen.²⁵¹

Nicht zuletzt änderte sich auch das Freizeitverhalten: „[D]ie Einführung der 42-Stunden-Woche 1965 zog eine ganze Freizeitindustrie nach sich.“²⁵² Die Reisefreiheit für jugoslawische StaatsbürgerInnen, die nun problemlos in westliche Länder ohne Visum einreisen konnten, wurde damit ausdifferenziert und stärker ausgebaut.²⁵³

²⁴⁶ Ebda., 209f.

²⁴⁷ Ebda., 212.

²⁴⁸ Ebda., 212.

²⁴⁹ Ebda., 225.

²⁵⁰ Nicole Münnich, Strukturelle Mängel und Credit-Card Communism. Konsumkultur in Jugoslawien in den „langen 1960er Jahren“, in: Hannes Grandits, Holm Sundhaussen (Hgg), Jugoslawien in den 1960er Jahren. Auf dem Weg zu einem (a)normalen Staat? Wiesbaden 2013, 109-135, hier: 109.

²⁵¹ Calic, Die 1960er in sozialhistorischer Perspektive, 73.

²⁵² Calic, Geschichte Jugoslawiens im 21. Jahrhundert, 223.

²⁵³ Ebda., 212.

Als sozialhistorisches Resümee für die 1960er, schreibt Calic: „In den 1960er Jahren hatten alle wesentlichen Elemente des modernen Zeitalters, wie sie die westliche Welt kannte, in Jugoslawien Fuß gefasst. Einkommen, Alltag, Lebensweisen und soziale Praktiken unterschieden sich bei oberflächlicher Betrachtung, nicht mehr wesentlich vom europäischen Mainstream.“²⁵⁴

Wie am Ende des vorangegangenen Kapitels angekündigt, wurden „die goldenen 1960er“²⁵⁵ in Jugoslawien auch zusehends von strukturellen Problemen begleitet. Die eben erwähnte neue Konsumkultur hatte in Verbindung mit der industriellen Produktivität zu einem Handelsbilanzdefizit geführt: Während die Einkommen und Konsumption in einem viel höheren Maße stiegen als die industrielle Produktion, – was faktisch bedeutete, dass mehr konsumiert als produziert wurde – begann infolge dessen die Inflation zu steigen und lag im Jahre 1966 bei 28 Prozent.²⁵⁶

Operatives Instrument zur Inflationsbekämpfung wurde erneut die staatliche Preiskontrolle. Laut Moore fügte diese der Wirtschaft durch eine verzerrte Preisstruktur mehr Schaden zu, als sie diese zu sanieren vermochte. Beispielsweise wurden die Konsumgüterpreise, verglichen mit jenen Preisen für Rohstoffe, weniger strikt kontrolliert. Die Konsumgüterindustrie sah darin eine Möglichkeit zu expandieren und verursachte infolgedessen eine erhöhte Rohstoffnachfrage. Diese wiederum konnte aufgrund der kontrolliert niedrig gehaltenen Preise nicht befriedigt werden womit letzten Endes der Preismechanismus außer Kraft gesetzt wurde.²⁵⁷

Auch die industrielle Produktion zeigte erste Anzeichen eines verlangsamten Wachstums: Während zwischen 1952 und 1957 ein jährliches Wachstum von 13,6 Prozent verzeichnet werden konnte, sank dieses in den folgenden Jahren stetig. In den kommenden fünf Jahren konnte eine Rate von zehn Prozent erreicht werden und sank zwischen 1966 und 1971 nochmals auf 7,3.²⁵⁸

Ein weiteres Problem trat auf: Die ineffiziente Investitionsstruktur deren Handhabe nach wie vor der Regierung oblag. Damit lag den ReformbefürworterInnen auch bereits der Grund der Ineffizienz vor. Ein anderes Problem lag darin, dass die reicheren Republiken Jugoslawiens um Investitionen im eigenen Land bemüht waren. Durch die selbstverwalteten betrieblichen Entscheidungen konnten Investitionen auch in ineffizienten Betrieben gemacht werden, ohne einen positiven Effekt nach sich zu ziehen.²⁵⁹ Zudem führte die ab 1964 prakti-

²⁵⁴ Calic, Die 1960er in sozialhistorischer Perspektive, 76.

²⁵⁵ Nicole Münnich, Strukturelle Mängel und Credit-Card Communism, 110.

²⁵⁶ Calic, Die 1960er in sozialhistorischer Perspektive, 77.

²⁵⁷ „Market operations were hamstrung; signals were distorted; costs could not be calculated; unprofitability went unpenalized; and efficiency unrewarded.“ Siehe dazu: Moore, Growth with Self-Management, 6.

²⁵⁸ Ebda., 43.

²⁵⁹ Calic, Geschichte Jugoslawiens im 20. Jahrhundert, 230.

zierte expansive Kreditpolitik dazu, dass sich die Investitionsquote erhöhte, ihre ineffiziente Struktur aber unverändert blieb.²⁶⁰

Innerhalb der Reformdiskussionen der 1960er Jahren, in welchen sowohl die eben erwähnten Problematiken als auch die generelle zukünftige Richtung Jugoslawiens diskutiert wurden, schien eine Frage von besonderer Brisanz gewesen zu sein: Die regionalen Ungleichheiten des jugoslawischen Wirtschaftsraumes.²⁶¹

Mit der Verfassung von 1963 wurde ein staatlicher Interventionismus im Verständnis einer gesamtstaatlichen Entwicklung verankert: „Zur Finanzierung und Kreditierung der wirtschaftlichen Entwicklung der unterentwickelten Republiken und Gegenden wird ein besonderer Fond gebildet [...] der Republik, die nicht imstande ist, aus ihren eigenen Mitteln die gesellschaftlichen und sonstigen Dienste in der Republik zu finanzieren, sichert der Bund unter den durch das Bundesgesetz bestimmten Bedingungen die dazu erforderlichen Mitteln.“²⁶²

Faktisch bedeutete dieses Gesetz, dass die Regierung ihre unteren Ebenen sowie wirtschaftlichen Organisationen dazu veranlasste, Fonds zu schaffen, die der Entwicklungspolitik, d.h. den wirtschaftlich unterentwickelten Regionen zukam. Als solche wurden die folgenden von der Regierung bezeichnet: Mazedonien, Montenegro, den Kosovo, Süd- und Südwestserbien, Bosnien und Herzegowina, Dalmatien, Lika, Banija und Kordun²⁶³.

Gemessen am Bruttoinlandsprodukt pro Kopf zeigt sich folgendes Bild

²⁶⁰ Peter Dobias, Grundlagen des jugoslawischen Wirtschaftssystems, in: Weltwirtschaftliches Archiv 99/2, Kiel 1967, 316-346, hier 328.

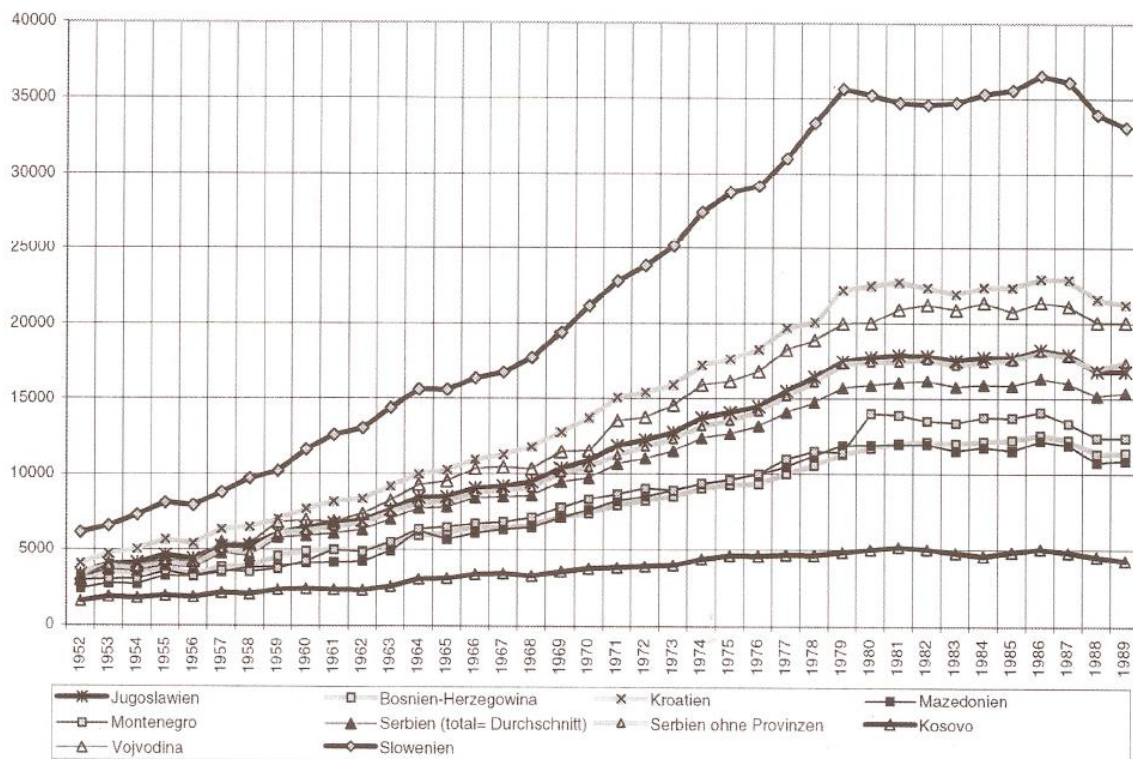
²⁶¹ Calic, Geschichte Jugoslawiens im 20. Jahrhundert, 229.

²⁶² Die Verfassung der sozialistischen föderativen Republik Jugoslawien, 98.

²⁶³ Weißenbacher, Jugoslawien, 86.

Grafik 2: Bruttoinlandsprodukt pro Kopf in Jugoslawien 1952-1989:

Abbildung 7: Bruttoinlandsprodukt pro Kopf – Jugoslawien 1952–89 (YU-Dinar* 1972)



Quelle: Rudy Weißenbacher, Jugoslawien. Politische Ökonomie einer Desintegration, Wien 2005, 91.

Jakir untersuchte diese Streitfrage der Verteilung auf der Grundlage der Sitzungsprotokolle des Parteitages und kam zu dem Schluss, dass die Teilrepubliken von der Verfolgung ihrer jeweiligen Interessen nicht abkommen wollten und sie so zusehends in Interessenskonflikte verwickelt wurden: „Zweifelsohne sahen sich die Republiken gegenseitig als rivalisierende Machtzentren, die innerhalb der Föderation jeweils ihre eigenen legitimen Interessen verfolgten.“²⁶⁴

Verschärfend kam auch noch der weiter oben erwähnte Fond hinzu welcher, im Falle Sloweniens und Kroatiens eine Transferzahlung zwischen sechs und zehn Prozent ihres Bruttoinlandsprodukts vorsah.²⁶⁵ Im Kontext dieser Entwicklungen sind nun die jeweils gegeneinander vorgebrachten Vorwürfe zu verstehen: Während Kroatien und Slowenien wegen der Transferzahlungen über „Parasitismus“²⁶⁶ klagten und eine weitere Dezentralisierung und Föderalisierung forderten, sahen sich die unterentwickelten Republiken strukturell benachteiligt und ausgebeutet.²⁶⁷

²⁶⁴ Jakir, Wirtschaft und Wirtschaftsreformen in den 1960er Jahren, 91.

²⁶⁵ Calic, Geschichte Jugoslawiens im 20. Jahrhundert, 230.

²⁶⁶ Ebda., 230.

²⁶⁷ Ebda., 230 und Weißenbacher, Jugoslawien, 95.

Letzteres wurde folgendermaßen begründet: Mit Verweis auf Andre Gundar Franks Theorie über die Entwicklung der Unterentwicklung²⁶⁸ hätten sich in Jugoslawien „ähnliche Tendenzen herausgebildet wie im internationalen kapitalistischen Weltsystem.“²⁶⁹ So sei beispielsweise Sloweniens Wirtschaftsleistung auf die Ausbeutung von Rohstoffen und Arbeitskräften im Kosovo zurückzuführen. In einem von Gabriele Herbert entnommenen Zitat heißt es weiter: „Die Nutznießer von ausbeuterischen Strukturen sind [...] alle hochindustrialisierten Teile Jugoslawiens – Slowenien und Teile Kroatiens besonders [...] und natürlich auch Teile Serbiens.“²⁷⁰ Hinzu kam die Preispolitik: Die gestützten Preise von agrarwirtschaftlichen Produkte haben wiederum jene der Industrie subventioniert. Wird nun die Tatsache mitbedacht, dass es in den Nachzügler Regionen vor allem die Agrarwirtschaft war welche die Ökonomie stützte, wird der Vorwurf des Ausbeutens umso deutlicher.²⁷¹

Den ReformbefürworterInnen kam große Unterstützung seitens lokaler und regionaler Regierungsorganen zu. Diese sahen hinter den Zentralisierungsbemühungen ein serbisches Streben nach Hegemonie innerhalb Jugoslawiens, welchem es sich durch eine weitere Föderalisierung und Dezentralisierung entgegenzustellen galt.²⁷²

Insgesamt schienen den Diskussionen über weitere ökonomische Schritte ein nationaler Charakter gegeben worden zu sein, in welchem die jeweiligen Interessen der Republiken stärker in den Vordergrund traten: „Zum ersten Mal seit der Machtübernahme, die nicht zuletzt mit der Lösung der nationalen Frage legitimiert wurde, hatte sich der VIII. Parteitag wieder offen mit einem Thema befasst, von dem es vorher geheißen hatte, dass es die jugoslawische Revolution ja zur allgemeinen Zufriedenheit gelöst habe.“²⁷³

II.4.2. Der VIII. Parteikongress und die Wirtschaftsreform von 1965

Unter den Bedingungen der „Modernisierung der Wirtschaft“, „Erhöhung der Arbeitsproduktivität“, „Steigerung des Exports“, „dauerhafte Einbindung Jugoslawiens in den internationalen Gütertausch“ und der „Achtung der ökonomischen Gesetzmäßigkeiten“,²⁷⁴ wurde auf dem VIII. Parteitag der BKK im Dezember 1964 die Wirtschaftsreform von 1965 beschlossen. Damit setzten sich die Reformbefürworter gegen die sogenannte Ranković-Gruppe durch.²⁷⁵

²⁶⁸ Andre Gundar Frank, *Abhängige Akkumulation und Unterentwicklung*, Frankfurt 1980.

²⁶⁹ Weißenbacher, *Jugoslawien*, 88.

²⁷⁰ Ebda., 87.

²⁷¹ Ebda., 95.

²⁷² Moore, *Growth with Self-Management*, 7.

²⁷³ Jakir, *Wirtschaft und Wirtschaftsreformen in den 1960er Jahren*, 98.

²⁷⁴ Ebda., 98.

²⁷⁵ Ebda., 95.

In einer verkürzenden tabellarischen Zusammenfassung stellte Ferfila der Ausgangssituation von vor 1965, die Reaktionen der neuen Reform entgegen:

Ökonomische Ausgangssituation

- Eine relativ hohe Wachstumsrate der Wirtschaft
- Ein Handelsbilanzdefizit
- Eine Disproportion in der Entwicklung der industriellen Sektoren („fundamental ver-
sus the manufacturing industry“)²⁷⁶
- Eine Irrationale Investitionsstruktur
- Eine Autarkie der jugoslawischen Wirtschaft
- Eine Administrative Preisfestsetzung
- Ein großer Teil des Einkommens wurde für zahlreiche Subventionen und Prämien
ausgegeben²⁷⁷

Diese prägnanten Standpunkte stellen im Großen und Ganzen eine Zusammenfassung der weiter oben erwähnten Schilderungen dar, auf welche folgende Gegenmaßnahmen trafen:

Vorgaben der Wirtschaftsreform

- Eine Abwertung und Konvertibilität des Dinars und zusätzliche Lockerung der restriktiven Zollpolitik umzusetzen
- Eine restriktive Geldpolitik zu betreiben
- Die Budgetausgaben zu senken
- Die von den Unternehmen zu zahlenden Transferleistungen zu senken
- Restriktionen bei Investitionsausgaben vorzunehmen
- Die Preise zentralstaatlich zu erhöhen sowie eine Preiskorrektur durch die Anpassung an die Weltpreise vorzunehmen
- Subventionen maßgeblich zu reduzieren²⁷⁸.

Was den ersten Punkt angeht, so sollte eine Abwertung und Lockerung der Zollpolitik zu einer Erhöhung der jugoslawischen Exporte beitragen, um das Handelsbilanzdefizit zu verringern.²⁷⁹

²⁷⁶ Ferfila, *The Economics and Policy of the Socialist Debacle*, 110.

²⁷⁷ Ebda., 110.

²⁷⁸ Ebda., 110.

²⁷⁹ Bićanić, *Economic policy in socialist Yugoslavia*, 226.

Der zweite Punkt, die restriktive Geldpolitik, ist unter anderem im Kontext zur Investitionsneigung zu verstehen. Indem Zinsen für Kredite durch diese Politik verteuert werden, führen diese im nächsten Schritt zum Rückgang der Investitionen die im jugoslawischen Fall ineffizient waren. Innerhalb der Marktmechanismen ergibt sich damit eine Verlangsamung des Preisniveaus, womit wiederum der Inflation entgegengewirkt wird.²⁸⁰

Je nach AutorIn, finden sich noch weitere Implikationen der Reform. So führt beispielsweise Weißenbacher an, dass die Unternehmen nun nicht mehr in den bundesstaatlichen Investitionsfond einzuzahlen hatten, sondern nun selbst über ihre Reserven verfügten.²⁸¹ Jakir führt noch die Produktivitätssteigerung sowie eine Steigerung des effizienten Umganges mit knappen Ressourcen sowie „eine Modernisierung der Produktionsanlagen [...] und eine generelle Qualitätssteigerung [...]“ an.²⁸²

Drei bis dahin mit der marxistischen Doktrin unvereinbare Schritte fanden ebenso Einzug in die neuen Reformbestrebungen: Profitmaximierung und die Etablierung eines Arbeitsmarktes sowie es den Unternehmen nun erlaubt war, ihre Außenhandelsbeziehungen ein Stück autonomer zu reglementieren.²⁸³

Peter Dobias erwähnt noch einen letzten Punkt: Die Senkung und Abschaffung von Abgaben und Steuern, welche die Unternehmen bis dahin zahlten. Davon betroffen waren: Die Gewinnsteuer, die gänzlich abgeschafft wurde; die Senkung von Kapitalzinsen und Lohnabgaben sowie Sozialversicherungsbeiträge und schließlich wurde das Modell der Umsatzsteuer durch eine Einphasen-Brutto-Umsatzsteuer ersetzt, die sich am Einzelhandel orientierte.²⁸⁴ Faktisch wurden demnach viele Aspekte gewinnschmälernden Charakters beseitigt und den Unternehmen gleichzeitig mehr Verfügungsgewalt über ihre erwirtschafteten Gewinne gewährt. Insgesamt betrachtet wiesen all diese Schritte in eine Richtung: Die Wirtschaft Jugoslawiens sollte nun beinahe gänzlich dem Markt als „[...] fundamentalen Regulator ökonomischer Aktivität überlassen werden.“²⁸⁵

Aber nicht nur in wirtschaftlichen Belangen wurde ein dezentraler Kurs eingenommen. Mit dem allmählichen Rückzug des Staates aus der Ökonomie wurde auf dem VIII. Parteitag auch auf politischer Ebene dezentralisiert. Dies bedeutete, dass ein Großteil der bundesstaatlichen Regierungsarbeit an die Kommunen übertragen und damit weiter föderalisiert wurde.²⁸⁶ Weißenbacher fügt hier kritisch an, dass, obwohl eine Verlagerung der politischen

²⁸⁰ Olivier Blanchard, Gerhard Illing, Makroökonomie, München 2009, 145.

²⁸¹ Weißenbacher, Jugoslawien 96.

²⁸² Jakir, Wirtschaft und Wirtschaftsreformen in den 1960er Jahren, 100.

²⁸³ Ebda., 100.

²⁸⁴ Dobias, Grundlagen des jugoslawischen Wirtschaftssystems, 329

²⁸⁵ Jakir, Wirtschaft und Wirtschaftsreformen in den 1960er Jahren, 100.

²⁸⁶ Ebda., 97.

Entscheidungsmacht an die Kommunen intendiert war, diese ab der Ebene der Republiken zum Stillstand kam.²⁸⁷

Wie wirkte sich die Reform von 1965 nun aus? Aus ökonomischer Perspektive konnte die Reform die am Beginn des Jahrzehnts einsetzende Rezession nicht aufhalten. Das Wachstum der industriellen Produktion fiel zurück und wuchs nun jährlich um 5,5 Prozent. Gleichzeitig stiegen die Preise ihrer erzeugten Güter um 15 Prozent. Unternehmen hatten zusehends mit Zahlungsschwierigkeiten zu kämpfen, was wiederum zur vermehrten Kreditaufnahme bei Banken führte.²⁸⁸

Das Ziel die Exporte zu erhöhen, wurde ebenfalls verfehlt, sodass bereits drei Jahre später die Regierung beschloss, zum Exportsystem vor der Reform zurückzukehren.²⁸⁹ Zudem führte die politische Dezentralisierung dazu, dass sich eigene Volkswirtschaften auf Basis der Republiken durchsetzten. Gesamtstaatliche Zusammenschlüsse von Unternehmen fanden nach der Reform nicht mehr statt. Eine Folge davon war, dass in den unterentwickelten Regionen kaum noch investiert wurde, da die Entscheidung nun auf Republiksebene getragen wurde. In weiterer Folge bedeutete dies, dass die regionalen Disparitäten dadurch verstärkt wurden: „[S]owohl bezüglich des realen Gesellschaftsproduktes pro Kopf als auch der Arbeitslosenquote [...]“. ²⁹⁰

In politischer Hinsicht schien die Reform „mit einer Betonung nationaler Eigenständigkeit verbunden gewesen zu sein“. ²⁹¹ Bundesstaatliche Instituten wurden auf Basis der jeweiligen Republiken paritätisch besetzt, sowie ihnen das Vetorecht verliehen wurde. Die ehemals Föderative Volksrepublik wurde nun in die „Sozialistische Föderative Republik“ (Socijalistička Federativna Republika Jugoslavija) umbenannt. ²⁹²

Zentralstaatliche Aufgaben wurden auf die Verteidigung, Außenpolitik und den Außenhandel sowie die Devisenbewirtschaftung reduziert, was zusammengenommen nun auch bedeuten musste, dass die Struktur der BKJ nicht mehr dem politischen und wirtschaftlichen Zeitgeist entsprach: „Anstelle des Zentralkomitees trat eine mit Vertretern der Föderalstaaten paritätisch besetzte kollektive Parteiführung von 14 Mitgliedern, deren Vorsitz alle zwei Monate rotierte und die nach dem Konsensprinzip entschied.“ ²⁹³

Jakir fragt in seinem Beitrag, ob bereits diese Reform über die spätere Desintegration Jugoslawiens entschieden hätte und führt Poul Shoups Antwort von 1968 darauf an:

²⁸⁷ Weißenbacher, Jugoslawien, 103.

²⁸⁸ Bicanic, Economic policy in socialist Yugoslavia, 220f.

²⁸⁹ Weißenbacher, Jugoslawien, 104.

²⁹⁰ Jakir, Wirtschaft und Wirtschaftsreformen in den 1960er Jahren, 101.

²⁹¹ Weißenbacher, Jugoslawien, 98.

²⁹² Calic, Geschichte Jugoslawiens im 20. Jahrhundert, 231.

²⁹³ Ebda., 232.

„(W)irtschaftlicher Partikularismus war nicht einfach eine Widerspiegelung nationaler Rivalitäten sondern ein Produkt der dezentralisierten Wirtschaft [...].“²⁹⁴

Auch wenn die wirtschaftlichen Entwicklung Jugoslawiens am Ende der 1960er in einem weltwirtschaftlichen Kontext zu setzen sind – die Periode des Wirtschaftswachstums und der Vollbeschäftigung war auch in kapitalistischen Länder zu Ende gegangen²⁹⁵ – zeigte die Reform von 1965 nicht die erhoffte Wirkung und musste als gescheitert betrachtet werden.²⁹⁶

Das letzte Kapitel des hier vorliegenden historischen Kontextes umfasst nun die wirtschaftliche Entwicklung Jugoslawiens seit der 1970er Jahre bis zu ihrem Zerfall.

II.5. SOZIALISMUS UND MARKTWIRTSCHAFT: DER ANFANG VOM ENDE JUGOSLAWIENS? DIE 1970ER UND 1980ER JAHRE IN JUGOSLAWIEN

Auch wenn in diesem Kapitel politische, legislative und gesellschaftliche Aspekte nicht verkannt werden dürfen, will sich dieser letzte Teil mehr an weltwirtschaftlichen Aspekten orientieren. Der Grund dafür liegt in den genannten Ausführungen über die weitere marktwirtschaftliche Liberalisierung der jugoslawischen Ökonomie. Denn wenn diese nun den Marktmechanismen vollständig ausgesetzt war, dann bedeutete dies auch eine Öffnung und größere Anfälligkeit für weltkonjunkturelle Entwicklungen: „Die internationalen Rahmenbedingungen sind deshalb wichtig, weil jeder Staat in seiner Legitimation auch von einem internationalem Bezugssystem abhängig ist.“²⁹⁷ Aus diesem Grund sollen die Ausführungen dieses Kapitels nicht einer Zweiteilung von internen und externen Aspekten folgen. Vielmehr soll hier der Versuch unternommen werden, beide Momente implizit bei der Betrachtung dieser beiden Jahrzehnte miteinzubeziehen und zu analysieren.

In weiterer Folge wird daher auch angenommen, dass eine Kontextualisierung der empirischen Ergebnisse in einem nationalen Rahmen nicht ausreichend ist, um die Entwicklungen der beiden Variablen interpretieren zu können.

²⁹⁴ Jakir, Wirtschaft und Wirtschaftsreformen in den 1960er Jahren, 102.

²⁹⁵ Weißenbacher, Jugoslawien, 104.

²⁹⁶ Jakir, Wirtschaft und Wirtschaftsreformen in den 1960er Jahren, 100.

²⁹⁷ Weißenbacher, Jugoslawien, 104.

II.5.1. Jugoslawien als „Föderation mit einigen konföderativen Merkmalen“²⁹⁸

Politik, Nationalismus und Kultur als Rahmenbedingungen der 1970er

Ein Aspekt der in der Forschungsliteratur stark akzentuiert wird, ist der bereits erwähnte Nationalismus in Jugoslawien, welcher mit der Dezentralisierung in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht noch verstärkt wurde²⁹⁹: „Der marktwirtschaftliche Wettbewerb reizte nationale Sensibilitäten, heizte das Konkurrenzdenken an und verschärfte ethno-politische Rivalitäten. In allen Republiken meldeten sich jetzt Politiker und Intellektuelle zu Wort, die in der gleichmacherischen Politik von Brüderlichkeit und Einheit eine Bedrohung gegen die eigenen Interessen wahrnahmen.“³⁰⁰

Unter anderem hatte das rasante Wirtschaftswachstum der 1950er und 1960er Jahre die Öffnung des Marktes für den Wettbewerb sowie auch die politische Dezentralisierung Jugoslawiens, die Frage über nationale Identitäten verstärkt. Praktisch gesprochen bedeuteten die erwähnten Aspekte Folgendes: Politische Ämter, Gremien, Kommissionen und Ähnliches wurden paritätisch nach ethnischer Zugehörigkeit bekleidet. Da mit einem politischen Amt gewissermaßen auch politische Macht einhergeht, heizte die Frage nach der Besetzung den Wettbewerb zwischen den insgesamt sechs jugoslawischen Ethnien an. Intensiviert wurde diese Konkurrenz auch durch Aspekte ökonomischer Natur, bei welchen insbesondere die Verteilung des erwirtschafteten Wachstums und der Hilfsleistungen zugunsten der ärmeren Republiken im Vordergrund standen.³⁰¹

Ein anderer Punkt sei hier noch erwähnt werden: Die weiter unten noch zu behandelnde Verfassung von 1974 hatte maßgeblichen Einfluss auf den Außenhandel, der nun gänzlich den Teilrepubliken überlassen wurde. Dies hatte für den bereits aufkeimenden Nationalismus enorme Folgen: Jede Republik führte seine eigene Außenhandelsbilanz sowie sich selbstverwaltende Institutionen etabliert wurden, die sich dem Außenhandel annahmen. Eine damit einhergehende Folge war, dass die Unternehmen sämtliche Deviseneinnahmen behalten durften und nicht wie bislang, einen Teil davon abgeben mussten. Somit war ein weiterer zentralstaatlich gelenkter Aspekt auf die Republiksebene verschoben worden: „Ein gesamtjugoslawischer Waren-, Devisen- und Kapitalmarkt wurde verhindert, weil jede Teilrepublik nun ihre eigene Entwicklungspolitik betreibt.“³⁰²

Calic führt noch einen weiteren Aspekt an, der die Nationalisierungsbestrebungen zusätzlich anheizte: Die demografischen Veränderungen. In Bosnien und Herzegowina stieg der Anteil der muslimischen Bevölkerung innerhalb von knapp 30 Jahren von 31,3 Prozent auf

²⁹⁸ Calic, Geschichte Jugoslawiens im 20. Jahrhundert, 235.

²⁹⁹ Siehe dazu Erläuterungen des vorangegangenen Kapitels.

³⁰⁰ Ebda., 237.

³⁰¹ Ebda., 238f.

³⁰² Weißenbacher, Jugoslawien, 106f.

knapp 40 Prozent im Jahr 1981. Auch die albanische Bevölkerung im Kosovo stieg zwischen 1961 und 1971 von 67 Prozent auf 74 Prozent „was bei den Serben Ängste vor Verdrängung schürte.“³⁰³

Auch im Kultur- und Wissenschaftsbereich machten sich die Nationalismustendenzen bemerkbar. Einer von mehreren Aspekten sei hier angeführt, nämlich die Bedeutung der Sprachen in Jugoslawien. In einem fortwährenden Prozess über die jeweiligen Stellungen und Bedeutungen der Sprachen, welcher durch gegenseitige Forderungen und sogenannte Sprachdeklarationen immer weiter zugespitzt wurde, manifestierte sich ein politischer Brennpunkt: „Letztlich handelte es sich um einen Stellvertreterkonflikt zwischen Kroatien und Serbien, der emblematisch für das innere Ringen um Identität und Alterität war, um Abgrenzung und Offenheit, um Selbstbehauptung und Hegemonie – und den Wunsch der Nationalpolitik nach mehr Eigenständigkeit.“³⁰⁴

Ein weiterer markanter Aspekt der frühen 1970er Jahren wird in der Forschungsliteratur diskutiert: Die bröckelnde Legitimationsbasis der BKJ welche vor allem der stagnierenden Wirtschaft geschuldet war.³⁰⁵ Predrag Simić sieht die politische Diskussion um erneute Reformen zwischen zwei Polen platziert: Weder Stalinismus noch Kapitalismus konnten als neue Legitimation der BKJ verhandelt werden. Auf ideologischer Basis der „Assoziation“ und der „freien Produzenten“³⁰⁶ entwickelte der Chefideologe Kardelj ein neues Programm, in welchem die freie Marktwirtschaft durch die „Verhandlungsökonomie“³⁰⁷ ersetzt wurde. Sie beinhaltete den marxistischen Gedanken der Assoziation, in welcher die Konkurrenz zwischen den Kapitalisten durch gesellschaftliche Pläne ersetzt wird und so als automatischer Mechanismus zu einer gesellschaftlichen Ordnung führt: „Sie [die neue Gesellschaftsordnung] wird vor allen Dingen den Betrieb der Industrie [...] aus den Händen der einzelnen, einander Konkurrenz machenden Individuen nehmen und dafür all diese Produktionszweige durch die ganze Gesellschaft [...] betreiben lassen müssen. Sie wird also die Konkurrenz aufheben und die Assoziation an ihre Stelle setzen.“³⁰⁸

In der Praxis Jugoslawiens bedeutete dieses in die Verfassung von 1974 integrierte Programm, eine weitere Ausdehnung des Selbstverwaltungsprinzips sowie die Gründung von verschiedenen Institutionen: Die „Grundorganisationen der selbstverwalteten Arbeit“ und die „komplexen Organisationen“ (ein Zusammenschluss mehrerer Grundorganisationen). Die

³⁰³ Calic, Geschichte Jugoslawiens im 20. Jahrhundert, 240.

³⁰⁴ Ebda 250. Auch John B. Allcock bekräftigt diese Annahme: „The use of language emerged as a potent symbol of the nature of the underlying structural conflict.“ John B. Allcock, *Rhetorics of Nationalism in Yugoslav Politics*, in: John B. Allcock, John J. Horton, Marko Milivojevic (Hgg.), *Yugoslavia in Transition. Choices and Constraints* (Oxford 1992), 276-297, hier: 290.

³⁰⁵ Calic, Jugoslawien im 20. Jahrhundert, 255. Vgl. dazu: Predrag Simić, *Civil war in Yugoslavia, the roots of disintegration*, in: Martin van den Heuvel, Jan G. Siccama (Hgg.), *Yearbook of European Studies, the Disintegration of Yugoslavia*, Band 5, Amsterdam/Atlanta 1992, 73-101, hier: 82. Vgl. dazu: Weißenbacher, Jugoslawien, 64.

³⁰⁶ Marx, Engels, das Manifest der kommunistischen Partei, 66.

³⁰⁷ Calic, Jugoslawien im 20. Jahrhundert, 257.

³⁰⁸ Ebda., 6f.

Beziehungen der Unternehmen, vertreten durch diese Organisationen, sollten fortan nicht mehr durch Konkurrenz und Marktmechanismen, sondern durch Übereinkunft geregelt und definiert werden.³⁰⁹ Letztlich versuchte man durch diese Ausweitung der Rechte der Selbstverwaltung, die Beschränkung der politischen Rechte kompensieren.³¹⁰

Die politischen und wirtschaftlichen Reform- und Verfassungsdiskussionen der späten 1960er und 1970er Jahre mündeten 1974 schließlich in einer neuen Verfassung. Ein Kennzeichen politischer Art war, dass die Teilrepubliken Jugoslawiens zum ersten Mal als Staaten inklusive ihrer Grenzen zueinander definiert wurden. Gleichzeitig konstatierte sich Jugoslawien verfassungsrechtlich als „Gemeinschaft der Werktätigen und Bürger der gleichberechtigten Völker und Völkerschaften.“³¹¹

Zusammen mit der Erweiterung des Einflussbereiches der Selbstverwaltung, die auch den Außen- und Devisenhandel umfasste, wurden mit der reformierten Verfassung die politischen Dezentralisierungsbestrebungen der 1960ern zu einem Abschluss gebracht. Die Kompetenzen des Staates wurden nunmehr auf die Verteidigung des Landes, Aufsicht der Wirtschaftsordnung und die Verfassung beschränkt. Ausgeführt wurden sie durch die paritätisch besetzten Republiksvertretungen sowie durch das Präsidium als das „kollektive Staatsoberhaupt.“³¹² In die Forschungsliteratur ist diese politische Ordnung als polyzentrischer Etatismus eingegangen der unter anderem dadurch gekennzeichnet wurde, dass die jeweiligen Parteiinteressen auf der Republiksebene, jenen der Bundesebene vorangestellt wurden.³¹³

Predrag Simić fasst das neue politische System wie folgt zusammen: „This led to what would later be named ‘polycentric statism’, i.e., a specific polycentry political system in which eight federal units and an equal number of communist parties, individually, developed independent and mutually exclusive party-states.“³¹⁴

Tatsächlich sei mit den politischen Implikationen der neuen Verfassung – neben den erwähnten Wirtschaftsreformen der 1960er Jahre – der Weg für die spätere jugoslawische Desintegration geebnet worden. Dass Jugoslawien nicht schon eher zerfiel, sei nach Simić mit den folgenden Gründen zu erklären: Zunächst war es „Titos charismatischer Führung“³¹⁵ zu verdanken, dass politische Probleme in den 1970er Jahren noch lösbar schienen. Zweitens sei trotz beträchtlicher struktureller Defizite in der Ökonomie, der Lebensstandard vergleichsweise hoch geblieben sowie sich daraus Drittens, eine nach wie vor große Unterstützung für den BKJ in der Bevölkerung ergab. Der vierte Grund für den Zusammenhalt Jugoslawiens war, dass trotz gegenseitiger Feindseligkeiten zwischen den Republiken, keine von ihnen tatsäch-

³⁰⁹ Simić, Civil war in Yugoslavia, 82.

³¹⁰ Calic, Jugoslawien im 20. Jahrhundert, 258.

³¹¹ Weißenbacher, Jugoslawien, 65.

³¹² Calic, Jugoslawien im 20. Jahrhundert, 259.

³¹³ Weißenbacher, Jugoslawien, 207.

³¹⁴ Simić, Civil war in Yugoslavia, 84f.

³¹⁵ Calic, Jugoslawien im 20. Jahrhundert, 261.

lich gefährdet war.³¹⁶ Der letzte Grund erschließt sich bei Simić aus der außenpolitischen Beziehungen und der Blockfreien Bewegung, in welcher Tito sich besonders nach der sowjetischen Intervention in Afghanistan als Diplomat und Vermittler erweisen konnte.³¹⁷

Auch Calić bekräftigt Simić in Bezug auf die politische Bedeutung der Person Titos in Jugoslawien, der 1973 sogar für den Friedensnobelpreis vorgeschlagen wurde: “Aus Titos Popularität erwuchs der Nimbus höherer demokratischer Zustimmung. Nationale Sonderinteressen verstummten, wenn er drohend das Gemeinwohl zitierte [...] alle wussten, dass ohne seine Stimme viele Entscheidungen in den 1970er Jahren gar nicht mehr zustande gekommen wären [...]”.³¹⁸

II.5.2. Die „Krise des Fordismus“³¹⁹ in Jugoslawien: Interne und externe Effekte der Ökonomie

Was den eben erwähnten zweiten Punkt Simićs anbelangt, dem relativ hohen Lebensstandard, konnte folgendes Bild verzeichnet werden: Zwischen 1966 und 1975 konnte ein durchschnittliches Wachstum des Sozialprodukts von etwa 5,8 Prozent und bis 1980 5,6 Prozent jährlich verzeichnet werden, welches durchaus mit den Wachstumsraten einiger westlicher Länder gleichgesetzt werden konnte.³²⁰ Die industrielle Produktion wuchs folgendermaßen (nach wie vor verglichen mit dem Jahr 1952 als Basiswert):

Tabelle 8: Index der industriellen Produktion in Jugoslawien, Auszug (1952=100)

Jahr	Index der industriellen Produktion (1952=100)
1952	100
1960	274,3
1964	421,1
1965	454,8
1970	611,2
1971	674,2
1972	726,8
1973	770,4
1974	852,8
1975	900,6

Quelle: John H. Moore, Growth with Self-Management. Yugoslav Industrialization 1952-1975, Stanford 1980, 42.

³¹⁶ Simić führt hier jedoch nicht weiter aus, in welcher Hinsicht gefährdet. Siehe dazu: Simić, Civil war in Yugoslavia, 84.

³¹⁷ Simić, Civil war in Yugoslavia, 84.

³¹⁸ Calić, Geschichte Jugoslawiens im 20. Jahrhundert, 262.

³¹⁹ Weißenbacher, Jugoslawien, 110.

³²⁰ Ebda., 138.

Wie obiger Tabelle zu entnehmen, vollzog sich das Wachstum der industriellen Produktion in der ersten Hälfte der 1970er Jahre in großen Sprüngen: Zwischen 1973 und 1974 wuchs diese um etwas weniger als 80 Indexpunkte und im folgenden Jahr um knapp 50 Indexpunkte.

Gleichmaßen stiegen auch die Nominallöhne der jugoslawischen Beschäftigten: Im Jahre 1973 stiegen diese durchschnittlich auf 1 900 Dinar, obwohl die Inflation den Reallohn 1972 stagnieren und ein Jahr darauf sinken ließ.³²¹ Bis 1975 erreichten allerdings auch die Reallöhne ein Rekordniveau. Zudem zeigte sich auch der Konsum der jugoslawischen Bevölkerung unbeeindruckt von den weltwirtschaftlichen Turbulenzen, auf welche später noch eingegangen wird.³²²

Wenngleich die genannten ökonomischen Aspekte oberflächlich für ein weiteres Wachstum sprechen, zeigt ein Blick auf den Außenhandel und die Verschuldung Jugoslawiens aber eine prekäre Situation.

Die Tatsache, dass der Außenhandel und die Devisenbewirtschaftung den einzelnen Republiken oblagen, widersetzte sich allen Bemühungen einen gemeinsamen Markt zu etablieren. Durchschnittlich wurden im Jahre 1976 etwas mehr als 60 Prozent des Handels innerhalb der eigenen Republik umgesetzt. Dem gegenüber standen im selben Jahr etwa 28,5 Prozent die außerhalb des eigenen Territoriums, aber innerhalb Jugoslawiens gehandelt wurden.³²³

Wird nun ein Blick auf die Außenhandelsbilanz geworfen, dann zeigen sich einerseits ein grundlegendes Strukturproblem der jugoslawischen Außenhandelsbeziehungen sowie andererseits ihre Abhängigkeit:

Die von offizieller Seite herausgegebenen Exportzahlen inkludierten die Transferzahlungen der jugoslawischen GastarbeiterInnen aus dem Ausland. Werden diese subtrahiert so ergibt sich, dass nur etwa 58 Prozent der Exporte zwischen 1970 und 1979 die Importe decken und Jugoslawien damit ein strukturelles Handelsbilanzdefizit aufwies,³²⁴ zumal auch die Nachfrage an jugoslawischen Produkten sank.³²⁵

Wird in nächster Folge auch der Anteil der Exporte in kapitalistische Länder analysiert (siehe Grafik 3), so betrug dieser am Beginn der 1970er Jahre circa 50 Prozent der gesamten jugoslawischen Exporte. Nach der ersten globalen Rezession 1974-1975³²⁶ sank dieser dramatisch auf 27,9 Prozent und erholte sich zu Beginn der 1980er Jahre wieder leicht. Komparativ

³²¹ Maria Elisabeth Ruban, Maria Lodahl, Heinrich Machowski, Heinz Vortmann, die Entwicklung des Lebensstandards in den osteuropäischen Ländern, Berlin 1975, 58.

³²² Calic, Geschichte Jugoslawiens im 20. Jahrhundert, 256.

³²³ Weißenbacher, Jugoslawien, 108.

³²⁴ Weißenbacher, Jugoslawien, 139.

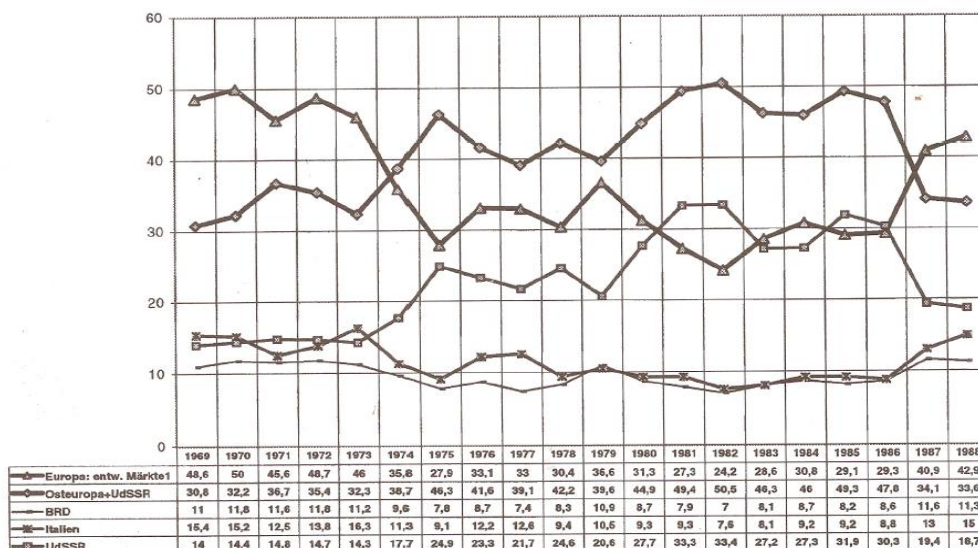
³²⁵ Calic, Geschichte Jugoslawiens im 20. Jahrhundert, 264.

³²⁶ Weißenbacher geht in seinem Buch von insgesamt zwei globalen Rezessionen in der Nachkriegszeit aus, Siehe dazu: Weißenbacher, Jugoslawien, 112. Vgl. dazu: Susan L. Woodward hingegen spricht von einer Rezession in den westlichen Ländern im Jahre 1975 und einer globalen Depression in den 1980ern, Siehe dazu: Susan L. Woodward, Balkan Tragedy. Chaos and Dissolution after the Cold War, Washington, D.C. 1995, 47. In den folgenden Ausführungen soll sich hier an Weißenbachers Annahmen orientiert werden, zumal es hier dabei um neuere Forschungsliteratur handelt.

gesehen, blieb ab der Mitte der 1970er Jahre bis 1987 der Exportanteil aus kommunistischen Staaten jenen der kapitalistischen überlegen.³²⁷ Weiter unten soll diese Entwicklung im Rahmen der internationalen Ereignisse erklärt werden.

Grafik 3: Exporte Jugoslawien nach Europa 1969-1988

Tabelle und Abbildung 16: Exporte Jugoslawiens nach Europa 1969–1988 (% der Gesamtexporte)



Quelle: Rudy Weißenbacher, Jugoslawien. Politische Ökonomie einer Desintegration, Wien 2005, 145.

Weißbacher zieht daraus ein Conclusio mit der zugleich die Berücksichtigung der europäischen wie globalen Geschehen in dieser Arbeit legitimiert wurden: „Die Orientierung des Außenhandels in den 1970er und 1980er Jahren zeigt die Abhängigkeit Jugoslawiens von der konjunkturellen Entwicklung des europäischen Zentrums.“³²⁸

Im Hinblick darauf soll ein kurzer Umriss der Veränderungen im weltwirtschaftlichen System der 1970er Jahre dargestellt und unter dem Begriff der „Krise des Fordismus“³²⁹ subsumiert werden.

Zunächst ist die erste von zwei globalen Rezessionen vorzubringen: 1974 begann diese als ein Ausdruck vom Ende einer kapitalistischen Entwicklungsdimension und endete ein Jahr später.³³⁰ Was der sogenannte Fordismus und seine Krise bedeuten, soll sich in dieser Arbeit an Rudy Weißbachers Definition orientieren: „Der Begriff des Fordismus bezeichnet damit insbesondere die historische Gestalt des Kapitalismus in der langen Expansionsphase

³²⁷ Ebda., 138f.

³²⁸ Ebda., 138. Diese Aussage findet im folgenden Zitat Susan L. Woodward eine Bestätigung: „Yugoslavia’s dissolution began with fundamental changes in the international environment.“ Siehe dazu: Susan L. Woodward, *Balkan Tragedy. Chaos and Dissolution after the Cold War*, Washington, D.C. 1995, 47.

³²⁹ Weißbacher, Jugoslawien, 110.

³³⁰ Ebda., 112.

von 1950-73, als sich Produktivität, Wirtschaftswachstum, Unternehmergewinne, steigende Reallöhne und expandierender Massenkonsum zu einer dynamischen Synthese verbanden.³³¹

Weiters markierte diese Phase der Expansion eine Orientierung am Binnenhandel, sofern darunter die Märkte der kapitalistischen Länder verstanden werden. Das bedeutet folglich, dass die Absatzmärkte an der Peripherie – um in den Begriffen der sogenannten Dependenztheorie³³² zu sprechen – in ihrer Bedeutung für das kapitalistische Zentrum zurückgingen: „Die ökonomische Expansion der Länder des kapitalistischen Zentrums erstreckte sich auf Bereich innerhalb der Zentren. Bauern und Kleingewerbetreibende wurden in den Verwertungsprozess integriert.“³³³

Die angesprochene Krise dieser Phase markierte eine Änderung, die den Fokus auf die Länder der sogenannten Dritten Welt, ihre Ressourcen und Absatzmärkte verschob. In weiterer Folge wurde dabei eine neuartige Konkurrenz zwischen den industrialisierten Ländern des Zentrums geschaffen.³³⁴

Gleichzeitig konnte sich der Monetarismus³³⁵ mit Milton Friedman als einen der bekanntesten Vertreter – gegen den Keynesianismus³³⁶ durchsetzen, der die wirtschaftspolitische Ordnung der Nachkriegszeit prägte. Grundsätzlicher Unterschied der beiden wirtschaftswissenschaftlichen Auffassungen ist im Verständnis über die Rolle des Staates als Wirtschaftsakteur zu suchen. Während beim Keynesianismus eine gesamtwirtschaftliche Nachfrage im Vordergrund steht, deren Lenkung der Staat durch – je nach Zyklus – entweder restriktive oder expansive Geld- und Fiskalpolitik übernahm,³³⁷ soll sich im Monetarismus der Staat auf die Errichtung und Wahrung etwaiger Rahmenbedingungen, als „Spielleiter und Schiedsrichter“ zurückziehen.³³⁸ In diesem Kontext erwähnt Weißenbacher, mit Verweis auf Bob Jessop, den Begriff der „De-Nationalisierung des Staates bzw. der Staatlichkeit“, womit der Rückzug des Staates aus Ökonomie ab 1973 gemeint ist.³³⁹

Wenngleich diese politische und wirtschaftliche Umwälzung komplexer als hier beschrieben war, kann aufgrund es vorgegebenen Rahmens der Masterarbeit nicht weiter darauf eingegangen werden.

Wichtig im Hinblick auf die Empirik dieser Arbeit scheint eine stichwortartige Zusammenfassung der wichtigsten Momente der 1970er zu sein, über die Eric Hobsbawm resü-

³³¹ Ebda., 111.

³³² Siehe dazu: Andre Gundar Frank, Entwicklung der Unterentwicklung, lsjdfksdkjflskdfloksjdfka

³³³ Weißenbacher, Jugoslawien, 111.

³³⁴ Ebda., 117f.

³³⁵ Milton Friedman, Kapitalismus und Freiheit, Stuttgart 1971.

³³⁶ John Maynard Keynes, Allgemeine Theorie der Besch.ftigung, des Zinses und des Geldes, München/Leipzig 1936.

³³⁷ Heinz-Peter Spahn, Keynes in der heutigen Wirtschaftspolitik, in: Gottfried Bombach, Hans-Jürgen Ramser, Manfred Timmermann, Walter Wittmann (Hgg.), Der Keynesianismus I, Theorie und Praxis keynesianischer Wirtschaftspolitik, Berlin/Heidelberg/New York 1976, 211-279, hier 214.

³³⁸ Milton Friedman, Kapitalismus und Freiheit, 49.

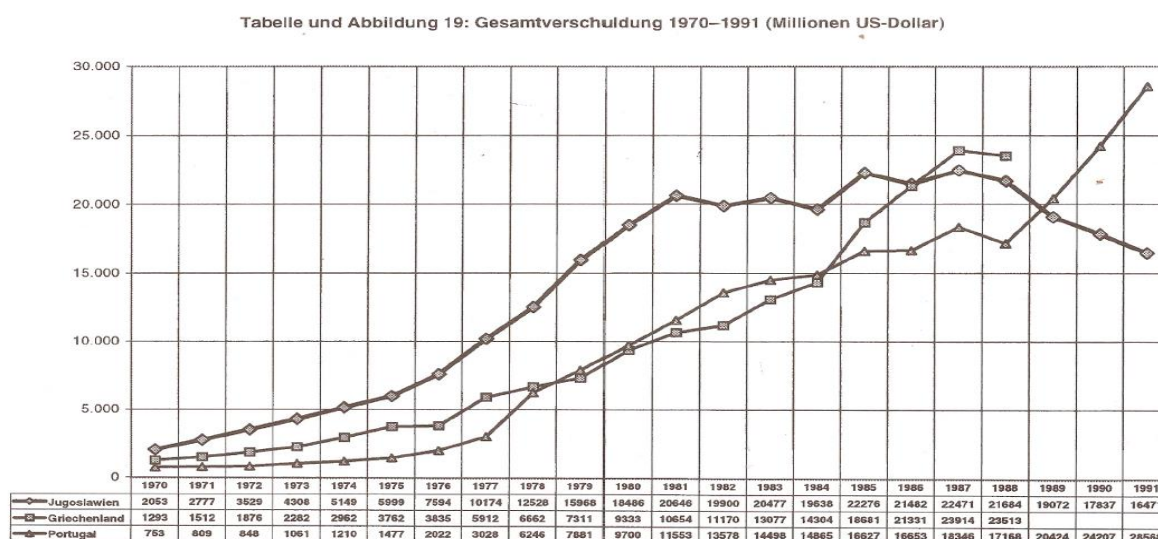
³³⁹ Weißenbacher, Jugoslawien, 113f.

mierend schreibt: „Die Geschichte des 20. Jahrhunderts war seit 1973 die Geschichte einer Welt, die ihre Orientierung verloren hat und in Instabilität und Krise geschlittert ist.“³⁴⁰

Die sogenannte Ölkrise und das Ende des Bretton Woods Systems, im Jahre 1973,³⁴¹ die darauffolgende globale Rezession in den Jahren 1974–1975 und die damit verbundene Krise des Fordismus sowie die „zweite Ölkrise“ im Jahre 1979 markieren das Ende dieses turbulenten Jahrzehnts sowie dieses von einer internationalen Schuldenkrise gekennzeichnet war³⁴².

Jugoslawien konnte sich insofern als Teil dieser internationalen Schuldenkrise betrachten, als seine Verschuldung innerhalb der zehn Jahre zwischen 1970 und 1980 von 2.053 auf 18.486 Milliarden US-Dollar stieg.³⁴³

Grafik 4: Gesamtverschuldung 1970-91



Quelle: Rudy Weißenbacher, Jugoslawien. Politische Ökonomie einer Desintegration, Wien 2005, 147.

Wie anhand der Grafik zu erkennen ist, stiegen Jugoslawiens Schulden in den 1970er Jahren stetig und erreichten 1980 ihren höchsten Stand bevor sie für einige Jahre stagnierten.

Deutlich ist auch zu erkennen, dass nach der ersten Rezession die Verschuldung wesentlich höher stieg, als in den Jahren zuvor. Einerseits lassen sich die Gründe dafür in den internen Strukturen Jugoslawiens finden: Die Finanzierung von Investitionen änderte sich zunehmend mit den Reformen der 1960er Jahre: Während sich 1965 lediglich 13 Prozent durch Bankkredite speisten, waren es 1971 bereits 47 Prozent.³⁴⁴

³⁴⁰ Eric Hobsbawm, das Zeitalter der Extreme, Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts, München 1998, 503.

³⁴¹ Calic, Geschichte Jugoslawiens im 20. Jahrhundert, 255.

³⁴² Weißenbacher, Jugoslawien, 140.

³⁴³ Ebda., 141.

³⁴⁴ Ebda., 161f.

Für die empirische Analyse ist es von Bedeutung, an die globalen politischen und wirtschaftlichen Vorgänge anzuknüpfen. Weißenbacher führt hierfür erneut die Zentrum-Peripherie-Dependenz an: Während die Länder des kapitalistischen Zentrums mittels protektionistischer Zollpolitik ihre Volkswirtschaften zu schützen versuchten, gingen diese Agitationen aber Hand in Hand mit der Aufrechterhaltung und Steigerung ihres Exports in die peripheren Länder. Jugoslawien blieb von diesem Import, – als Teil der peripheren Struktur – abhängig, sodass nur noch eine erneute Kreditaufnahme übrig blieb womit dieser Zustand „gleichsam [...] eine indirekte Subvention für die Exportfirmen des Zentrums darstellte.“³⁴⁵

Auch Woodward, die zwei Gründe für die hohe ausländische Kreditaufnahme in Jugoslawien anführt, kontextualisiert diese in einem internationalen Rahmen: Zum einen dienten die Kredite dem Import westlicher und innovativeren Technologien, die ihrerseits die internationale Wettbewerbsfähigkeit Jugoslawiens verbessern sollten. Zum anderen verschafften die Darlehen der heimischen Industrie etwas Zeit um sich an die neuen Bedingungen anzupassen, wie etwa der von Weißenbacher bereits erwähnten restriktiven Zollpolitik oder auch den erhöhten Preisen.³⁴⁶ Parallel zum Protektionismus und der Exportstrategie westlicher Länder suchte Jugoslawien nach alternativen Absatzmöglichkeiten und konnte eine solche in den kommunistischen Ländern Osteuropas finden: „Vor allem die Sowjetunion fungierte als Ersatzmarkt für die jeweiligen Phasen verstärkten Protektionismus von Seiten des europäischen Zentrums.“³⁴⁷

Hier erschließt sich auch ein weiterer Anknüpfungsmoment globaler Art: Die Ölpreiskrise von 1973. Die Auswirkung der 28-fachen Erhöhung des US-Dollar Wertes für Erdöl zwischen 1971 und 1980, war für Jugoslawien als Erdölimportland besonders folgenreich gewesen.³⁴⁸ Gleichzeitig schien sich aber weder dieser noch der zweite Ölpreisschock wenig bis gar nicht auf die Nachfragepolitik Jugoslawiens ausgewirkt zu haben: „Die Wirtschaftspolitik habe auf beschleunigtes Wirtschaftswachstum abgezielt und dabei den externen Veränderungen wenig Beachtung geschenkt.“³⁴⁹

Bevor in der Arbeit das letzte Jahrzehnt im Bestehen Jugoslawiens erläutert wird, sollen weitere volkswirtschaftliche Indikatoren Jugoslawiens der 1970er Jahre besprochen werden. Dabei werden vor allem die Daten der *Economic Surveys of Yugoslavia*,³⁵⁰ herausgegeben von der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (im Folgenden als OECD abgekürzt), herangezogen werden.

³⁴⁵ Ebda., 139.

³⁴⁶ Woodward, *Balkan Tragedy*, 47.

³⁴⁷ Weißenbacher, *Jugoslawien*, 139.

³⁴⁸ Ebda., 140.

³⁴⁹ Ebda., 140.

³⁵⁰ Die *OECD Economic Surveys of Yugoslavia* sind von 1962 bis 1990 jährlich herausgegebene Wirtschaftsberichte der OECD, welche umfassende statistische Daten enthalten. Siehe dazu: Organisation for Economic Cooperation and Development, *Economic Surveys Yugoslavia*.

Der Wirtschaftsbericht der OECD von 1975 prognostizierte trotz der anhaltenden globalen Rezession, optimistische Zahlen für industrielle Produktion und Beschäftigung.³⁵¹ Wie Tabelle 8 bereits zu entnehmen war, schien sich die Rezession zunächst nicht auf das Wachstum der industriellen Produktion ausgewirkt zu haben.

Gleichzeitig konstatierte die OECD, dass sowohl die Lage des Handelsbilanzdefizites (siehe Tabelle 9) als auch die Inflation nach wie vor Grund zur Sorgen geben müsste.

Tabelle 9: Zahlungsbilanz 1970-1980

	1970	1971	1972	1973	1974	1975	1976	1977	1978	1979	1980 ^a
Trade balance	-1 195	-1 435	-992	-1 658	-3 715	-3 625	-2 489	-4 380	-4 317	-7 225	-6 086
Exports, fob	1 678	1 817	2 241	2 853	3 805	4 072	4 878	5 254	5 671	6 794	8 978
Imports, cif	-2 874	-3 252	-3 233	-4 511	-7 520	-7 697	-7 367	-9 634	-9 988	-14 019	-15 064

Quelle: Organisation for Economic Cooperation and Development, Economic Surveys Yugoslavia, 1981, Tabelle M, 60.

Wenngleich weiter oben bereits ein Index der industriellen Produktion angegeben wurde, soll hier noch ein weiterer gezeigt werden. Der zweite Index bietet insofern eine andere Perspektive, als das Basisjahr 1970 ist und somit einen zeitlich engeren Vergleich erlaubt.

³⁵¹ Organisation for Economic Cooperation and Development, Economic Surveys Yugoslavia, 1976, 5.

Tabelle 10: Industrielle Produktion und Bestände 1971 bis 1975 (1970=100)

Table 3 Industrial production and inventories
Volume indices, 1970 = 100

	1971	1972	1973	1974 ¹			1975 ¹		
				Year	I	II	Year	I	II
<i>General indices</i>									
Industrial production	110	119	125	139	137	141	147	147	147
Unsold stocks in industry	105	105	112	119	115	123	149	142	156
Raw material stocks	116	121	125	147	135	159	154	147	160
<i>Investment goods</i>									
Production	110	117	123	137	131	144	156	151	161
Stocks	104	107	123	119	119	119	125	117	132
<i>Consumer goods</i>									
Production	111	122	130	143	141	145	149	150	148
Stocks	101	99	111	122	118	127	156	150	157
<i>Intermediate goods</i>									
Production	110	118	123	137	135	139	143	144	142
Stocks	109	109	110	116	112	120	147	137	157

1 Half-yearly data are not seasonally adjusted.
Source: SZSS Indeks.

Quelle: Organisation for Economic Cooperation and Development, Economic Surveys Yugoslavia, 1976, Tabelle 3, 10.

Wie aus der Tabelle 9 zu erkennen ist, konnte bis einschließlich dem Jahr 1974 insofern ein Wachstum der industriellen Produktion verzeichnet werden, als dass 39 Indexpunkte mehr als im Basisjahr 1970 produziert wurden. Ein Jahr später stagnierte diese jedoch in beiden Jahreshälften bei 147 Punkten. Auch in der zweiten Hälfte des Jahrzehnts ließ sich ein moderater Anstieg der industriellen Produktion verzeichnen (siehe Tabelle 10): Zwischen 1975 und 1980 wuchs diese um 57 Indexpunkte, ausgehend vom Jahre 1970.

Tabelle 11: Index der Industrielle Produktion 1971 bis 1980 (1970=100)

Table G Industrial production														
	Unit or base	1968	1969	1970	1971	1972	1973	1974	1975	1976	1977	1978	1979	1980
<i>Indices of industrial production</i>														
Total	1970 = 100													
Mining	Original base	82	92	100	110	119	126	139	147	152	167	181	195	204
Manufacturing	1953 = 100	88	93	100	108	110	117	124	130	133	139	143	148	153
Basic metals		82	92	100	110	119	126	140	149	154	168	184	200	208
Metal products		82	91	100	108	121	132	150	157	158	171	188	196	199
Chemicals		83	89	100	109	107	123	140	154	157	175	199	219	226
Textiles		71	86	100	117	132	146	169	178	182	206	234	251	275
Food, drinks, tobacco		91	96	100	107	118	125	135	142	145	152	158	172	182
		85	91	100	111	119	126	136	137	147	160	173	187	189

Quelle: Organisation for Economic Cooperation and Development, Economic Surveys Yugoslavia, 1981, Tabelle G, 54.

Ein weiterer anzuführender Aspekt ist die Lohn- und Preisentwicklung der 1970er Jahre:

Tabelle 12: Index der Preise und Löhne (1969=100)

	1968	1969	1970	1971	1972	1973	1974	1975	1976	1977	1978	1979	1980
Agricultural producer prices	91	100	115	145	180	225	257	291	333	373	417	524	703
Industrial producer prices	97	100	109	126	140	158	205	250	266	291	315	357	455
Materials	96	100	112	132	146	165	232	285	301	328	354	410	550
Capital goods	99	100	105	118	126	138	156	191	216	236	250	265	297
Consumer goods	96	100	107	121	136	154	188	227	239	265	291	323	391
Export unit values, in dollars	96	100	109	114	120	144	191	208	217	244	266	306	364
Import unit values, in dollars	95	100	108	112	119	142	207	218	225	255	267	318	382
Cost of living													
Total	93	100	111	128	149	178	216	268	299	345	394	474	617
of which:													
Food	93	100	112	131	156	190	220	273	312	369	425	503	661
Services	89	100	108	122	134	156	186	231	260	295	338	407	490
Wage per person employed in social sector	87	100	118	145	169	196	250	309	357	424	513	617	736

Source: Direct communication to the OECD.

Quelle: Organisation for Economic Cooperation and Development, Economic Surveys Yugoslavia, 1981, Tabelle I, 56.

In Tabelle 11 lässt sich ein stetiger Anstieg der Preise und Löhne seit dem Ausgangsjahr 1969 feststellen. Die Produzentenpreise für agrarwirtschaftliche Güter erreichten 1976 eine mehr als 300-prozentige Erhöhung im Vergleich zu 1969. Ähnlich verhält es sich auch mit den Industriegütern, deren Preise 1976 um 266 Indexpunkte anstiegen. Insgesamt erhöhten sich die Lebenshaltungskosten nach den OECD Berechnungen um das Dreifache im Jahre 1976. Dieser Entwicklung stand ein Anstieg der Löhne und Gehälter um 357 Prozentpunkte im sozialistischen Sektor gegenüber.

Alle Trends setzten sich bis Ende des Jahrzehnts fort, wobei insbesondere die Preise für Agrarprodukte, die Lebenshaltungskosten und die Löhne und Gehälter einen enormen Zuwachs verzeichneten: Der Index für die Preise von Agrarprodukten stieg bis Ende der 1970er Jahre auf 703 Indexpunkte; die Lebenshaltungskosten auf 617 und die Löhne und Gehälter auf 736 Indexpunkte, sofern diese mit dem Jahr 1969 verglichen werden.

Auf das Bruttosozialprodukt und die Ausgaben als letzte volkswirtschaftliche Indikatoren, sei hier noch verwiesen:

Tabelle 13: Bruttosozialprodukt und Ausgaben (in Millionen Dinar 1968-1979; Current Prices= 1981 Preise)

	1968	1969	1970	1971	1972	1973	1974	1975	1976	1977	1978	1979
Consumers' expenditure on goods and services	69 238	79 944	95 593	121 722	151 687	187 146	244 100	294 900	351 500	428 950	528 400	672 125
Government current expenditure on goods and services	23 000	26 054	30 484	36 686	45 290	52 742	74 300	97 900	118 700	147 500	177 200	227 500
Gross fixed capital formation	35 044	41 049	51 723	64 651	73 977	85 502	117 387	163 287	207 283	267 956	357 314	447 581
Change in stocks	3 913	7 297	13 638	21 983	14 702	31 957	57 800	44 600	30 300	59 100	28 767	82 209
Exports of goods and services	23 212	27 383	31 841	42 909	59 206	76 436	101 100	111 200	129 500	136 400	153 220	206 575
less: Imports of goods and services	25 191	29 894	40 494	56 291	64 996	87 951	142 000	150 000	148 800	190 800	221 188	325 232
Statistical discrepancy	755	1 034	-867	3 651	3 296	7 832	20 013	15 313	-5 683	-13 906	-10 994	-16 822
Gross domestic product at market prices	129 971	152 867	181 918	235 311	283 162	353 664	472 700	577 200	682 800	835 200	1 012 719	1 293 936
Income from the rest of the world	1 628	2 724	5 728	10 024	15 411	22 644	26 710	26 773	29 000	34 800	55 570	64 687
Income payments to the rest of the world	1 085	1 290	1 610	2 236	2 818	3 778	4 800	4 273	5 000	6 400	8 300	15 604
Gross national product at market prices	130 514	154 301	186 036	243 099	295 755	372 530	494 610	599 700	706 800	863 600	1 059 989	1 343 019
Indirect taxes	11 504	12 628	15 864	22 041	27 279	29 239	58 070	62 000	71 200	105 300	123 172	163 085
Subsidies	991	935	1 287	2 790	7 015	8 194	12 280	15 000	10 000	26 100	26 400	34 233
Gross national product at factor cost	120 001	142 608	171 459	223 848	275 491	351 485	448 820	552 700	645 600	784 400	963 217	1 214 167
Depreciation and funds for other purposes	12 041	14 238	16 644	21 180	27 979	36 290	50 840	61 000	70 000	83 600	102 717	128 507
Net national product at factor cost	107 960	128 370	154 815	202 668	247 512	315 195	397 980	491 700	575 600	700 800	860 500	1 085 660

NOTE Due to institutional changes and to different classification since mid-1970 the figures for recent years have been revised.
Source: Direct communication to the OECD.

Quelle: Organisation for Economic Cooperation and Development, Economic Surveys Yugoslavia, 1981, Tabelle B, 49.

Je nach Preisgrundlage ergeben sich verschiedene Angaben über das Wachstum des Bruttosozialprodukts. Aber sowohl auf Basis der Faktorpreise als auch der Marktpreise ließ sich ein konstantes Wachstum ausmachen. Signifikant ist auch das Ausmaß in welchem die staatlichen Ausgaben für Güter und Dienstleistungen stiegen: Zwischen 1975 und 1980 verdoppelten sich die Ausgaben von 97,9 Millionen Dinar auf über 227 Millionen Dinar. Auch die Konsumausgaben stiegen in einem ähnlichen Muster: In den letzten fünf Jahren der 1970er erhöhten sie sich von 244 Millionen Dinar auf mehr als 627 Millionen Dinar, was somit in etwa einer Verdoppelung entsprach.

In Anbetracht dieser Entwicklungen kann Folgendes zusammengefasst werden: Die industrielle Produktion konnte während des gesamten Jahrzehnts ein Wachstum verzeichnen, wenngleich dieses vergleichsweise moderat stieg. Die Handelsbilanz wies in jedem Jahr der 1970er ein Defizit auf. Zuletzt belief sich dieses auf über 6 Millionen US-Dollar Jahre 1980 (siehe Tabelle 9). Preise und Nominallöhne stiegen ebenfalls konstant und erreichten am Ende des Jahrzehnts, verglichen mit dem Jahr 1969, ein sechs beziehungsweise sieben Mal höheres Niveau. Auch das Bruttosozialprodukt, stieg jedes Jahr konstant.

Dieses Jahrzehnt beendete die sogenannte zweite Ölkrise im Jahre 1979 die zusammen mit der enormen Erhöhung der Zinsraten für US-Dollar, – nach Woodward entsprach diese Erhöhung etwa einer Verdoppelung – Jugoslawiens Schulden erneut erhöhte. Parallel dazu

blockierten Handelsbanken weitere Kreditvergaben nach Südosteuropa, deren Grund in der sowjetischen Invasion in Afghanistan lag.³⁵²

Woodward resümiert für das Ende dieses Jahrzehnts: „For Yugoslavia, an economic crisis originating in the foreign sector could no longer be averted by minor adjustments. With seriously depleted foreign reserves, failing exports, and an increasingly intractable foreign debt of about 20 billion US Dollars, the government had no choice but to focus all its attention on foreign liquidity.“³⁵³

Auf diese Einsicht folgte 1979 ein rigides staatliches Sparprogramm mit dem Ziel, einer ausgeglichenen Handelsbilanz aufzuweisen: Ausführende Elemente sollten dabei einerseits die Senkung des Konsums importierter Güter und andererseits die Erhöhung des Exports darstellen. Jedoch erwiesen sich diese Maßnahmen als unzureichend, zumal sie auch mit sinkenden Transferzahlungen jugoslawischer GastarbeiterInnen im Ausland sowie Naturkatastrophen einhergingen. Schließlich wurde das neue Jahrzehnt mit einer Kreditaufnahme beim Internationalen Währungsfond sowie dem dazu vorgesehenen dreijährigen Stabilisierungsprogramm eingeläutet³⁵⁴.

Die folgenden und letzten Seiten des historischen Kontextes thematisieren insbesondere die wirtschaftlichen Belange der 1980er Jahre. Verglichen mit dem vorangegangenen Jahrzehnt ist die politische Sphäre des kommenden, beträchtlich größer und im Hinblick auf die politische Desintegration und den Zerfall Jugoslawiens auch folgenreicher gewesen. Da die Ausführungen über die politische Auflösung das Thema einer eigenen Arbeit darstellen könnten, will sich diese Arbeit aber nur auf jene politischen Ereignisse und Prozesse beziehen, die der Interpretation der empirischen Ergebnisse dienen. Insofern werden diese sowohl zeitlich als auch inhaltlich auf jenes Maß reduziert, das als unabdingbares Moment der verständlichen Interpretation statistischer Analysen verstanden wird.

II.5.3. Das Ende des jugoslawischen Sozialismus als das Ende Jugoslawiens?

Neben Titos Tod im Mai 1980 bildeten den Auftakt der 1980er Jahre in Jugoslawien Verhandlungsgespräche über mögliche Wirtschaftsvereinbarungen zwischen der Europäischen Gemeinschaft und Jugoslawien sowie die zweite globale Rezession von 1980 bis 1982.³⁵⁵

Die Verhandlungen liefen auf folgende Vereinbarungen hinaus: Die EG sollte Jugoslawien bei der Entwicklung und Diversifizierung ihrer industriellen Produktion behilflich

³⁵² Woodward, *Balkan Tragedy*, 48.

³⁵³ Ebda., 48.

³⁵⁴ Weißenbacher 153.

³⁵⁵ Weißenbacher, *Jugoslawien*, 112.

sein. Des Weiteren sollte eine Hilfe in Bezug auf die Erschließung von Märkten in der sogenannten Dritten Welt gewährleistet werden, sowie als dritte Vereinbarung Jugoslawien 70 Prozent der erzeugten Industriegüter zollfrei in die Länder der EG importieren konnte.³⁵⁶

Die Rezession traf in Jugoslawien auf folgende Umstände und Gegenmaßnahmen: Zunächst stellte die Bedienung der aufgenommenen ausländischen Kredite ein großes Problem dar, da diesen Forderungen ein Mangel an ausländischen Währungen gegenüberstand.³⁵⁷ Innerhalb von fünf Jahren halbierten sich die Reserven an internationalen Währungen von 3,2 Milliarden US-Dollar im Jahre 1979 auf 1,6 Milliarden 1983.³⁵⁸ Parallel dazu konnte nach wie vor das Handelsbilanzdefizit nicht ausgeglichen werden, sodass 1980 schließlich das Stabilisierungsprogramm des Internationalen Währungsfonds (IWF) in Jugoslawien beantragt und zugestimmt wurde.

Bereits ein Jahr später wurde dieser Vertrag mit dem IWF widerrufen. Entsprechend anhaltender Strukturprobleme in Jugoslawien mussten aus der Perspektive der Kreditgeber, die Bedingungen neu verhandelt werden. Das Kreditvolumen sollte erhöht und die Laufzeit verlängert werden. Zusätzlich sollte die neu vereinbarte Kreditsumme innerhalb drei, anstatt fünf Jahren in insgesamt drei Tranchen ausbezahlt werden.³⁵⁹

Wenngleich Jugoslawien den neuen Vertragsbestimmungen zustimmte, wird in der Forschungsliteratur seine Freiwilligkeit dazu bezweifelt. Die internationalen Finanzmärkte weigerten sich nach dem Ausbruch der Schuldenkrise – welche mit Mexikos Zahlungsunfähigkeit 1982 datiert wird – Kredite unter anderem an Jugoslawien zu gewähren.³⁶⁰

In diesem Kontext wird in der Literatur auch das „Comeback des IWF und der Weltbank [...] als Akteure des Krisenmanagements“³⁶¹ diskutiert. Damit ging eine gewisse politische Einflussnahme seitens der Gläubiger einher: Ab den 1980er Jahren wurden die meisten Kredite der beiden Akteure nur noch unter bestimmten, vorher verhandelten Bedingungen vergeben die ihrerseits wirtschafts- und sozialpolitische Implikationen enthielten. Diese sollten „vor allem die Gläubiger schützen und wenig Rücksicht auf die Schuldnerländer und deren Bevölkerungen [...]“ nehmen.³⁶²

Die Konsequenzen der auferlegten Bedingungen der Kreditrückzahlung zusammen mit der von der jugoslawischen Regierung beschlossenen Austeritätspolitik für die jugoslawische Bevölkerung, scheinen diese Kritik zu untermauern:

³⁵⁶ David A. Dyker, *Yugoslavia. Socialism, Development and Debt*, Oxford 1990, 166.

³⁵⁷ Die ausländischen Kredite wurden zum Teil in den entsprechenden Währungen zurückbezahlt. Siehe dazu: Weißenbacher, *Jugoslawien*, 171.

³⁵⁸ Weißenbacher, *Jugoslawien*, 167.

³⁵⁹ Ebda., 153f.

³⁶⁰ Ebda., 154.

³⁶¹ Ebda., 128.

³⁶² Ebda., 129.

Die inländische Konsumtion sollte zugunsten einer Reduktion des Haushaltsdefizites eingeschränkt werden. Zu diesem Zweck wurden Fördermittel für die Nahrungsmittelbranche gestrichen und alle Konsumgüterimporte ausgesetzt. Zudem mussten verlustschreibende Unternehmen sicherstellen, dass Personalentlassungen eventuell geplanten Lohnkürzungen vorangestellt werden, womit sich die Arbeitslosenquote erhöhte. Als auch die Inflation jährlich um 50 Prozent anstieg – ab 1984 um 100 Prozent – und das Bruttosozialprodukt zusammen mit den Löhnen und Gehältern³⁶³ jährlich konstant fiel, befand sich Jugoslawien zu diesem Zeitpunkt bereits in einer tiefen ökonomischen Depression.³⁶⁴ Sechzehn Prozent waren dazu in der Lage ihren Lebensstandard zu halten beziehungsweise noch zu vergrößern. Für die restlichen 84 Prozent begann dieser zu sinken.³⁶⁵

Obwohl die jugoslawische Bevölkerung mit ernsthaften sozialen Problemen konfrontiert war, konnten zumindest die IWF Bestimmungen gewährleistet und die Handelsbilanz verbessert werden. Letzteres dürfte durch die Importrestriktionen verursacht worden sein³⁶⁶. Größere Anstrengungen bedurfte die Sicherstellung der enormen Amortisation: Im Jahr 1984 waren diese größer als an neuen Kreditsummen nach Jugoslawien floss. Praktisch gesprochen bedeutet dieser Umstand, dass knapp 60 Prozent der Kredite für die Finanzierung anderer Kredite aufgewandt wurde. Dies entspricht etwa einer Summe von 0,8 Milliarden US-Dollar die zur Rückfinanzierung kurzfristiger Kredite benutzt wurde.³⁶⁷

Nach Auslaufen des ersten IWF-Stabilisierungsprogrammes 1983 wurden 1984 Neuverhandlungen eingesetzt, die auf noch striktere Vertragspunkte hinausliefen. Die jugoslawische Währung sollte abermals abgewertet – im Zeitraum zwischen 1979 und 1985 büßte der Dinar 90 Prozent an Wert ein³⁶⁸, der reale Zinssatz angepasst und der Kreditmarkt weiterhin liberalisiert werden sowie erneut eine restriktive Geld- und Finanzpolitik gefordert wurde.

Hinzu kam ein 1983 intern beschlossenes „Langzeitprogramm der ökonomischen Stabilisierung.“³⁶⁹ Neben der erneuten Betonung auf reale Zinssatzentwicklungen sowie einer Dinar-Abwertung – beide Aspekte waren zugleich auch IWF-Bestimmungen –, lag das Hauptaugenmerk auf dem Ausbau und der Sicherstellung eines einheitlichen jugoslawischen Marktes. Praktisch umgesetzt wurden diese Zielsetzungen mit der Etablierung des Dinars als Einheitswährung. Dies bedeutete, dass innerhalb des jugoslawischen Marktes keine ausländischen Währungen mehr akzeptiert wurden.³⁷⁰

³⁶³ Das Pro-Kopf-Einkommen in Jugoslawien betrug 1985 etwa 1850 US-Dollar, Siehe dazu: Calic, Geschichte Jugoslawiens im 20. Jahrhundert, 267.

³⁶⁴ Woodward, 51f.

³⁶⁵ Ebda., 54.

³⁶⁶ Weißenbacher, Jugoslawien, 158.

³⁶⁷ Ebda., 158f.

³⁶⁸ Woodward, Balkan Tragedy, 51.

³⁶⁹ Weißbacher, Jugoslawien, 165

³⁷⁰ Ebda., 166.

Aus politischer Perspektive bedurften diese wirtschaftlichen Reformen auch einer politischen Umstrukturierung.³⁷¹ Sowohl die erwähnte restriktive Geld- und Fiskalpolitik, als auch die Vereinheitlichung des Währungssystems und des jugoslawischen Marktes, verlangten nach einer stärkeren staatlichen Lenkung.³⁷² Dazu wurden Befugnisse und Einflussbereiche der Republiken eingeschränkt und der Regierung übertragen. Abermals kam dem Devisen- und Außenhandel politisches Potenzial hinzu.³⁷³

Auf der Grundlage dieser Entscheidung rückten erneut die verschiedenen Interessen der Republiken in den Vordergrund. In Slowenien und Kroatien wurden ökonomische Einbußen aufgrund des erneuten staatlichen Interventionismus befürchtet. Kompensiert sollten diese Verluste durch geringere Abgaben in den Kohäsionsfond zugunsten der ärmeren Republiken werden, womit sich „die Wirtschaftskrise auch die Umverteilungskonflikte zwischen reichen und ärmeren Landesteilen dramatisch“ zuspitzte.³⁷⁴

Attribute dieses wirtschaftlich wie politischen Verteilungskampfes waren wiederholte Konflikte nationalistischer Art. Gleichzeitig wurde gegen Intellektuelle vorgegangen, die auf gegenwärtige Missstände in Jugoslawien aufmerksam machten und Alternativen im Sinne eines politischen Pluralismus und mehr Meinungsfreiheit forderten. Nicht zuletzt wurde sogar Jugoslawiens wohl markanteste Institution, die Arbeiterselbstverwaltung, angegriffen und an ihrer Wirkungsweise gezweifelt. Ausgehend von Djilas' Ausführungen über die Entstehung einer neuen Klasse und Bürokratie durch das kommunistische System, sollten diese Momente nun als konstitutive Merkmale des jugoslawischen Sozialismus interpretiert werden.³⁷⁵ Resümierend betont Calic: „[S]o erzielten die politischen Prozesse in keiner Weise die gewünschte Wirkung. Statt die Dissidenten einzuschüchtern und die Öffentlichkeit zu indoktrinieren, verliehen sie den Forderungen nach bürgerlichen Freiheiten mehr Legitimität.“³⁷⁶

Weißbachter sieht mit Verweis auf Thomas Brey diesen Nationalismus in der wirtschaftlichen Krise Jugoslawiens begründet „denn eine prosperierende Wirtschaft hätte kaum Freiräume gelassen für ein solches Aufflackern eigentlich längst vergessener nationaler Leidenschaften.“³⁷⁷

In verfassungsrechtlicher Hinsicht musste infolge Titos Todes einerseits – sowie den ökonomisch implementierten Änderungen seit Beginn der 1980er Jahren andererseits – ebenso reformiert werden. Titos faktische Alleinherrschaft und Präsidentschaft wurde durch das kollektive Staatspräsidium ersetzt. Insgesamt bestand dieses aus neun Personen: Jeweils eine

³⁷¹ Woodward, *Balkan Tragedy*, 66f.

³⁷² Woodward, *Balkan Tragedy*, 57.

³⁷³ „[M]ost significant, control over foreign exchange operations and allocation was returned to the National Bank in Belgrade; only five years earlier, a part of decentralization, the assets and debits of the balance of payments of this same bank had been distributed among republican governments, and they had been granted corresponding authority for foreign economic relations.“ Ebda., 57.

³⁷⁴ Calic, *Geschichte Jugoslawiens im 20. Jahrhundert*, 268.

³⁷⁵ Ebda., 267f.

³⁷⁶ Ebda., 269

³⁷⁷ Weißbachter, *Jugoslawien*, 168.

Person aus den sechs Republiken und der beiden autonomen Provinzen sowie dem Präsidenten des BKJ.³⁷⁸ Auch erhielt 1988 die Marktwirtschaft als integrativer Bestandteil Jugoslawiens, Einzug in die neu ergänzte Verfassung „indem festgelegt wurde, dass marktwirtschaftliche und andere ökonomische Gesetzmäßigkeiten die primäre und entscheidende Grundlage für die Wirtschaftstätigkeit mit Produktionsmitteln im gesellschaftlichen Eigentum darstellen [...]“. ³⁷⁹ Dieser konstitutive Schritt in Richtung Kapitalismus implizierte folglich nun auch Privatisierungen, womit das sozialistische Gesellschaftseigentum obsolet wurde. Die bis dahin ausgeübte Verhandlungsökonomie auf der Basis freier Produzenten wurde damit ersetzt.³⁸⁰

Von politischer Bedeutung schien diese Verfassungsreform insofern zu sein, als dadurch ein Zurückweisen partikularer Interessen der Republiken sowie ihrer Einflussnahme auf die Unternehmen erhofft wurde. Was darauf jedoch folgte, war die Entstehung einer noch größeren politischen Diversität: „Angesichts der sozialen und ökonomischen Krise begannen die kommunistische Machthülle und die Einheit Jugoslawiens 1989 endgültig zu zerbröckeln [...]“. ³⁸¹

Vor allem die beiden Republiken Slowenien und Serbien befeuerten sich gegenseitig in ihrem Eifer, die jeweiligen Positionen durchzusetzen: Slowenien implementierte 1989 das Sezessionsrecht in ihre Verfassung und forderte eine asymmetrische Föderation. Serbien versuchte sich weiteren föderalistischen Tendenzen zu widersetzen. Als deeskalierende Maßnahme wurden 1989 Wahlen abgehalten, die aber die Wirkung eines „Brandbeschleuniger von Ethnisierung und Desintegration“³⁸² hatten, die bereits ein Jahr später in der Souveränitätserklärung Kroatiens und Sloweniens mündete.³⁸³

Wie bereits in der Einleitung dieses Unterkapitels angekündigt, muss im Hinblick auf den Rahmen der Masterarbeit die politische Komplexität der Ereignisse vor dem Staatszerfall erheblich reduziert werden. Sogleich kann letzteres auch nicht weiter geschildert und ausgeführt werden. In politischer Hinsicht muss der historische Kontext hier insofern beendet werden, als das Thema der Masterarbeit sich explizit auf die Entwicklung des Kommunismus in Jugoslawien bezieht. Zusammen mit dem Ende des Untersuchungszeitraumes der folgenden Empirik bis zum Jahre 1986 stellt zumindest in dieser Arbeit die verfassungsrechtliche Verankerung der Marktwirtschaft 1988, das Ende der Ausführungen zum politischen, verfassungsrechtlichen Kontext dar: „Mit 1988 endete das Lavieren zwischen Marktwirtschaft und

³⁷⁸ Weißenbacher Jugoslawien, 202.

³⁷⁹ Ebda., 206.

³⁸⁰ Calic, Geschichte Jugoslawiens im 20. Jahrhundert, 297.

³⁸¹ Weißenbacher, Jugoslawien, 214.

³⁸² Calic, Geschichte Jugoslawiens im 20. Jahrhundert, 299.

³⁸³ Ebda., 303.

Selbstverwaltung, [...] dieses Gesetz beendete die verabredete Wirtschaft bzw. alle wichtigen Elemente der alles umfassenden administrativen Planung [...].³⁸⁴

Die letzten Ausführungen dieses ersten Kapitels sollen noch spezifische wirtschaftliche Indikatoren und Entwicklungen behandeln, da diese auch in vorangegangenen Schilderungen systematisch erläutert wurden.

Was das Langzeitprogramm und seine Wirkungen auf die wirtschaftliche Krise angeht, so konnte in den Jahren 1983 und 1984 das Defizit der Handelsbilanz ausbalanciert werden. Ein Jahr später befand sich diese jedoch in erneuter Bedrängnis, als die Nachfrage nach jugoslawischen Waren zurückging und die Inflation in enormen Maßen wuchs. Ende des Jahrzehnts lag diese bei etwa 2.500 Prozent.³⁸⁵

In der Forschungsliteratur wurden sowohl die Bestimmungen der IWF-Kreditvergabe als auch des Regierungsprogrammes im Hinblick auf ihre Wirksamkeit untersucht.³⁸⁶ Da der ökonomischen Theorie nach die in Jugoslawien angewandten Maßnahmen nicht zum erwarteten Umstand führten – die Exporte hätten aufgrund der Währungsabwertung (siehe Tabelle 14) stetig steigen und die Inflation durch die restriktive Geldpolitik verringert werden sollen – versuchten Ökonomen die Selbstverwaltung in ihren mathematischen Modellen miteinzubeziehen.³⁸⁷ Insbesondere die Vereinbarungen mit dem IWF basierten auf Annahmen und Überlegungen, die Aspekte des jugoslawischen Wirtschaftssystems verkannten und nicht implizierten.³⁸⁸

Tabelle 14: Wechselkurs des jugoslawischen Dinars pro US-Dollar

1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987	1988
27,3	36,9	49,2	98,4	154,6	273,2	408,6	739,7	2 705,5

Quelle: Will Bartlett, Foreign Trade and Stabilization Policy in a Self-Managed Economy. Yugoslavia in the 1980s, in: John B. Allcock (Hg.), Yugoslavia in transition, New York 1992, 238-264, hier: 243.

So formulierte etwa James. L. Gapinski in seinem Modell drei Annahmen, die Jugoslawiens Ökonomie unter der Bedingung ihrer Selbstverwaltung charakterisierten: Erstens würde ein jugoslawisches Unternehmen auf die von der Preiserhöhung erzeugten vermehrten Einnahmen mit einer Verringerung der beschäftigten ArbeiterInnen reagieren, um den Ge-

³⁸⁴ Ebda., 245.

³⁸⁵ Wie auf den vorangegangenen Seiten gezeigt, wuchs die Inflation in Jugoslawien nach 1984 jährlich um 100 Prozent. Ende des Jahrzehnts lag bei etwa 2 500 Prozent.

³⁸⁶ Siehe dazu: Will Bartlett, Foreign Trade and Stabilization Policy in a Self-Managed Economy. John B. Allcock, John J. Horton, Marko Milivojević (Hgg.), Yugoslavia in Transition. Choices and Constraints (Oxford 1992), 1992, 238-264.

³⁸⁷ Siehe dazu: James H. Gapinski, The economic structure and failure of Yugoslavia, Westport 1993.

³⁸⁸ Weißenbacher, Jugoslawien, 183.

winn pro Kopf zu maximieren. Dementsprechend würden aber die Produktionsleistung sowie das Angebot dadurch sinken. Zweitens würden erhöhte Kapitalkosten – etwa Zinserhöhungen – durch einen Anstieg der Beschäftigungsanzahl kompensiert werden um die Kosten pro Kopf zu minimieren. Der letzte Punkt bezieht sich auf den technologischen Fortschritt: Gapinski nimmt an, dass dieser Fortschritt einen Anstieg der Produktivität und somit auch der Einnahmen bewirken würde. Die Unternehmen würden darauf mit erneuter Reduktion der Beschäftigten reagieren, um die lukrierten Einnahmen pro ArbeiterIn zu optimieren.³⁸⁹

Insgesamt hätten demnach die Maßnahmen der Stabilisierungsprogramme, insbesondere die Zins- und Währungspolitik, nicht die gewünschten Effekte erzielen können.³⁹⁰

Ein Blick auf die Handelsbilanz der 1980er Jahre zeigt zunächst, in welchem Ausmaß die Importe reduziert wurden: In einem Zeitraum von fünf Jahren fielen diese von 15 Milliarden US-Dollar im Jahre 1980, auf 12 Milliarden US-Dollar 1985; am Ende des Jahrzehnts erreichte der Import in etwa wieder das Niveau von 1980.

Die Exporte veränderten ihr Level nur mäßig: Bis 1986 stagnierte dieses zwischen 10 und 11 Milliarden US-Dollar. 1989 wurden ca. 5 Milliarden mehr exportiert, als zu Beginn des Jahrzehnts. Insgesamt also lassen sich im Bereich der Exporte nur moderate Auswirkungen der Stabilisierungsprogramme feststellen wenngleich diese bis auf das Jahr 1983, stetig wuchsen. Die Handelsbilanz wies eine konstante Verringerung des Defizites auf: Das beste Ergebnis konnte im Jahre 1988 mit einem Minus von 550 Millionen US-Dollar verzeichnet werden, welches auf den enormen Rückgang des Imports zurückzuführen ist. Auch die Fremdwährungsbilanz konnte maßgeblich verbessert werden: In den Jahren 1983, 1984 und 1985 konnte sogar ein Bilanzgewinn erreicht werden, um jedoch bis zum Ende des Jahres wieder das Niveau von 1980 zu erreichen.

³⁸⁹ James H. Gapinski, *The economic structure and failure of Yugoslavia*, 1993, 19f.

³⁹⁰ „If the rapid growth and associated balance of payments crisis and debt problems was the cause of the introduction of the stabilization programmes of the 1980s, so [...] was the stabilization programme itself at least partly responsible for the economic difficulties of the 1980s.“ Siehe dazu: Will Bartlett, *Foreign Trade and Stabilization Policy*, 246.

Tabelle 15: Handelsbilanz

Table M. Balance of payments¹
Millions of US dollars

	1979	1980	1981 ²	1982	1983	1984	1985	1986	1987	1988	1989
Trade balance	-7 225	-6 086	-4 828	-3 093	-2 240	-1 739	-1 601	-2 012	-1 178	-550	-1 442
Exports, fob	6 794	8 978	10 929	10 241	9 914	10 254	10 622	11 084	11 425	12 779	13 560
Imports, cif	-14 019	-15 064	-15 757	-13 334	-12 154	-11 993	-12 223	-13 096	-12 603	-13 329	-15 002
Services and transfers, net	3 564	3 795	4 078	2 629	2 514	2 243	2 434	271	2 426	3 037	3 859
Transportation	731	832	1 044	906	795	750	922	-1 749	1 030	950	850
Foreign travel	1 028	1 515	1 853	1 415	862	998	954	1 205	1 578	1 867	1 937
Investment income	-633	-1 084	-1 710	-1 773	-1 532	-1 638	-1 664	-1 749	-1 710	117	139
Private transfers and workers' remittances	1 710	1 539	2 042	1 268	1 167	1 789	1 651	1 636	998	1 438	1 487
Other services	728	993	849	813	1 222	344	571	928	530	-1 335	-554
Current Balance	-3 661	-2 291	-750	-464	274	504	833	-1 741	1 248	2 487	2 417
Long-term capital, net	1 590	2 281	1 458	479	1 363	-101	11	-1 677	-1 397	-1 163	-974
Loans received	1 740	2 516	1 708	679	1 519	1	100	-1 459	-1 178	-516	-801
Loans extended	-150	-235	-250	-200	-156	-102	-89	-218	-219	-647	-173
Short-term capital, net	283	739	261	-506	-647	-96	-36	350	-65	-267	-237
Bilateral balances (-: capital outflow)	-664	354	-770	-805	244	442	-434	-900	-131	65	-416
Errors and omissions	-153	-484	-79	284	-1 344	-213	-166	1 593	-729	316	1 858
Reserve movements (+: increase)	-1 277	599	120	-1 012	-110	536	208	466	-1 074	1 434	3 251

1. At statistical exchange rates until 1984. Statistical rates for 1983 and 1984 were, respectively, \$1 = 63.40 dinars and \$1 = 124.80 dinars. From 1987 onwards, at current exchange rates.
2. Trade figures in this table differ from those in tables K and L. In the above table the statistical exchange rate for 1981 used by the authorities is \$1=41.80 dinars and in the latter tables it is \$1=27.30 dinars.
Sources: IMF, *Balance of payments Yearbook*, and direct communication to the OECD.

Quelle: Organisation for Economic Cooperation and Development, *Economic Surveys Yugoslavia*, 1989, Tabelle M, 102.

Tabelle 16: Index der Preise und Löhne (1969=100)

Table I. Prices and wages
Indices, 1969=100

	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987	1988	1989
Agricultural producer prices	417	524	709	1 087	1 471	2 174	3 137	5 019	9 091	18 454	56 100	654 687 ¹
Industrial producer prices	315	357	455	658	820	1 082	1 704	3 076	5 331	10 484	31 767	414 877
Materials	354	410	550	793	1 009	1 352	2 186	4 056	6 392	11 950	37 344	494 688
Capital goods	250	265	297	372	430	524	744	1 339	2 432	4 968	13 076	194 963
Consumer goods	291	323	391	562	701	921	1 412	2 442	4 554	9 673	28 448	438 668
Export unit values, in dollars	266	305	364	395	424	423	696	741	741	752	817	...
Import unit values, in dollars	267	319	381	421	430	430	562	587	537	538	600	...
Cost of living	394	474	617	870	1 149	1 613	2 500	4 287	8 107	17 860	52 687	712 328
of which:												
Food	425	503	661	946	1 309	1 907	2 831	4 860	9 067	19 173	57 902	784 572
Services	338	407	490	623	762	1 000	1 398	2 438	4 754	11 319	33 278	428 620
Wage per person employed in social sector	513	617	744	995	1 267	1 602	2 304	4 107	8 553	17 619	47 924	808 478

1. Estimation.
Source: Direct communication to the OECD.

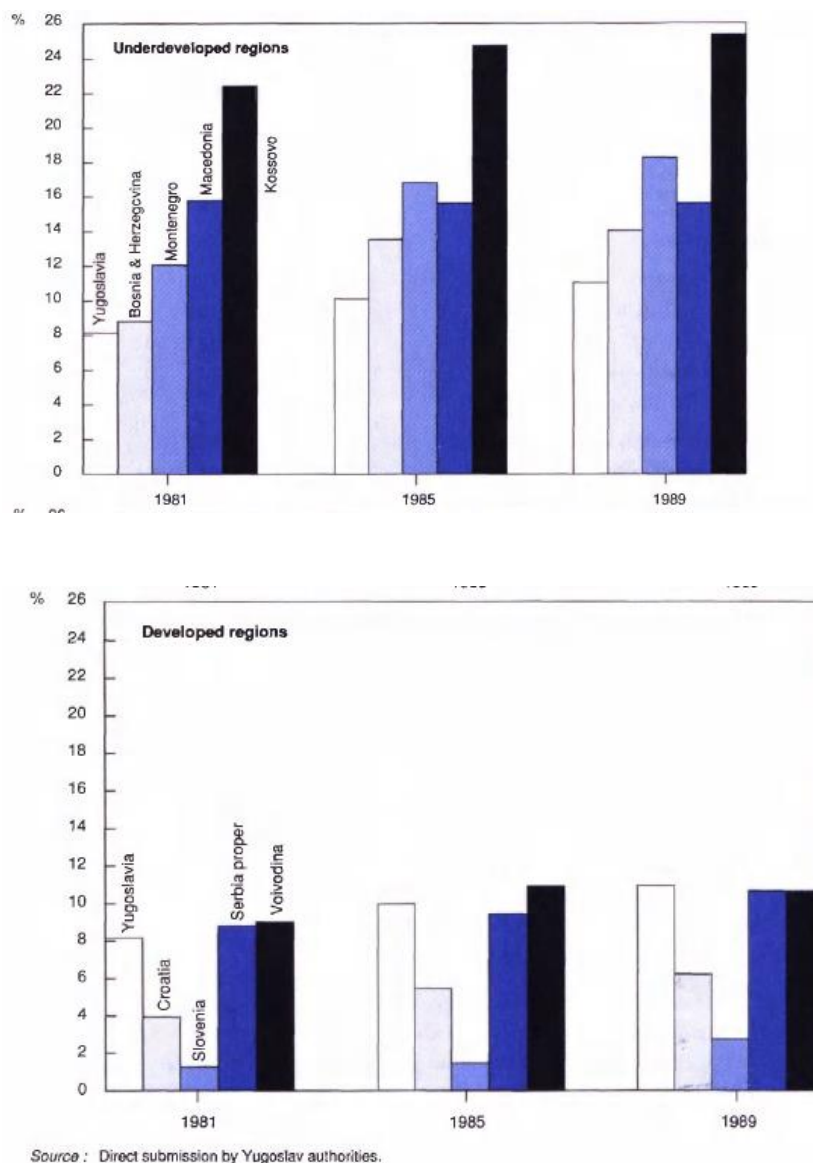
Quelle: Organisation for Economic Cooperation and Development, *Economic Surveys Yugoslavia*, 1989, Tabelle 1, 98.

Die Preise stiegen in den 1980er in einem rasanten Tempo. Die Preise für agrarwirtschaftliche Güter stiegen in der zweiten Hälfte des 1980er sogar noch etwas schneller an als jene der Industrieprodukte. 1989 erreichten diese einen Indexwert von 654.687 und die Waren der industriellen Produktion auf 414.877 Indexpunkten. Diese Bewegung entspricht etwa einem 900 Mal größeren Wert, verglichen mit 1980. (siehe dazu auch Abbildung 3). Nominal stiegen die Löhne im sozialistischen Sektor konstant konnten aber mit der Inflation nicht mithalten wodurch sich ein realer Einkommensrückgang ergab.

Auch die Arbeitslosenrate stieg ab 1981 an und erreicht im Jahr 1986 einen ersten Höhepunkt bevor sie kurzzeitig im Jahr darauf sank, um im Jahr 1988 wieder zu steigen (siehe dazu Abbildung 2).

Die regionalen Entwicklungen der Arbeitslosigkeit fielen entsprechend den bereits erläuterten Gefällen innerhalb Jugoslawiens unterschiedlich aus. Während in Slowenien die Arbeitslosenrate in den 1980er Jahren kaum wuchs und erst 1989 einen kleinen Anstieg verzeichnete, ist die Lage im Kosovo bereits 1980 deutlich höher und lag etwa bei 22 Prozent.

Grafik 5: Arbeitslosenrate in den Regionen

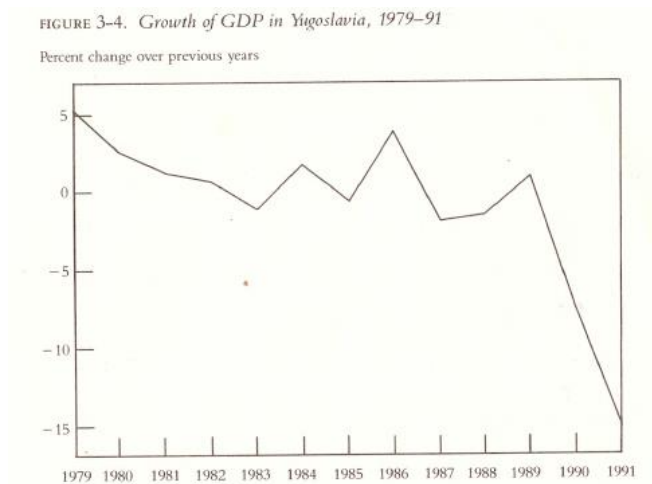


Quelle: Organisation for Economic Cooperation and Development, Economic Surveys Yugoslavia, 1989, Diagramm 1, 21.

Auch das Bruttoinlandsprodukt stand im Zeichen der Krise in Jugoslawien: Am Ende der 1970er Jahre fiel es bis 1983 stetig und kam sogar in einen negativen Bereich. Die folgen-

den Jahre waren von Schwankungen geprägt, wobei der höchste Stand 1986 bei einem etwa vierprozentigen Wachstum erreicht wurde. Nach einem neuerlichen Aufschwung zwischen 1988 und 1989 fiel das Wachstum des BIP ins Bodenlose und markierte in dieser Bewegung auch den Beginn des neuen Jahrzehnts.

Grafik 6: Growth of GDP in Yugoslavia, 1979-91



Quelle: Susan L. Woodward, *Balkan Tragedy. Chaos and Dissolution after the Cold war*, Washington 1995, 55.

Als einen letzten Versuch diesen krisenhaften Entwicklungen und vor allem der Hyperinflation entgegenzuwirken, wurde 1989 ein letztes Wirtschaftsprogramm hochgefahren. Weißenbacher bezeichnete dieses als „marktwirtschaftliche Schocktherapie“,³⁹¹ das vor dem Hintergrund zahlreicher Streiks und Demonstrationen entworfen und verabschiedet wurde.³⁹²

An dieses Programm war sowohl ein weiterer Kredit beim IWF verbunden – sohin davon ausgegangen werden kann, dass der IWF erneuten Einfluss auf das Wirtschaftsprogramm nehmen konnte – als auch große Umschuldungen im Wert von 19 Milliarden US-Dollar für Auslandschulden vorgenommen wurden.³⁹³

Infolge des Wirtschaftsprogrammes wurde der Dinar an die Deutsche Mark gekoppelt und so in einem Währungsschnitt von 10.000:1 neu nominiert und konvertibel gemacht. Zusammen mit weiteren Schritten wie Lohnkürzungen, Ausgabenkürzungen, kurzfristigen Preis- und Lohneinfrierungen und einer Reduktion der Inlandsnachfrage, sollte die Inflation bekämpft, die Amortisationen sichergestellt und eine „politisch-ökonomische Transformation“ herbeigeführt werden.³⁹⁴

³⁹¹ Weißenbacher, *Jugoslawien*, 251.

³⁹² Woodward, *Balkan Tragedy* 86f.

³⁹³ Weißenbacher, *Jugoslawien*, 252.

³⁹⁴ Weißenbacher, *Jugoslawien*, 259.

Letzteres beschreibt die schon erwähnte Umstrukturierung des jugoslawischen Wirtschaftssystems von einem ehemals sozialistischen Land zu einem kapitalistischen, in welchem nun die Arbeiterselbstverwaltung durch Privatisierungen und marktwirtschaftlichen Gesetze ersetzt wurde. Die Folgen dieses Programmen waren nicht die erhofften: Das Wachstum der Industrialisierung und des Sozialprodukts verlangsamten sich. Der kurzzeitige Lohn- und Preisstopp konnte zwar die Inflation innerhalb kurzer Zeit auf 0,3 Prozent senken, stieg jedoch 1991 erneut um 588 Prozent an.

Zusammen mit den Folgen vorangegangener Stabilisierungsversuche kann geschlossen werden:

Selbst wenn für kurze Zeit das Handelsbilanzdefizit ausbalanciert werden konnte und der Schuldendienst gewährleistet wurde, so sprechen die angeführten volkswirtschaftlichen Indikatoren nicht für eine erfolgreiche Umsetzung. Die Arbeitslosenrate vergrößerte sich konstant in allen Regionen Jugoslawiens; das Sozialprodukt fiel ebenso wie die realen Einkommen jugoslawischer ArbeiterInnen. Einer Schätzung nach lebten Mitte der 1980er Jahre etwa 40 Prozent der Beschäftigten im sozialistischen Sektor an der Armutsgrenze.³⁹⁵

Die Bestimmungen der IWF-Kreditvergabe enthielten implizit das Dogma des Neoliberalismus, der sich nach den globalen Rezessionen vor allem in den westlich kapitalistischen Ländern durchsetzte: „Die neoliberale Doktrin, den staatlichen Einfluss zu reduzieren, funktioniert nur dann, wenn ein Reststaat verbleibt, der die sozial einschneidenden Maßnahmen und den Schuldendienst garantieren kann“,³⁹⁶ meint etwa Weißenbacher, der sein Kapitel über die Folgen dieses letzten Programmes passend dazu „Transformation in den Zusammenbruch“ nennt.

Inwieweit die jugoslawische Regierung dazu in der Lage war, bleibt angesichts der drastischen Ereignisse am Ende der 1980er Jahre sowie dem darauffolgenden Bürgerkrieg höchst zweifelhaft und fraglich.

³⁹⁵ Bartlett, Foreign Trade and Stabilization Policy in a Self-Managed Economy, 239.

³⁹⁶ Weißenbacher, Jugoslawien, 262.

III. EMPIRISCHE ANALYSE: DIE INDUSTRIELLE PRODUKTION UND DER IMPORT AUS NICHTSOZIALISTISCHEN LÄNDERN

III.1: FORSCHUNGSERGEBNISSE UND INTERPRETATION

Bevor auf den folgenden Seiten die Forschungsergebnisse präsentiert und interpretiert werden, soll noch ein Aspekt erwähnt werden: Die hier vorgenommen Kontextualisierung der statistischen Resultate ist eine interpretatorische und keine methodologisch begründete. Sie basiert auf das jeweils errechnete Wachstum oder Reduktion der beiden Datenreihen. Eine Bestätigung dieser Interpretationen mittels einer weiteren Methode, wie etwa einer Regressionsanalyse, hätte sämtliche Kapazitäten einer Masterarbeit überschritten.

III.1.1. Die Zeitreihenanalyse über das Wachstum der industriellen Produktion

Wie in der Einleitung angekündigt wurden für jede Variabel Annahmen über einen Wachstum beziehungsweise eine Reduktion getroffen, die durch das Testverfahren verifiziert oder falsifiziert werden.

In der ersten Fassung der Masterarbeit wurde beinahe die doppelte Menge an Annahmen erhoben. Es stellte sich schnell die Erkenntnis ein, dass der hier verfügbaren Rahmen für eine solche hohe Anzahl an Behauptungen überlastet werden würde. Dementsprechend wurde auf die folgende Auswahl reduziert.

1. Der Vietnamkrieg und die darauffolgenden internationalen Ereignisse und Demonstrationen hatten eine Verringerung des Wachstums zur Folge.³⁹⁷
2. Der Einmarsch der Sowjetunion in die ČSSR wirkte sich negativ auf die industrielle Produktion aus.³⁹⁸
3. Der Anstieg des Handels mit den USA im Jahr 1971 bewirkte ein Wachstum.³⁹⁹
4. Auf die erste Ölkrise⁴⁰⁰ folgte eine Reduktion der Wachstumsrate. In zwei Fällen wurde jedoch eine gegenteilige Reaktion angenommen: Die Kohleproduktion und die Elektroenergieindustrien erhöhten infolge der Erdölkrise ihre Produktion.

³⁹⁷ Siehe dazu Seite 49.

³⁹⁸ Siehe dazu Seite 50.

³⁹⁹ Siehe dazu Seite 50.

⁴⁰⁰ Siehe dazu Seite 69.

5. Die erste globale Rezession⁴⁰¹ verlangsamte das Wachstum der industriellen Produktion.
6. Die tendenzielle Exportsteigerung ab 1975⁴⁰² löste eine Steigerung aus.
7. Eine Reduktion wurde ausgelöst durch die wirtschaftliche Umstrukturierung der jugoslawischen Wirtschaftsweise: Die marktwirtschaftliche Konkurrenz wich der marxistischen „Assoziation der freien Produzenten.“⁴⁰³
8. Der zweiten Ölkrise⁴⁰⁴ folgte eine Reduzierung der industriellen Erzeugung.
9. Das Sparprogramm von 1979⁴⁰⁵ bewirkte ebenfalls eine Verlangsamung.
10. Die zweite Rezession zwischen 1980 und 1982⁴⁰⁶ löste einen Rückgang des Wachstums aus.
11. Die ab 1980 abgeschlossenen Handelsverträge zwischen Jugoslawien und der Europäischen Gemeinschaft wurden als positiv gewertet.⁴⁰⁷
12. Das 1983 intern beschlossene wirtschaftliche Langzeitprogramm⁴⁰⁸ hatte durch die Dinar-Abwertung und die Etablierung des Dinars als Einheitswährung eine weitere Erhöhung der industriellen Produktion zur Folge.⁴⁰⁹
13. Die politischen Wirren in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre und der beginnende Zerfall Jugoslawiens hatten negative Auswirkungen auf die Entwicklung.⁴¹⁰

⁴⁰¹ Siehe dazu Seite 67.

⁴⁰² Siehe dazu Tabelle 9, Seite 70 und Seite 74.

⁴⁰³ Siehe dazu Seite 78.

⁴⁰⁴ Siehe dazu Seite 68.

⁴⁰⁵ Siehe dazu Seite 74.

⁴⁰⁶ Siehe dazu Seite 75.

⁴⁰⁷ Siehe dazu Seite 75.

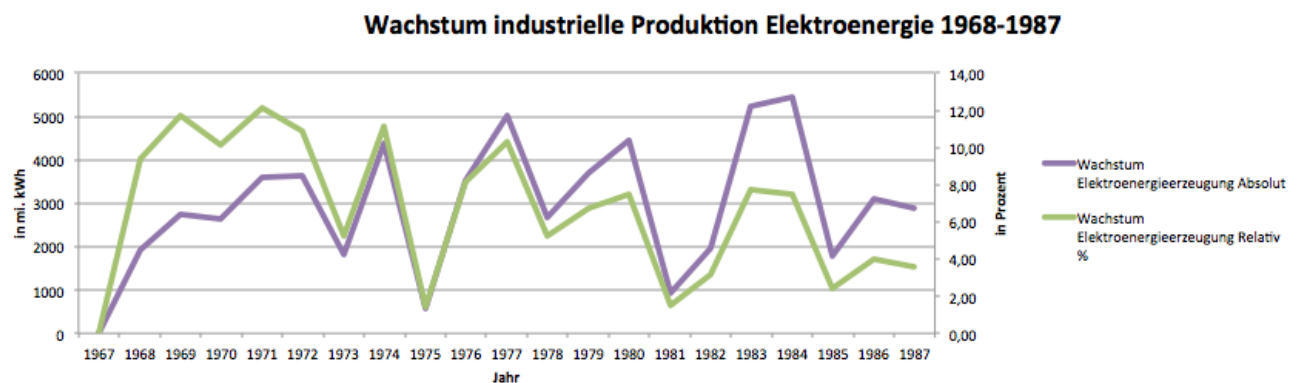
⁴⁰⁸ Siehe dazu Seite 77.

⁴⁰⁹ Diese Annahme wurde in der Forschungsliteratur in konträrer Behauptung diskutiert. Siehe dazu Seite 78f.

⁴¹⁰ Siehe dazu Seite 79f.

III.1.1.1. Jährliches Wachstum der industriellen Produktion der Elektroenergie

Grafik 7: Jährliches Wachstum industrielle Produktion: Elektroenergie 1968-1987



Quelle: Statistički Godišnjak Federativna Narodna Republika Jugoslavije, Savezni Zavod za Statistiku, Beograd. Jährliche Ausgaben von 1965 bis 1988. Eigene Berechnung.

Die erste Berechnung des Wachstums der Elektroenergieerzeugung wies einen Anstieg von etwas mehr als 9 Prozent, verglichen mit dem Vorjahr, aus. Im darauffolgenden Jahr, 1969, stieg das Wachstum noch weiter auf 11,70 Prozent und sank im letzten Jahr dieses Jahrzehnts auf 10,18 Prozent.

Im Kontext der Zeit betrachtet, hatten weder die außenpolitische Situation – 1968 marschierte die Sowjetunion in die ČSSR ein und wurde von Jugoslawien scharf verurteilt, womit sich Spannungen zwischen diesen beiden Ländern ergaben –, noch die innerjugoslawischen Studentenproteste einen signifikanten Einfluss auf die Erzeugung der Elektroenergie. In jedem Fall sind diese Ergebnisse auch im Verständnis der neuen Wirtschaftsreform von 1965 zu lesen, in welcher unter anderem die Transferleistungen von Unternehmen reduziert, eine restriktive Geldpolitik verfolgt sowie die Preise der jugoslawischen Güter an jene der Weltwirtschaft angepasst wurden.

Werden nun die folgenden fünf Jahre bis einschließlich zum Jahre 1975 betrachtet, können signifikantere Bewegungen der Datenreihe beobachtet werden. Während im Jahr 1971 die Elektroenergieerzeugung im Vergleich zum Vorjahr um 12,11 Prozent wuchs, begann dieses Wachstum bereits ein Jahr darauf zu sinken, bevor 1973 nur noch die Hälfte des Wachstums des Vorjahres verzeichnet werden konnte. Eine Korrelation mit der angenommenen Steigerung durch den Handel mit den USA liegt somit nicht vor. Diese Halbierung wurde im Jahr 1974 erneut aufgeholt: Es wird hier vorausgesetzt, dass durch den enormen Anstieg des Erdölpreises die Elektroenergieerzeugung in den Vordergrund trat und dadurch wuchs,

um schließlich im Jahre 1975 auf 1,46 Prozent zu fallen, womit die Annahme über eine Verringerung des Wachstums durch die erste globale Rezession bestätigt werden kann.

In den folgenden beiden Jahren (1976 und 1977) konnte das Niveau vom Beginn des Jahrzehnts mit einer Wachstumsrate von 10,31 Prozent wieder erreicht werden. Dieses Wachstum lässt sich im Kontext der allgemeinen höheren Exporte in diesem Zeitraum betrachten, die zwischen 1975 und 1979 um knapp 3,5 Milliarden US-Dollar stiegen, womit diese Entwicklung hier im Sinne eines „exportorientierten Wachstums“⁴¹¹ interpretiert werden kann. Gleichmaßen soll hier auch konstatiert werden, dass im Falle niedriger Wachstumsraten auch die Ausgangsbedingungen für einen rascheren Aufschwung statistisch gesehen günstiger waren als im gegenteiligen Fall.

Eine weitere Kontextualisierung der statistischen Entwicklungen bezieht sich auf die zweite Hälfte der 1970er Jahre, nämlich der Etablierung der Verhandlungsökonomie, die 1976 die marktwirtschaftliche Konkurrenz durch einen von den WirtschaftsakteurInnen verhandelten Gesellschaftsplan ersetzte. Obgleich sich im darauffolgenden Jahr noch ein Wachstum im Vergleich zum Vorjahr erzielen ließ, wird der Abschwung im Jahr darauf als Folge dieser wirtschaftlichen Neuorientierung gelesen.

Die 1970er Jahre endeten allerdings nicht auf diesem Niveau. Die Jahre 1979 und 1980, die im Gegensatz zu 1978 ein Wachstum aufwiesen, bestätigen somit die Annahme, dass die Produktion von alternativer Energieerzeugung infolge der Verteuerung des Erdöles stieg. Die zweite globale Rezession scheint sich auf das Wachstum ausgewirkt zu haben: Innerhalb von etwas mehr als einem Jahr sank die Elektroenergieerzeugung auf jenes Level, das zuletzt in der ersten globalen Rezession im Jahr 1975 erreicht worden war und wuchs damit ebenfalls um 1,5 Prozent. Gleichzeitig könnte dieser Trend aber auch vom 1979 erlassenen Sparprogramm begünstigt worden sein, das wirtschafts- und sozialpolitische Eingriffe in Jugoslawiens Wirtschaft implizierte.

Die Jahre bis 1985 waren von einem erneuten Wachstum geprägt: 1984 kann immerhin ein Wachstum von knapp 7,5 Prozent im Vergleich zum Vorjahr erzielt werden. In dieses Zeitfenster fällt das 1983 beschlossene „Langzeitprogramm der ökonomischen Stabilisierung“. Neben der Etablierung des Dinars als Einheitswährung trat der Staat als Wirtschaftsakteur wieder stärker in den Vordergrund und konnte als Folge davon in den Jahren 1983 und 1984 das Handelsbilanzdefizit ausbalancieren.⁴¹² Diese Entwicklungen werden hier in einem direkten Kontext zur Elektroenergieproduktion gesetzt. Sowohl im Jahre 1983 als auch im Jahre 1984 kann ein relativ hohes jährliches Wachstum von 7 Prozent verzeichnet werden, bevor dieses auf 2,4 Prozent im Jahre 1985 sank. Insgesamt wird davon ausgegangen, dass

⁴¹¹ Paul R. Krugman, Maurice Obstfeld, *International Economics. Theory and Policy*, Boston ⁸2010, 29f.

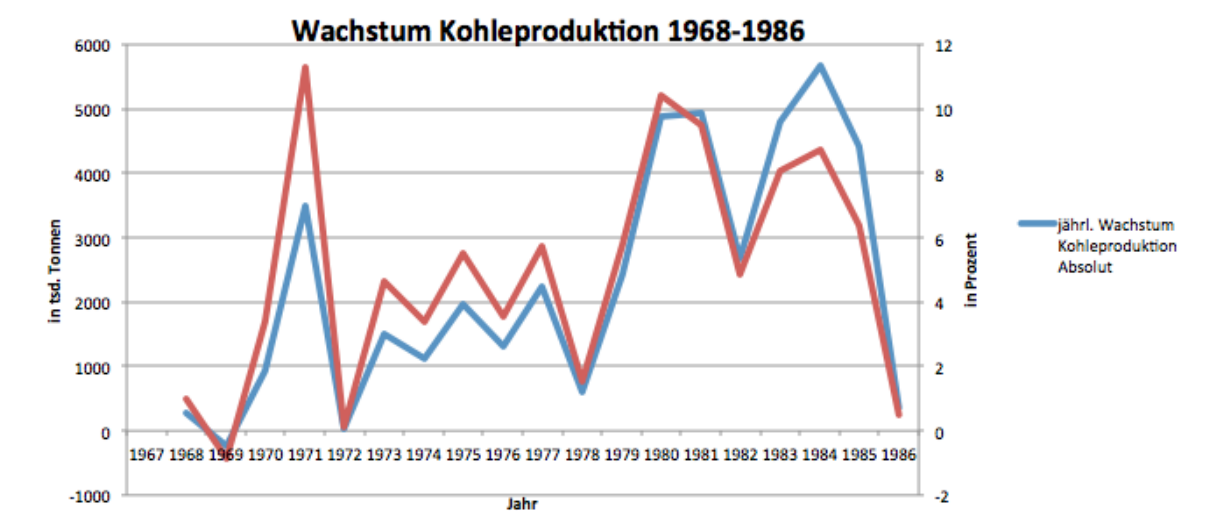
⁴¹² Siehe dazu Seite 90.

das Langzeitprogramm der jugoslawischen Regierung einen positiven Einfluss auf die Produktion hatte. Ein weiterer Faktor darf ebenso nicht verkannt werden: Die mit der Europäischen Gemeinschaft getroffene wirtschaftliche Vereinbarung von 1980, welche eine Hilfe in der Entwicklung und Diversifizierung der jugoslawischen Industrie vorsah, hatte ebenfalls einen positiven Einfluss auf die Entwicklung der Produktion.

In den folgenden Jahren bis 1987 lässt sich kein signifikanter Anstieg der Elektroenergieerzeugung verzeichnen beziehungsweise sank diese im letzten Jahr des Untersuchungszeitraumes auf 3,56 Prozent des jährlichen Wachstums. Zwei Jahre später wurden bereits Wahlen abgehalten, die in den beiden Souveränitätserklärungen Kroatiens und Sloweniens mündeten und denen bereits politische Diskussionen und Auseinandersetzungen vorangingen. Dieses moderate Wachstum der letzten Jahre des Untersuchungszeitraumes wird hier als Auswirkung dieser politischen Debatten über die Zukunft Jugoslawiens, als auch der andauernden Streiks in dieser Zeit,⁴¹³ interpretiert.

III.1.1.2. Jährliches Wachstum der industriellen Kohleproduktion

Grafik 8: Wachstum industrielle Kohleproduktion 1968-1987



Quelle: Statistički Godišnjak Federativna Narodna Republika Jugoslavije, Savezni Zavod za Statistiku, Beograd. Jährliche Ausgaben von 1965 bis 1988. Eigene Berechnung.

Im Vergleich zur Elektroenergieerzeugung hatte sowohl die außenpolitische als auch die innenpolitische Situation Jugoslawiens eine Auswirkung, sodass ein Jahr nach den Studentenprotesten innerhalb Jugoslawiens (1968) und nach dem sowjetischen Einmarsch in die

⁴¹³ Siehe dazu Seite 91f.

ČSSR die Kohleproduktion mit minus 0,89 Prozent leicht im Minusbereich liegt. Bereits zwei Jahr später (1971) wurde ein signifikanter Anstieg der Kohleproduktion verzeichnet und wuchs im Vergleich zu 1970 um etwas mehr als 11 Prozent, bevor dieses Wachstum im darauffolgenden Jahr erneut einbrach. Anhand des hier angeführten historischen Rahmens kann für diese Bewegung kein Kontext angeführt werden. Auch kann der gesamtindustrielle Index⁴¹⁴ nicht ein solches Gefälle aufweisen, weshalb davon ausgegangen wird, dass es sich dabei um spezifische, den industriellen Sektor betreffende Aspekte gehandelt hat. Der 1971 gestiegene Handel mit den USA und die dadurch angenommene Steigerung kann nicht belegt werden.

Die Jahre zwischen 1973 und 1977 stagnierten auf einem Niveau zwischen 3,5 und 5,5 Prozent. Die Annahme, dass die Ölpreiskrise einen Anstieg in der Kohleproduktion verursachte, kann nicht bestätigt werden. Die Annahme über eine durch die Rezession ausgelöste Reduktion kann nur bedingt bestätigt werden und zwar insofern, als sich im Jahr 1974 ein Rückgang zeigte. Einem kurzen Wachstum im Jahre 1977, das als Folge der Exportsteigerung interpretiert wird, folgte im Jahr darauf eine Reduktion von 4 Prozent. Wie auch bei der Industrie der Elektroenergie wird diese Entwicklung in den Kontext der Verhandlungsökonomie gebracht und dient in diesem Sinne als Erklärung.

Einen nächsten Unterschied im Vergleich zur Elektroenergieproduktion stellte das Wachstum der Kohleproduktion während der zweiten Ölpreiskrise und der darauffolgenden zweiten Rezession dar. Weder unmittelbar danach im Jahre 1980 als auch im Jahre 1981 konnte eine Verringerung des Wachstums verzeichnet werden. Gleichzeitig stand ihr Verlauf in einem direkten Kontext zur diesen Entwicklungen und zwar insofern, als ihre Produktion sogar zu steigen begann: Im Jahr 1980 wuchs sie um 10,40 Prozent und im darauffolgenden Jahr um 9,5 Prozent. Somit steht einer enormen Erhöhung der Erdölpreise als fossilen Brennstoff eine erhöhte inländische Kohleproduktion – ebenfalls fossiler Brennstoff – gegenüber und kann damit als eine Reaktion auf die internationalen Geschehnisse interpretiert werden. Gleichzeitig muss aber auch angenommen werden, dass das Sparprogramm von 1979 keine negativen Auswirkungen auf die Produktion hatte.

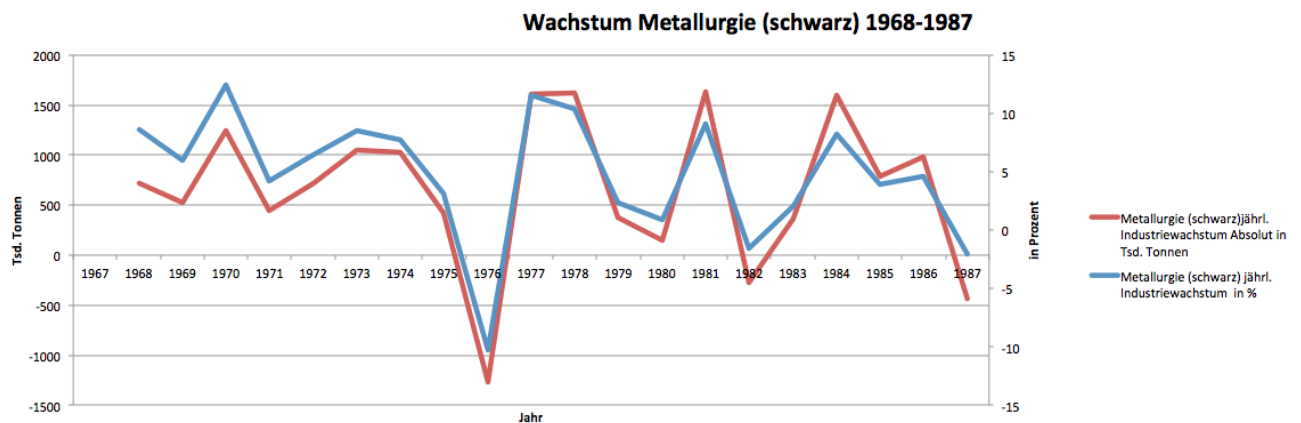
Der darauffolgende Einbruch der Wachstumsrate um beinahe die Hälfte im Vergleich zum Vorjahr wird hier als verspätete Reaktion auf die zweite globale Rezession interpretiert – so auch das Wachstum der Elektroenergie eine ähnliche Entwicklung durchläuft. Bevor die Produktion am Ende des Untersuchungszeitraumes fast gänzlich zum Stillstand kommt mit einer Wachstumsrate von 0,52 Prozent und sohin damit ebenfalls als eine Auswirkung der beginnenden Desintegration interpretiert wird, kann zwischen 1982 und 1984 ein jährliches

⁴¹⁴ Siehe Seite 77, Tabelle 8: Index der industriellen Produktion in Jugoslawien.

Wachstum von über 8 Prozent aufgewiesen werden. Insofern wird auch in diesem industriellen Sektor das 1983 beschlossene Langzeitprogramm der jugoslawischen Regierung sowie die EG-Handelsverträge als die Produktion anregende Momente interpretiert.

III.1.1.3. Jährliches Wachstum industriellen Metallurgie-Produktion (schwarz)

Grafik 9: jährliches Wachstum der Metallurgie-Produktion (schwarz) 1968-1987



Quelle: Statistički Godišnjak Federativna Narodna Republika Jugoslavije, Savezni Zavod za Statistiku, Beograd. Jährliche Ausgaben von 1965 bis 1988. Eigene Berechnung.

Der Rückgang der Produktion von Metallurgie im Jahre 1969 um etwa 3 Prozent wird hier erneut mit den kontextuellen Ereignissen des Jahres 1968 erklärt. Wird das Zeitfenster jedoch auf 1971 erweitert, so stellte aber nicht etwa dieser Rückgang um 3 Prozent die signifikanteste Bewegung dar, sondern der Anstieg der Produktion im Jahre 1970 um knapp 12,5 Prozent. Würde dieser Anstieg geglättet werden, so ergäbe sich eine mehr oder weniger konstante Entwicklung der metallurgischen Produktion in dieser Periode. Weder die beiden vorangegangenen Sektoren, noch der gesamtindustrielle Index wiesen eine ähnliche Entwicklung auf. Auch ließ sich kein markanter Moment in der nationalen wie internationalen Geschichte ausmachen, sodass hier erneut von einem Spezifikum der metallurgischen Produktion ausgegangen wird.

Die Jahre zwischen 1971 und 1974 wiesen konstante Wachstumsraten auf. Weder der Ölpreisschock noch die globale Rezession hatten in diesen Jahren einen merklichen Einfluss auf die Produktion. Hingegen zeigte sich, dass die außenpolitischen Beziehungen mit den USA sowie der gesteigerte Handel mit diesen einen positiven Effekt auslösten.

Diese Entwicklung änderte sich jedoch schlagartig mit dem Jahr 1975 und damit dem zweiten Jahr der globalen Rezession. Die Wachstumsraten büßten mehr als die Hälfte ein; ein Jahr darauf wurde sogar etwas mehr als zehn Prozent weniger als im Vorjahr produziert. In

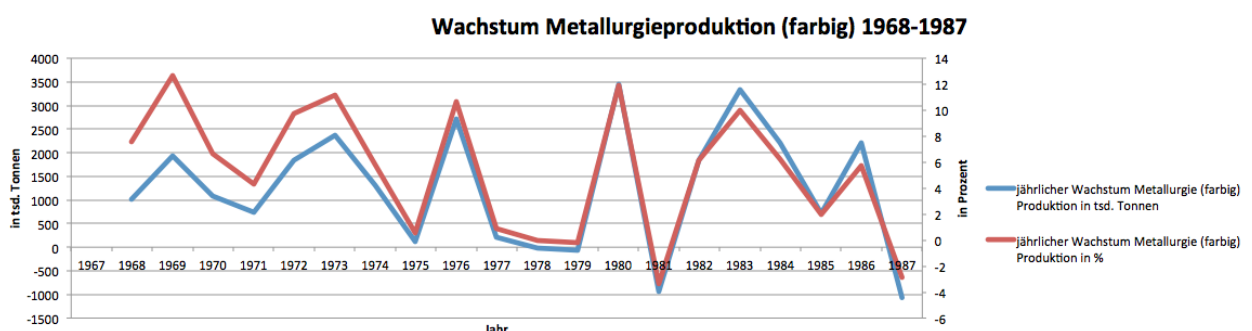
dieser Hinsicht schien die weltwirtschaftliche Krise die Metallurgie-Produktion durch ihre negativen Wachstumsraten besonders beeinflusst zu haben. Bereits ein Jahr später wuchs die industrielle Produktion um jährlich 10 Prozent und hielt diese Rate im darauffolgenden Jahr. Auch in diesem Fall bietet sich die Erklärung mittels des angestiegenen Exports in diesen Jahren an.

Die Stagnation des Wachstums in den Jahren 1977 und 1978 wird hier erneut durch die Verhandlungsökonomie verdeutlicht, sofern diese als negativer Einfluss verstanden wird. 1979 brach das Wachstum ein und wuchs nur noch um 2,3 Prozent. Im Jahr 1980, infolge der zweiten Ölpreiskrise, um knapp 1 Prozent. Wenngleich bereits 1981 erneut eine Wachstumsrate von 9 Prozent erreicht wurde, sinkt dieses 1982 drastisch auf minus 1,5 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Das darauffolgende Jahr verzeichnete nur einen relativ gemäßigten Anstieg von 2 Prozent. Somit wird, trotz des signifikanten Anstieges im Jahr 1981, die Produktionsentwicklung zwischen 1979 und 1983 insgesamt als Folge der zweiten Ölpreiskrise, der zweiten globalen Rezession und des rigiden Sparprogrammes interpretiert.

Das Jahr 1984 kann sowohl als positive Rate infolge des Langzeitprogrammes als auch der EG-Hilfen im Rahmen der Vereinbarungen verstanden werden, bevor die Entwicklung der letzten Jahre das Muster der vorangegangenen Sektoren widerspiegeln: Der Beginn des Zerfalls Jugoslawiens ließ sich damit auch in der metallurgischen Produktion bereits im Voraus durch fallende Wachstumsraten, hier im Jahre 1987 mit einem negativen Wachstum von 2 Prozent, erkennen.

III.1.1.4. Jährliches Wachstum industriellen Metallurgie-Produktion (farbig)

Grafik 10: jährliches Wachstum der Metallurgie-Produktion (farbig) 1968-1987



Quelle: Statistički Godišnjak Federativna Narodna Republika Jugoslavije, Savezni Zavod za Statistiku, Beograd. Jährliche Ausgaben von 1965 bis 1988. Eigene Berechnung.

Auffallend in diesem industriellen Sektor war die Wachstumsrate im Jahr 1969, welche auch insgesamt die höchste im gesamten Untersuchungszeitraum mit etwa 12,7 Prozent darstellte. 1970 fiel diese auf etwa die Hälfte mit 6,7 Prozent und im Jahr darauf weiter auf 4,3 Prozent.

Ähnlich wie bei der letzten Analyse kann dieses Entwicklungsmuster aber nicht eindeutig kontextualisiert werden. Wie auch bei der schwarzen metallurgischen Produktion wurden die Jahre bis zum Ölpreisschock und der ersten Rezession von relativen hohen Wachstumsraten begleitet, sodass hier von einem positiven Effekt aufgrund der verbesserten Beziehungen mit den USA ausgegangen wird. Infolge der Ereignisse der Jahre 1973 bis 1975 schrumpfte die Produktion jährlich um 5 Prozent.

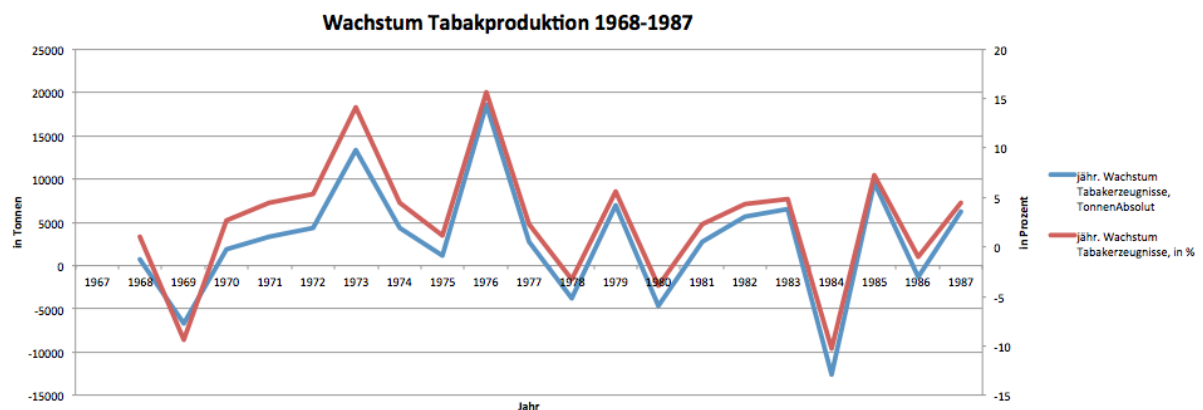
Eine markante Entwicklung im Zeitraum zwischen 1975 und 1979 war das Wachstum um etwa 10 Prozent im Jahre 1976, welches im Kontext mit der Exportsteigerung steht, obwohl die niedrigen Wachstumsraten dieses Zeitraumes als anhaltende Folge der globalen Rezession interpretiert werden. Auch in diesem Sektor wurde diese signifikante Steigung nach 1976 von einer zweijährigen Periode des Stagnierens begleitet. Dementsprechend soll auch in diesem Fall das Gesetz über die genossenschaftliche Arbeit – der Verhandlungsökonomie – als Erklärung dienen.

Eine der Entwicklung von 1976 ähnliche folgt im Jahre 1980. Die Metallurgie-Industrie schien von der zweiten Ölpreiskrise insofern betroffen worden zu sein, als ihr jährliches Wachstum um knapp 12 Prozent stieg, bevor es allerdings als kurzfristige Folge der zweiten Rezession erneut ins Negative rutschte. Danach konnten fünf Jahre konstantes und relativ hohes Wachstum verzeichnet werden, welches nur durch einen Einbruch im Jahr 1985 – von einer 6,2-prozentigen auf eine 2-prozentige Rate – gekennzeichnet ist. Diese Konstante glich jener vorangegangener Analysen: Mehr oder weniger von der zweiten Rezession betroffen, pendelte sich am Beginn der 1980er Jahre ein Wachstum ein, welches hier als Folge der Verhandlungen mit der EG sowie des Langzeitprogrammes interpretiert werden.

Erneut ließen sich am Ende des Untersuchungszeitraumes auch deutlich die politischen Transformationsprozesse in Jugoslawien beobachten: Die Wachstumsrate rutschte von 5,7 Prozent auf Minus 2,9 im Jahre 1987.

III.1.1.5. Jährliches Wachstum der industriellen Tabakproduktion

Grafik 11: jährliches Wachstum der Tabakproduktion 1968-1987



Quelle: Statistički Godišnjak Federativna Narodna Republika Jugoslavije, Savezni Zavod za Statistiku, Beograd. Jährliche Ausgaben von 1965 bis 1988. Eigene Berechnung.

Der Untersuchungszeitraum über die industrielle Tabakproduktion begann mit einem leichten Wachstum von einem Prozent im Jahr 1968 – fiel aber dann um mehr als 9 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Somit erzeugte die Produktion um 6 744 Tonnen weniger an Tabakerzeugnissen als im Jahr 1968. Erklären lässt sich dieser Rückgang erneut mit den bereits dargelegten Ereignissen, sowohl innen- als auch außenpolitischer Art. Die Jahre bis einschließlich 1973 verzeichneten ein konstantes Wachstum, welches 1973 auch den Höchstwert mit 14 Prozent erreichte und somit auf die besseren Handelsbeziehungen mit den USA zurückzuführen ist.

Die beiden darauffolgenden Jahre 1974 und 1975 standen ganz im Zeichen der weltwirtschaftlichen Konjunktur: Im Vergleich zum Jahr davor wuchs die Tabakproduktion 1974 nur noch mit 4,4 Prozent, verlangsamte sich daher insgesamt um etwa 10 Prozent. Auch das kommende Jahr verlor an Wachstum und wies eine Rate von nur 1,2 Prozent auf.

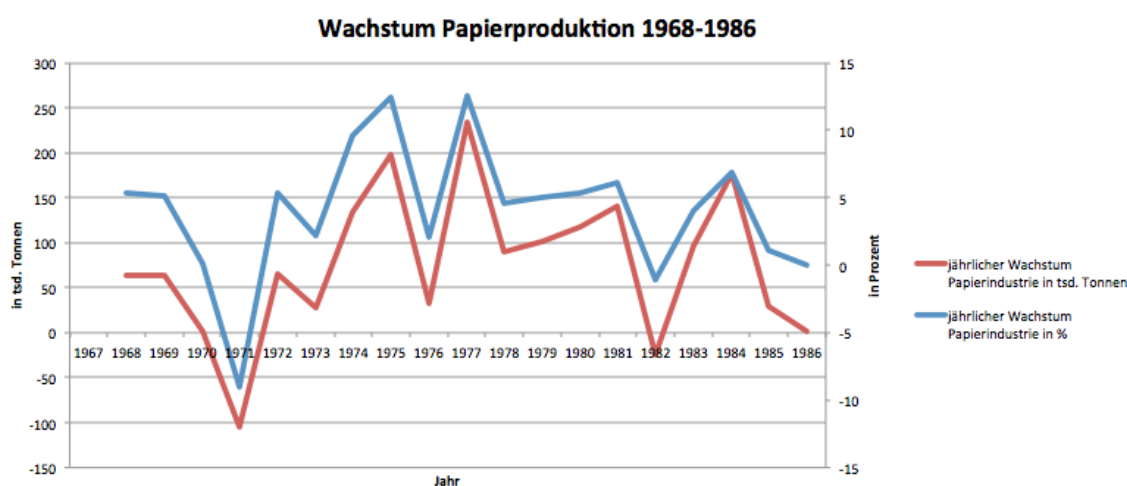
Signifikant wuchs die Produktion von Tabak durch die Exportsteigerung innerhalb des Jahres 1976 um 15,6 Prozent und erzeugte so 18.551 Tonnen mehr an Erzeugnissen, als im Jahr 1975. Im folgenden Jahr verlor sie infolge des Inkrafttretens der neuen wirtschaftlichen Organisation an Schwung: Im Jahr 1977 fiel das jährliche Wachstum auf 2,3 Prozent zurück und im Jahr darauf sogar auf Minus 3,2 Prozent. Diese Tendenz fand sich auch in den vorangegangenen Analysen, womit hier auch von einem Muster in der Entwicklung der industriellen Produktion ausgegangen werden kann, die ihrerseits im historischen Kontext der Verhandlungsökonomie und der Marx'schen „Assoziation“ steht.

Nach einer kurzen Erholung im Jahre 1979 wurde ein neuerlicher Abschwung verzeichnet, der sich als Auswirkung der zweiten Ölpreiskrise deuten und interpretieren lässt. Aber auch das 1979 beschlossene Sparprogramm darf nicht verkannt werden. Wie ausgeführt implizierte diese eine Drosselung des inländischen Konsums zugunsten einer ausgeglichenen Handelsbilanz, sodass die Tabakerzeugnisse als Konsumgüter davon betroffen waren⁴¹⁵. Bis einschließlich dem Jahr 1982 wuchs die Produktion von Tabak konstant weshalb hier davon ausgegangen wird, dass die zweite Rezession keinen negativen Einfluss auf die Erzeugung in diesem industriellen Sektor hatte. Wenngleich argumentiert werden könnte, dass der darauffolgende Einbruch der Entwicklung – 1984 wuchs die Produktion um 10 Prozent weniger als im Vorjahr – als verspätete Reaktion den weltwirtschaftlichen Turbulenzen geschuldet war. Vom Wachstum dieser Periode wird angenommen, dass es durch die EG-Gespräche und das Langzeitprogramm bewirkt wurde.

Eine Ausnahme in diesem Sektor bildete das letzte Jahr des Untersuchungszeitraumes: Während bei den bisherigen Analysen ausschließlich jede Wachstumsrate sank, wurde hier ein 4,5-prozentiger Anstieg verzeichnet. Gleichermäßen ist auch der hier vorliegende Sektor eine Ausnahme und zwar insofern, als Tabak nicht, wie bislang erwähnt, etwa ein Investitionsgut, sondern ein Konsumgut darstellt. In diesem Kontext könnten insbesondere die Ereignisse nach dem Sparprogramm von 1979, das den inländischen Konsum zugunsten einer ausgeglichenen Handelsbilanz drosseln sollte, auch verstanden werden.

III.1.1.6. Jährliches Wachstum der Papierproduktion

Grafik 11: jährliches Wachstum der Papierproduktion 1968-1986



Quelle: Statistički Godišnjak Federativna Narodna Republika Jugoslavije, Savezni Zavod za Statistiku, Beograd. Jährliche Ausgaben von 1965 bis 1988. Eigene Berechnung.

⁴¹⁵ Siehe Seite 88f.

Die ersten beiden Jahre des Untersuchungszeitraumes wuchsen mit je 5 Prozent mehr als im Vorjahr, bevor im Jahre 1970 das Wachstum beinahe gänzlich zum Stillstand kam. Diese Bewegung lässt sich allerdings nicht eindeutig interpretieren. Während ähnliche Bewegungen für andere Branchen als eine direkte Folge der außen- und innenpolitischen Ereignisse verstanden werden können – eine Reaktion darauf konnte unmittelbar abgeleitet werden –, ist eine solche Folge für die Papierindustrie nicht zu finden.

Ähnlich verhält es sich auch mit der Tendenz rund um den Ölpreisschock und der ersten globalen Rezession: Der Verlauf des Wachstums der industriellen Produktion kann erneut nicht in den historischen Kontext eingebettet werden. Wenngleich sich die Produktion 1976 verlangsamt, so ist es auch hier nicht eindeutig ob es sich dabei um eine Konsequenz der internationalen und nationalen Entwicklungen handelt. Eindeutiger fällt hingegen die Tendenz zuvor nach dem Jahre 1971 aus: Wie auch schon bei nahezu allen vorangegangenen Analysen wird die verbesserte außenpolitische Stellung Jugoslawiens, nachdem 1969 ein Teil der Schulden erlassen wurde und der Außenhandel mit den USA um ein Drittel stieg, hier ersichtlich. Insgesamt vergrößerte sich der Wachstum zwischen 1971 und 1972 um 15 Prozent.

Der 10-prozentige Anstieg wird auf die allgemeine Exportsteigerung zurückgeführt und bestätigt die dementsprechende Annahme. Die nächste Bewegung nach 1977 – das jährliche Wachstum fällt auf 4,6 Prozent – lässt sich jedoch in das Muster der vorangegangenen Sektoren einfügen: Hier schien erneut die Umsetzung der Verhandlungsökonomie eine Auswirkung auf die Produktion gehabt zu haben.

Entsprechend der spezifischen Entwicklungen in der Papierindustrie lässt sich auch für den zweiten Ölpreisschock im Jahre 1979 keine konkrete Konsequenz ausmachen. Im Gegenteil: Die Produktion wächst in diesem Zeitraum stetig und klettert sogar im ersten Jahr der zweiten Rezession auf ein 6-prozentiges Wachstum. Allerdings sinkt dieses im dritten Jahr der Krise (1982) und erreicht einen negativen Wert.

Anhand dieser statistischen Aussagen könnte nun folgendes angenommen werden: Da die signifikanten Ereignisse sowohl politischer als auch wirtschaftlicher Natur hier nur bedingt eine direkte Wirkung zeigten – und zwar insofern, als diese erst verzögert eintrat –, kann davon ausgegangen werden, dass die Papierindustrie im Allgemeinen erst später von den Entwicklungen betroffen wurde und daher zeitversetzt im Vergleich zu den anderen Sektoren reagierte. Sowohl der Auftakt am Beginn des Untersuchungszeitraumes als auch die beiden Ölpreiskrisen und Rezessionen zeigen erst ein Jahr später eine Änderung im Produktionsverhalten.

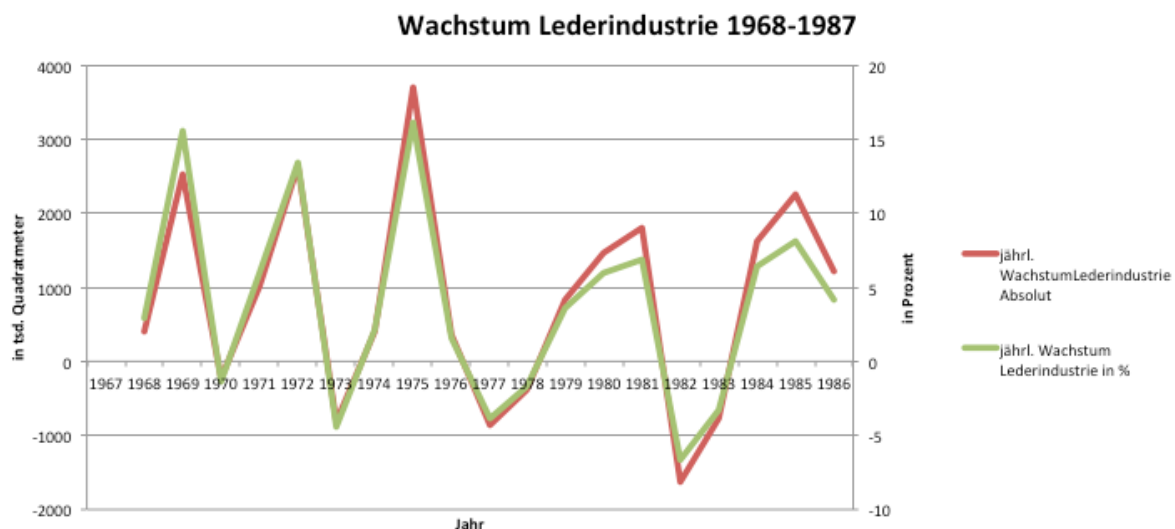
Der folgende Aufschwung des Wachstums bis ins Jahr 1985 wird hier als positives Resultat der Verhandlungsgespräche mit der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft gedeutet,

sohin diese im Jahr 1984 eine Wachstumsrate von knapp 7 Prozent aufzeigen kann. Gleichzeitig muss auch konstatiert werden, dass in diesem Zeitfenster auch das Langzeitprogramm operationalisiert wurde, sodass auch dies eine positive Wirkung auf die Produktion hatte.

Die letzte Entwicklung dieser Datenreihe fügt sich ins Muster vorangegangener Datenreihen ein, sodass diese Datenreihen ab der Mitte der 1980er Jahre zu fallen beginnen: In diesem Fall wächst im Jahre 1985 die Papierindustrie nur noch um 1,12 Prozent im Vergleich zum Vorjahr.

III.1.1.7. Jährliches Wachstum der Lederproduktion

Grafik 12: Jährliches Wachstum der Lederproduktion 1968-1986



Quelle: Statistički Godišnjak Federativna Narodna Republika Jugoslavije, Savezni Zavod za Statistiku, Beograd. Jährliche Ausgaben von 1965 bis 1988. Eigene Berechnung.

Im Vergleich zur vorangegangenen Analyse lässt sich der Beginn des Untersuchungszeitraumes mit dem Abschwung der Wachstumsrate auf Minus 1,37 Prozent im Vergleich zum Vorjahr, klar als direkte Folge der damaligen Ereignisse interpretieren.

Bis zum Jahre 1973 kann in jedem Jahr ein Wachstum verzeichnet werden, bevor die Produktion infolge des ersten Ölpreisschocks kurzzeitig abnimmt und nur um 4,39 Prozent weniger als im Vorjahr erzeugt wird. Auch das kommende Jahr steht im Zeichen der internationalen Wirtschaftskrise, auch wenn eine etwas höhere Rate als im Jahr 1973 erzielt werden konnte, diese allerdings mit 2 Prozent relativ niedrig ist. Mit Ausnahme des Jahres 1975, in welchem ein hohes Wachstum mit 16,13 Prozent erzielt wurde, verlangsamt sich dieses jedoch bis zum Ende des Jahrzehnts und weist für die Jahre 1977 und 1988 sogar negative

Wachstumsraten auf, sodass diese Entwicklung erneut mit dem Ende der marktwirtschaftlichen Konkurrenz 1976 erklärt werden kann.

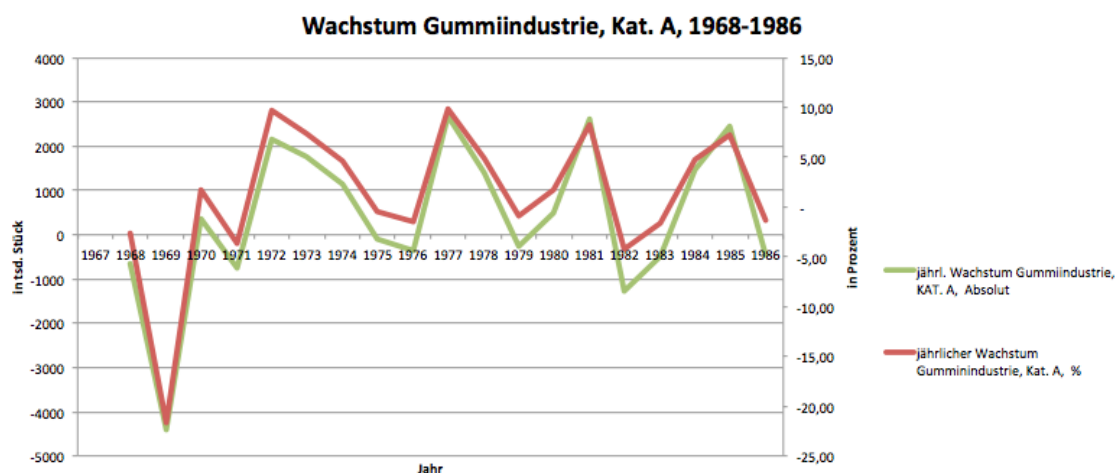
Erst mit 1979 und noch signifikanter mit 1980 wächst die Ledererzeugung wieder signifikanter, was auch bedeutet, dass diese von der zweiten Ölkrise verschont blieb. So wie sie auch im kommenden Jahr und dem zweiten Jahr der globalen Rezession mit knapp 7 Prozent jährlich wächst. Diese Entwicklung steht im Kontext des gesteigerten Exportwachstums und wird gleichzeitig als vorläufige Reaktion auf die EG-Handelsverträge interpretiert. Jedoch macht sich die Rezession in ihrem letzten Jahr auch in der Lederindustrie bemerkbar, als diese mit Minus 6,65 Prozent weniger als im Vorjahr wuchs. Dass auch im Jahre 1983 eine negative Rate erzeugt wurde, kann damit erklärt werden, dass sich die Lederindustrie nicht so schnell von der Rezession erholen konnte wie die anderen industriellen Sektoren.

Die folgenden beiden Bewegungen der Datenreihe entsprechen wieder dem bereits hervorgehobenen Muster: Der Aufschwung bis zur zweiten Hälfte der 1980er Jahre deutet auf eine positive Auswirkung, sowohl der EG-Gespräche, als auch des Langezeitprogrammes hin: 1986 sinkt die Wachstumsrate um die Hälfte im Vergleich zum Vorjahr auf etwas mehr als 4 Prozent.

III.1.1.8. Jährliches Wachstum der Gummiproduktion, Kategorie A

Die folgende Analyse der industriellen Gummiproduktion muss insofern in zwei Kategorien unterteilt werden, als ihr zwei verschiedene Maße in der Quelle zugrunde liegen. Die Kategorie A umfasst die Gummiproduktion in tausend Stücke, Kategorie B in Tonnen, sodass eine Auswertung der Gummiindustrie, da sie hier in absoluten Zahlen analysiert wird, folglich aufgeteilt werden musste.

Grafik 14: Jährliches Wachstum der Gummiproduktion, Kategorie A, 1968-1986



Quelle: Statistički Godišnjak Federativna Narodna Republika Jugoslavije, Savezni Zavod za Statistiku, Beograd. Jährliche Ausgaben von 1965 bis 1988. Eigene Berechnung.

Der Beginn des Analysezeitraumes der Gummiindustrie (Kat. A) fällt hier insofern aus dem Muster, als bereits die erste berechnete Wachstumsrate eine negative ist. Vorangegangene Ereignisse welche diese Rate beeinflussen hätte können, sind die folgenden: die neue Wirtschaftsreform aus dem Jahr 1965 mit ihren impliziten marktwirtschaftlichen Erweiterungen sowie auch die außenpolitischen Beziehungen waren in dieser Phase prägnant. Neben dem Beginn des Vietnamkrieges 1965 und der damit inbegriffenen konträren Haltung Jugoslawiens gegenüber den USA, folgte 1967 auch der Sechstageskrieg, bei welchem es ebenfalls zu außenpolitischen Spannungen kam.⁴¹⁶ Im darauffolgenden Jahr wurde eine noch niedrigere Wachstumsrate verzeichnet, sodass 1969 um 21 Prozent weniger als im Jahr zuvor an Gummi (Kat. A) produziert wurde. Hier kommen als Kontextualisierungen die angespannten Beziehungen mit der Sowjetunion als auch die eigene angespannte Situation hinzu.

Bis auf das Jahr 1971, in welchem immerhin ein Anstieg von knapp 2 Prozent erzielt wurde, wird auch für 1971 eine negative Rate verzeichnet. Erst die Jahre 1972 bis einschließlich 1974 weisen positive Trends aus: 1972 wächst die Produktion um knapp 10 Prozent, 1973 um 7,5 Prozent und im Jahr 1974 wächst diese um 4,6 Prozent. Diese Entwicklungen fügen sich demnach jenem Muster, wonach die internationalen Beziehungen ausschlaggebend für die Produktion waren.

Ein vergleichsweise moderater negativer Einfluss der Ölkrise 1973 lässt sich erkennen, als die Produktion um knapp 3 Prozent sank, sich im Jahr darauf erholte, um jedoch für

⁴¹⁶ Siehe Seite 61f.

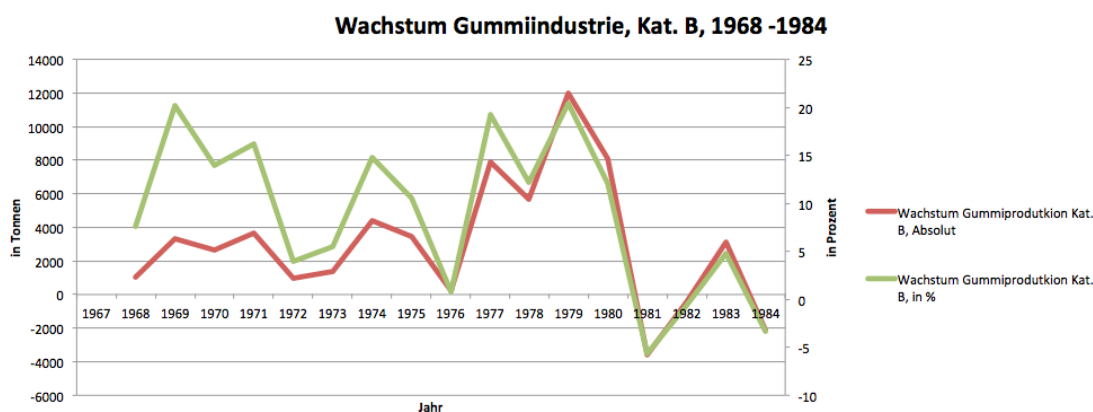
die kommenden beiden Jahre – durch die Rezession ausgelöst – erneute negative Werte aufzuweisen.

Wenngleich sich für das Jahr 1977 ein Wachstum von knapp 10 Prozent errechnen lässt, womit sich die Annahme über eine Erhöhung der Produktion durch das „exportorientierte Wachstum“ belegen lässt, so werden aber auch in der Gummiindustrie die negativen Auswirkungen des veränderten ökonomischen Systems – der Verhandlungsökonomie – deutlich: 1978 sinkt die Rate um 5 Prozent und erreicht 1979 eine negatives Wachstum von Minus 1 Prozent. Der zweite Ölpreisschock hat vergleichsweise moderate Auswirkungen auf die Produktion: Sie sinkt zwar nicht weiter, erhöht sich aber auch nicht signifikant. Ein solcher Anstieg kann für das Jahr 1981 verzeichnet werden: hier wächst die Produktion um etwas mehr als 8 Prozent, um jedoch im Jahr darauf vier Prozent und 1983 um 1,65 Prozent weniger als im Vorjahr zu erzeugen.

Die Vereinbarungen mit der EG ab den 1980er Jahren sowie auch das IWF-Langzeitprogramms von 1983, konnten der Gummierzeugung eine zweijährige Erholung verschaffen: 1984 wuchs diese um 4,7 Prozent und 1985 um 7,3 Prozent jährlich, bevor die internen Krisenherde erneut mit einem negativen Wachstum im Jahr 1986 mit Minus 1,32 Prozent ersichtlich wurden.

III.1.1.9. Jährliches Wachstum der Gummiproduktion, Kategorie B

Grafik 15: Jährliches Wachstum der Gummiindustrie, Kategorie B, 1968-1984



Quelle: Statistički Godišnjak Federativna Narodna Republika Jugoslavije, Savezni Zavod za Statistiku, Beograd. Jährliche Ausgaben von 1965 bis 1988. Eigene Berechnung.

Im Gegensatz zur Gummiindustrie der Kategorie A machten hier positive Wachstumsraten den Auftakt der Analyse: Im Jahr 1969 zeigte sich ein 20-prozentiger Anstieg der

Gummierzeugung der Kategorie B. Auch ließ sich eine verspätete Reaktion auf die Ereignisse der 1968er Jahre ausmachen, da die Produktion nicht etwa bereits 1969, sondern erst 1970 zu sinken begann. Dieser Trend setzte sich allerdings auch 1972 fort. Eine solche verzögerte Reaktion zog sich in den kommenden Jahren hindurch. Die verbesserten Außenhandels- und außenpolitischen Beziehungen zeigten ihre Wirkung erst ab 1974, sanken im Jahr darauf infolge der Ölkrise und der Rezession, aber hielten das Wachstum jedoch auf einem vergleichsweise hohen Niveau. Erst 1976 zeigte sich ein signifikanter negativer Trend, als die Erzeugung beinahe stagnierte.

Durch die Annahme, dass die Kategorie B der Gummierzeugung durch eine allgemein verzögerte Reaktion gekennzeichnet war, ließ sich die folgende Entwicklung auch nicht klar einordnen: Während die Produktion in anderen industriellen Sektoren in diesem Zeitraum kaum wuchsen beziehungsweise sogar sanken – hervorgerufen durch die wirtschaftliche Umstrukturierung –, wies jene der Gummierzeugung ein relativ hohes Wachstum auf. Bis auf eine einjährige Reduktion im Jahr 1978 deutet diese Entwicklung auf eine positive Entwicklung infolge der Exportsteigerung hin.

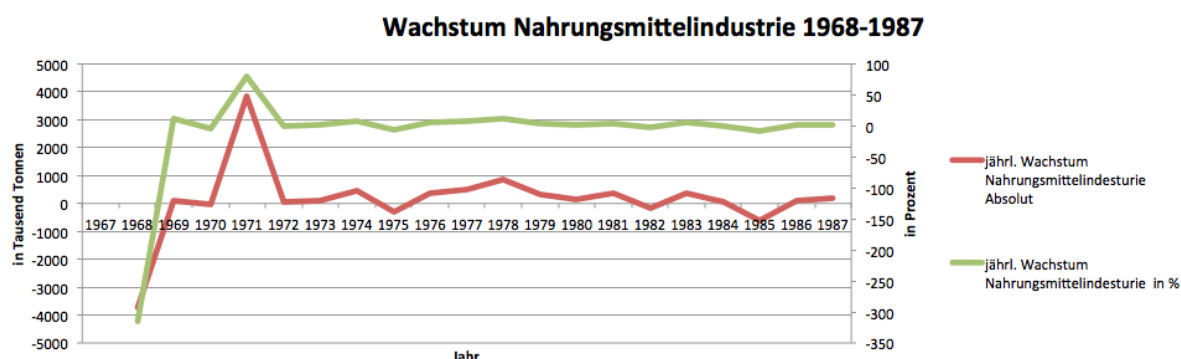
Erst nach der zweiten Ölpreiskrise und der darauffolgenden wirtschaftlichen begann das Wachstum deutlich zu sinken: Es erreichte in den Jahren 1981 und 1982 sogar negative Raten. Das kommende Jahr war durch eine Erholung charakterisiert, die hier in den Kontext des Langzeitprogrammes und der EG Wirtschaftsvereinbarungen eingebettet wurden.

Das Jahr 1984 bildete in dieser Analyse die letzte Berechnung, weitere wurden in der Quelle nicht ausgewiesen. In Relation betrachtet, fügte es sich aber in das ausgearbeitete Muster – einem signifikanten Rückgang der Produktion – ein.

III.1.1.10. Jährliches Wachstum der Nahrungsmittelindustrie

Es soll kurz angemerkt werden, dass die Daten über die Nahrungsmittelindustrie und ihres Wachstums hier ohne die Getränkeproduktion angeführt sind. Auch werden drei Grafiken angeführt: Da sich bereits die erste Berechnung für 1968 und jene für 1971 durch eine hohe prozentuelle Entwicklung auszeichnete, und die Maße daher dementsprechend hoch sind, können die folgenden – zumindest grafisch – nicht deutlich erkannt werden. Daher soll die zweite Grafik der Darstellung und Analyse dienen, welche die Daten jeweils nach 1968 und nach 1971 berechnet, um so eine konkretere Veranschaulichung zu ermöglichen.

Grafik 16: Jährliches Wachstum der Nahrungsmittelindustrie 1968-1987



Quelle: Statistički Godišnjak Federativna Narodna Republika Jugoslavije, Savezni Zavod za Statistiku, Beograd. Jährliche Ausgaben von 1965 bis 1988. Eigene Berechnung.

Eine sehr deutliche Reduktion der Nahrungsherstellung wurde für das Jahr 1968 berechnet. Insgesamt nahm hier die Produktion im Vergleich zum Vorjahr um 315 Prozent ab. Da diese Entwicklung im gesamten Untersuchungsgegenstand als auch im Untersuchungszeitraum einmalig bleibt, muss hier entweder von einer überproportionalen Sensibilität der Industrie auf die nationalen und internationalen Entwicklungen oder von einem Spezifikum der Branche ausgegangen werden. Da aber die grundsätzliche Tendenz zur Reduktion in diesem Zeitraum auch für die anderen Sektoren zu beobachten war, wird somit von erster Annahme ausgegangen.

In diesem Sinne werden die vorangegangenen Ereignisse stichwortartig angeführt: Der Vietnamkrieg von 1965 und der Sechstageskrieg von 1967, durch die insgesamt Spannungen auf die internationalen Beziehungen entladen wurden. Auch wurde 1968 der Getreidehandel zwischen den USA und Jugoslawien ausgesetzt.⁴¹⁷ Die Frage danach, ob und in welchem Maße die Geschehnisse dieses Jahres eine Reaktion auf die Nahrungsmittelproduktion hervorgerufen konnten, muss offen bleiben, wenngleich angemerkt werden muss, dass eine sofortige Reaktion auf die Aussetzung des Getreidehandels durchaus denkbar ist.

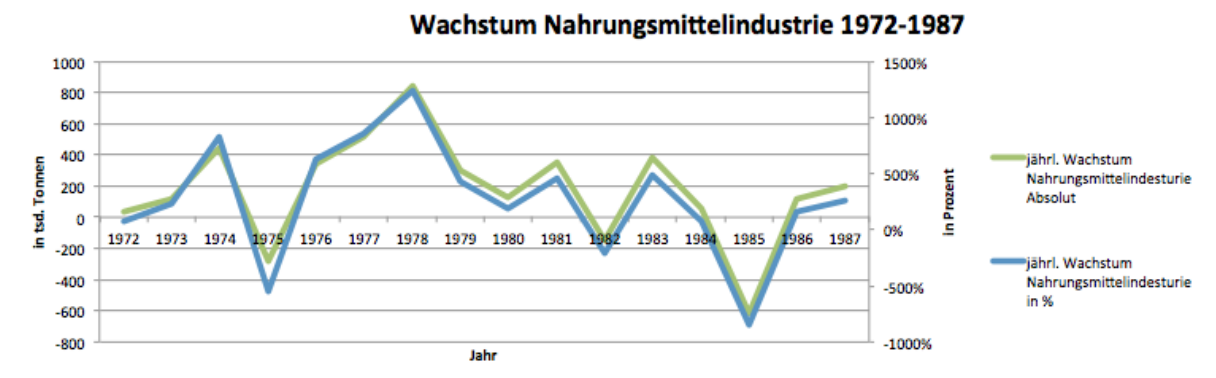
Nach diesem Jahr kann schließlich eine positive Rate von 11 Prozent erzeugt werden, in absoluten Zahlen gesprochen: 1969 werden 113.000 Tonnen mehr produziert als im Jahr zuvor. Der Einmarsch der SU in die ČSSR hat sohin keine Auswirkung auf das Wachstum der Produktion.

Bevor sich im Jahr 1970 für die Nahrungsmittelherstellung ein erneuter Rückgang von 4 Prozent ergab, wuchs diese im Jahr 1971 um knapp 80 Prozent. Wenn nun die vorherige

⁴¹⁷ Siehe dazu Seite 61.

Annahme über eine erhöhte Sensibilität und Reaktionsfähigkeit der Nahrungsmittelindustrie auf den internationalen und nationalen Rahmen weiterhin verfolgt wird, so lässt sich dieser signifikante Anstieg durch jenen des Handels mit den USA erklären, der im Jahre 1970 um ein Drittel wuchs.

Grafik 17: Jährliches Wachstum der Nahrungsmittelindustrie 1972-1987



Quelle: Statistički Godišnjak Federativna Narodna Republika Jugoslavije, Savezni Zavod za Statistiku, Beograd. Jährliche Ausgaben von 1965 bis 1988. Eigene Berechnung.

Das Jahr 1972 blieb in etwa auf dem vorangegangenen Niveau, so wie auch im Jahr 1973 nur ein relativ kleiner Anstieg des Wachstums von 2,3 Prozent zu verzeichnen war. Die Ölkrise und der darauffolgende internationale konjunkturelle Abschwung zeigte sich wiederum deutlich: Insgesamt produzierte die jugoslawische Nahrungsmittelindustrie im Jahr 1975 in etwa 449.000 Tonnen weniger als im Vorjahr, um jedoch im Jahr danach das Niveau von 1974 wieder zu erreichen – hier stieg die Erzeugung um 6,3 Prozent.

Die kommenden beiden Jahre schienen hier aus dem Muster gefallen zu sein, wonach die Verhandlungsökonomie einen negativen Einfluss auf die jugoslawische Produktion hatte, da die Nahrungsmittelindustrie bis zum Jahre 1979 konstante Wachstumsraten auswies. Diese werden mit der allgemeinen Exportsteigerung erklärt.

Erst mit dem Jahren 1979 und 1980 verlangsamte sich das Wachstum. Durch eine kurze Erholung im Jahr 1981 und 1983 hielt diese Tendenz des niedrigeren Wachstums an, die sich mit der zweiten globalen Rezession erklären lässt. Gleichzeitig ließ sich auch beobachten, dass entgegen des bisherigen Musters, keine länger jährige Erholungsphase nach dieser zweiten Krise eintraf. Nur das Jahr 1983 verzeichnete eine vergleichsweise hohe Wachstumsrate und bestätigte die Annahme über einen positiven – wenn auch kurzen – Einfluss der EG-Handelsverträge. Bereits im Folgejahr ging dieser Einfluss zurück und sank im Jahr 1985 signifikant um Minus 8 Prozent. Im Jahr darauf konnten nur 115.000 Tonnen mehr produziert

werden als 1985, sodass von einer positiven Auswirkung des Langzeitprogrammes nicht ausgegangen werden konnte. Aus dem Muster fiel auch die letzte Berechnung: Nicht etwa eine Reduzierung der Produktion, sondern ein Anstieg um 2,5 Prozent machte den Abschluss des Untersuchungszeitraumes für diesen Gegenstand.

Der deutlichen Darstellung der ausgewerteten statistischen Ergebnisse soll hier ein Raster als Zusammenfassung des herausgearbeiteten Musters dienen.

Tabelle 17: Zusammenfassung der Ergebnisse, Variabel: Wachstum der industriellen Produktion											
Annahme	Elektro- energie- Industrie	Kohle- Industrie	Metal- lurgie (schwarz)	Metal- lurgie (farbig)	Tabak- Industrie	Papier- Industrie	Leder- Erzeu- gung	Gummi- industrie (Kat. A)	Gummi- Industrie (Kat. B)	Nahrungs- mittel- Industrie	Ergeb- nis
Ereignisse vor 1968 (Redukti- on)	-	-	-	-	-	-	-	X	-	X	2/10
Ereignisse von 1968 (Redukti- on)	-	X	X	-	X	X (verzö- gerte Reaktion)	X	X	-	-	6/10
1971: Handel mit USA stieg an (Anstieg)	-	-	X	X	X	X	X	X	X (verzö- gerte Reaktion)	X	8/10
1973: Ölkrise (Reduktion bzw. Anstieg)	X Anstieg	-	-	X	X	-	X	X	-	X	6/10
1974-75: Rezes- sion (Reduktion	X	X (Reduktion nur in einem Jahr)	X	X	X	X (verzö- gerte Reaktion)	X	X	X (verzö- gerte Reaktion)	X	10/10
Exportsteige- rung (Anstieg)	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	10/10

1976: Verhandlungsökonomie (Reduktion)	X	X	X	X	X	X	X	X	X	-	9/10
1979: Ölkrise (Reduktion)	X Anstieg	X Anstieg	X	X	X	-	-	-	X	X	7/10
1979: Sparprogramm (Reduktion)	X	-	X	X	X	-	-	-	X	X	6/10
1980-1982: Rezession (Reduktion)	X	X	X	X	X (verzögerte Reaktion)	X	X	X	X	X	10/10
Ab 1980: EG-Gespräche (Anstieg)	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	10/10
1983: Langzeitprogramm (Anstieg)	X	X	X	X	X	X	X	X	X	-	9/10
Ab 1985: beginnender Zerfall Jugoslawiens (Reduktion)	X	X	X	X	-	X	X	X	X	-	8/10
Ergebnis	10/13	9/13	11/13	11/13	11/13	8/13	10/13	11/13	10/13	9/13	

III.1.2. Die Zeitreihenanalyse über den Import aus nichtsozialistischen Ländern

Den Analysen der zweiten Variabel lagen die folgenden Annahmen zugrunde:

1. Die Erteilung der Meistbegünstigungsklausel⁴¹⁸ hatte einen positiven Einfluss auf den Anteil des Imports aus nichtsozialistischen Ländern.
2. Die zweite neue Wirtschaftsverordnung von 1965⁴¹⁹ bewirkte ein Wachstum des Anteils aus nichtsozialistischen Ländern, da infolge der beschlossenen Maßnahmen (wie zum Beispiel die Abwertung des Dinars als auch die Reduktion von protektionistischer Zollpolitik) ein intensiverer Handel angenommen wurde.
3. Der Vietnamkrieg von 1965 hatte einen negativen Einfluss, sodass die Einfuhren aus kapitalistischen Ländern abnahmen.
4. Vom Sechstageskrieg von 1967 wurden ebenfalls abnehmende Raten angenommen.
5. Der Einmarsch der Sowjetunion in die ČSSR bewirkte eine intensivere Hinwendung zu den kapitalistischen Ländern und damit höhere Anteile.⁴²⁰
6. Der Anstieg des Handels mit den USA um ein Drittel ab 1971⁴²¹ bewirkte ebenfalls eine Erhöhung der Einfuhren aus nichtsozialistischen Ländern.
7. Weißenbachers Annahme darüber, dass die Rezession eine erhöhte Einfuhr der Länder aus dem Zentrum in die peripheren Länder auslöste⁴²², soll hier zweimal untersucht werden: Während der Rezession und während der Periode danach.
8. Auf den Protektionismus der industrialisierten Länder folgte eine Neuorientierung Jugoslawiens zu den kommunistischen und osteuropäischen Märkten⁴²³ und führte damit zu einer Reduktion der Einfuhren aus nichtsozialistischen Ländern. Dieser Annahme wurde ebenfalls innerhalb zweier Zeiträume nachgegangen: Während der Rezession und nach 1975.
9. Weißenbachers Behauptung soll in Bezug auf die zweite Ölpreiskrise erneut berücksichtigt und bestätigt werden. Sowohl für die Zeit während der zweiten Rezession als auch danach.
10. Der in Annahme neun erwähnten Neuorientierung an die Märkte Osteuropas und der damit einhergehenden Reduktion der Einfuhren aus nichtsozialistischen Ländern, wurde während der zweiten globalen Rezession und der Periode danach erneut nachgegangen.

⁴¹⁸ Siehe dazu Seite 70.

⁴¹⁹ Siehe dazu Seite 56.

⁴²⁰ Siehe dazu Seite 61.

⁴²¹ Siehe dazu Seite 50.

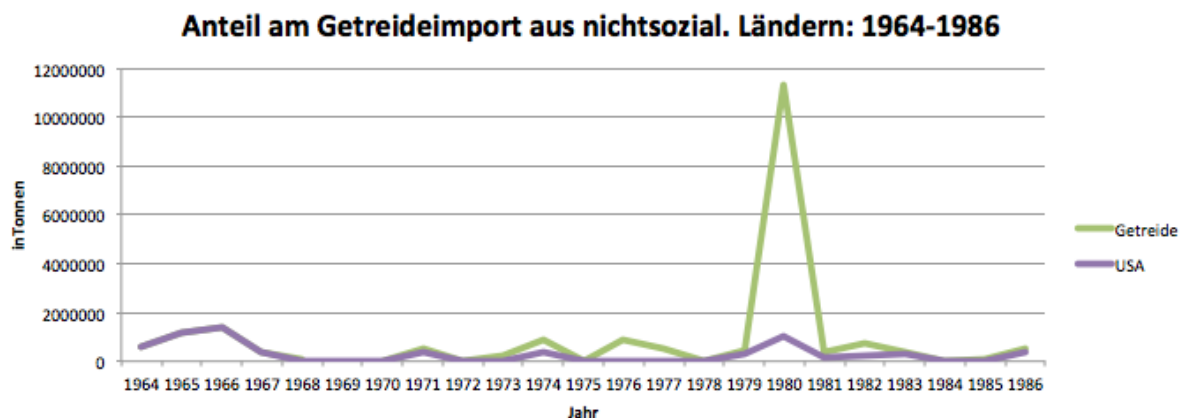
⁴²² Siehe dazu Seite 68.

⁴²³ Siehe dazu Seite 69.

11. Als Reaktion auf die Handelsverträge mit der Europäischen Gemeinschaft⁴²⁴ wurden höhere Anteile erwartet.

III.1.2.1. Getreideimport aus nichtsozialistischen Ländern

Grafik 18: Anteil am Getreideimport aus nichtsozialistischen Ländern 1964-1986 (ohne 1980)



Quelle: Statistički Godišnjak Federativna Narodna Republika Jugoslavije, Savezni Zavod za Statistiku, Beograd. Jährliche Ausgaben von 1965 bis 1988.

In obiger Grafik ersichtlich ist, dass während der ersten Jahre (von 1964 bis 1967), sämtliches Getreide ausschließlich aus den USA bezogen wurde und sich diese Entwicklung dadurch auszeichnete, dass weder die innenpolitischen noch außenpolitischen Ereignisse dieser Zeit eine Veränderung erwirkten. Konkret bedeutete dies, dass weder die Meistbegünstigungsklausel, die neue Wirtschaftsreform von 1965, noch die öffentliche Verurteilung des Vietnamkrieges und der darauffolgenden Auseinandersetzungen einen negativen Einfluss auf den Handel mit nichtsozialistischen Ländern hatten. Tatsächlich stieg dieser sogar synchron zum erhöhten Import, was darauf zurückzuführen war, dass Jugoslawien ab 1963 erneut die Meistbegünstigungsklausel von den USA erhielt, nachdem das Land 1962 daraus ausgeschlossen wurde.

Nicht gut erkennbar an der Grafik ist der darauffolgende abnehmende Anteil: Nicht mehr 100 Prozent – oder wie im Jahr 1967 knapp 90 Prozent –, sondern weniger als die Hälfte des gesamten Getreideimports wurden 1968 aus nichtsozialistischen Ländern bezogen. Wenngleich die im historischen Kontext erwähnte Aussetzung des Getreidehandels mit den

⁴²⁴ Siehe dazu Seite 75.

USA in diesem Jahr nicht gänzlich bestätigt werden kann,⁴²⁵ so ließ sich zumindest eine Reduktion auf die Hälfte verzeichnen, die hier als Reaktion auf den Sechstageskrieg verstanden wird. Jedoch kam es 1969 zu einem Importstopp und korrelierte damit auch nicht mit der Annahme, dass der Einmarsch der Sowjetunion in die ČSSR eine Intensivierung der Handelsbeziehungen mit nichtsozialistischen Ländern bewirkte.

Im Jahre 1971 wurde die Einfuhr wieder aufgenommen: Etwa 550.000 Tonnen wurden importiert, von welchen aus den USA circa 380.000 – dies entspricht einem prozentuellen Anteil von 70 – bezogen wurden. Dieser Trend des Ansteigens hielt auch im folgenden Jahr an – entspricht demnach auch dem gesteigerten Handel mit den USA – bevor im Jahr 1973 nur noch 8 Prozent aus nichtsozialistischen Ländern bezogen wurden. Diese Entwicklung lässt sich jedoch nicht mithilfe des historischen Kontextes erklären, wenngleich dieses Jahr von der Ölkrise gekennzeichnet ist. Die Frage danach, ob sich der Anteil als eine Reaktion darauf minderte, konnte hier aber nicht bestätigt werden. Im Jahr 1974 stieg der Anteil auf 47 Prozent und somit um 39 Prozent im Vergleich zum Vorjahr, woraus folgendes geschlossen wird: Eine Reduktion infolge des ersten Ölpreisschocks blieb aus und die Behauptung Weißenbachers, dass der Anteil aus nichtsozialistischen Ländern durch die erste Rezession stieg, konnte für dieses Jahr bestätigt werden. Im Folgejahr setzte der Getreideimport allgemein aus, weshalb, die eben erwähnte Annahme Weißenbachers nur für ein Jahr belegt werden konnte.

Signifikant fiel die Einfuhr aus nichtsozialistischen Ländern in den Jahren 1976 bis inklusive 1978: In diesen Jahren wurde nicht aus den USA importiert. Wie weiter oben beschrieben führten die beiden Rezessionen zu einer protektionistischen Haltung der industrialisierten Länder, die sodann versuchten, ihren Export in die „peripheren“ Länder zu steigern. In diesem Fall kann diese Behauptung nicht bestätigt werden, jedoch jene, wonach dieser Protektionismus auch dazu führte, dass sich Jugoslawiens Handel mit den kommunistischen Ländern Osteuropas intensivierte: Mit dem eben erwähnten Protektionismus ging auch eine Neuorientierung letzterer einher. Da im Falle Jugoslawiens die neue Außenhandelsstrategie unter anderem mittels Krediten finanziert wurde, wurde nach Alternativen gesucht und in neuen Märkten – für Jugoslawiens Fall war es der sowjetische Markt – gefunden.⁴²⁶ Implizit wurde hier ein allgemeiner Anstieg des Außenhandels mit der Sowjetunion angenommen, woraus sich auch dieser niedrigere Anteil ergab.

Erst ab 1979 stieg der Anteil des Imports aus nichtsozialistischen Ländern erneut und machte in diesem Jahr 76 Prozent anteilig aus, bevor dieser Anteil jedoch im Jahr darauf auf 9

⁴²⁵ Siehe Seite 61.

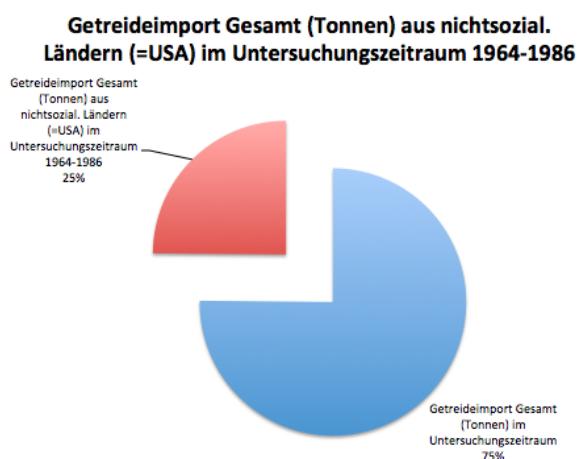
⁴²⁶ Siehe Seite 139.

Prozent schrumpfte. Tatsächlich war diese fallende Tendenz begleitet von einem enormen Anstieg des Getreideimports. Verglichen mit dem Jahr 1979 wurden insgesamt etwas weniger als 11 Millionen Tonnen mehr an Getreide importiert. Hier wurde eine kontextuelle Verbindung zur Erdölkrise angenommen: Durch die erhöhten Preise des Erdöls wurde das Getreide zur Herstellung von Bioethanol, als Alternative zum fossilen Brennstoff, genutzt womit sich der enorme Anstieg auch erklären ließ.⁴²⁷

Während der zweiten Rezession und bis zum Jahr 1983 zeigte sich ein erneuter Anstieg, womit Weißenbachers Behauptung für diesen Zeitraum zutraf und jene über die Neuorientierung an die Märkte Osteuropas falsifiziert wurde. In den kommenden beiden Jahren fiel der Anteil auf 0 Prozent ab, womit sich der vorangegangene Trend umdrehte. Bereits ein Jahr danach stieg der Import erneut um knapp 50 Prozent. Dieser signifikante Anstieg sowie auch jener zu Beginn des Jahrzehnts, wurden auf die EG-Handelsverträge zurückgeführt.

Insgesamt sah die Entwicklung im gesamten Untersuchungszeitraum folgendermaßen aus: Während des gesamten Untersuchungszeitraumes, machte der Getreideimport aus nichtsozialistischen Ländern 24 Prozent aus.

Grafik 19: Anteil am Getreideimport aus nichtsozialistischen Ländern 1964-1986, Gesamt

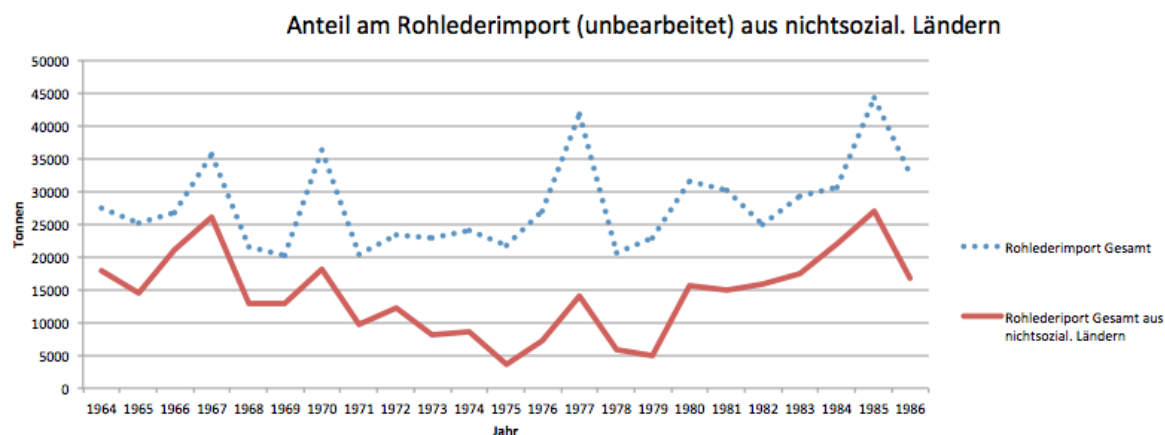


Quelle: Statistički Godišnjak Federativna Narodna Republika Jugoslavije, Savezni Zavod za Statistiku, Beograd. Jährliche Ausgaben von 1965 bis 1988.

⁴²⁷ Broschüre der Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe, Heizen mit Getreide und Halmgut, Gülzow 2007, 8f, http://www.fnr-server.de/ftp/pdf/literatur/pdf_291heizen_mit_getreide_2007.pdf, 2016 Juni 12.

III.1.2.2. Rohlederimport aus nichtsozialistischen Ländern

Grafik 20: Anteil am Rohlederimport nichtsozialistischer Ländern 1964-1986



Quelle: Statistički Godišnjak Federativna Narodna Republika Jugoslavije, Savezni Zavod za Statistiku, Beograd. Jährliche Ausgaben von 1965 bis 1988.

Im Vergleich zur Getreideimport-Analyse zeigte die Berechnung für die ersten Jahre des Untersuchungszeitraumes, eine Reduktion des Anteils am Rohlederimport aus nichtsozialistischen Ländern. Obwohl Jugoslawien 1963 wieder die Meistbegünstigungsklausel erhielt, ließ sich kein dementsprechender Anstieg ausmachen: Zwischen 1964 und 1965 sank dieser von 65 Prozent auf 58 Prozent. Diese Bewegung konnte damit nicht mit dem hier verfügbaren Kontext erklärt werden.

Die nächste Entwicklung – im Jahr 1966 ergab sich eine Erhöhung von knapp 20 Prozent und wurde auch 1967 in dieser Höhe gehalten – ließ darauf schließen, dass die internationalen Ereignisse, wie etwa der Vietnamkrieg und die Verurteilung dieses durch die jugoslawische Bevölkerung und durch Teile des BKJ nicht den erwarteten Rückgang erwirkten. Der von der neuen Wirtschaftsreform angenommener Anstieg, ließ sich verifizieren.

Ein zweiter Rückgang ergab sich im Jahre 1968 und lag somit auch im Trend des Getreideimports: Der Anteil verkleinerte sich von 73 Prozent auf 60 Prozent. Dieser Rückgang wird als eine Folge des Sechstageskrieges von 1967, sowie der darauffolgenden Auseinandersetzungen zwischen den Westblock-Staaten auf der einen Seite und Jugoslawiens auf der anderen Seite, betrachtet.

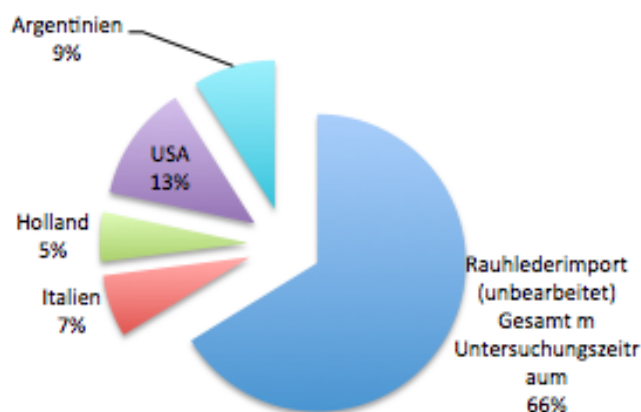
Der kurzzeitige Anstieg des Handels im Jahr 1969, wurde auf den Einmarsch der Sowjetunion in die ČSSR zurückgeführt: Jugoslawien hatte diesen stark verurteilt und sich wieder stärker dem Westen zugewandt, womit dieses erhöhte Kontingent auch zu erklären ist.

Der Anstieg des Handels mit den USA ab 1971 ließ sich in dieser Branche nur für ein Jahr ableiten: 1972 wuchs der Anteil um vier Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Die erste Ölkrise bewirkte keine signifikanten Veränderungen, sodass auch diese Annahme hier nicht bestätigt werden konnte. Die Behauptung Weißenbachers wonach der Importanteil aus nichtsozialistischen Ländern infolge der Rezession wuchs, kann durch die tatsächlich abnehmende Tendenz nicht verifiziert werden: Zwischen 1974 und 1975 sank der Anteil von 35 Prozent auf 17 Prozent. Diese Annahme konnte erst für die Periode nach der Rezession bestätigt werden: In den kommenden zwei Jahren stieg der Anteil aus nichtsozialistischen Ländern konstant, sodass die neue Strategie der industrialisierten Länder in diesem Untersuchungsgegenstand ersichtlich wird.

Während sich beim Getreideimport diese Tendenz eines niedrigen Anteils bis einschließlich 1978 hielt, stieg jener des Rohlederimports bereits mit 1976 um 10 Prozent und im Jahr darauf nochmals um 7 Prozent, bevor er wieder tendenziell abnahm. Dies bedeutete, dass Beweise für beide Annahmen (Behauptung Weißenbachers über einen Anstieg des Anteils aus nichtsozialistischen Ländern und Neuorientierung des jugoslawischen Handels an die Märkte Osteuropas) für die Zeit nach der Rezession vorliegen. Zwischen 1979 und 1980 stieg der Anteil auf etwas mehr als die Hälfte. Eine weitere Erklärung für diese Entwicklung könnte der positive Einfluss der EG-Verträge mit Jugoslawien auf deren Außenhandelsbeziehungen sein. Für den gesamten Untersuchungszeitraum, ergibt sich folgendes Bild:

Grafik 21: Rohlederimport (unbearbeitet) aus nichtsozialistischen Ländern im Untersuchungszeitraum 1964-1986, Gesamt

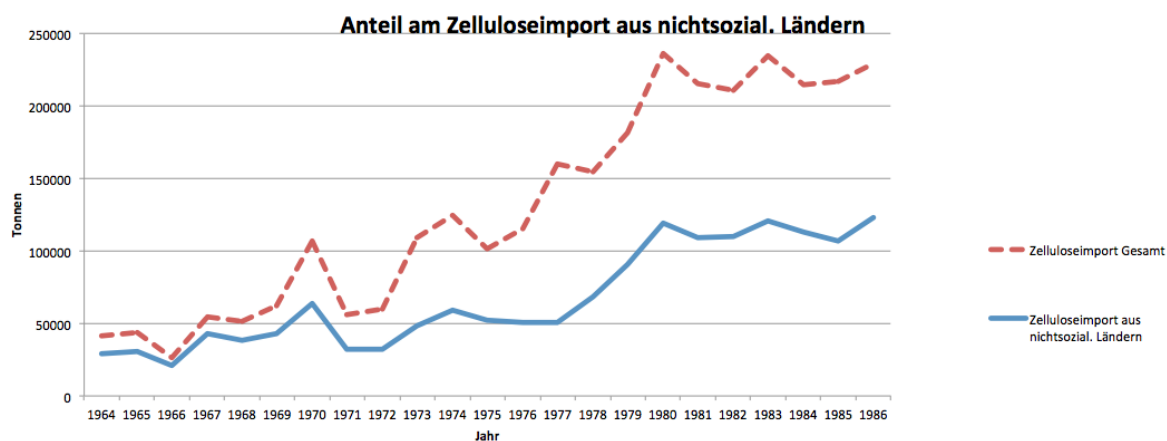
Rohlederimport (unbearbeitet) aus nichtsozial. Ländern im Untersuchungszeitraum 1964-1986



Quelle: Statistički Godišnjak Federativna Narodna Republika Jugoslavije, Savezni Zavod za Statistiku, Beograd. Jährliche Ausgaben von 1965 bis 1988.

III.1.2.3. Zelluloseimport aus nichtsozialistischen Ländern

Grafik 22: Anteil am Zelluloseimport aus nichtsozialistischen Ländern 1964-1986



Quelle: Statistički Godišnjak Federativna Narodna Republika Jugoslavije, Savezni Zavod za Statistiku, Beograd. Jährliche Ausgaben von 1965 bis 1988.

Am bisher auffälligsten erwies sich der Anteil am Zelluloseimport aus nichtsozialistischen Ländern in den ersten Jahren des Untersuchungszeitraumes und zwar insofern, als er bis einschließlich 1969, drei Viertel des gesamten Imports ausmachte. Zum einen wurde diese

Tendenz auf die Meistbegünstigungsklausel zurückgeführt. Zum anderen auf die neuen wirtschaftlichen Begebenheiten welche im historischen Kontext unter dem Begriff der „sozialistischen Marktwirtschaft“ ab 1965 subsumiert wurden.

Einer 9-prozentigen Steigerung zwischen 1965 und 1966 – der Beginn des Vietnamkrieges hatte sohin keine Auswirkungen auf den Handel – folgte eine zweijährige Abnahme des Anteils, die hier als Folge des Sechstagekrieges zu verstehen ist.

Die Annahme darüber, dass der Einmarsch der SU in die ČSSR einen erhöhten Anteil zur Folge hatte, muss ausgeschlossen werden da dieser tatsächlich um 6 Prozent wuchs. Auch eine positive Wirkung durch den gesteigerten Handel mit den USA, konnte im Falle des Zelluloseimports nicht unmittelbar bestätigt werden, da die ab 1969 fallende Tendenz auch durch diesen Aspekt nicht aufgehalten wurde. Der Ölkrise im Jahr 1973 folgte eine Zunahme der Rate.

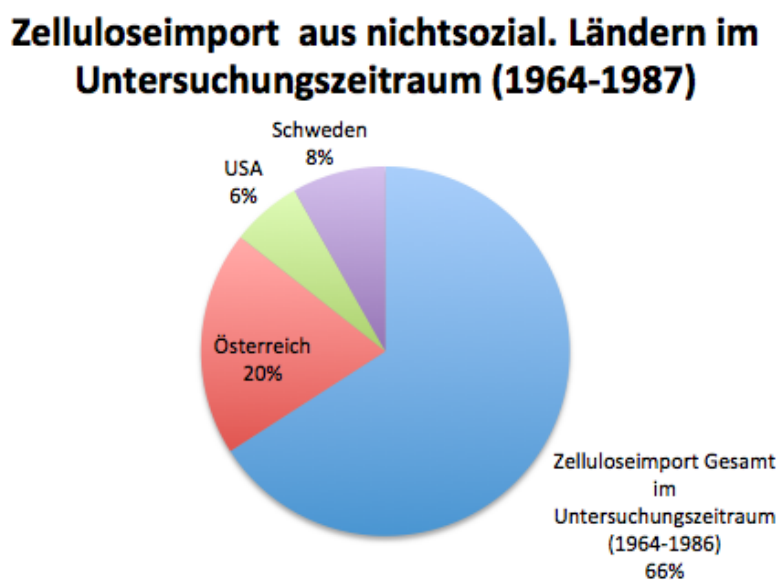
Des Weiteren konnte die Annahme über einen erhöhten, wenn auch moderaten Anteil am Import aus den Ländern des „Zentrums“, durch die Rezession ausgelöst bestätigt werden: Zwischen 1973 und 1974 erhöhte sich dieser um vier Prozent, im Jahr darauf um 3 Prozent und bestätigte Weißenbachers Behauptung für die Zeit während der Rezession. Ab 1976 fiel jedoch dieser Anteil womit die Neuorientierung an die Märkte der osteuropäischen Länder erkennbar wurde.

Der zu Beginn erwähnte konstante Anteil von Zelluloseimport aus nichtsozialistischen Ländern, ließ sich auch ab 1979 ausmachen: Bis zum Ende des Untersuchungszeitraumes, wurden mehr oder weniger immer 50 Prozent der gesamten Zelluloseeinfuhr aus nichtsozialistischen Ländern bezogen, womit ab diesem Zeitpunkt keine der noch offenen Annahmen bestätigt werden konnte.

Zusammenfassend ließ sich für diesen Untersuchungsgegenstand, verglichen mit den beiden vorangegangenen, eine gewisse Resistenz gegen die nationalen und internationalen Entwicklungen und Ereignisse dieser Zeit feststellen.

Auch hier soll eine weitere Grafik, einer den Untersuchungszeitraum übergreifende Veranschaulichung des Zelluloseimports dienen:

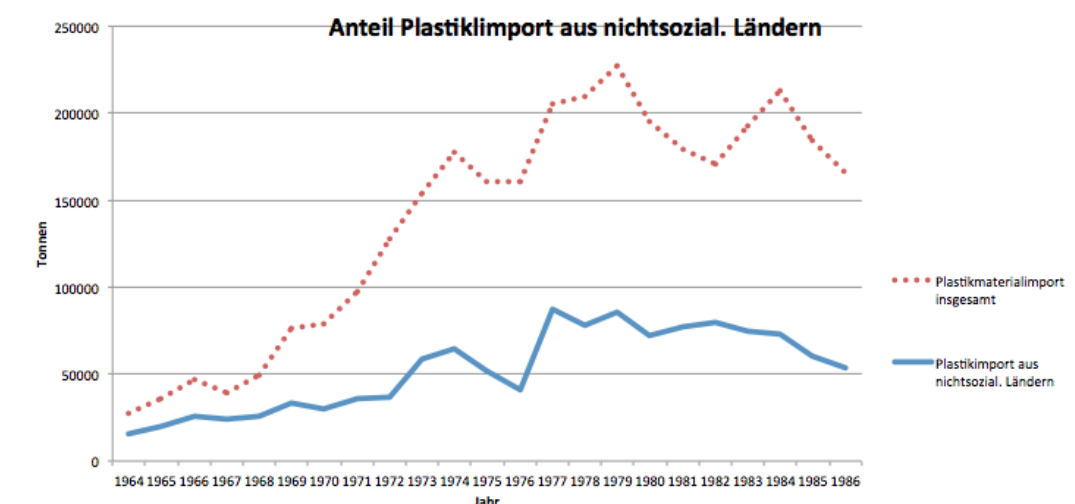
Grafik 23: Zelluloseimport aus nichtsozialistischen Ländern im Untersuchungszeitraum 1964-1986, Gesamt



Quelle: Statistički Godišnjak Federativna Narodna Republika Jugoslavije, Savezni Zavod za Statistiku, Beograd. Jährliche Ausgaben von 1965 bis 1988.

III.1.2.4. Plastikimport aus nichtsozialistischen Ländern

Grafik 24: Anteil am Plastikimport aus nichtsozialistischen Ländern 1964-1986



Quelle: Statistički Godišnjak Federativna Narodna Republika Jugoslavije, Savezni Zavod za Statistiku, Beograd. Jährliche Ausgaben von 1965 bis 1988.

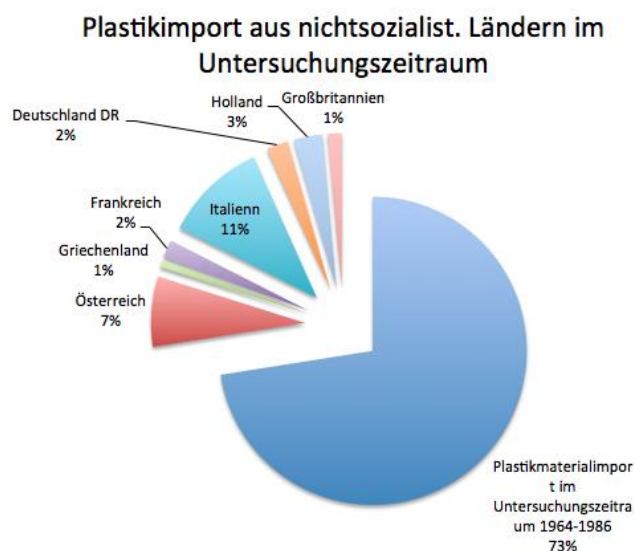
Im Falle des Plastikimports wirkten sich die Wiederaufnahme in die Meistbegünstigungsklausel und die Wirtschaftsreform von 1965 positiv aus. Ein erster Rückgang wurde für das Jahr 1968 und 1969 verzeichnet: Innerhalb dieser beiden Jahren sank der Anteil des Plastikimport aus nichtsozialistischen Länder um 8 Prozent und im folgenden Jahr nochmals um 6 Prozent. Der erste Rückgang wird hier als Auswirkung des Sechstageskrieges verstanden. Der zweite kann nicht im Kontext internationaler Ereignisse interpretiert werden. Die Annahme, dass der Einmarsch der Sowjetunion in die ČSSR eine Intensivierung des Handels mit kapitalistischen Ländern bewirkt hätte, muss hier ausgeschlossen werden.

Der Anstieg des Handels mit den USA war hier insofern erkennbar, als im Jahre 1972 der Anteil zwar sank, im Jahr darauf jedoch um 10 Prozent anstieg. Die Ölkrise läutete mit einer 2-prozentigen Reduktion eine Periode ein, die von stetig sinkenden Anteilen gekennzeichnet war. Auch hier konnte der Protektionismus der industrialisierten Länder während der Rezession nicht durch den entsprechenden höheren Importanteil, aber in der Zuwendung Jugoslawiens zu sozialistischen Ländern bekräftigt werden. In der Periode danach drehte sich dieser Trend um und somit auch die Verifizierungen der diesbezüglichen Annahmen.

Auch der zweite Ölpreisschock verursachte insofern signifikante Veränderung des Anteils, als sich ein Anstieg zwischen 1980 und 1982 von knapp 10 Prozent zeigte. Diese Erhöhung wurde sowohl als Bestätigung Weißenbachers Annahme, als auch der angenommenen Erhöhung durch die EG-Verträge verstanden, bevor die Periode danach von der Erschließung osteuropäischer Märkte gekennzeichnet war.

Werden die Anteile über den gesamten Zeitraum addiert, so ergibt sich folgendes Diagramm:

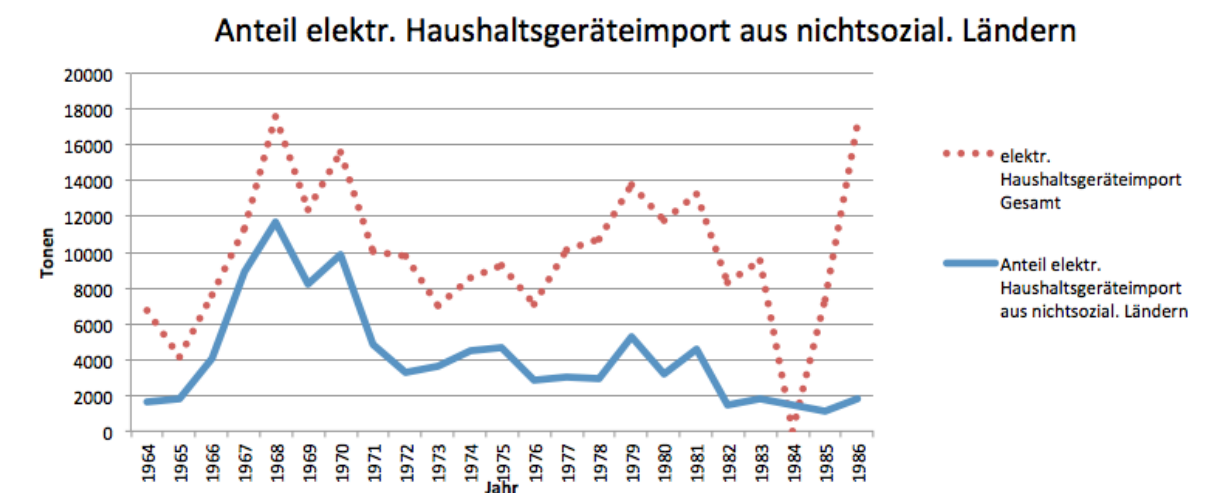
Grafik 25: Anteil am Plastikimport aus nichtsozialistischen Ländern 1964-1986, Gesamt



Quelle: Statistički Godišnjak Federativna Narodna Republika Jugoslavije, Savezni Zavod za Statistiku, Beograd. Jährliche Ausgaben von 1965 bis 1988.

III.1.2.5. Elektrische Haushaltsgeräteimport aus nichtsozialistischen Ländern

Grafik 26: Anteil am elektrischen Haushaltgeräteimport aus nichtsozialistischen Ländern 1964-1986



Quelle: Statistički Godišnjak Federativna Narodna Republika Jugoslavije, Savezni Zavod za Statistiku, Beograd. Jährliche Ausgaben von 1965 bis 1988.

Der Beginn der Analyse des vorliegenden Untersuchungsgegenstandes fügte sich in das Muster der vorangegangenen ein, wonach der Auftakt bis einschließlich des Jahres 1967 wachsende Anteile macht. Zwischen 1964 und 1967 stieg dieser von 24 Prozent auf knapp 80 Prozent im Jahr 1967. Zum einen ließ sich diese Entwicklung auf die Meistbegünstigungsklausel und ökonomischen Rahmenbedingungen im Sinne eines positiven Einflusses zurück-

führen. Zum anderen bedeutete diese Tendenz auch, dass der Ausbruch des Vietnamkrieges und die damit verbundenen außenpolitischen Ereignisse, keinen solchen negativen Einfluss gehabt hatten.

Im Jahre 1968 sank das aus nichtsozialistischen Ländern importierte Kontingent. In diesem Falle bedeutete dies eine Reduktion von 79 Prozent im Jahre 1967 auf 66 Prozent ein Jahr darauf, sodass auch hier als Erklärung der Sechstageskrieg von 1967 diente. Keine Änderung bewirkten hingegen die Konflikte des Jahres 1968: Der vorangegangene Anteil von 66 Prozent wurde auch im Folgejahr gehalten bevor dieser für die kommenden drei Jahre stetig sank. Hier ließ sich eine positive Korrelation zwischen Außenhandel mit nichtsozialistischen Ländern und dem allgemeinen Anstieg des Handels mit den USA verzeichnen: Zwar sank der Anteil 1972 um 8 Prozent, stieg im Jahr darauf um 10 Prozent und wurde bis zur ersten Ölkrise gehalten.

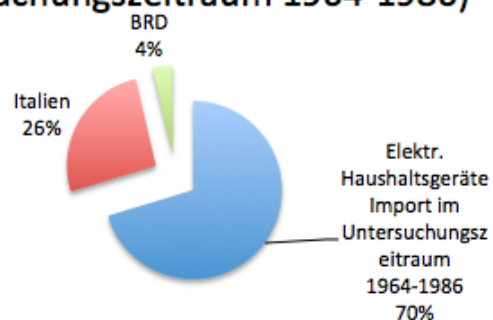
Die nächste Entwicklung war jenen der vorangegangenen Untersuchungsgegenständen ähnlich: Auswirkungen der ersten Ölkrise sowie der auf die Rezession folgende Reaktion der Ländern des „Zentrums“, wurden nicht deutlich. Während dieser Zeit stagnierte der Anteil für drei Jahre bei etwa 50 Prozent, danach begann dieser abzunehmen. Zwischen 1975 und 1976 sank die Rate um 11 Prozent und im Jahr darauf erneut um 11 Prozent. Auch hier wird damit die Neuorientierung des jugoslawischen Außenhandels an die kommunistischen osteuropäischen Länder als Erklärung für diese Entwicklung herangezogen, die ihrerseits als Resultat auf die protektionistische Haltung der Länder im „Zentrum“ verstanden wurde.

Die Annahme darüber, dass die zweite Rezession dazu geführt hatte, dass die kapitalistischen industrialisierten Ländern ihre heimische Industrie schützten und gleichzeitig ihre Importe in die „peripheren“ Länder erhöhten, konnte hier nur zum Teil bestätigt werden. Im ersten Jahr der Rezession wurde ein Wachstum von 8 Prozent verzeichnet, welchem danach ein konstanter Rückgang ab 1981 folgte. Somit wurden sowohl die Annahme Weißenbachers als auch jene über den verschobenen Fokus auf osteuropäische Märkte während der Rezession belegt. Danach bestätigte der konstante Rückgang des Anteils die Zuwendung zu den osteuropäischen Märkten.

Positive Auswirkungen – im Sinne einer Intensivierung der Handelsbeziehungen aufgrund der EG-Handelsverträge – wurden lediglich für das Jahr 1981 gemessen.

Grafik 27: Anteil am elektrischen Haushaltsgeräteimport aus nichtsozialistischen Ländern 1964-1986

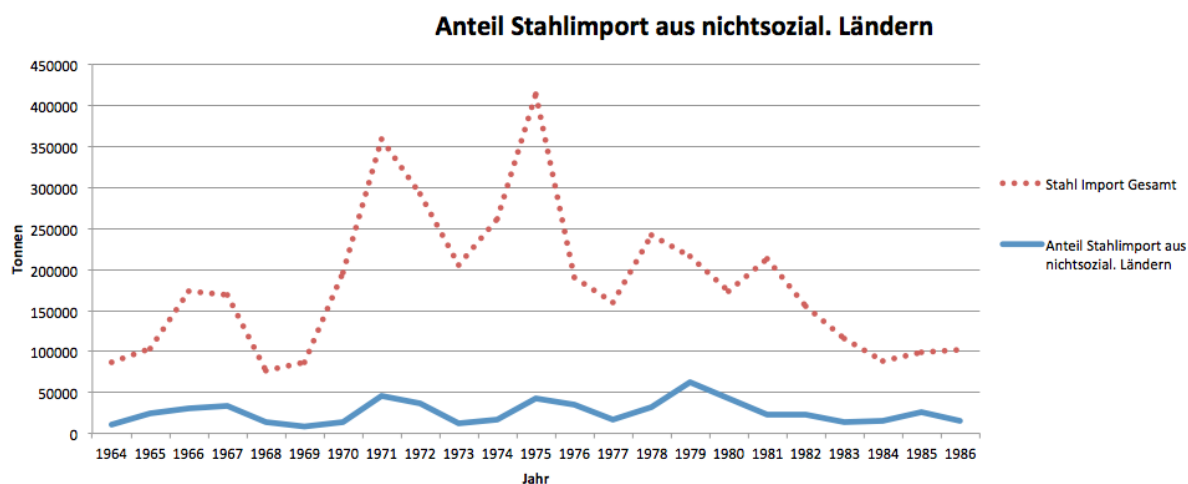
Elektr. Haushaltsgeräte Import aus nichtsozial. Ländern im Untersuchungszeitraum 1964-1986)



Quelle: Statistički Godišnjak Federativna Narodna Republika Jugoslavije, Savezni Zavod za Statistiku, Beograd. Jährliche Ausgaben von 1965 bis 1988.

III.1.2.6. Stahlimport aus nichtsozialistischen Ländern

Grafik 28: Anteil Stahlimport aus nichtsozialistischen Ländern 1964-1986, Gesamt



Quelle: Statistički Godišnjak Federativna Narodna Republika Jugoslavije, Savezni Zavod za Statistiku, Beograd. Jährliche Ausgaben von 1965 bis 1988.

Auch beim Anteil des Stahlimportes aus nichtsozialistischen Ländern machte ein Anstieg, infolge der Meistbegünstigungsklausel, den Anfang der Zeitreihenanalyse bevor dieser jedoch bereits 1966 zu sinken begann, sodass die Annahme über einen durch die neue Wirtschaftsordnung verursachten Anstieg nicht bestätigt wurde. Zwar erholte sich der Anteil im

Jahr darauf, sank aber daraufhin drei Jahre bis inklusive dem Jahr 1970, in welchem der Anteil nur noch 7 Prozent betrug.

Diese Entwicklungen lassen auf Folgendes schließen: Zum ersten Mal in der Analyse des Imports ließ sich ein negativer Einfluss – ausgelöst durch den Vietnamkrieg – verzeichnen. Auch der Sechstageskrieg führte dazu, dass der Anteil des Stahlimports aus nichtsozialistischen Ländern in Jugoslawien sank. Die Entwicklung nach dem Einmarsch in die ČSSR fügte sich insofern dem Muster, als sich der Anteil nicht vergrößerte damit sohin die Annahme nicht bestätigte.

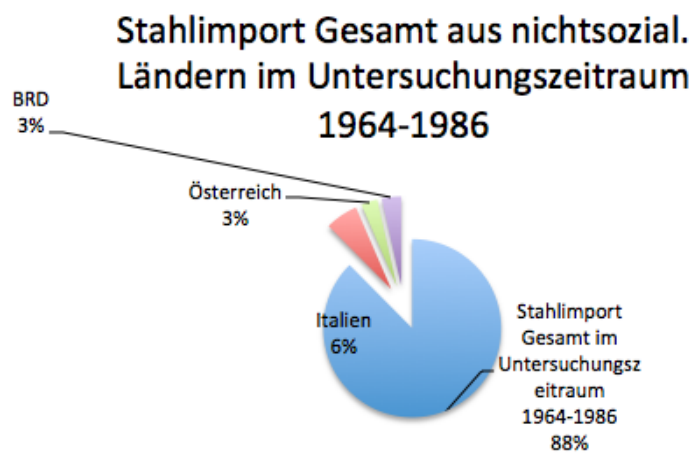
Die Annahme über einen positiven Effekt des Imports infolge der verbesserten Handelsbeziehungen mit den USA nach 1971 konnte nicht verifiziert werden, da sich der Verlauf in die entgegengesetzte Richtung entwickelte.

Weißbachers Behauptung über einen höheren Anteil am Import aus kapitalistischen Ländern während der ersten Rezession, konnte für die Stahleinfuhr belegt werden: Zwischen 1973 und 1974 wuchs dieser von 6 Prozent auf 7 Prozent und im Folgejahr auf 10 Prozent. Im Jahr 1976 wurden insgesamt 18 Prozent aller Stahlimport aus nichtsozialistischen Ländern bezogen. Wird diese Behauptung auch für die Zeit nach der Rezession erhoben, so kann diese nicht eindeutig bewiesen werden: Im Jahr 1977 schrumpfte das aus kapitalistischen Ländern bezogene Kontingent um 8 Prozent, begann jedoch im folgenden Jahr bis einschließlich 1979 wieder zu steigen. Es lagen somit mehr Beweise für die Annahme Weißbachers, als für die Annahme über die Neuorientierung Jugoslawiens an osteuropäische Märkte vor.

Die zweite Ölkrise markierte in den hier vorliegenden Berechnungen eine dreijährige Periode eines fallenden Anteils, was bedeutete, dass sowohl der Ölpreisschock als auch die verbesserten Handelsbeziehungen mit den osteuropäischen Ländern, mit der angenommenen Reduktion korrelierten. Eine solche statistische Verbindung konnte somit nicht mit einem erhöhten Anteil – durch den Protektionismus in den Ländern des „Zentrums“ ausgelöst – nachgewiesen werden. Erst ab 1984 stieg dieser, sodass der erwartete Anstieg durch die EG-Handelsverträge und durch die Strategie des „Zentrumsländer“ in diesem Zeitraum zutraf.

Die letzte Berechnung zeigte eine signifikante Verringerung: zwischen 1985 und 1986 sinkt der Anteil um 11 Prozent.

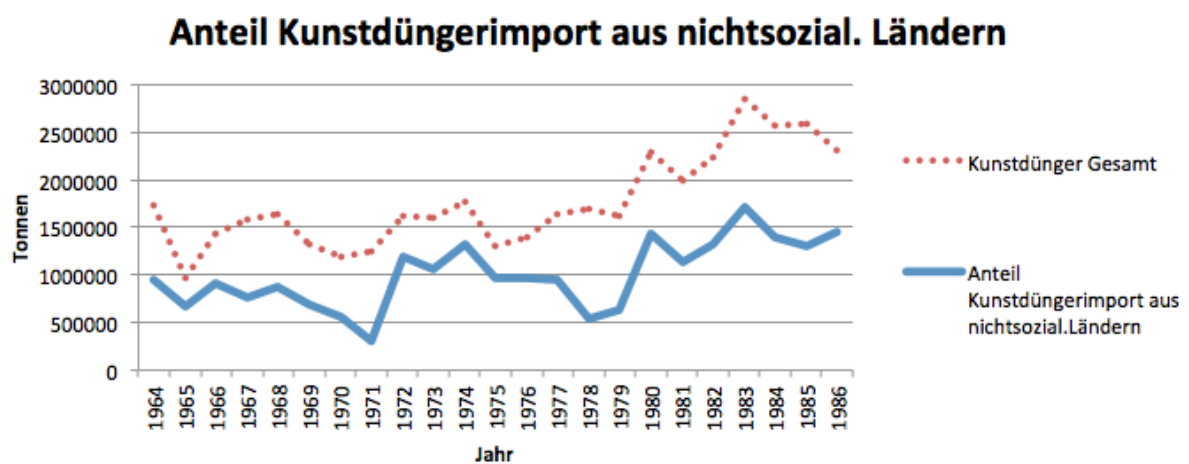
Grafik 29: Anteil am Stahlimport aus nichtsozialistischen Ländern 1964-1986, Gesamt



Quelle: Statistički Godišnjak Federativna Narodna Republika Jugoslavije, Savezni Zavod za Statistiku, Beograd. Jährliche Ausgaben von 1965 bis 1988.

III.1.2.7. Kunstdüngerimport aus nichtsozialistischen Ländern

Grafik 30 Anteil Kunstdüngerimport aus nichtsozialistischen Ländern 1964-1986



Quelle: Statistički Godišnjak Federativna Narodna Republika Jugoslavije, Savezni Zavod za Statistiku, Beograd. Jährliche Ausgaben von 1965 bis 1988.

Positiven Einfluss durch die Meistbegünstigungsklausel und die ökonomische Umstrukturierung, ließen sich im Bereich des Kunstdüngerimports nicht ausmachen und zwar insofern, als die Rate für das Jahr 1965 eine Verringerung um 15 Prozent im Vergleich zum Vorjahr ausmachte. Auch die Wirtschaftsreform von 1965 bewirkte eine Verringerung.

Deutlicher ließ sich jedoch die Reduktion nach dem Vietnamkrieg ausmachen, die 6 Prozent beträgt und auch im Folgejahr anhielt. Der Sechstageskrieg bewirkte in diesem Fall aber nicht eine solche Verringerung: Von 1967 bis 1968 wuchs der Import aus nichtsozialistischen Ländern sogar um 6 Prozent. Keinen Einfluss hatten die Ereignisse in Bezug auf die ČSSR. In diesem Fall sank der Anteil. Diese Entwicklung hielt sich auch in den folgenden beiden Jahren und sank im Jahre 1971 sogar von 47 Prozent auf 25 Prozent.

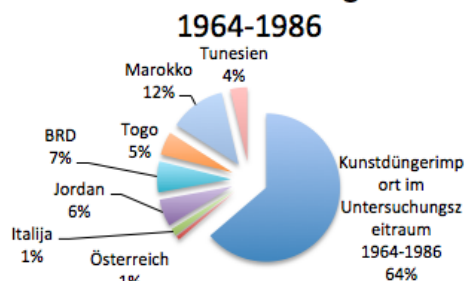
Danach war eine stetige steigende Tendenz zu verzeichnen: 1972 wurden insgesamt 73 Prozent des Kunstdüngerimports aus nichtsozialistischen Ländern bezogen – entsprach damit einem Wachstum von 48 Prozent im Vergleich zum Vorjahr – und wird auf den gesteigerten Handel mit den USA nach 1971 zurückgeführt. Dieses Niveau wurde bis einschließlich 1976 annähernd gehalten. Während der ersten Rezession konnte die erwähnte Änderung der Außenhandelsbeziehungen – im Sinne eines erhöhten Imports aus den Ländern des Zentrums – bestätigt werden: Verglichen mit dem Jahr 1973 stieg im nächsten Jahr der Anteil um 8 Prozent – auf insgesamt 74 Prozent – und wurde auch im Jahr darauf auf diesem Niveau gehalten. Erst mit dem Jahr 1976 ließ sich eine rückläufige Tendenz ausmachen, womit die Neuorientierung an östliche Länder nach der Rezession widergespiegelt wurde.

Die zweite Ölkrise bewirkte hier eine Erhöhung des Anteils um 23 Prozent, sodass im Jahre 1980 insgesamt 63 Prozent aller Kunstdüngerimporte aus kapitalistischen Ländern importiert wurden. Zwar schrumpfte dieser Anteil im kommenden Jahr, wuchs im Jahr 1982 aber erneut um drei Prozent. Die Annahmen Weißenbachers während der Zeit der zweiten Rezession und jene über die verbesserten Handelsbeziehungen mit der EG, konnten somit bestätigt werden. Nicht jedoch für die Periode nach der Krise, da für die kommenden zwei Jahre, eine Verringerung berechnet wurde und damit kontextuell zur Neuorientierung Jugoslawiens stand.

Im gesamten Untersuchungszeitraum wurden insgesamt 36 Prozent des importierten Kunstdüngers aus nichtsozialistischen Ländern bezogen, deren jeweilige Anteile folgendermaßen gegliedert waren:

Grafik 31: Anteil am Kunstdüngerimport aus nichtsozialistischen Ländern 1964-1986, Gesamt

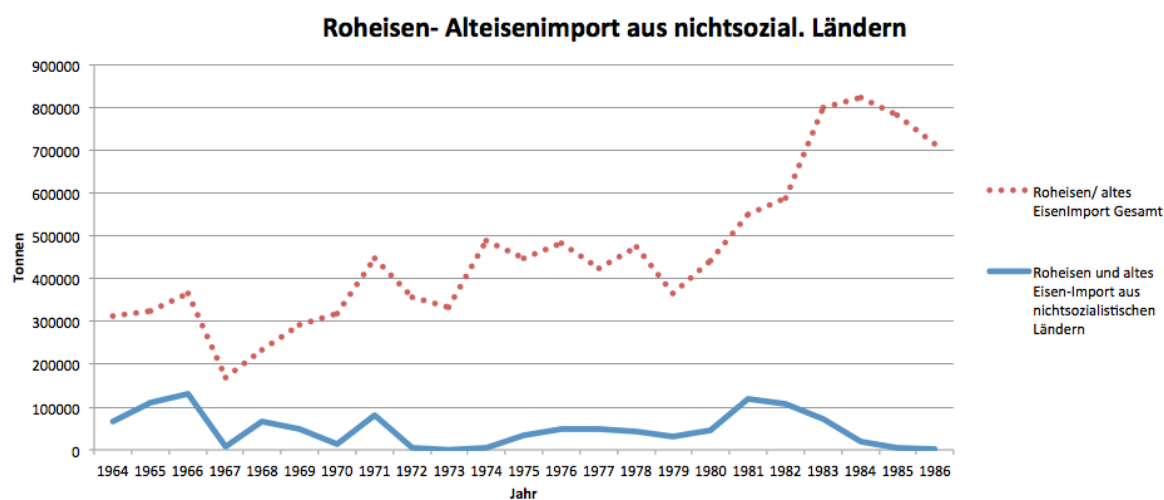
Kunstdüngerimport aus nichtsozial. Ländern im Untersuchungszeitraum



Quelle: Statistički Godišnjak Federativna Narodna Republika Jugoslavije, Savezni Zavod za Statistiku, Beograd. Jährliche Ausgaben von 1965 bis 1988.

III.1.2.8. Roheisen- und Alteisenimport aus nichtsozialistischen Ländern

Grafik 32: Anteil Roheisen- und Alteisenimport aus nichtsozialistischen Ländern 1964-1986



Quelle: Statistički Godišnjak Federativna Narodna Republika Jugoslavije, Savezni Zavod za Statistiku, Beograd. Jährliche Ausgaben von 1965 bis 1988.

Auch in diesem Fall wirkte sich die Meistbegünstigungsklausel durch einen größeren Import aus nichtsozialistischen Ländern aus: Insgesamt wuchs dieser um 12 Prozent zwischen 1963 und 1965. Dieses Niveau wurde auch im Folgejahr gehalten weshalb hier davon ausgegangen wird, dass die Entwicklungen des Jahres 1965 keinen Einfluss auf das Importverhalten Jugoslawiens hatten. Erst ein Jahr später sank der Anteil signifikant auf vier Prozent, im Vorjahr betrug dieser von 35 Prozent. Jedoch konnte diese Entwicklung nicht in den histori-

schen Kontext eingebettet werden, wenngleich die Möglichkeit einer verspäteten Reaktion nicht zu verkennen ist.

Auch bewirkte der Sechstageskrieg nicht die angenommene Änderung einer Verminderung sowie auch die Annahme, dass die Abwendung Jugoslawiens von der Sowjetunion nach 1968 eine Zunahme der Handelsbeziehungen mit den kapitalistischen Ländern nach sich zog, in diesem Fall nicht bekräftigt werden konnte.

Der ab 1971 gesteigerte Handel mit den Vereinigten Staaten von Amerika war im vorliegenden Untersuchungsgegenstand nicht zu finden: 1972 verringerte sich der Anteil von 18 Prozent auf 2 Prozent. Im Jahr darauf wurde kein Roh- und Alteisen aus nichtsozialistischen Ländern importiert.

Nachdem der erste Ölpreisschock keine Änderung bewirkte, erhöhte sich sowohl während der ersten Rezession, als auch in der Zeit bis zum Ende der 1980er Jahre, das aus kapitalistischen Ländern bezogene Kontingent. Insofern traf Weißenbachers Annahme in beiden Fällen zu, nicht aber jene über einen gesteigerten Handel mit osteuropäischen Ländern.

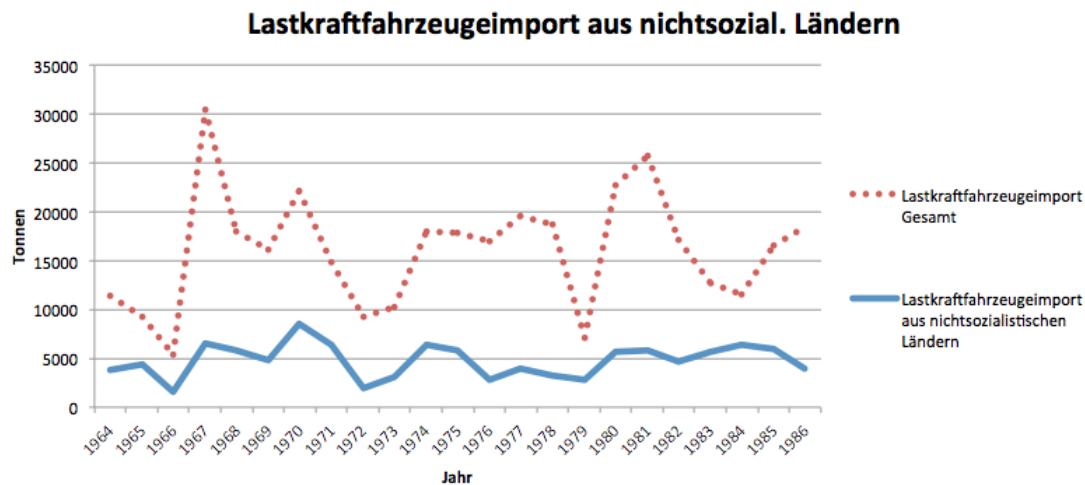
Das bislang von einigen Sektoren verfolgte Muster in der Periode nach der Rezession – der Import nahm ab infolge des verstärkten Handels mit den osteuropäischen Staaten – wurde für Roh- und Alteisen nicht gefunden. Tatsächlich stieg der Anteil: Zwischen 1974 und 1975 von 1 Prozent auf 7 Prozent und im Folgejahr auf 10 Prozent. Bis einschließlich dem Jahr 1980 wurde der Anteil auf etwa diesem Niveau gehalten, sodass von der zweiten Ölkrise keine negativen Effekte auf den Import gemessen werden können.

Das zweite und dritte Jahr der zweiten Rezession sind von einem Anstieg des Anteiles gekennzeichnet, womit das Vorhaben der Länder des „Zentrums“ ihren Import in die „peripheren Ländern“ erkennbar und gleichzeitig als positive, wenn auch kurze, Folge der EG-Handelsverträge interpretiert wird.

Bereits im Folgejahr, kommt es zu einem Rückgang: Die Auswirkungen der erhöhten Importe aus kapitalistischen Ländern zeigen sich durch die signifikante Reduktion des Anteils. Was die Annahmen bezüglich dieses Zeitraumes angeht, so liegen für die Behauptung Weißenbachers mehr Beweise vor. Nach 1982 sank der Anteil um 9 Prozent und im Jahr darauf erneut um sieben Prozent bis schließlich im Jahr 1985, nur noch ein Prozent aus nichtsozialistischen Ländern importiert wurde. Die letzte Berechnung für 1986 zeigt, dass der Import aus diesen Ländern gestoppt wurde.

III.1.2.9. Lastkraftfahrzeugimport aus nichtsozialistischen Ländern

Grafik 33: Anteil Lastkraftfahrzeugimport aus nichtsozialistischen Ländern 1964-1986



Quelle: Statistički Godišnjak Federativna Narodna Republika Jugoslavije, Savezni Zavod za Statistiku, Beograd. Jährliche Ausgaben von 1965 bis 1988.

Auch im neunten Untersuchungsgegenstand ließ sich eine positive Auswirkung, bewirkt durch die Meistbegünstigungsklausel von 1963, errechnen: Zwischen 1964 und 1965 wuchs der Anteil des Import von Lastkraftfahrzeugen aus nichtsozialistischen Ländern um 14 Prozent. Im Jahr darauf sank dieser um insgesamt 18 Prozent, sodass diese Entwicklung hier als Reaktion auf den Vietnamkrieg verstanden werden kann. Gleichzeitig konnte die neue ökonomische Struktur nicht den erhofften Einfluss erzielen. Auch im Folgejahr sank der Anteil weiter und erreicht eine Quote von 22 Prozent.

Die Annahme, dass der Sechstageskrieg einen negativen Einfluss auf den Außenhandel mit nichtsozialistischen Ländern hatte, konnte hier nicht bestätigt werden, da der Anteil zwischen 1967 und 1968 um 11 Prozent wuchs. Der Einmarsch der SU in die ČSSR wurde mit einer Reduktion von 3 Prozent begleitet, sodass auch die hierfür erwartete Annahme, nicht verifiziert wurde.

Der angenommene Anstieg nach 1971 konnte nur verzögert belegt werden: Im Jahr 1972 sank der Anteil zwar um die Hälfte, stieg im Jahr darauf um 9 Prozent und im folgenden Jahr um 6 Prozent.

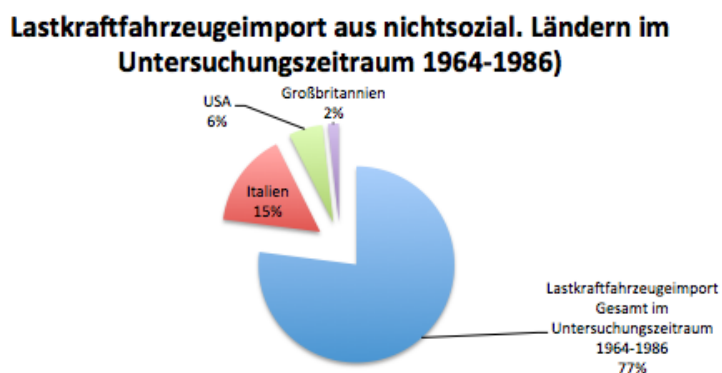
Die Ölkrise bewirkte einen Anstieg des Kontingents im Folgejahr um 6 Prozent. Dieses Niveau konnte auch während der ersten Rezession gehalten werden, sodass die Annahme Weißenbachers für diese Periode bestätigt wurde. Das folgende Zeitfenster ab 1975 fügte sich insofern in das Muster, als weniger aus nichtsozialistischen Ländern importiert wurde.

Im Jahr 1979 stieg der Anteil signifikant von 17 Prozent auf 39 Prozent. Diese Entwicklung steht in keinem Kontext der hier vorliegenden Annahmen. Die kommende Entwicklung während der zweiten Rezession war von einem leichten Anstieg gekennzeichnet, sodass die von Weißenbacher angenommene Erhöhung für den LKW-Import zutraf. Auch in der darauf folgenden Periode war bis einschließlich 1984 ein stetig wachsender Anteil zu verzeichnen und belegte die Annahme über ein Wachstum des aus kapitalistischen Ländern bezogenen Kontingents infolge der EG-Verträge. Jugoslawiens verbesserten Handelsbeziehungen mit den kommunistischen Ländern Osteuropas, waren nicht zu finden.

Erst ab 1985 fiel dieses erneut auf 36 Prozent und erreicht am Ende des Untersuchungszeitraumes 22 Prozent.

Der 23prozentige Anteil des Imports aus nichtsozialistischen Ländern, teilt sich wie folgt auf:

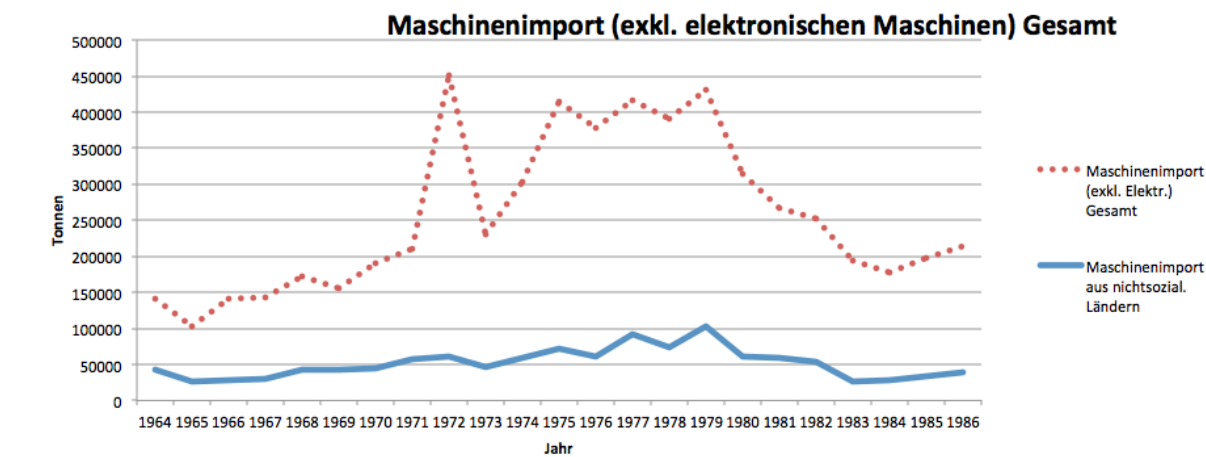
Grafik 34: Anteil am LKW- Import aus nichtsozialistischen Ländern 1964-1986, Gesamt



Quelle: Statistički Godišnjak Federativna Narodna Republika Jugoslavije, Savezni Zavod za Statistiku, Beograd. Jährliche Ausgaben von 1965 bis 1988.

III.1.2.10. Maschinen (exklusive elektronischen Maschinen) aus nichtsozialistischen Ländern

Diagramm 35: Anteil Maschinenimport (exklusive elektronischen Maschinen) aus nichtsozialistischen Ländern 1964-1986



Quelle: Statistički Godišnjak Federativna Narodna Republika Jugoslavije, Savezni Zavod za Statistiku, Beograd. Jährliche Ausgaben von 1965 bis 1988.

Der Beginn des letzten Untersuchungsgegenstandes zeigte einen 5-prozentigen Rückgang der Maschineneinfuhren aus nichtsozialistischen Ländern, sodass die erste Annahme nicht bestätigt werden konnte.

Jene Annahme bezüglich des Vietnamkrieges und den damit impliziten Rückgang des Anteils, ließen sich dagegen verifizieren: Im Jahr 1966 wurden 5 Prozent weniger Maschinen aus kapitalistischen Ländern bezogen. Diese Entwicklung bedeutete auch, dass der erwartete positive Effekt durch die Wirtschaftsreform von 1965 nicht eintrat.

Der angenommene negative Einfluss des Sechstageskrieges konnte nicht belegt werden, da zwischen 1967 und 1968, ein 4-prozentiges Wachstum zu verzeichnen war. Vom Einmarsch in die ČSSR wurde in der empirischen Analyse angenommen, dass dieser zu einem Anstieg führte. Ein solcher wurde auch –wenngleich lediglich um 2 Prozent – errechnet.

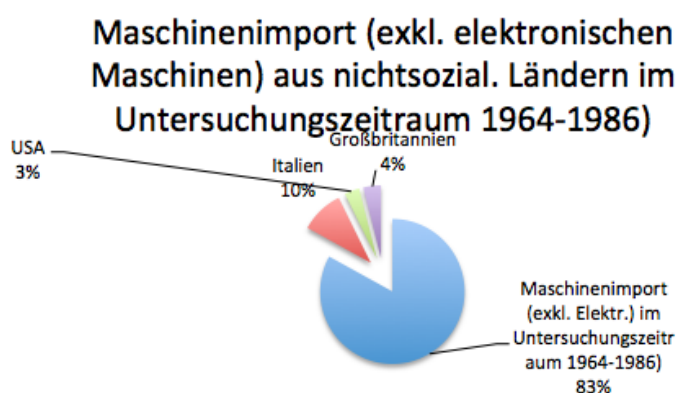
Der allgemein gestiegene Handel mit den USA nach 1971 war im vorliegenden Untersuchungsgegenstand, erneut erst verzögert ersichtlich: Im Folgejahr wurden 14 Prozent weniger aus kapitalistischen Ländern bezogen als im Vorjahr; im Jahr darauf stieg dieses Kontingent um 7 Prozent.

Während der Rezession sank der Anteil drei Jahre lang und begann erst im Jahr 1977 zu steigen was bedeutet, dass Weißenbachers Annahme für die Periode während der Rezession widerlegt wurde. Bestätigt wurde hingegen die Neuorientierung an die Märkte Osteuropas.

Nach dieser Zeit drehte sich diese Tendenz um, als das aus kapitalistischen Ländern bezogene Kontingent höher wurde.

Nach der zweiten Ölkrise stieg dieses wieder um 3 Prozent und wurde auch im Folgejahr auf diesem Niveau gehalten, sodass Weißenbachers Annahme über einen erhöhten Anteil aus nichtsozialistischen Ländern (während der Rezession) untermauert werden konnte. Danach sank der Anteil tendenziell, was somit bedeutete, dass dieser mit der Intensivierung des Außenhandels mit den Ländern Osteuropas korrelierte. Insgesamt wurden im gesamten Untersuchungszeitraum 17 Prozent aller Maschinenimport aus kapitalistischen Ländern bezogen.

Grafik 36: Anteil am Maschinenimport (exklusive elektronischen Maschinen) aus nichtsozialistischen Ländern 1964-1986, Gesamt



Quelle: Statistički Godišnjak Federativna Narodna Republika Jugoslavije, Savezni Zavod za Statistiku, Beograd. Jährliche Ausgaben von 1965 bis 1988.

Werden alle Untersuchungsgegenstände in der hier analysierten Periode berücksichtigt, so ergibt sich ein Anteil der Importe aus nichtsozialistischen Ländern von insgesamt 19 Prozent⁴²⁸.

⁴²⁸ Eigene Berechnung. Siehe dazu Anhang.

Tabelle 18: Zusammenfassung der Ergebnisse, Variabel: Importanteil aus nichtsozialistischen Ländern

Annahme	Getreideimport	Rohlederimport	Zelluloseimport	Plastikimport	Elektr. Haushaltsgeräteimport	Stahlimport	Kunstdüngerimport	LKW-Import	Eisenimport	Maschinenimport	Ergebnis Gesamt
Meistbegünstigungsklausel (Anstieg)	-	-	X	X	X	X	-	X	X	-	6/10
Wirtschaftsreform von 1965 (Anstieg)	-	X	X	X	X	-	-	-	-	-	4/10
Vietnamkrieg (Reduktion)	-	-	-	-	-	X	X	X	-	X	4/10
Sechstageskrieg (Reduktion)	X	X	X	X	X	X	-	-	-	-	6/10
Einmarsch der SU in die ČSSR (Anstieg)	-	X	-	-	-	-	-	-	-	X	2/10
Anstieg des Handels mit den USA um 1/3 (Anstieg)	X	X	-	X	X	-	X	X	-	X	7/10
Behauptung Weißenbachers (Anstieg): während der Rezession	X	-	X	-	- (Stagnation)	X	X	X	X	-	6/10
nach der Rezession	-	X	-	X	-	X	-	-	X	X	5/10
Neuorientierung an die Märkte Osteuropas (Reduktion) während der Rezession	-	X	-	X	- (Stagnation)	-	-	-	-	X	3/10
Nach der Rezession	X	X	X	-	X	-	X	X	-	-	6/10

Behauptung Weißenbachers (Anstieg): während der Rezession	X	X	- (Stagnation)	X	X	-	X	X	X	X	8/10
nach der Rezession	-	X	- (Stagnation)	-	-	X	-	X	-	-	3/10
Neuorientierung an die Märkte Osteuropas (Reduktion) während der Rezession	-	-	- (Stagnation)	-	X	X	-	-	-	-	2/10
Nach der Rezession	X	-	- (Stagnation)	X	X	-	X	-	X	X	6/10
Handelsverträge mit der EG (Anstieg)	X	X	-	X	-	X	X	X	X	X	9/10
Ergebnis Gesamt	7/15	10/15	5/15	9/15	9/15	8/15	7/15	8/15	6/15	7/15	

IV. CONCLUSIO UND AUSBLICK

Bevor die Ergebnisse der Analyse auf den folgenden Seiten zusammengefasst werden, soll erneut auf folgenden Aspekt hingewiesen werden:

Die hier angewandte Interpretation der statistischen Resultate basierte auf dem errechneten Wachstum beziehungsweise der Reduktion. Um diese Erkenntnisse zu bestätigen, bräuchte es ein weiteres statistisches Modell wie etwa der Regressionsanalyse, die eine zahlenmäßige Auskunft darüber geben würde, in wie weit eine statistisch signifikante Abhängigkeit vorliegt. Im Falle des Determinationskoeffizienten würde dieser einen Wert zwischen 0 (keine Korrelation) und 1 (vollständige Korrelation) annehmen und damit die Annahmen verifizieren oder falsifizieren.⁴²⁹

Systematisch folgen der Conclusio zwei Zugänge: Zum einen will der gemessene Einfluss jeder Annahme branchenübergreifend verdeutlicht werden, das heißt beispielsweise zu zeigen, wie oft der gestiegene Handel mit den Vereinigten Staaten von Amerika, zu dem angenommenen Wachstum geführt hat. Zum anderen soll jeder industrielle Sektor hinsichtlich der dreizehn Annahmen besprochen und diskutiert werden. Das wiederum heißt zu fragen, wie oft zum Beispiel die Industrie der Kohleerzeugung vom historischen Kontext beeinflusst wurde.

Die Ereignisse vor dem Jahre 1968, sowohl der Vietnamkrieg als auch der Sechstageskrieg, haben nur in zwei von zehn Fällen zur angenommenen Verlangsamung des Wachstums geführt: Die Datenreihen der Gummiproduktion (Kategorie A) und die Nahrungsmittelindustrie, beginnen jeweils mit negativen Werten. Somit wird schlussgefolgert, dass diese Ereignisse keine signifikanten Veränderungen in der Industrie Jugoslawiens bewirkt haben.

Die zweite hier getroffene Annahme über eine weitere Reduktion des Wachstums, verursacht durch den Einmarsch der Sowjetunion in die ČSSR, traf in sechs Untersuchungsgegenständen zu: Die Elektroerzeugung, die farbige Metallurgie, die Gummiproduktion (Kategorie B) und die Nahrungsmittelindustrie, alles wiesen keine negativen Einflüsse durch Geschehen aus. Der gesteigerte Handel mit den USA nach 1971 machte sich mit Wachstumsraten in acht industriellen Sektoren bemerkbar. In der Kohle- und Elektroenergieindustrie konnte die Annahme nicht bestätigt werden.

Dass die Ölkrise das Wachstum Jugoslawiens Industrie verlangsamt, beziehungsweise in der Kohle- und Elektroenergieerzeugung erhöht hat, wurde in insgesamt sechs Fällen be-

⁴²⁹ Walter Assenmacher, Einführung in die Ökonometrie, Wien ⁸2002, 21f.

wiesen: Der angenommene Anstieg in den alternativen Energieerzeugungsindustrien der Kohle- und Elektroenergie, wurde nicht gemessen. Einer Verlangsamung des Wachstums trotzen die Papierindustrie und die Gummierzeugung (Kategorie B).

Die erste globale Rezession bewirkte in ausschließlich jedem Sektor, eine Reduktion demgemäß folgt dieser auch die Annahme darüber, dass das „exportorientierte Wachstum“ nach 1975 eine Erhöhung der Produktion zur Folge hatte – bestätigt werden kann.

Auch die wirtschaftliche Umstrukturierung Jugoslawiens hatte in nahezu allen Branchen den erwarteten Rückgang bewirkt. Bis auf die Nahrungsmittelindustrie hatte die Umstellung auf die Verhandlungsökonomie negative Folgen für die industrielle Produktion. Jugoslawiens.

Die zweite Ölkrise von 1979 hatte bis auf die Papier-, Leder- und Gummierzeugung (Kategorie A), eine Verlangsamung bewirkt und damit die entsprechende Annahme belegt. Das im selben Jahr verabschiedete Sparprogramm und die damit implizit angenommene negative Auswirkung, konnte in sechs Fällen nachgewiesen werden: Bis auf die Kohle-, die Papier-, die Leder- und die Gummiproduktion (Kategorie A), hatte dieses rigide Programm der jugoslawischen Regierung eine Verlangsamung verursacht.

Die zweite Rezession hatte, wie auch schon bei der ersten, sektorenübergreifend eine Reduktion bewirkt und bestätigt damit die Annahme zu 100 Prozent. Auch die zwischen Jugoslawien und der Europäischen Gemeinschaft abgeschlossenen Handelsverträge nach 1980, bewirkten eine Erhöhung des Wachstums in allen Sektoren.

Das 1983 beschlossene Langzeitprogramm der jugoslawischen Regierung, auf welche unter anderem eine Abwertung des Dinars, eine Preisfestsetzung und eine reale Zinsentwicklung folgten, wirkte sich bis auf die Nahrungsmittelindustrie, mittels positiven Wachstumsraten aus.

Die letzte Annahme, wonach die politisch instabile Situation in Jugoslawien den Anfang des Desintegrationsprozesses markiert und somit eine Verlangsamung der industriellen Produktion zur Folge hatte, wurde in acht von zehn Untersuchungsgegenständen nachgewiesen. Die Tabakproduktion und die Nahrungsmittelindustrie, verzeichneten in dieser Periode eine Vergrößerung der industriellen Produktion.

Der Zweig der Elektroindustrie wies laut den Berechnungen ein hohes Grad an Anfälligkeit für die nationalen und internationalen Geschehnisse aus: In zehn von dreizehn Annahmen, wurde die Elektroindustrielerzeugung beeinflusst. Lediglich die Ereignisse vor und während des Jahres 1968 und der allgemein gestiegene Handel mit den USA, zeigten nicht die angenommene Wirkung.

Beim Vietnamkrieg, dem Sechstageskrieg, dem intensiveren Handel mit den USA, dem ersten Ölpreisschock und dem 1979 erlassenen Sparprogramm, konnte die Kohleindustrie eine Resistenz aufweisen und zeigte nicht die erwartete Veränderung.

Für die Metallurgie (schwarz) wurde in insgesamt elf Fällen eine Verifizierung berechnet. Bis auf die Ereignisse vor 1968 und der Ölkrise von 1973, fügt sich die Entwicklung der Metallurgie (schwarz) dem hier vorab angenommenen Muster. Auch die Metallurgie (bunt), zeigt eine Sensibilität für die beschriebenen politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Hier wurde nur auf die Ereignisse von und während 1968, nicht entsprechend reagiert.

Die industrielle Erzeugung von Tabak zeigte sich gegen die letzte Annahme – über die Reduktion ausgelöst durch die politische Instabilität Ende der 1980er Jahre – resistent, sowie sie auch durch den Vietnamkrieg und den Sechstageskrieg nicht verringert wurde

Auch zum ersten Mal zeigte sich, dass weder die erste noch die zweite Ölkrise eine Auswirkung auf die Industrie hatten: Die Papiererzeugung wies nicht die angenommene Reduktion auf sowie auch die Reaktion auf die Ereignisse vor 1968 und das Sparprogramm von 1979, keine Änderung im Wachstum auslösten. Auf den Einmarsch der SU in die ČSSR und auf die erste globale Rezession, folgten jeweils verzögerte Reaktionen.

In der Ledererzeugung konnten zehn von dreizehn Annahmen verifiziert werden: Wie bei allen anderen Sektoren auch schon zuvor hatten die Geschehnisse vor 1968, keine Auswirkung auf die Lederproduktion. Die Annahmen darüber, dass die zweite Ölkrise und das Sparprogramm von 1979 eine Verlangsamung des Wachstums erzeugen, konnten nicht belegt werden.

In der Erzeugung von Gummi (Kategorie A) wurde zum ersten Mal die durch den Vietnamkrieg und den Sechstageskrieg angenommene Reduzierung berechnet. Insgesamt konnten elf Annahmen bestätigt werden. Lediglich die zweite Ölkrise und das Sparprogramm desselben Jahres, erzeugten nicht den zu erwartenden Rückgang. Die Gummiproduktion (Kategorie B) zeigte wiederum keine Reaktion auf die Ereignisse vor und während 1968, sowie sie auch während der zweiten Ölkrise das Niveau ihrer Herstellung halten konnte.

Für die letzte hier vorliegende Industrie wurden 9 Annahmen belegt: Wie auch schon bei der Tabakerzeugung, war die Reaktion auf den begonnenen Zerfallsprozess Jugoslawiens nicht ein Rückgang. Auch das Langzeitprogramm von 1983 zeigte in diesem Fall erstmalig keine positiven Folgen. Gleiches gilt auch für die Etablierung der Verhandlungsökonomie 1976, sowie auch die erwartete Reduktion infolge des Einmarschs der Sowjetunion in die ČSSR, nicht nachgewiesen werden konnte.

Insgesamt lässt sich also Folgendes feststellen: Was die jeweilige Wirkung der Annahmen angeht, so zeigte sich die niedrigste bei den Ereignissen vor 1968 – dem Vietnam- und Sechstageskrieg. Höchste Resonanz bewirkten die erste globale Rezession (Reduktion), der allgemein gestiegene Export nach 1975 (Anstieg), die zweite globale Weltwirtschaftskrise (Reduktion) und die Handelsverträge mit der Europäischen Gemeinschaft (Anstieg). In diesen vier Fällen, wurde jeder industrieller Sektor in der angenommenen Wirkung beeinflusst. Auch konnten die Verhandlungsökonomie (Reduktion) und das Langzeitprogramm von 1983 (Anstieg) in neun von zehn Sektoren nachgewiesen werden. Neben der bereits erwähnten niedrigen Bedeutung der Ereignisse vor 1968 zeigten eine solche auch die Ereignisse während des Jahres 1968, die erste Ölkrise und das Sparprogramm von 1979. Hier wurden jeweils sechs Annahmen bestätigt.

Jeder Zweig der Industrie Jugoslawiens zeigte bei mindestens acht der dreizehn Annahmen die erwartete Reaktion. Als besonders anfällig für nationale und internationale Momente erwiesen sich die Metallurgie (schwarz und farbig), die Tabakproduktion und die Gummiproduktion (Kategorie), insofern als hier elf Annahmen bestätigt wurden. Die meisten Falsifikationen wurden für die Kohleproduktion errechnet. Insgesamt 5 Mal konnte das erwartete Verhalten, nicht gemessen werden. Eine erste Schlussfolgerung lautet dementsprechend, dass die industrielle Produktion in Jugoslawien sich mindestens zu 60 Prozent und maximal zu 85 Prozent, vom nationalen und internationalen Zeitgeschehen beeinflussen ließ.

Bei der Datenreihenanalyse der Variabel „Import aus nichtsozialistischen Ländern“ zeigte sich eine vergleichsweise höhere Resistenz gegen interne und externe Einflüsse. Auch in diesem Fall will sich den Forschungsergebnissen sowohl branchenübergreifend als auch branchenspezifisch angenähert werden.

Die neuerliche Erteilung der Meistbegünstigungsklausel im Jahr 1963 wirkte sich in sechs von zehn Fällen der Annahme entsprechend aus, womit sie ein Wachstum des Importanteils aus nichtsozialistischen Ländern bewirkte. In der Getreide-, Rohleder-, Kunstdünger- und Maschineneinfuhr, ließ sich ein solcher Einfluss nicht feststellen.

Die Wirtschaftsreform von 1965 hatte lediglich das aus kapitalistischen Ländern bezogene Kontingent für Rohleder, Zellulose, Plastik und elektrischen Haushaltsgeräten vergrößert.

Auch der Vietnamkrieg und dessen öffentliche Verurteilung durch Jugoslawien konnte nur in 4 von 10 Zweigen, Stahl-, Kunstdünger-, LKW- und Maschinenimport – die hier angenommene Reduktion bewirken.

Der Sechstageskrieg von 1967 zeigte sich durch eine Reduktion in sechs Bereichen: Import von Getreide, Rohleder, Zellulose, Plastik, elektrischen Haushaltsgeräten und Kunstdünger.

Die Ereignisse in der ČSSR hatten dazu geführt, dass Jugoslawien sich nach der Distanzierung aufgrund des Vietnam- und Sechstageskrieges, erneut dem Westen zuwandte. Eine Folge davon war, dass sich die Handelsbeziehungen insgesamt besserten. Insofern wurde hier angenommen, dass dieser Aspekt eine Erhöhung jenes Anteils bewirken würde, die aus nichtsozialistischen Ländern bezogen wurden. Statistisch konnte diese Annahme jedoch nur zu 20 Prozent nachgewiesen werden. Eine solche Verbesserung der Beziehungen wurde nur für den Rohleder- und dem Maschinenimport gemessen.

Die auch schon in der ersten Variabel getroffene Annahme darüber, dass sich der erwähnte Anstieg des Handels mit den USA durch eine wachsende Rate auszeichnet, wurde auch beim Import aus nichtsozialistischen Ländern getroffen und für sieben Fälle ebenso belegt. Eine Ausnahme davon, bildet der Sektor der Cellulose, des Stahls und Eisens.

Dass sich laut Weißenbachers Behauptung durch die erste Rezession der Export von kapitalistischen Ländern in die sogenannten peripheren Länder erhöhe, konnte für die Periode während der Rezession für sechs von zehn Fällen statistisch nachgewiesen werden. Davon betroffen waren der Getreide-, Zellulose-, Stahl-, Kunstdünger-, LKW- und Eisenimport. Für den Zeitraum nach der Rezession wurde diese Annahme für fünf Untersuchungsgegenstände bestätigt, davon ausgenommen waren Stahl, Cellulose, elektronische Haushaltsgeräte, Kunstdüngerimport und Lastkraftfahrzeuge.

Die Annahme darüber, dass auf die protektionistische Haltung der kapitalistischen Länder eine Neuorientierung Jugoslawiens bezüglich des Außenhandels mit osteuropäischen Märkten folgte, wurde während der Rezession nur dreimal verifiziert. Die angenommene Reduktion des Anteils aus nichtsozialistischen Ländern, traf für die Rohleder-, Plastik- und Maschineneinfuhr zu. Nach der Rezession, erhöhte sich die Quote der verifizierten Annahmen auf sechs von zehn Fälle; die Plastik-, Stahl-, Eisen- und Maschinenbranche, blieben von dieser Entwicklung ausgenommen.

Die letzten zwei erwähnten Annahmen wurden auch für die zweite Rezession von 1980 bis 1982 untersucht. Hier zeigte sich, dass Weißenbachers Behauptung während der Rezession, in 80 Prozent der Fälle zutraf und nur für die Stahl und Zelluloseeinfuhr nicht haltbar ist. Danach in nur 30 Prozent: Rohleder, Stahl und LKW:

Die Intensivierung der Handelsbeziehungen mit den östlichen kommunistischen Ländern wurde zwischen 1980 und 1982 nur in der elektrischen Haushaltsgeräte- und der Stahleinfuhr bestätigt. Bis zum Ende der 1980er Jahre erhöhte sich diese Quote auf insgesamt

sechs Bereiche. Damit ist für die Getreide-, Plastik-, elektronische Haushaltsgeräte-, Kunstdünger-, Eisen- und Maschinenimport belegt, dass die mittels Kredite finanzierte Exportstrategie der Länder des sogenannten Zentrums, nicht mehr finanzierbar war und sich durch die Erschließung anderer Märkte bemerkbar machte.

Die höchste Quote erreichte die Annahme wonach die ab 1980 beschlossenen Handelsverträge mit der Europäischen Gemeinschaft zum erwarteten Anstieg führten. Lediglich für den Zelluloseimport wurde ein solcher nicht errechnet.

Bei der Einfuhr des Getreides zeigte sich, dass weniger als die Hälfte aller hier vorgenommenen Annahmen statistisch belegt werden konnte. Besonders der Beginn des Untersuchungszeitraumes bis zum Beginn der 1970er Jahre zeigte keine der erwarteten Veränderungen. Auch beim Zelluloseimport zeigte sich eine ähnliche, wenn auch höhere Resistenz gegen das Zeitgeschehen. Im Vergleich zum Getreideimport war hier das Ende des Untersuchungszeitraumes davon geprägt, dass ein Anteil aus nichtsozialistischen Ländern stagnierte.

Die höchste Anfälligkeit zeigte die Rohlederbranche: Bis auf die Meistbegünstigungsklausel, dem Vietnamkrieg, Weißenbachers Annahme während der ersten Rezession und der Erschließung osteuropäischer Märkte während und nach der zweiten Rezession, konnten alle anderen Behauptungen, statistisch untermauert werden.

Vergleichsweise höher anfällig war auch die Einfuhr von Plastik und elektrischen Haushaltsgeräten. In beiden Fällen wurden von fünfzehn Annahmen neun verifiziert. Beide zeigten während des Vietnamkrieges nicht die erwartete Reduktion sowie auch die angenommene Erhöhung des Anteils durch die Ereignisse von 1968 wurde widerlegt. Während der ersten Rezession ließ sich kein erhöhter Anteil beim Plastikimport feststellen, wohingegen beim Import von elektrischen Haushaltsgeräten dieser stagnierte und auch nach der Rezession nicht wuchs. Beide Bereiche zeigten auch während der zweiten Rezession, nicht die von Weißenbacher behauptete Erhöhung.

Beim Import von Stahl und LKWs konnte mit insgesamt 8 Verifizierungen etwas mehr als die Hälfte der Annahmen bekräftigt werden. Falsifikationen mussten für folgende Annahmen gemacht werden: In beiden Fällen für die Erhöhung durch die Meistbegünstigungsklausel, die neue Wirtschaftsreform von 1965 und den Einmarsch der Sowjetunion in die ČSSR. Auch in beiden Fällen wurde die angenommene Reduktion durch die Neuorientierung Jugoslawiens Außenhandels an Osteuropa während der ersten und nach der zweiten Rezession gemessen. Zusätzlich dazu wurden für den Stahlimport der Anstieg der jugoslawisch-amerikanischen Handelsbeziehungen nach 1971, der nun nach Osteuropa ausgerichtete Handel nach der ersten Rezession sowie der Exportstrategie der kapitalistischen Länder während der zweiten Rezession, keine Belege gefunden. Beim LKW-Import hingegen hatte der Sechs-

tageskrieg, die Periode nach der ersten Rezession im Sinne einer Anteilerhöhung und jene während der zweiten Rezession im Sinne einer Anteilssenkung, nicht die erwartete Reaktion gezeigt.

Zusammen mit dem bereits erwähnten Getreideimport wurde im Kunstdünger- und Maschinenimport mit sieben von fünfzehn Annahmen, weniger als die Hälfte aller Behauptungen bewiesen. Die Einfuhr des Kunstdüngers zeigte weder bei der Meistbegünstigungsklausel, der Wirtschaftsreform, dem Sechstageskrieg noch bei den Ereignissen im Jahre 1968 die angenommene Wirkung. Ein Muster wurde hier insofern gefunden, als sich Weißenbachers Behauptung während der ersten und zweiten Rezession, jedoch nicht die Neuorientierung an osteuropäische Märkte jeweils danach messen ließen.

Die gleiche Entwicklung zu Beginn des Untersuchungszeitraumes wurde auch beim Maschinenimport ermittelt. Danach konnte ein erwarteter höherer Anteil des Imports aus nichtsozialistischen Ländern nach der ersten und zweiten Rezession und ein verminderter während der zweiten Rezession nicht festgestellt werden.

Mit insgesamt sechs bestätigten Annahmen bildet die Eiseneinfuhr, zusammen mit jener von Zellulose das Schlusslicht. Hier konnte lediglich der von der Meistbegünstigungsklausel erwarteter Anstieg, die Behauptung Weißenbachers sowohl während als auch nach der ersten Rezession und während der zweiten weltwirtschaftlichen Krise festgestellt werden. An letzte Annahme anknüpfend bedeutet dies, dass die Neuorientierung nach der zweiten Rezession statistisch untermauert wurde. Die letzte Bestätigung wurde in Bezug auf den erwarteten Anstieg des Anteils aus nichtsozialistischen Ländern, infolge der EG-Handelsverträge berechnet.

Für diese Variabel abschließend lässt sich feststellen, dass sich die Intensivierung der jugoslawischen Handelsbeziehungen mit nichtsozialistischen Ländern, am wesentlichsten durch die EG-Handelsverträge beeinflussen ließ.

Der Vietnamkrieg und die öffentlichen Auseinandersetzungen, die darauf folgten – wie weiter oben erläutert, gab es in Jugoslawien Demonstrationen die unter anderem auch von Teilen der BKJ unterstützt und organisiert wurden – wirkten sich nur viermal mindernd auf die Handelsbeziehungen aus. Daraus wird hier geschlossen, dass der Kalte Krieg und die Bewegung der Blockfreien zwar in politischer Hinsicht prägnante Momente waren, sich aber auf die Handelsbeziehungen mit einem kommunistischen Land nicht signifikant ausgewirkt haben. Ähnliches gilt auch für die Ereignisse im Jahre 1968. Im Kontext des eben erwähnten globalen politischen Klimas wurde angenommen, dass eine so scharfe Verurteilung der sowjetischen Agitationen seitens der JugoslawInnen, zu einem Rückgang der Handelstätigkeiten mit der Sowjetunion und ihrer Satellitenstaaten führt. Tatsächlich wurde mittels der hier vor-

liegenden Forschungsarbeit das Gegenteil bewiesen, sofern darunter ein Anstieg des Importanteiles aus nichtsozialistischen Ländern verstanden wird.

Ersichtlich wurde auch, dass die Exportstrategie der westlich-industrialisierten Makroökonomien insbesondere während der zweiten Rezession angewandt wurde. In insgesamt acht Branchen wurde ein dementsprechender Anstieg verzeichnet. Im darauffolgenden Zeitfenster wurde die Erschließung osteuropäischer Märkte deutlich und zwar insofern, als sich das aus kapitalistischen Ländern bezogene Kontingent verringerte. Für die Zeit während der ersten Rezession kann eine solch deutliche Conclusio nicht gemacht werden, da hier mehr oder weniger ein Ausgleich zwischen den beiden Behauptungen errechnet wurde.

Als Ausblick gedacht, soll hier noch kurz eine letzte Frage aufgeworfen und diskutiert werden: Was bedeuten die hier errechneten Forschungsergebnisse am Beispiel Jugoslawiens für den Sozialismus, wenn dieser als eine Alternative zum Kapitalismus verstanden wird?

Wie hier gezeigt wurde, war insbesondere die erste Phase des jugoslawischen Kommunismus eine erfolgreiche, sofern diese anhand ihrer volkswirtschaftlichen Kategorien gemessen wird. Der Aufbau der Industrialisierung schritt schnell voran und erzielte in der Nachkriegszeit hohe Wachstumsraten. Zum Teil lassen sich diese Raten auch darauf zurückführen, dass die Ausgangslage eine günstige war, da Jugoslawien zu dieser Zeit eine von der Agrarwirtschaft geprägte Ökonomie war und sohin hohe Wachstumsraten leichter zu erzielen waren, als in einer bereits industrialisierten Gesellschaft.

Auch nach dem sogenannten Bruch mit Stalin und dem damit einhergehenden neuen ideologischen Fundament, prosperierte die Wirtschaft und konnte auch mit der Entwicklung einiger kapitalistischer Länder mithalten. Mit dem darauffolgenden Jahrzehnt wurde die Annäherung Jugoslawiens an den Westen deutlich. Nicht nur in ökonomischer Hinsicht, sondern auch vor allem in kultureller und gesellschaftlicher. Gleichzeitig markieren dieses Jahrzehnt auch erste Schwächen des Wachstums, auf welche die Wirtschaftsreform von 1965 folgte und damit einen Transformationsprozess einläutete: Der Sozialismus Jugoslawiens wich schrittweise der kapitalistischen Marktwirtschaft. Diese Schwächen wurden im kommenden Jahrzehnt und besonders in den 1980er Jahren noch deutlicher. Obwohl noch während der 1970er Jahre ein relativ hoher Lebensstandard und hohe Produktionsraten erreicht wurden, wuchsen die strukturellen Probleme: Das Handelsbilanzdefizit wies in nahezu jedem Jahr dieser beiden Jahrzehnte ein Defizit aus. Dazu kam die hohe Verschuldung Jugoslawiens, welche sich durch einen sich selbst bedingten Kreislauf immer weiter erhöhte: Der Bedienung der Kreditschulden dienten weitere Kredite. Um diese zu bekommen, stimmte die jugoslawische Regierung Vereinbarungen zu, die ihrerseits neoliberale Institutionen und Rahmenbedingungen erforderten, die Jugoslawien nicht hatte.

Diesen letzten Punkt konnte auch die Untersuchung zeigen. Die 1976 etablierte Verhandlungsökonomie konnte unter diesen Bedingungen nicht funktionieren, was sich vor allem durch eine Verlangsamung des industriellen Wachstums bemerkbar machte. Im weitesten Sinne muss somit davon ausgegangen werden, dass eine solche marxistische Doktrin nicht funktionieren kann, wenn die ausführende Volkswirtschaft zum einen so anfällig für Einflüsse aus insbesondere kapitalistischen Ländern war. Zum anderen implementierte sie im Laufe ihrer Zeit Momente des kapitalistischen Wirtschaftens wie beispielsweise den Preismechanismus. Ein solches Hybrid konnte im Falle Jugoslawiens nicht bestehen.

Insgesamt wurde in dieser Arbeit also eine jugoslawische Entwicklung veranschaulicht, die sich zu Beginn durch ihre Vernetzung mit anderen sozialistischen Ländern sowohl in ideologischer als auch wirtschaftlicher Hinsicht deutlich stabiler zeigte, als sie das am Ende tun konnte.

Trotz dieser ambivalenten Struktur der Ökonomie wurde gezeigt, dass die Annäherung an die Europäische Gemeinschaft in nahezu allen Fällen ein Wachstum der industriellen Produktion bewirkte. Hier könnte gefragt werden, inwiefern diese positive Entwicklung durch die rigiden IWF-Kreditvereinbarungen aufgehalten und damit möglicherweise zur Desintegration beigetragen hat. Die Beantwortung dieser Frage wird umso interessanter, wenn sie dem Verständnis heutiger politischer und wirtschaftlicher Prozesse dienen soll. Eine umfassende Analyse dieser Fragestellung könnte beispielsweise die Folgen eines Beitritts zur Europäischen Union prognostizieren.

In 90 Prozent der Fälle konnte anhand der fallenden Wachstumsraten der industriellen Produktion nachgewiesen werden, dass eine Desintegration Jugoslawiens begann. Im Rahmen einer Untersuchung mit weiteren analytischen Kategorien könnten die dementsprechenden Erkenntnisse auf gegenwärtige Volkswirtschaften übertragen und damit möglicherweise einem Zerfallsprozess entgegenwirkt werden.

Ähnliche Entwicklungsstränge scheinen sich zwischen der jugoslawischen Wirtschaftsgeschichte in den 1980er Jahren und der aktuellen Situation Griechenlands zu ergeben. Die hohe Verschuldung Jugoslawiens beim IWF und der Weltbank konnte nicht getilgt werden. Ihr Versuch mündete, wie auch im Fall Griechenlands in einer neuerlichen Kreditaufnahme und noch rigideren Sparmaßnahmen. In beiden Fällen trafen diese die Bevölkerung wohl am meisten und in einem davon erlebte der Nationalismus in dieser Zeit seinen Höhepunkt. In diesem Sinne bleibt zu hoffen, dass das tragische Ende der jugoslawischen Idee ein einzigartiges bleibt, sowie ihre gesamte Wirtschaftsgeschichte ein solche war.

V. BIBLIOGRAFIE

Primärquellen:

Organisation for Economic Cooperation and Development, Economic Surveys Yugoslavia, Paris. Jährliche Ausgaben von 1974-1988.

Die Verfassung der sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien. Verfassungsänderungen, Belgrad 1969.

Statistički Godišnjak Federativna Narodna Republika Jugoslavije, Savezni Zavod za Statistiku, Beograd. Jährliche Ausgaben von 1965 bis 1988.

Sekundärquellen:

John B. Allcock, Rhetorics of Nationalism in Yugoslav Politics, in: John B. Allcock, John J. Horton, Marko Milivojevic (Hgg.), Yugoslavia in Transition. Choices and Constraints (Oxford 1992), 276-297.

Walter Assenmacher, Einführung in die Ökonometrie, Wien ⁸2002.

Karl Bachinger, Herbert Matis, Entwicklungsdimensionen des Kapitalismus. Klassische sozioökonomische Konzeptionen und Analysen, Wien/Köln/Weimar 2009.

Will Bartlett, Foreign Trade and Stabilization Policy in a Self-Managed Economy. John B. Allcock, John J. Horton, Marko Milivojević (Hgg.), Yugoslavia in Transition. Choices and Constraints (Oxford 1992), 1992, 238-264.

Ernest Bauer, Anarcho-Syndikalismus in der jugoslawischen Wirtschaft, in: Der Donauraum. Zeitschrift für Donauraumforschung, 3/2, Wien 1958, 110-120.

Ernst Bauer, Jugoslawischer Marxismus und Anarcho-Syndikalismus, in: Der Donauraum, Zeitschrift für Donauraumforschung, 9/4, Wien 1964, 201-213.

Ernest Bauer, Die wirtschaftlichen Beziehungen Jugoslawiens zum West, in: Der Donaauraum. Zeitschrift für Donaauraumforschung 14/1-2, Wien 1969, 79-91.

Rudolf Bićanić, Jugoslawiens Stellung in der Weltwirtschaft und das Auslandskapital in Jugoslawien, Südosteuropastudien 4, 2012 München.

Thomas Brey, Zu den Grundlagen des Eurokommunismus. Der jugoslawische Marxismus, in: Der Donaauraum, Zeitschrift für Donaauraumforschung, 23/4, Wien 1978.

Josip Broz, Tito. Der jugoslawische Weg. Sozialismus und Blockfreiheit. Aufsätze und Reden, München 1976.

Marie-Janine Calic, Geschichte Jugoslawiens im 20. Jahrhundert, München 2010.

Marie Janine Calic, die 1960er Jahre in sozialhistorischer Perspektive, in: Hannes Grandits, Holm Sundhaussen (Hgg), Jugoslawien in den 1960er Jahren. Auf dem Weg zu einem (a)normalen Staat? Wiesbaden 2013, 69-83.

Lenard J. Cohen, The Socialist Pyramid. Elites and Power in Yugoslavia, Ontario 1989.

Gisela Conrad, Die Wirtschaft Jugoslawiens, Berlin 1952.

Jaša Davico, Milutin Bogosavljević, Jugoslawiens Wirtschaft, Belgrad 1960, 8.

Sergije Dimitrijević, Strani kapital u privredi bivše Jugoslavije, Beograd 1958.

Milovan Djilas, Die neue Klasse. Eine Analyse des kommunistischen Systems München 1957.

Dejan Djokić (Hg.), Yugoslavism. Histories of a failed Idea 1918-1992, London 2003.

Peter Dobias, Grundlagen des jugoslawischen Wirtschaftssystems, in: Weltwirtschaftliches Archiv 99/2, Kiel 1967, 316-346.

Peter Dobias, Thomas Eger, Hans Christian Iversen, Günther Juretzka, Jugoslawien. Eigentumsverhältnisse und Arbeiterselbstverwaltung. Bestimmgründe und Probleme der Neugründung und Auflösung von Unternehmen im jugoslawischen Wirtschaftssystem, Köln 1977.

David A. Dyker, Yugoslavia. Socialism, Development and Debt, Oxford 1990, 166.

Ekaterina Emeliantseva, Arié Malz, Daniel Ursprung, Einführung in die Osteuropäische Geschichte, Zürich 2008.

Friedrich Engels, Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft. Der Antidühring, Frankfurt am Main 1971.

Broschüre der Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe, Heizen mit Getreide und Halmgut, Gülzow 2007, 8f, http://www.fnr-server.de/ftp/pdf/literatur/pdf_291heizen_mit_getreide_2007.pdf, 2016 Juni 12.

Bogomil Bogo Ferfila, The Economics and politics of the socialist debacle. The Yugoslav Case, London 1991.

Wolfram Fischer, Andreas Kunz (Hgg.), Grundlagen der Historischen Statistik von Deutschland. Quellen, Methoden, Forschungsziele, Berlin 1991.

Ben Fowkes, Aufstieg und Niedergang des Kommunismus in Osteuropa, Mainz 1994.

Andre Gundar Frank, Abhängige Akkumulation und Unterentwicklung, Frankfurt 1980.

Milton Friedman, Kapitalismus und Freiheit, Stuttgart 1971.

James H. Gapinski, The economic structure and failure of Yugoslavia, Westport 1993.

Friedrich August von Hayek, Recht, Gesetzgebung und Freiheit. Bd. 1, Regeln und Ordnung. Eine neue Darstellung der liberalen Prinzipien der Gerechtigkeit und der politischen Ökonomie. (München 1980).

Friedrich August von Hayek, Der Weg zur Knechtschaft (München 1991).

Martin van den Heuvel, Jan G. Siccama (Hgg.), Yearbook of European Studies, the Disintegration of Yugoslavia, Band 5, Amsterdam/Atlanta 1992, 73-101.

Eric Hobsbawm, Das Zeitalter der Extreme, Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts, München 1998.

George W. Hoffman, Fred Warner Neal, Yugoslavia and the New Communism, New York 1962.

Branko Horvat, The Yugoslav economic system, New York 1976.

Aleksandar Jakir, Wirtschaft und Wirtschaftsreformen in den 1960ern Jahren in Jugoslawien, in: Hannes Grandits, Holm Sundhaussen (Hgg.), Jugoslawien in den 1960er Jahren. Auf dem Weg zu einem (a)normalen Staat? Wiesbaden 2013, 683-109.

Edvard Kardelj, O osnovama društvenog i politickog uređenja FNRJ, Belgrad 1953.

Rainer Kern, Jürgen Kopf, Gerhard Schmidt, Volkswirtschaftliche Basisdaten. Handbuch zur Analyse von Konjunktur-, Wachstums- und Strukturprozessen. Lange Zeitreihen 1960-1978, Frankfurt 1980.

John Maynard Keynes, Allgemeine Theorie der Beschäftigung, des Zinses und des Geldes, München/Leipzig 1936.

Paul R. Krugman, Maurice Obstfeld, International Economics. Theory and Policy, Boston⁸2010.

Wladimir Lenin, Staat und Revolution. Die Lehre des Marxismus vom Staat und die Aufgabe des Proletariats in der Revolution, München 2001.

Karl Marx, Friedrich Engels, Manifest der kommunistischen Partei, Stuttgart 1969.

Karl Marx, Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie, Hamburg 2011.

Viktor Meier, Das neue jugoslawische Wirtschaftssystem, Zürich 1956.

John H. Moore, Growth with Self-Management. Yugoslav Industrialization 1952-1975, Stanford 1980.

Nicole Münnich, Strukturelle Mängel und Credit-Card Communism. Konsumkultur in Jugoslawien in den „langen 1960er Jahren“, in: Hannes Grandits, Holm Sundhaussen (Hgg), Jugoslawien in den 1960er Jahren. Auf dem Weg zu einem (a)normalen Staat? Wiesbaden 2013, 109-135.

Heinrich Oppenländer, Konjunkturindikatoren, Fakten, Analyse, Verwendung, München 1991.

Österreichisches Bundeskanzleramt, Gesamte Rechtsvorschrift für GATT, Allgemeines Zoll- und Handelsabkommen, Fassung vom 11.7.2016.

<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10006207>, 2016 Juni 18.

Zoran Pokravec, Sozialistische Reformen am Fall Jugoslawiens und sozialistische Konstruktion der Wirklichkeit, in: Zur Physiognomie sozialistischer Wirtschaftsreformen. Die Sowjetunion, Polen, die Tschechoslowakei, Ungarn die DDR und Jugoslawien im Vergleich, Christoph Boyer (Hg.), Frankfurt am Main 2007, 123-141.

Johannes Rohbeck, Marx, Stuttgart 2014.

Maria Elisabeth Ruban, Maria Lodahl, Heinrich Machowski, Heinz Vortmann, die Entwicklung des Lebensstandards in den osteuropäischen Ländern, Berlin 1975, 58.

Rainer Schlittgen, Einführung in die Statistik. Analyse und Modellierung von Daten, München 2000.

Predrag Simić, Civil war in Yugoslavia, the roots of disintegration, in: Martin van den Heuvel, Jan G. Siccamo (Hgg.), Yearbook of European Studies, the Disintegration of Yugoslavia, Band 5, Amsterdam/Atlanta 1992, 73-101.

Heinz-Peter Spahn, Keynes in der heutigen Wirtschaftspolitik, in: Gottfried Bombach, Hans-Jürgen Ramser, Manfred Timmermann, Walter Wittmann (Hgg.), *Der Keynesianismus I, Theorie und Praxis keynesianischer Wirtschaftspolitik*, Berlin/Heidelberg/New York 1976, 211-279.

Rudi Supek, Branko Bošnjak (Hgg.), *Jugoslawien denkt anders. Marxismus und Kritik des estatistischen Sozialismus*, Wien 1971.

Helmut Thome, *Zeitreihenanalyse. Eine Einführung für Sozialwissenschaftler und Historiker*, Wien 2005.

Radina Vučetić, Die jugoslawische Außenpolitik und die jugoslawisch-amerikanischen Beziehungen in den 1960ern, in: Hannes Grandits, Holm Sundhaussen (Hgg.), *Jugoslawien in den 1960er Jahren. Auf dem Weg zu einem (a)normalen Staat?* Wiesbaden 2013, 17-39.

Rudy Weißenbacher, *Jugoslawien. Politische Ökonomie einer Desintegration*, Wien 2005.

Susan L. Woodward, *Balkan Tragedy. Chaos and Dissolution after the Cold War*, Washington 1995.

Adelheid Wölfel, Interview mit Milan Kučan. Erschienen am 26. Juni 2016, *derstandard*, <http://derstandard.at/2000039745450/Milan-Kucan-Nationalismen-in-Polen-und-Ungarn-koennen-zum-Zerfall>, 2016 Juli 1.

Miodrag Zec, *Ekonomski Model Socijalisticke Jugoslavije: Saga o Autodestrukciji*, in: *Sociologija*, 2012, 54/4, 695-720.

VI. GRAFIKVERZEICHNIS

Grafik 1:	Das theoretische Modell der jugoslawischen Arbeiterselbstverwaltung	36
Grafik 2:	Bruttoinlandsprodukt pro Kopf in Jugoslawien 1952-1989	55
Grafik 3:	Exporte Jugoslawien nach Europa 1969-1988.....	66
Grafik 4:	Gesamtverschuldung 1970-1991	68
Grafik 5:	Arbeitslosenrate nach Region	82
Grafik 6:	Growth of GDP in Yugoslavia, 1979-91	83
Grafik 7:	Jährliches Wachstum industrielle Produktion: Elektroenergie 1968-1987	87
Grafik 8:	Wachstum industrielle Kohleproduktion 1968-1987:.....	89
Grafik:9:	Jährliches Wachstum der Metallurgie-Produktion (schwarz) 1968-1987	91
Grafik 10:	Jährliches Wachstum der Metallurgie-Produktion (farbig) 1968-1987	92
Grafik 11:	Jährliches Wachstum der Tabakproduktion 1968-1987	94
Grafik 12:	Jährliches Wachstum der Papierproduktion 1968-1986	95
Grafik 13:	Jährliches Wachstum der Lederproduktion 1968-1986	97
Grafik 14:	Jährliches Wachstum der Gummiproduktion, Kategorie A, 1968-1986.....	99
Grafik 15:	Jährliches Wachstum der Gummiindustrie, Kategorie B, 1968-1984	100
Grafik 16:	Jährliches Wachstum der Nahrungsmittelindustrie 1968-1987	102
Grafik 17:	Jährliches Wachstum der Nahrungsmittelindustrie 1972-1987	103
Grafik 18:	Anteil am Getreideimport aus nichtsozialistischen Ländern 1964-1986 (ohne 1980).....	108
Grafik 19:	Anteil am Getreideimport aus nichtsozialistischen Ländern 1964-1986, Gesamt.....	110
Grafik 20:	Anteil am Rohlederimport nichtsozialistischen Ländern 1964-1986	111
Grafik 21:	Rohlederimport (unbearbeitet) aus nichtsozialistischen Ländern im Untersuchungszeit- raum 1964-1986, Gesamt.....	113
Grafik 22:	Anteil am Zelluloseimport aus nichtsozialistischen Ländern 1964-1986.....	113
Grafik 23:	Zelluloseimport aus nichtsozialistischen Ländern im Untersuchungszeitraum 1964-1986, Gesamt.....	115
Grafik 24:	Anteil am Plastikimport aus nichtsozialistischen Ländern 1964-1986.....	115
Grafik 25:	Anteil am Plastikimport aus nichtsozialistischen Ländern 1964-1986, Gesamt.....	117
Grafik 26:	Anteil am elektrischen Haushaltgeräteimport aus nichtsozialistischen Ländern 1964-1986.....	117
Grafik 27:	Anteil am elektrischen Haushaltsgeräteimport aus nichtsozialistischen Ländern 1964-1986, Gesamt.....	119
Grafik 28:	Anteil Stahlimport aus nichtsozialistischen Ländern 1964-1986	119
Grafik 29:	Anteil am Stahlimport aus nichtsozialistischen Ländern 1964-1986, Gesamt	121
Grafik 30:	Anteil Kunstdüngerimport aus nichtsozialistischen Ländern 1964-1986.....	121

Grafik 31:	Anteil am Kunstdüngerimport aus nichtsozialistischen Ländern 1964-1986, Gesamt	123
Grafik 32:	Anteil Roheisen- und Alteisenimport aus nichtsozialistischen Ländern 1964-1986 .	123
Grafik 33:	Anteil Lastkraftfahrzeugimport aus nichtsozialistischen Ländern 1964-1986,	125
Grafik 34:	Anteil am Lastkraftfahrzeugimport aus nichtsozialistischen Ländern 1964-1986, Ge- samt.....	126
Grafik 35:	Anteil Maschinenimport (exklusive elektrischen Maschinen) aus nichtsozialistischen Ländern 1964-1986	127
Grafik 36:	Anteil am Maschinenimport (exklusive elektronischen Maschinen) aus nichtsozialisti- schen Ländern 1964-1986, Gesamt	128

VII. TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1:	Anteile der industriellen Sektoren am Nationaleinkommen in Prozent	16
Tabelle 2:	Index der industriellen Produktion 1950-1959, 1939=100 (Auszug).....	23
Tabelle 3:	Sektorale Verteilung des Nationaleinkommens (Auszug).....	41
Tabelle 4:	Index der industriellen Produktion in Jugoslawien, (1952=100), Auszug	42
Tabelle 5:	Nettoinvestitionen in Industrie und Bergbau in Prozent der Brutto- investitionen (Auszug).....	43
Tabelle 6:	Output of selected industrial Goods, 1939, 1948 and 1959 (Auszug).....	45
Tabelle 7:	Index der industriellen Produktion in Jugoslawien, (1952=100), Auszug	47
Tabelle 8:	Index der industriellen Produktion in Jugoslawien, Auszug (1952=100)	64
Tabelle 9:	Zahlungsbilanz 1970-1980	70
Tabelle 10:	Industrielle Produktion und Bestände 1971 bis 1975 (1970=100)	71
Tabelle 11:	Index der Industrielle Produktion 1971 bis 1980 (1970=100)	71
Tabelle 12:	Index der Preise und Löhne (1969=100)	72
Tabelle 13:	Bruttosozialprodukt und Ausgaben).....	73
Tabelle 14:	Wechselkurs des jugoslawischen Dinars pro US-Dollar	79
Tabelle 15:	Handelsbilanz	81
Tabelle 16:	Index der Preise und Löhne (1969=100)	81
Tabelle 17:	Zusammenfassung der Ergebnisse, Variabel: Wachstum der industriellen Produktion	105
Tabelle 18:	Zusammenfassung der Ergebnisse, Variabel: Importanteil aus nichtsozialistischen Ländern.....	129

VIII. ANHANG

VIII.1. Kurzfassung

Die vorliegende Masterarbeit „Der jugoslawische Kommunismus. Eine Zeitreihenanalyse seiner letzten beiden Jahrzehnte“ stellte den Versuch dar, sich dem jugoslawischen Kommunismus aus einer wirtschafts- und sozialhistorischen Perspektive anzunähern.

Zu diesem Zweck wurden zwei volkswirtschaftliche Indikatoren herangezogen: Das Wachstum der industriellen Produktion und der Anteil am Import nach Jugoslawien aus nichtsozialistischen Ländern. Die aus dem Statistikjahrbuch Jugoslawien (Statistički Godišnjak Federativna Narodna Republika Jugoslavije) gesammelten Daten wurden systematisch aufbereitet, digitalisiert und in einer Zeitreihenanalyse jährlich zueinander in Verbindung gebracht. Das so ermittelte Wachstum beziehungsweise die Reduktion der beiden Variablen, wurde im nächsten methodologischen Schritt analysiert und interpretiert.

Das hierfür verwendete Instrument war ein Annahmetestverfahren. Eine aus der Sekundärliteratur zusammengetragene Zusammenfassung der jugoslawischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte, bildete den Ausgangspunkt dafür. In einer chronologischen Reihenfolge wurden maßgebliche Ereignisse, Entwicklungen und Spezifika des jugoslawischen Kommunismus behandelt. So wurde insgesamt eine Wirtschafts- und Sozialgeschichte dargestellt, die sich aber auch wichtigen Momenten aus der Verfassungs-, Politik-, Kultur- und Ideengeschichte annahm:

Vom Beginn des jugoslawischen Kommunismus 1945, über die schrittweise Öffnung der zentralstaatlich geplanten Volkswirtschaft hinzu der „sozialistischen Marktwirtschaft“ bis hin zum Zerfall Jugoslawiens Ende der 1980er und Anfang der 1990er Jahre wurde versucht, einen Überblick über eben jene und noch weitere Ereignisse und Prozesse zu geben.

Wenngleich dieses Kapitel als eine Einführung in die komplexe Geschichte Jugoslawiens gelesen werden kann, war diese Abhandlung folgendermaßen begründet: Aus dieser wurden für die beiden Variablen jeweils Annahmen induktiv abgeleitet, die mittels der Zeitreihenanalyse getestet wurden. Erwarte Wachstums- und/ oder Reduktionsraten konnten dementsprechend verifiziert oder falsifiziert werden.

Es wurde somit analysiert, wie sich das Wachstum der industriellen Produktion und der Außenhandel (Import) mit nichtsozialistischen Ländern in Bezug auf interne und externe Einflüsse verhielten.

VIII.2.English Abstract

The Masterthesis „Der jugoslawische Kommunismus. Eine Zeitreihenanalyse seiner letzten beiden Jahrzehnte“ is divided into two parts: First, it gives an introduction of Yugoslavia's economic- and social history. Although it is mainly written out of this perspective, it concludes parts of the political, constitutional and cultural history as well. As described, the Yugoslav economic system went through three stages: It began with the centralist model of socialism, which was similar to the practiced model in the Soviet Union. The second phase started with the conflict between Tito and Stalin 1948 and lasted until the economic reform of 1965. This period was characterized by a tendency of decentralisation, in the economical as well as in the political sphere.

In the last decades of the Yugoslav development, the third stage was implemented and was described as “Sozialistische Marktwirtschaft”. Main macro economical processes, like the price formation, were carried out through capitalistic market mechanisms instead of governmental regulations. In a larger extent political affairs were transferred from the federal to the republic level. But these were not the only features of this new system. Soon structural shortcomings became visible: The growth rates started to fall, the investment structure was inefficient and the debts increased constantly. Furthermore, the decentralisation process generated conflicts between the republics, which culminated into Nationalism that ended, amongst other aspects, with the Yugoslav civil war.

The first chapter does not just function as an introduction but as a substantial element for the second one. Data about the growth of industrial production and the share of all imports from non-socialistic countries were collected and digitalised. The next step was to link these data together yearly in order to get information about possible growth or reduction rates. In the last methodological step these calculations were then used to test assumptions, which were deduced from the first contextual chapter. Respectively to the statistical results these assumptions were verified or falsified.

To summarise the content: This master thesis evaluated if and how internal and external incidents had an impact on the growth of industrial production and the share of import from non-socialistic countries.

VIII.3.Statistischer Anhang: Daten der industriellen Produktion

Jahr	1967	1968	1969	1970	1971	1972	1973	1974	1975	1976
Elektroenergie										
Insgesamt	18702	20641	23375	26023	29609	33231	35062	39456	40040	43573
Hydroenergie	10655	11768	14732	14741	15644	17982	16394	20659	19317	20555
Thermoenergie	8047	8873	8643	11282	13865	15249	18688	18797	20723	23018
Nuklearenergie										
Öffentl. Leistung	17002	18801	21502	24216						
Industrielle Leistung	1700	1840	1873	1807						
Elektroenergie Insgesamt mil. kWh Absolut	18702	20641	23375	26023	29609	33231	35062	39456	40040	43573
jährl. Wachstum Elektroenergieerzeugung Relativ%	0	9,39392	11,69626	10,17561388	12,1111824	10,899461	5,2221779	11,136456	1,4585415	8,108232162
jährl. Wachstum Elektroenergieerzeugung Absolut	0	1939	2734	2648	3586	3622	1831	4394	584	3533
Kohleindustrie										
Jahr	1967	1968	1969	1970	1971	1972	1973	1974	1975	1976
Kohle Insgesamt	26467	26732	26496	27422	30902	30940	32451	33582	35537	36845
Steinkohle Insgesamt	909	835	681	643	707	599	576	601	598	587
Braunkohle Insgesamt	9023	9508	9442	8989	9333	9184	9145	9380	9430	9110
LignitKohle Insgesamt	16535	16389	16373	18790	20862	21157	22729	23601	25509	27148
jährl. Wachstum Kohleproduktion Absolut tsd. Tonnen		265	-236	926	3480	38	1511	1131	1955	1308
jährl. Wachstum Kohleproduktion in %		0,99132	-0,8907	3,376850704	11,261407	0,1228184	4,656251	3,3678756	5,5013085	3,550006785
Metallurgieindustrie (schwarz)										
Jahr	1967	1968	1969	1970	1971	1972	1973	1974	1975	1976
Eisenerz	2579	2720	2721	3694	3724	3960	4671	5034	5239	4260
Roheisen	1177	1201	1198	1275	1514	1819	1955	2126	2000	1918
Rohstahl	1832	1924	2047	2078	2454	2588	2676	2835	2916	2751
Valjana roba ukupno	1176	1510	1615	1774	1865	1929	2042	2235	2359	2440
Walzdraht	113	131	181	181						
Zugschienen und Zubehör	118	120	141	75	114	92	99	116	114	94
Blech (dickes+mittleres)	138	211	375	435	420	394	365	451	516	431
Blech (dünner+feiner)	80	84	98	75						

Jahr	1977	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987
Elektroenergie											
Insgesamt	48580	51250	54966	59435	60364	62324	67560	73008	74802	7916	80791
Hydroenergie	24354	25199	26558	28161	25089	23539	22025	25915	24270	27505	26252
Thermoenergie	24226	26051	28408	31374	34984	36252	41619	42673	46479	46392	50044
Nuklearenergie					291	2533	3916	4420	4053	4019	4495
Öffentl. Leistung											
Industrielle Leistung											
Elektroenergie Insgesamt mil. kWh Absolut	48580	51250	54966	59435	60364	62324	67560	73008	74802	77916	80791
jährl. Wachstum Elektroenergieerzeugung Relativ%	10,30671	5,209756	6,760543	7,519139	1,538997	3,144856	7,750148	7,462196	2,398332	3,996612	3,558565
jährl. Wachstum Elektroenergieerzeugung Absolut	5007	2670	3716	4469	929	1960	5236	5448	1794	3114	2875
Kohleindustrie											
Jahr	1977	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987
Kohle Insgesamt	39082	39686	42114	47002	51924	54587	59392	65072	69500	69865	71873
Steinkohle Insgesamt	511	471	434	388	384	389	392	388	400	407	379
Braunkohle Insgesamt	8960	8854	9351	9665	10581	10744	11303	11391	12465	13099	12135
LignitKohle Insgesamt	29611	30359	32329	36949	40958	43454	47697	53293	56635	56359	59359
jährl. Wachstum Kohleproduktion Absolut tsd. Ton	2237	604	2428	4888	4922	2663	4805	5680	4428	365	
jährl. Wachstum Kohleproduktion in %	5,723863	1,521947	5,765304	10,39956	9,479239	4,878451	8,090315	8,728793	6,371223	0,522436	
Metallurgieindustrie (schwarz)											
Jahr	1977	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987
Eisenerz	4451	4564	4617	4530	4794	5106	5018	5321	5478	6618	5983
Roheisen	1938	2081	2360	2425	2817	2703	2845	2855	3120	3063	2868
Rohstahl	3184	3452	3536	3634	3976	3850	4135	4236	4480	4519	4367
Valjana roba ukupno	3329	4230	4140	4244	4780	4513	4649	5667	5694	5405	6260
Walzdraht											
Zugschienen und Zubehör	106	96	125	101	69	58	53	66	90	96	86
Blech (dickes+mittleres)	498	562	523	507	570	480	448	510	568	675	446
Blech (dünner+feiner)											

Jahr	1967	1968	1969	1970	1971	1972	1973	1974	1975	1976
Nahtlose Rohre	77	75	76	74	78	83	88	119	133	122
Verschweisste Rohre	88	112	126	150	210	224	240	241	295	297
Gezogener und geschälter Stahl	21	25	39	38	44	51	49	51	55	52
Gezogener Draht	101	99	117	129						
Kovani proizvod	30	32	30	33	33	33	32	40	45	35
Metallurgie(schwarz) Industrieerzeugung	7530	8244	8764	10011	10456	11173	12217	13248	13672	12400
Metallurgie (schwarz)jähr. Industrierwachstum Absolut in Tsd. Tonnen		714	520	1247	445	717	1044	1031	424	-1272
Metallurgie (schwarz) jähr. Industrierwachstum in %		8,66084	5,933364	12,45629807	4,25592961	6,4172559	8,5454694	7,7823068	3,1012288	-10,25806452
Textilindustrie										
Jahr	1967	1968	1969	1970	1971	1972	1973	1974	1975	1976
Hanffaser	26	22	17	12						
Leinenfaser	0,4	0,3	0,3	0,4						
Greß	0,019	0,013	0,016	0,018						
Hemden	14	14	15	16	18	21	22	23	25	26
Baumwollengarn	93	95	96	102	100	101	103	108	107	117
Wollgarn	32	30	34	38	39	42	42	40	44	46
Leinengarn	0,5	0,2	0,3	59						
Hanfgarn	18	18	18	18	19	18	18	19	17	14
Jutegarn	14	14	13	13						
Baumwollzwirn	2,1	2	2,3	2,5						
Textilindustrie in tsd. Tonnen	200,019	195,513	195,916	260,918	176	182	185	190	193	203
jährliches Wachstum Textilindustrie Absolut in tsd. Tonnen		-4,506	0,403	65,002	-84,918	6	3	5	3	10
jährliches Wachstum Textilindustrie relativ in %		-2,30471	0,2057	24,91280786	-48,248864	3,2967033	1,6216216	2,6315789	1,5544041	4,926108374
Metallurgie (farbig)										
Jahr	1967	1968	1969	1970	1971	1972	1973	1974	1975	1976
Kupfererz	5873	7002	8715	9420	10314	11918	14206	14930	14576	17377
Zinkerz	2612	2693	2928	3118	3155	3111	3196	3379	3606	3806
Bauxit	2131	2072	2127	2098	1959	2197	2167	2370	2306	2033

Jahr	1977	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987
Nahtlose Rohre	103	117	126	131	145	148	122	148	145	142	151
Verschweisste Rohre	299	407	445	428	458	473	446	513	523	550	477
Gezogener und geschälter Stahl	69	84	92	106	119	118	90	88	86	91	99
Gezogener Draht											
Kovani proizvodi	37	41	46	49	54	55	60	55	61	64	55
Metallurgie(schwarz) Industrieerzeugung	14014	15634	16010	16155	17782	17504	17866	19459	20245	21223	20792
Metallurgie (schwarz)jährl. Industriewachstum Abs	1614	1620	376	145	1627	-278	362	1593	786	978	-431
Metallurgie (schwarz) jährl. Industriewachstum in %	11,51705	10,36203	2,348532	0,897555	9,149702	-1,58821	2,026195	8,186443	3,88244	4,608208	-2,07291
Textilindustrie											
Jahr	1977	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987
Hanffaser											
Leinenfaser											
Greiz											
Hemden	25	26	29	30	31	31	31	34			
Baumwollengarn	121	118	120	117	118	121	121	129	133	137	140
Wollgarn	46	45	43	54	56	53	51	52	51	52	53
Leinengarn											
Hanfgarn	12	12	10	12	13	11	9,4	11	11	11	11
Jutegarn											
Baumwollzwirn											
Textilindustrie in tsd. Tonnen	204	201	202	213	218	216	212,4	226	195	200	204
jährliches Wachstum Textilindustrie Absolut in tsd	1	-3	1	11	5	-2	-3,6	13,6	-31	5	4
jährliches Wachstum Textilindustrie relativ in %	0,490196	-1,49254	0,49505	5,164319	2,293578	-0,92593	-1,69492	6,017699	-15,8974	2,5	1,960784
Metallurgie (farbig)											
Jahr	1977	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987
Kupfererz	17532	17098	16446	19559	18337	19733	23443	25279	26166	27864	27745
Zinkerz	4161	4078	4155	4284	4365	4252	4063	4634	4590	4588	3908
Bauxit	2044	2566	3012	3138	3249	3668	3500	3347	3250	3459	3394

Jahr	1967	1968	1969	1970	1971	1972	1973	1974	1975	1976
Chromerz	47	45	39	41	34	28	9,6	0,6	1,7	2
Antimon	111	109	93	90	101	95	80	83	83	71
Mangan	10	14	12	15	16	15	10	13	17	19
Pyritkonzentrat	425	274	272	355	276	231	217	255	346	440
Ferrolegierungen	79	85	90	102	116	131	154	190	196	200
Rohkupfer	77	84	100	109	113	151	160	177	162	164
Elektrolytkupfer	66	70	82	89	93	130	138	150	138	136
raffiniertes Blei	94	95	11	97	99	87	98	114	126	111
Rohblei									140	140
raffiniertes Silber	0,1				0,1	0,11	0,13	0,15	0,17	0,14
Antimon regulus	2,3	1,8	2,037	1,967	1,381	1,744	1,999	2,349	2,159	2,332
Zink	53	79	81	65	50	42	63	79	89	95
Aluminiumblöcke	45	48	48	48	47	73	91	147	168	198
Drath	545	510	494	533	571	566	538	546	584	431
gewälzte Waren aus Kupfer und Kupferlegierung	60	58	69	66	48	54	61	56	56	63
gewälzte Waren aus Aluminium und Aluminiumslegierung	56	53	63	69	59	65	73	75	89	104
Metallurgie (farbig) Produktion	12286,4	13292,8	15226,04	16316,967	17052,481	18895,854	21263,729	22567,099	22686,029	25392,472
jährlicher Wachstum Metallurgie (farbig) Produktion in tsd. Tonnen		1006,4	1933,237	1090,93	735,514	1843,373	2367,875	1303,37	118,93	2706,443
jährlicher Wachstum Metallurgie (farbig) Produktion in %		7,57102	12,69692	6,685862636	4,31323747	9,7554363	11,135747	5,7755319	0,5242434	10,65844633
Tabakindustrie										
Jahr	1967	1968	1969	1970	1971	1972	1973	1974	1975	1976
Fermentierter Tabak, Tonnen	50082	48936	40356	41387	42987	46958	57383	59042	59114	77176
Zigaretten, Tonne	27411	29329	31162	32072	33970	34365	37254	39960	41047	41536
rest. Tabakerzeugung, Tonnen	87	107	110	107						
Tabakerzeugnisse, Tonnen	77580	78372	71628	73566	76957	81323	94637	99002	100161	118712
jähr. Wachstum Tabakerzeugnisse, Tonnen Absolut		792	-6744	1938	3391	4366	13314	4365	1159	18551
jähr. Wachstum Tabakerzeugnisse, in %		1,01056	-9,415312	2,634369138	4,4063568	5,3687149	14,068493	4,4090018	1,157137	15,62689534
Papierindustrie										

Jahr	1977	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987
Chromerz	1,5										
Antimon	87	107	91	70	67	63	51	51	71	61	48
Mangan	25	27	30	30	31	27	32	21	32	41	41
Pyritkonzentrat	394	406	452	607	652	810	694	609	507	759	609
Ferrolegierungen	192	220	250	243	264	221	251	304	299	300	291
Rohkupfer	165	195	180	172	179	171	168	176	189	188	165
Elektrolytkupfer	144	151	138	131	133	127	124	128	135	140	139
raffiniertes Blei	130	117	111	102	86	81	98	83	100	113	112
Rohblei	145	140	134	125	120	109	127	121	130	150	146
raffiniertes Silber	0,15	0,16	0,16	0,15	0,14	0,1	0,12	0,13	0,16	0,17	0,15
Antimon regulus	1,024	1,791	2,401	2,237	2,198	1,872	0,895	1,263	1,502	1,83	1,002
Zink	99	95	99	85	96	87	88	93	84	90	118
Aluminiumblöcke	197	196	190	185	197	246	284	302	316	320	281
Drath	108										
gewälzte Waren aus Kupfer und Kupferlegierung	65	69	103	103	119	119	116	97	93	90	91
gewälzte Waren aus Aluminium und Aluminiumsleg	119	132	146	155	153	168	169	182	187	196	205
Metallurgie (farbig) Produktion	25609,67	25598,95	25539,56	28991,39	28050,34	29883,97	33209,02	35428,39	36150,66	38361	37294,15
jährlicher Wachstum Metallurgie (farbig) Produktion	217,202	-10,723	-59,39	3451,826	-941,049	1833,634	3325,043	2219,378	722,269	2210,338	-1066,85
jährlicher Wachstum Metallurgie (farbig) Produktion	0,848125	-0,04189	-0,23254	11,90638	-3,35486	6,135844	10,01247	6,264405	1,997941	5,761941	-2,86063
Tabakindustrie											
Jahr	1977	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987
Fermentierter Tabak, Tonnen	74822	65317	65887	62317	59700	70216	74964	64897	72847	74970	80994
Zigaretten, Tonnne	46670	52335	58792	57706	63096	58205	59936	57434	59034	55662	55817
rest. Tabakerzeugung, Tonnen											
Tabakerzeugnisse, Tonnen	121492	117652	124679	120023	122796	128421	134900	122331	131881	130632	136811
jähr. Wachstum Tabakerzeugnisse, TonnenAbsolut	2780	-3840	7027	-4656	2773	5625	6479	-12569	9550	-1249	6179
jähr. Wachstum Tabakerzeugnisse, in %	2,288217	-3,26386	5,636073	-3,87926	2,258217	4,380125	4,802817	-10,2746	7,241377	-0,95612	4,51645
Papierindustrie				156							

Jahr	1967	1968	1969	1970	1971	1972	1973	1974	1975	1976
Holzstoffpapier	96	110	105	94	95	95	90	95	88	100
Zellulose	360	358	370	356	394	422	437	465	439	395
Halbchemische Cellulose	27	26	30	34	28	35	34	34	42	78
Rotopapier	62	73	69	75	80	76	76	79	85	90
Schreib- und Industrierpapier	140	157	158	140	137	145	157	180	157	181
Natronpapier	107	102	107	106	108	122	129	146	144	136
Geschenkpapier	107,093	109,009	133,495	129,976						
Zigarettenpapier	3	3	3	3						
Restl. Papiererzeugung	23	24	24	29					248	289
Karton	88	98	102	106	106	106	108	122	120	114
Natron Säcke	48	45	49	54	61	58	56	68	66	61
gewelltes Karton	77	97	116	141	154	170	170	202	200	178
Papierindustrie, Tsd. Tonnen	1138,093	1202,01	1266,495	1267,976	1163	1229	1257	1391	1589	1622
jährlicher Wachstum Papierindustrie in tsd. Tonnen		63,916	64,486	1,481	-104,976	66	28	134	198	33
jährlicher Wachstum Papierindustrie in %		5,31743	5,09169	0,116800318	-9,0263113	5,3702197	2,2275259	9,6333573	12,460667	2,034525277
Lederindustrie										
Jahr	1967	1968	1969	1970	1971	1972	1973	1974	1975	1976
Lederoberteile	10443	10784	12253	12552	13503	15322	14185	14214	16560	16935
Lederwaren (Schweinsleder)	279	200	197	100						
Lederwaren	1312	1387	1851	1412	1454	1852	1620	1383	1334	1294
Lederbekleidung	1225	1294	1884	1903	2028	2441	2986	3596	4991	5011
Lederindustrielerzeugung tsd. Quadratmeter		13665	16185	15967	16985	19615	18791	19193	22885	23240
jährl. Wachstum lederindustrielerzeugung Absolut		406	2520	-218	1018	2630	-824	402	3692	355
jährl. Wachstum lederindustrielerzeugung in %		2,97109	15,56997	-1,365315964	5,9935237	13,408106	-4,385078	2,0945136	16,132838	1,527538726
Industrielle Gummierzeugung (Kategorie A)										
Jahr	1967	1968	1969	1970	1971	1972	1973	1974	1975	1976
Fahrradschläuche	1807	1899	1943	1790	1946	2345	2778	3128	3028	3108
Auto-, Motorrad- und Flugzeugreifen	1578	1779	2293	2763	3195	3756	4589	4669	5110	5644

Jahr	1977	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987
Holzstoffpapier	121	116	105	115	121	128	123	129	129	125	132
Zellulose	463	496	503	491	521	531	558	586	578	588	546
Halbchemische Cellulose	65	61	71	73	82	90	86	122	141	126	122
Rotopapier	96	96	84	45	52	29	28	29	27	37	36
Schreib- und Industrierpapier	201	215	228	292	297	334	323	339	329	317	319
Natronpapier	155	149	146	128	131	128	134	150	138	145	143
Geschenkpapier											
Zigarettenpapier											
Restl. Papiererzeugung	344	377	404	482	499	480	516	571	622	616	632
Karton	125	118	170	179	220	219	229	243	238	231	228
Natron Säcke	70	73	73	67	72	59	80	81	66	75	84
gewelltes Karton	216	245	264	293	310	283	300	304	315	324	322
Papierindustrie, Tsd. Tonnen	1856	1946	2048	2165	2305	2281	2377	2554	2583	2584	2564
jährlicher Wachstum Papierindustrie in tsd. Tonnen	234	90	102	117	140	-24	96	177	29	1	-20
jährlicher Wachstum Papierindustrie in %	12,60776	4,624872	4,980469	5,404157	6,073753	-1,05217	4,038704	6,930305	1,122726	0,0387	-0,78003
Lederindustrie											
Jahr	1977	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986	
Lederoberteile	17047	16316	17219	17937	20141	18682	18040	19268	20773	20804	
Lederwaren (Schweinsleder)											
Lederwaren	861	952	1222	1401	923	835	950	1012	1196	1635	
Lederbekleidung	4481	4745	4394	4959	5035	4955	4708	5044	5599	6340	
Lederindustrielerzeugung tsd. Quadratmeter	22389	22013	22835	24297	26099	24472	23698	25324	27568	28779	
jährl. Wachstum lederindustrielerzeugung Absolut	-851	-376	822	1462	1802	-1627	-774	1626	2244	1211	
jährl. Wachstum lederindustrielerzeugung in %	-3,80097	-1,70808	3,599737	6,017204	6,904479	-6,64841	-3,2661	6,420787	8,139872	4,207929	
Industrielle Gummierzeugung (Kategorie A)											
Jahr	1977	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986	
Fahrradschläuche	2607	2749	3387	3897	3924	4113	4349	4966	5314	4548	
Auto-, Motorrad- und Flugzeugreifen	8126	8862	9161	9584	10512	9388	9423	9858	11194	11639	

Jahr	1967	1968	1969	1970	1971	1972	1973	1974	1975	1976
Gummischuhe	21994	21064	16103	16150	14828	16011	16525	17254	16812	15854
Gummiindustrie, tsd. Stück Kat. A	25379	24742	20339	20703	19969	22112	23892	25051	24950	24606
jährlicher Wachstum Gumminindustrie %		-2,57457	-21,64807	1,758199295	-3,6756973	9,6915702	7,4501925	4,6265618	-0,40481	-1,398033
jährl. Wachstum Gummiindustrie, tsd. Stück, KAT. A Absolut		-637	-4403	364	-734	2143	1780	1159	-101	-344
Industrielle Gummierzeugung (Kategorie B)										
Jahr	1967	1968	1969	1970	1971	1972	1973	1974	1975	1976
sonstige Gummiproduktion	12160	13163	16480	19149	22834	23777	25143	29511	32982	33226
Wachstum Gummiproduktion Kat. B, Absolut		1003	3317	2669	3685	943	1366	4368	3471	244
Wachstum Gummiproduktion Kat. B, in %		7,61984	20,12743	13,93806465	16,1382149	3,9660176	5,4329237	14,801261	10,523922	0,734364654
Nahrungsmittelindustrie										
Jahr	1967	1968	1969	1970	1971	1972	1973	1974	1975	1976
Mehl	1986				2285	2265	2260	2386	2314	2427
Teigwaren	43	47	48	52	50	52	54	63	54	63
Gemüsekonserven	46	48	59	79	97	101	103	122	111	113
Konzentrierte Suppe	6	6	8	5	5	7	7	7	6	7
Wurstwaren	47	51	63	73	79	93	99	100	113	134
Fleischkonserven	53	50	48	57	60	58	62	70	73	81
Eingelegter Fisch (trocken und gesalzen)	5	3	2	2						
Fischkonserven	18	20	19	22	24	27	28	32	31	28
Milchpulver	7	5	6	5	6	7	7	8	9	10
Zucker	451	398	473	354	387	344	444	462	525	577
Pflanzliches Öl	115	120	121	151	178	165	168	179	175	176
Margarine	24	23	27	34	34	39	42	45	40	43
Süßigkeiten	64	60	56	59	69	78	78	83	79	89
Hefe	14	15	16	18	21	23	24	26	28	28
Stärke	25	26	37	27	31	22	24	28	30	30
stärkehaltige Produkte	25	22	24	26						
Kaffee										
gemahlene Paprike	5	5	5	4	3	4	4	4	3	4
Fleischprodukte	804				1467	1547	1543	1781	1523	1651
Nahrungsmittelindustrie in tsd. Tonnen	3738	899	1012	968	4796	4832	4947	5396	5114	5461
jährl. Wachstum Nahrungsmittelindustrie in tsd. Tonnen		-3738	113	-44	3828	36	115	449	-282	347
jährl. Wachstum Nahrungsmittelindustrie in %		-315,795	11,16601	-4,545454545	79,8165138	0,7450331	2,3246412	8,3209785	-5,514275	6,354147592

Jahr	1977	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987
Gummischuhe	16554	17092	15892	15466	17118	16795	16031	16467	17244	17122	
Gummiindustrie, tsd. Stück Kat. A	27287	28703	28440	28947	31554	30296	29803	31291	33752	33309	
jährlicher Wachstum Gumminindustrie %	9,825191	4,933282	-0,92475	1,751477	8,262027	-4,15236	-1,6542	4,755361	7,29142	-1,32997	
jährl. Wachstum Gummiindustrie, tsd. Stück, KAT.	2681	1416	-263	507	2607	-1258	-493	1488	2461	-443	
Industrielle Gummierzeugung (Kategorie B)											
Jahr	1977	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986	
sonstige Gummiproduktion	41115	46810	58814	66929	63338	62926	66050	63938			
Wachstum Gummiproduktion Kat. B, Absolut	7889	5695	12004	8115	-3591	-412	3124	-2112			
Wachstum Gummiproduktion Kat. B, in %	19,18764	12,1662	20,41011	12,12479	-5,66958	-0,65474	4,72975	-3,3032			
Nahrungsmittelindustrie											
Jahr	1977	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987
Mehl	2382	2387	2396	2404	2331	2442	2405	2343	2348	2323	2282
Teigwaren	54	52	57	70	87	90	85	76	84	70	61
Gemüsekonserven	153	130	133	114	144	163	153	146	126	170	150
Konzentrierte Suppe	6	7	9	11	13	13	12	11	13	9	9
Wurstwaren	142	156	177	186	183	189	185	159	166	174	174
Fleischkonserven	90	94	93	91	103	99	102	109	91	82	89
Eingelegter Fisch (trocken und gesalzen)											
Fischkonserven	30	33	33	35	37	36	39	40	38	32	31
Milchpulver	17	15	12	15	14	14	15	15	16	16	14
Zucker	667	693	783	758	791	683	722	891	933	801	872
Pflanzliches Öl	187	196	218	229	243	224	238	233	237	248	251
Margarine	45	48	52	58	62	58	64	67	66	65	68
Süßigkeiten	89	100	111	103	125	128	129	123			
Hefe	29	31	29	33	31	31	39	43	45	44	46
Stärke	32	30	77	30	29	31	32	34	35	35	39
stärkehaltige Produkte											
Kaffee					31	20	25	31	36	38	38
gemahlene Paprika	4	5	5	5	4	4	5	5	5	5	5
Fleischprodukte	2048	2841	2935	3110	3374	3227	3586	3570	3040	3282	3460
Nahrungsmittelindustrie in tsd. Tonnen	5975	6818	7120	7252	7602	7452	7836	7896	7279	7394	7589
jährl. Wachstum Nahrungsmittelindustrie in tsd. T	514	843	302	132	350	-150	384	60	-617	115	195
jährl. Wachstum Nahrungsmittelindustrie in %	8,60251	12,36433	4,241573	1,820188	4,604052	-2,01288	4,900459	0,759878	-8,47644	1,555315	2,569508

Statistischer Anhang: Daten der industriellen Produktion

Jahr	1964	1965	1966	1967	1968	1969	1970	1971	1972
Getreide	602448	1192609	1357242	409021	78697		208	546924	44752
USA	602448	1192609	1357242	363869	37367	0	0	383212	39663
Anteil Kap. Länder insgesamt (=USA)	602448	1192609	1357242	363869	37367	0	0	383212	39663
Index 1970							100		
jährl. Prozent. Wachstum Getreideimport aus nichtsozial. Länderr	49,48486889	12,12996651	-273,00292	-873,770974	#DIV/0!	#DIV/0!	100	-866,1699821	
prozentueller Anteil	1		89%	47%	#DIV/0!	0%	70%	89%	
Jahr	1964	1965	1966	1967	1968	1969	1970	1971	1972
Rohlederimport Gesamt	27356	25145	26667	35677	21523	20220	36349	20419	23308
Italien									
Holland					1494	3415	5675	5180	5116
USA	16	2023	6818	7355	3434	5077	9155	3968	6098
Argentinien	17808	12550	14330	18783	7966	4372	3201	624	902
Rohlederipport Gesamt auf nichtsozial. Ländern	17824	14573	21148	26138	12894	12864	18031	9772	12116
jährl. Wachstum Rohlederimport aus nichtsozial. Ländern in %	-22,30837851	31,09041044	19,0909787	-102,714441	-0,23320896	28,6562	-84,516987	19,34631892	
Jahr	1964	1965	1966	1967	1968	1969	1970	1971	1972
Zelluloseimport Gesamt	41199	43830	26410	54668	51510	62638	107262	56383	60319
Österreich	10410	11039	7155	17923	18874	22182	17002	9707	13801
USA	6695	3688	5816	5395	6548	12412	39280	19750	12059
Schweden	12417	16180	8038	19336	13075	8613	7890	2444	6521
Zelluloseimport aus nichtsozial. Ländern	29522	30907	21009	42654	38497	43207	64172	31901	32381
prozent	72%	71%	80%	78%	75%	69%	60%	57%	54%
Plastikmaterialimport insgesamt	27252	35999	46722	39036	49778	76458	78940	97756	128123
Österreich	1331	1490	4060	4871	6207	8662	8515	6065	8074
Griechenland	108	1479	5296	2641	2254	4745	3314	3106	4095
Frankreich									
Italien	9638	12809	10184	9758	9990	12761	12506	14399	14977
Deutschland DR	1162	3094	5127	2334	3468	5228	2539	7169	7298
Holland									
Großbritannien	3078	832	1424	4129	3783	2041	2773	4778	2020

Jahr	1973	1974	1975	1976	1977	1978	1979	1980	1981
Getreide	224817	845132	0	861834	519164	1000	412532	11346614	407683
USA	17189	398303	0	0	0	0	312714	1060745	162302
Anteil Kap. Länder insgesamt (=USA)	17189	398303	0	0	0	0	312714	1060745	162302
Index 1970									
jährl. Prozent. Wachstum Getreideimport aus nich	-130,7464	95,6844412	#DIV/0!	#DIV/0!	#DIV/0!	#DIV/0!	100	70,5193991	-553,5624946
prozentueller Anteil	8%	47%	#DIV/0!	0%	0%	0%	76%	9%	40%
Jahr	1973	1974	1975	1976	1977	1978	1979	1980	1981
Rohlederimport Gesamt	22820	24048	21848	26996	41628	20606	22922	31464	30057
Italien								2016	5263
Holland	2452	2683	1608	2224	4115	1456	1628	2752	3059
USA	5539	5714	2027	4809	9568	4409	3304	9200	4488
Argentinien	194	109		126	440	104		1759	2147
Rohlederiport Gesamt auf nichtsozial. Ländern	8185	8506	3635	7159	14123	5969	4932	15727	14957
jährl. Wachstum Rohlederimport aus nichtsozial.	-48,02688	3,77380672	-134,002751	49,224752	49,3096368	-136,605797	-21,025953	68,63991861	-5,148091195
Jahr	1973	1974	1975	1976	1977	1978	1979	1980	1981
Zelluloseimport Gesamt	109280	124381	101920	115739	160058	154445	181844	236045	215784
Österreich	20467	21263	20088	24169	28033	21288	45622	71779	75358
USA	12495	19091	15745	10964	10360	10525	9352	11513	11853
Schweden	15617	18979	16041	15934	12290	36640	35564	36127	22321
Zelluloseimport aus nichtsozial. Ländern	48579	59333	51874	51067	50683	68453	90538	119419	109532
prozent	44%	48%	51%	44%	32%	44%	50%	51%	51%
Plastikmaterialimport insgesamt	153891	177583	160991	161042	205465	209318	227199	195596	178921
Österreich	17817	19360	20491	17818	20997	18198	26361	20978	24516
Griechenland	2154	911	141	38	506	223	36		
Frankreich					12490	12097	10128	9864	10546
Italien	26020	37271	25667	18746	27598	27969	30103	20389	18892
Deutschland DR	7726	4059	2314	1899	2585	2710	4221	6141	7206
Holland					19702	14268	12003	11373	13795
Großbritannien	5068	2759	3640	2652	3556	2889	2787	3042	2651

Jahr	1982	1983	1984	1985	1986
Getreide	765452	347804	1813	58147	511197
USA	220619	293062	0	0	348621
Anteil Kap. Länder insgesamt (=USA)	220619	293062	0	0	348621
Index 1970					
jährl. Prozent. Wachstum Getreideimport aus nichtsozial. L	26,43335343	24,71934266	#DIV/0!	#DIV/0!	100
prozentueller Anteil	29%	84%	0%	0%	68%
Jahr	1982	1983	1984	1985	1986
Rohlederimport Gesamt	25004	29208	30691	44149	32654
Italien	6108	10557	10949	18348	12171
Holland	2580	1151	908	2375	1998
USA	6229	5530	9804	6183	2473
Argentinien	903	250	252	30	79
Rohlederiport Gesamt auf nichtsozial. Ländern	15820	17488	21913	26936	16721
jährl. Wachstum Rohlederimport aus nichtsozial. Ländern i	5,455120101	9,537968893	20,19349245	18,64790615	-61,09084385
Jahr	1982	1983	1984	1985	1986
Zelluloseimport Gesamt	211223	235092	214946	217408	229052
Österreich	79216	95624	90632	83383	95206
USA	15346	14821	12089	7141	9603
Schweden	15764	10089	10606	16442	18449
Zelluloseimport aus nichtsozial. Ländern	110326	120534	113327	106966	123258
prozent	52%	51%	53%	49%	54%
Plastikmaterialimport insgesamt	170997	192876	213112	184320	165633
Österreich	28066	18191	17076	11806	11703
Griechenland					
Frankreich	7037	5021	6081	6160	3749
Italien	22528	31205	32925	24945	21909
Deutschland DR	4193	4232	5333	4772	4676
Holland	16139	13857	9952	10464	9314
Großbritannien	1444	163 1972	1843	2294	2707

Jahr	1964	1965	1966	1967	1968	1969	1970	1971	1972
Plastikimport aus nichtsozial. Ländern	15317	19704	26091	23733	25702	33437	29647	35517	36464
Prozent	0,56205049	0,547348537	0,5584307	0,60797725	0,51633252	0,437325067	0,375563719	0,363322967	0,284601516
Kunstdünger Gesamt	1730362	959590	1432246	1576011	1630394	1325775	1184673	1240647	1627728
Österreich	47263	66422	148425	129422	120888	8460	3939	430	720
Italien	403116	159854	165539	114912	134620	39491	707	25	
Jordan	183818	167283	208303	126368	184295	253104	208907	125212	44278
BRD	157468	70154	135044	82403	107275	113452	142683	147378	191420
Togo									
Marokko									875610
Tunesien	152233	206425	262300	308787	333297	266064	202342	32123	83964
Anteil Kunstdüngerimport aus nichtsozial.Ländern	943898	670138	919611	761892	880375	680571	558578	305168	1195992
Prozent	55%	70%	64%	48%	54%	51%	47%	25%	73%
Roheisen/ altes EisenImport Gesamt	311443	324551	366072	168547	233849	293636	318261	449059	357627
Kanada									
Libanon									
Brasilien									
Griechenland									
USA	47895	86052	114447		58010	29350		79445	5937
BRD	19731	23197	15217	6269	8193	18208	13083	126	
Roheisen und altes Eisen-Import aus nichtsozialisti	67626	109249	129664	6269	66203	47558	13083	79571	5937
Prozent	0,21713765	0,336615817	0,3542035	0,03719437	0,28310149	0,16196243	0,04110777	0,177194979	0,016601096
Stahl Import Gesamt	87186	103952	173006	168775	76594	86851	195868	359091	293054
Italien	3484	5518	9152	16566	8947	8069	11110	38592	21983
Österreich									
BRD	6822	19316	21168	16797	4372	348	2894	7860	14425
Anteil Stahlimport aus nichtsozial. Ländern	10306	24834	30320	33363	13319	8417	14004	46452	36408
Prozent	12%	24%	18%	20%	17%	10%	7%	13%	12%

Jahr	1973	1974	1975	1976	1977	1978	1979	1980	1981
Plastikimport aus nichtsozial. Ländern	58785	64360	52253	41153	87434	78354	85639	71787	77606
Prozent	0,3819911	0,362422079	0,324570939	0,255542	0,425542063	0,37432997	0,376933877	0,367016708	0,433744502
Kunstdünger Gesamt	1608730	1775147	1309942	1403158	1644060	1700923	1613647	2292540	2002731
Österreich	460	3070	4437		2465	220	14646		
Italijs									
Jordan	41264	83872	31066	16044	15450	94660	85622	244571	103428
BRD	109013	153354	142289	208602	219637	223707	239419	247828	265479
Togo								467762	471376
Marokko	882060	1051024	729964	702159	658370	168806	225397	435186	252297
Tunesien	26092	25803	64793	38300	54301	54327	59458	42220	35603
Anteil Kunstdüngerimport aus nichtsozial.L	1058889	1317123	972549	965105	950223	541720	624542	1437567	1128183
Prozent	66%	74%	74%	69%	58%	32%	39%	63%	56%
Roheisen/ altes EisenImport Gesamt	333143	490106	448516	482089	424471	473987	364294	442313	550244
Kanada					5160	7797	13153	11097	15568
Libanon								222	24928
Brasilien								9495	20335
Griechenland								9495	20355
USA	26		22637	24600	42736	0	0		
BRD		3981	10014	23804	0	34880	16817	16298	37587
Roheisen und altes Eisen-Import aus nichtso	26	3981	32651	48404	47896	42677	29970	46607	118773
Prozent	7,804E-05	0,008122733	0,072797849	0,1004047	0,112836919	0,09003833	0,082268717	0,105371083	0,215855148
Stahl Import Gesamt	206144	261882	413583	189952	159926	241865	216994	173670	212726
Italien	12162	16183	27478	10621	10496	14443	11943	11865	11650
Österreich					3550	4523	33283	30283	11241
BRD	806	993	15169	24480	2432	13101	18005		
Anteil Stahlimport aus nichtsozial. Ländern	12968	17176	42647	35101	16478	32067	63231	42148	22891
Prozent	6%	7%	10%	18%	10%	13%	29%	24%	11%

Jahr	1982	1983	1984	1985	1986
Getreide	765452	347804	1813	58147	511197
USA	220619	293062	0	0	348621
Anteil Kap. Länder insgesamt (=USA)	220619	293062	0	0	348621
Index 1970					
jährl. Prozent. Wachstum Getreideimport aus nichtsozial. I	26,43335343	24,71934266	#DIV/0!	#DIV/0!	100
prozentueller Anteil	29%	84%	0%	0%	68%
Jahr	1982	1983	1984	1985	1986
Rohlederimport Gesamt	25004	29208	30691	44149	32654
Italien	6108	10557	10949	18348	12171
Holland	2580	1151	908	2375	1998
USA	6229	5530	9804	6183	2473
Argentinien	903	250	252	30	79
Rohlederimport Gesamt auf nichtsozial. Ländern	15820	17488	21913	26936	16721
jährl. Wachstum Rohlederimport aus nichtsozial. Ländern	5,455120101	9,537968893	20,19349245	18,64790615	-61,09084385
Jahr	1982	1983	1984	1985	1986
Zelluloseimport Gesamt	211223	235092	214946	217408	229052
Österreich	79216	95624	90632	83383	95206
USA	15346	14821	12089	7141	9603
Schweden	15764	10089	10606	16442	18449
Zelluloseimport aus nichtsozial. Ländern	110326	120534	113327	106966	123258
prozent	52%	51%	53%	49%	54%
Plastikmaterialimport insgesamt	170997	192876	213112	184320	165633
Österreich	28066	18191	17076	11806	11703
Griechenland					
Frankreich	7037	5021	6081	6160	3749
Italien	22528	31205	32925	24945	21909
Deutschland DR	4193	4232	5333	4772	4676
Holland	16139	13857	9952	10464	9314
Großbritannien	1444	1972	1843	2294	2707

Jahr	1964	1965	1966	1967	1968	1969	1970	1971	1972
Maschinenimport (exkl. Elektr.) Gesamt	140720	102768	140805	143400	172549	155995	189921	209934	450351
Italien	24536	12289	15037	17673	26127	28325	28325	33205	38671
USA					10796	7100	6931	3849	5013
Großbritannien	17329	13801	12776	12038	6076	6456	8746	20327	17083
Maschinenimport aus nichtsozial. Ländern	41865	26090	27813	29711	42999	41881	44002	57381	60767
Prozent	30%	25%	20%	21%	25%	27%	23%	27%	13%
elektr. Haushaltsgeräteimport Gesamt	6770	4112	7617	11346	17585	12376	15590	10044	9746
Italien	902	1493	3408	8489	10534	7724	9428	4531	2918
BRD	730	335	696	425	1153	498	439	354	355
Anteil elektr. Haushaltsgeräteimport aus nichtsozial. Ländern	1632	1828	4104	8914	11687	8222	9867	4885	3273
Prozent	24%	44%	54%	79%	66%	66%	63%	49%	34%
Lastkraftfahrzeugeimport Gesamt	11397	9199	5336	30407	17982	16123	22177	14787	9179
Italien	3322	3513	970	4554	4806	4354	6249	4595	1655
USA	169	184	372	1225	686	50	1442	601	
Großbritannien	379	731	237	800	377	442	822	1133	276
Lastkraftfahrzeugeimport aus nichtsozialistischen Ländern	3870	4428	1579	6579	5869	4846	8513	6329	1931
Prozent	34%	48%	30%	22%	33%	30%	38%	43%	21%

Jahr	1973	1974	1975	1976	1977	1978	1979	1980	1981
Maschinenimport (exkl. Elektr.) Gesamt	230425	303466	414011	379000	415564	390111	431207	314492	267229
Italien	29433	38794	38694	27086	35642	37381	67835	33832	34167
USA	5926	7795	22731	23324	30157	22829	25065	14247	11047
Großbritannien	11005	12059	10220	11111	25771	13670	9826	12863	14361
Maschinenimport aus nichtsozial. Ländern	46364	58648	71645	61521	91570	73880	102726	60942	59575
Prozent	20%	19%	17%	16%	22%	19%	24%	19%	22%
elektr. Haushaltsgeräteimport Gesamt	7012	8605	9250	7108	10152	10723	13756	11808	13226
Italien	3167	3727	3816	2720	1979	2103	4047	2169	3970
BRD	477	780	868	157	1012	872	1222	990	602
Anteil elektr. Haushaltsgeräteimport aus nichtsozial. Ländern	3644	4507	4684	2877	2991	2975	5269	3159	4572
Prozent	52%	52%	51%	40%	29%	28%	38%	27%	35%
Lastkraftfahrzeugeimport Gesamt	10226	17919	17876	17027	19503	18646	7111	22692	25771
Italien	1222	4374	2531	1070	1655	1095	594	3998	3665
USA	1355	1156	2937	1176	1651	1890	1974	1647	2192
Großbritannien	464	854	345	616	673	264	176		
Lastkraftfahrzeugeimport aus nichtsozialist. Ländern	3041	6384	5813	2862	3979	3249	2744	5645	5857
Prozent	30%	36%	33%	17%	20%	17%	39%	25%	23%